



HANS-HERMANN BARTENS

Tschuden und andere
Feinde in der saamischen
Erzähltradition

FF COMMUNICATIONS

EDITED FOR THE FOLKLORE FELLOWS

BY

SATU APO HERMANN BAUSINGER

THOMAS A. DUBOIS PEKKA HAKAMIES

SADHANA NAITHANI LOTTE TARKKA

VOL. CCCXII

No. 312



HELSINKI 2017

SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA

ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA
ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA
MARIANKATU 5 • 00170 HELSINKI • FINLAND

FF COMMUNICATIONS

EDITOR: PROF. DR. PEKKA HAKAMIES
KALEVALA INSTITUTE • UNIVERSITY OF TURKU •
20014 TURKU • FINLAND

EDITORIAL SECRETARY: PETJA KAUPPI

Tschuden und andere Feinde in der saamischen Erzähltradition

FOLKLORE FELLOWS' COMMUNICATIONS 312

Tschuden und andere Feinde in der saamischen Erzähltradition

Hans-Hermann Bartens

SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA

ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

Helsinki 2017

Folklore Fellows' Communications is part of the publishing cooperation
between the Finnish Academy of Science and Letters
and the Finnish Society of Sciences and Letters

ISBN 978-951-41-1123-5
ISSN-L 0014-5815
ISSN 0014-5815

Saarijärven Offset 2017

Inhalt

Vorwort	9
1. Einleitung	11
Die Benennung der Feinde.....	11
Die „Identität“ der Feinde	12
Die Auswirkungen der Gefahr nach Aussage der Überlieferung.....	14
Zeitliche Vorstellungen zum Geschehen	15
2. Das Material und wie es hier dargestellt wird	19
Die Überlieferung: Sammler und Sammlungen	19
Die Anordnung des Materials und die Präsentation der Daten	22
3. Frühere Behandlung der Sagen	26
Sammlungen und allgemeine Darstellungen	26
Qvigstad und E. Lagercrantz.....	27
4. Die einzelnen Sagentypen	30
A 1–13 Der saamische Führer führt die Feinde ins Verderben.....	30
B 1–7 Die Saamen bekämpfen die Feinde mit magischen Gegenständen.....	47
C 1–14 Rettung durch übernatürliche Kräfte oder Wesen.....	50
D 1–7 Rettung durch Heraufbeschwören eines Unwetters	54
E 1–12 Die Saamen retten sich durch List, erkennen die der Feinde	59
F 1–13 Die Saamen bekämpfen die Feinde mit Waffen.....	69
G 1–11 Starke und namhafte Männer im Kampf mit den Feinden	77
H 1–6 Die Feinde werden vernichtet oder machtlos	82
I 1–5 Die Feinde unterliegen den ganz natürlichen klimatischen Verhältnissen	84
J 1–6 Die Feinde unterliegen den Naturgewalten.....	86
K 1–7 Die Saamen entziehen sich den Feinden durch Flucht	88
Exkurs: Die Saamen verbergen sich unter der Erde.....	90
L 1–3 Die unterirdische Behausung der Saamen wird zwar entdeckt, die Bewohner bleiben aber verschont	93
M 1–7 Die Behausung wird durch das Fehlverhalten gewöhnlich einer Person entdeckt, die Feinde dringen ein	94
N 1–5 Die Saamen werden durch Unvorsicht und falsche Einschätzung der Situation entdeckt und getötet.....	99
O 1–12 Die Grausamkeit der Feinde.....	101
P 1–4 Die Saamen werden vor ihrer Vernichtung gerettet	107
Q 1–8 Kriegsüberlieferungen.....	109

R 1–4 Sagen von „Königen“ der Saamen	113
S 1–6 Die Feinde als Diebe und Räuber	115
T 1–5 Sonstiges	116
5. Das Vorkommen der Feinde (Tschuden) in anderen Erzählgenres	118
Tschuden in anderen Sagengenes	118
Tschuden in sonstigen Erzählgenres	120
6. Schlussbemerkungen	122
Zur Aktualität der Tradition	122
Zu einzelnen Gruppen und Typen	124
„Historische“ Sagen?	132
Die Sagen als Spiegel der (historischen) Lebenswirklichkeit der Saamen	135
Die Feindessagen als Spiegel sozialer und interethnischer Verhältnisse	137
Einige weitere Glaubensvorstellungen	144
Ausblick	145
Anhang I	148
Ortsnamen (des skoltsaamischen Gebiets)	148
Anhang II	149
Tabellarische Übersicht über das Sagenmaterial	149
Anhang III	158
Register zu den Kapiteln 4 und 5	158
Anhang IV	172
Karte des saamischen Sprachgebiets	172
Quellen und Literatur	174
Unpublizierte Quellen	174
Publizierte Quellen	174
Sekundärliteratur	180

Vorwort

Sagen, die von Begegnungen mit Feinden handeln, die sog. „Tschudensagen“, bilden eine große Gruppe innerhalb der saamischen Erzähltradition. Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, diese Sagen systematisch zu erfassen.

Wie die Zusammenstellung der Benennungen für die Feinde (S. 11f.) zeigt, variiert, was unter „Tschude“ in den einzelnen Traditionsgebieten verstanden wird. Auch die Zahl der Feinde ist in den einzelnen Erzählungen sehr unterschiedlich. Es können hundert Feinde, Hunderte (oder sogar Tausend) sein, oder auch nur wenige; z.B. ist in einer Aufzeichnung von Jaščenko aus dem Akkalagebiet (Jokostrov; 1892, 28f., Nr. a 3 = Kert 1980, 43, Nr. 40) nur von zwei „Schweden“ (s. unten P 4) die Rede. Auch die Art ihrer Untaten variiert. Ich habe hier deshalb außer mehr oder weniger kriegerischen Auseinandersetzungen auch andere verbrecherische Taten, z.B. interethnische Vergehen, und die Gefährdung durch Deserteure u.dgl. einbezogen. Nicht berücksichtigt werden kriminelle Handlungen innerhalb einer saamischen Gemeinschaft oder in deren näherem Umfeld, also etwa die zahlreichen Erzählungen von namhaften, individualisierten Dieben von Renen und anderem Gut; hier geht es ja nicht wie in den vorgenannten Fällen um die Bedrohung von Leib und Leben und Besitz durch „den Fremden“. Die vielfältige Bedrohung durch den Fremden ist das Verbindende bei allen hier betrachteten Erzählungen. Die Betrachtung geht zunächst immer von der Erzählung selbst aus, nicht schon von ihren Elementen. Motive werden nicht nachgewiesen.

Für die nachfolgende Zusammenstellung und Systematisierung sind alle mir zugänglichen verschriftlichten Publikationen mit folkloristischen Texten (Erzählungen oder Referate von Erzählungen) sowie auch unveröffentlichtes Material herangezogen worden. Zahlreich ist das Material, das ich in Uppsala sammeln konnte (ULMA). Für die sehr hilfreiche und freundliche Unterstützung bei meinen mehrmaligen Aufenthalten im Institut für Sprache und Folklore möchte ich besonders Marlene Hugoson, Johanna Ståhlberg sowie Susanne Nylund Skog sehr herzlich danken; es war ein großes Vergnügen, in den Schätzen des Archivs zu „stöbern“. Geringer sind meine (schon vor Jahrzehnten gesammelten) Materialien aus der Norwegischen Volksdichtungssammlung (NFS), die unveröffentlichte Texte von Qvigstad vornehmlich aus Troms und Nordland enthält (neben bereits anderweitig hinreichend gemachten und

offenbar deshalb nicht publizierten Aufzeichnungen teils auch unvollständige Varianten). Eine freundliche Erlaubnis der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft (Suomalais-Ugrilainen Seura) in Helsinki ermöglichte mir die Einsicht in die Texte von Erkki Itkonen und J. Hautala (Itkonen/Hautala) und auch das Folklorearchiv der Finnischen Literaturgesellschaft in Helsinki (SKS KRA) habe ich besuchen können. Das Material, das vor allem im Zusammenhang mit dem Talvadas-Projekt gesammelt worden und im Institut für die Erforschung der Geschichte, Kultur und Künste (Historian, kulttuurin ja taiteiden tutkimuksen laitos) in Turku archiviert ist (TKU), bleibt hier fast ganz unberücksichtigt. Es soll an anderer Stelle gesondert und eingehender betrachtet werden. Bei unveröffentlichten Texten wird auch das Jahr ihrer Aufzeichnung (gegebenenfalls der Inventarisierung) mitgeteilt.

Schulbücher sind nur ausnahmsweise berücksichtigt worden. Eine solche Ausnahme bilden die skoltsaamischen Bücher, *Jiä 'nkiöll* 3 bzw. Moshnikoff et al. 1998, die neben einigen Übertragungen anderer saamischer Texte in das Skoltsaamische auch Beiträge enthalten, die noch ein Bild von lebendiger Tradition vermitteln können. Texte in sekundären Zusammenstellungen in Handbüchern sowie Übernahmen in Anthologien werden nicht nachgewiesen.

Gesammelt ist das Material, zunächst eher beiläufig, über einen langen Zeitraum hinweg, so dass die Aufzeichnungen schließlich in recht unterschiedlicher Form vorlagen. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, dennoch eine Einheitlichkeit zu erreichen.

Dafür, dass die Arbeit nun erscheint, möchte ich der Finnischen Akademie der Wissenschaften (Suomalainen Tiedekatemia – Academia Scientiarum Fennica) danken, die sie in ihre Reihe Folklore Fellows Communications aufgenommen hat. Dank sagen möchte ich auch den beiden Gutachtern, die die Arbeit vorab gelesen haben, für ihre wertvollen Anregungen und Hinweise sowie Herrn Professor Pekka Sammallahti für die freundliche Erlaubnis, seine Karte, die hier in Anhang IV zu finden ist, zu verwenden.

1. Einleitung

Die Benennung der Feinde

Die Feinde werden in der saamischen Erzähltradition unterschiedlich benannt, wobei gerade in den zentraleren Gebieten mehrere Benennungen vorkommen können, auch innerhalb eines Textes. Einige Beispiele aus dem nordsaamischen Gebiet mögen dies veranschaulichen:

Küste Nesseby: *čudit*¹ "Tschuden" ~ *ruoššat* "Russen" (LVD III, 102, Nr. 47); Balsfjord: *ruoššat* "Russen" ~ *ruoššačuhti* "Russentschuden" (LES II, 538/40², Nr. 153,8) ~ *gárjilat* "Karelier" ~ *ruoššat* ~ (und *gárjil-balut* "Kareliertfurcht [Pl.]") (LES II, 560, Nr. 154,4), *gárjilat* ~ *speadjárat* 'Räuber, Plünderer' ~ *speadjárčuhti* "Räubertschuden" (LES II, 562, Nr. 154,5), *gárjilčuhti* "Kareliertschuden" ~ *speadjár* ~ *speadjárgárjil* "Räuber Karelier" (LES II, 600/2, Nr. 160,5); Lenvik: *gárjilat*, aber Ortsname *čudibuolža* "Tschudenabhäng" (LES II, 540/2, Nr. 153,9); Ibestad: *gárjilčuhti* ~ *gárjilat* (LES II, 542/4, Nr. 153,11), *gárjilat* (auch *gárjilčoahki* "Karelierhaufen") (LES II, 544/6, Nr. 153,12). Aus dem Landesinneren seien aus dem Tornesaamischen von Parkalompolo angeführt: *veanelaččat* "Russen" (LVD II, 224f., 226, 227, Nr. 401–403, et passim), *vaššiveanelaččat* "Feind-Russen" (ibid. 228), aus Karesuando Kōnkämä *ruoššat* ~ *ruoššačuhti* (LVD II, 170f., Nr. 384, 385).

In ostsaamischen Texten begegnet außer der Benennung "Tschuden" auch (skoltsaam.) *ruōčc*, das in russischen Übersetzungen gern mit *šved* 'Schwede' wiedergegeben wird, welcher Bedeutung es etymologisch entspricht.³ Für alle

- 1 Saamischsprachige Wörter werden hier gewöhnlich in einer schriftsprachlichen Form nach heutiger Orthographie angegeben (zu den Schriftsprachen s. 2.).
- 2 Seitenangaben nur für den saamischen Text. Bei Hinweis auf Texte wird aber im Folgenden, wenn diese im saamischen Original und in Übersetzung publiziert worden sind, die Seitenzahl sowohl für Original als auch Übersetzung angegeben.
- 3 *čuhti* kann kollektiv verwendet werden und somit im Singular stehen, wie aus oben angeführten Beispielen bereits ersichtlich ist (vgl. auch das Nebeneinander von *ruoššačuđit* [Pl.] und *gárjilčuhti* [Sg.] – daneben *ruoššat* [Pl.] – in LES II, 602/4, Nr.

Sprachmeisterinnen, die L. Szabó 1964 befragt hat, hatte „ruc“ aber nur die Bedeutung ‘fremde Unterdrücker, Feinde’ (Szabó 1967, 18). Nemirovič-Dančenko (1877, 207, russischsprachig) hat im östlichen saamischen Traditionsgebiet seinerzeit eine klare Verteilung zwischen diesen beiden Benennungen festgestellt: Demnach würden feindliche Handlungen, Morde und Plünderungen bei den Masełgaer, Imandraer und Songel’sker Lappen den Tschuden (*čud’*) zugeschrieben, während die Tulomaer, Motovskijer und Pečengaer Lappen sie den Schweden (*svedy*) zusprächen. Das Wörterbuch von T. I. Itkonen hat unter dem Lemma *ruoŋts*^A die Angaben ‘Finne (N[uortijärvi] hauptsächlich, P[aatsjoki] ausschließlich in den Märchen von den Feinden der Lappen; *r* = *tšudde*), N auch: Schwede’ (T. I. Itkonen 1958, 459; vgl. Sammallahti/Mosnikoff 1991, 108 unter *ruotsi* [‘schwedisch’] *ruōc’c*). – Genauer zur Verbreitung der verschiedenen Bezeichnungen in den saamischen Gebieten s. Söderholm (1996, 109–112).

Zu erwähnen ist noch, dass in zentralen saamischen Gebieten *čuhti* bedeutungsmäßig mit dem saamischen Wort für ‘100’, *čuhti*, kontaminiert sein kann (vgl. Söderholm 1996, 107), woraus sich dann erklärt, warum die Zahl der Feinde oft hundert ist oder Hundert als Bestandteil hat.

Die „Identität“ der Feinde

In dem ersten saamischen Film, *Ofelaš*, The Pathfinder, der 1987 Premiere hatte, wurde eine Tschudensage auf die Leinwand gebracht (entsprechend A 1, s. u.). Die Tschuden sprechen eine fiktive Sprache, die keine ethnische Identifizierung erlaubt. Erlauben soll. In den Sagen selbst werden manchmal allerdings Sprachbenennungen verwendet (z.B. Russisch) oder der Feind äußert etwas mehr oder weniger richtig in einer anderen Sprache als der, in der die Geschichte erzählt wird. So spricht der saamische Führer in einer Erzählung aus Utsjoki (Itkonen/Hautala I, 12–16, s. unten A 1 (43)) mit den „Tschuden“ Finnisch (finnischsprachige Replik), welche Sprache auch die

160,7, Balsfjord). Entsprechend kann auch *ruōc’c* sowie *šved* ”Schwede“ in russischen Übersetzungen/Aufzeichnungen kollektiv verwendet werden. Gleiches gilt für andere Benennungen der Feinde. Nach Söderholm tritt *čuhti* – Söderholm verwendet die Parallelform *čuđđi* – anders als die anderen Benennungen für die Feinde nur selten im individuellen Singular auf (Söderholm 1996, 109). Wie sie festgestellt hat, steht es als Bestandteil eines Kompositums mit einer anderen Feindesbenennung stets als Grundglied (ebd.); die oben angeführten *ruoššačuhti*, *speadjárčuhti* können als Beleg dafür angeführt werden (vgl. aber hinsichtlich *gárjil* das Nebeneinander von *gárjilčuhti* und *speadjárgárjil*).

„Kareliertschuden“ (~ „Russen“) in einer Erzählung aus Balsfjord (LES II, 578–581, Nr. 156,5 = A 2 (18)) sprechen und die „Karelier“ in dem lulesaamischen Text in Wiklunds Lehrbuch (1915, 160f. = E 1 (9)); hier ohne konkrete Replik können. Lávrekaš (oder ähnlich), der sagenhafte Führer, spricht hingegen in einigen Sagen aus Inari und dem östlichsten nordsaamischen Gebiet (z.B. Sandnes (Kotajoki), Ravila 1931, 165, Nr. 5 = A 1 (19)) Russisch und kann sich so den Feinden als Führer anbieten, sich mit ihnen verständigen. In einer schwedischsprachigen Aufzeichnung von Erik Bore aus Tornedalen sprechen die „Russen“ (*ryssar*) wiederum Finnisch. Die Sprache soll gewöhnlich nur die Nichtzugehörigkeit zur eigenen Ethnie ausdrücken, genannt und vereinzelt auch verwendet wird aber eine, die der Zuhörerschaft bekannt ist und die sie versteht. Die Belege aus dem Inarisaamischen und dem östlichsten Nordsaamischen – also aus einem Gebiet, wo das Russische nahe ist – identifizieren aber zugleich auch die Eindringlinge tatsächlich. Die Sprache hat hier eine Funktion für das Geschehen selbst: Der saamische Held spricht deren Sprache und kann die Feinde deshalb täuschen (vgl. DuBois 1995, 68). – Die Saamen verwenden gelegentlich auch eine Geheimsprache, um die anderen vor den Feinden zu warnen (Alta Rafsbotn, LES II, 582–585, Nr. 157,1 = H 2 (1)⁴; Utsjoki, Itkonen/Hautala I, 17–19 = G 7A (2)).

Die Sprache ist auch bei Johan Turi Indiz für die ethnische Zuordnung: Ein Saame hatte aus einem der Schädel der vielen „Russen“, die von den Saamen zwischen Karasjok und Kautokeino getötet worden waren, einen Löffel geschnitzt, fand darauf aber keine Ruhe, bevor er nicht den Löffel an den Fundort zurückgebracht und inständig auf Finnisch um Verzeihung gebeten hatte. Die Bitte in seiner eigenen Sprache hatte nicht gewirkt. Turi nimmt an, dass die „Russen“ aus Finnland gekommen sind. (Turi 1988, 158.)

Die Frage, wen die in den Erzählungen vorkommenden Benennungen meinen und damit auch die Frage nach dem möglichen historischen Hintergrund der Sagen ist vielfach gestellt worden. Letztere soll an dieser Stelle nicht näher behandelt werden, verwiesen sei hier zunächst nur auf einige jüngere Arbeiten von Phebe Fjellström (1986) und Eira Söderholm (1996). Erstere geht der Frage in dem Abschnitt „Kampfsagen“ (Stridssägner) (1986, 384–392) nach. Söderholm beschäftigt sich mit der Frage der „historischen Wirklichkeit“ in einem Artikel, in dem es vornehmlich um die Etymologie des Wortes *čuđđi*

4 Einer der „Russentschuden“ hatte die allein in der Hütte befindliche Frau gefragt, wo ihre Leute seien, also scheinbar die Sprache der Frau verwendet (die Replik ist saamisch) – wohl deshalb hier die Geheimsprache. Der Feind wird dadurch zu einem gewissen Grade „entfremdet“ – hinsichtlich der Sprache; das entscheidende Kriterium ist aber das Verhalten (vgl. Cocq 2008, 207).

‘Tschude’ geht.⁵ Gelegentlich wird im Folgenden in Verbindung mit einzelnen Sagen auf einen historischen Hintergrund hingewiesen, es handelt sich hierbei um ursprüngliche Anmerkungen des Textherausgebers. Hingewiesen werden kann auch auf entsprechende Vermutungen des Erzählers.

Die Angabe *speadjár* ‘Räuber, Plünderer’ gibt neben den Benennungen, die mehr oder weniger deutlich auf irgendeine Ethnie verweisen, als Appellativum eine reine Charakterisierung. Derlei Benennungen treten nach Süden zu häufiger auf. So finden sich bei Budenz aus dem Umesaamischen (Malå) *pahatahkojet* ‘Übeltäter’ ~ *veholačēt* ‘Feinde’ ~ *skiälmät* ‘Verbrecher, Schurke’ (Budenz 1876, 164). Letzteres Wort findet sich auch in einem pitesaamischen Text von 1891 aus Saltdalen neben „*čudde*“ und „*svännska*“ (kollektiv, Pl. „*svēnska*“) (SLNy V, 104–110). Das Wörterbuch des Südsaamischen (Bergsland/Magga 1993, 320) gibt für *tjuvrie* die Bedeutung ‘Räuber, Feind (in Sagen)’.

Die Auswirkungen der Gefahr nach Aussage der Überlieferung

Die als Tschuden oder anders benannten Feinde werden besonders im Norden und Osten des saamischen Überlieferungsgebiets als äußerst grausam beschrieben, sie zogen raubend und mordend durch das Land. Bei Friis heißt es (1871, 110, danach auch Ostrovskij 1889, 321), die Tschuden hätten in Alta und Varanger nur je einen Menschen am Leben gelassen, das heißt, sie hinterlassen eine Spur wie in der mündlichen Tradition die Pest, die auch nur jeweils einen Menschen der Siedlung verschont. Sehr anschaulich wird die Tschudenzeit in einem Text aus Inari beschrieben, von dem hier der Anfang zitiert werden soll; er bildet einen ausführlichen Rahmen für zwei Sagenstoffe, die unten unter M 1 eingeordnet sind:

„Vor alten Zeiten war es wohl gut zu leben an den Ufern des Enare-Sees; denn damals gab es viele wilde Rennthiere und anderes Wild, Fisch im See und allerlei Vögel im Walde; die Lage aber war so, dass die Leute der Tschuden wegen nirgends Frieden hatten. Wenn sie auf dem See ruderten und das Ruderband zerriss, wagten sie es nicht mit dem Knoten in den See zu werfen; den Knoten mussten sie zuerst lösen und in kleine Stücke zerreißen, damit

5 Detailliert um etymologische Fragen geht es auch in dem Kapitel „Tšuuđit“ in einer Abhandlung von Riho Grünthal (1997, hier 150–171), in dem das Ethnonym Tschuden als Bezeichnung für ostseefinnische Völker behandelt und darin auch in entsprechenden Unterabschnitten die Fragen gestellt werden, die in Übersetzung lauten: „Ist *tšuuđi* aus dem Saamischen ins Russische entlehnt?“ und „Ist *tšuuđi* aus dem Russischen ins Saamische entlehnt?“ (1997, 165–169). Hier werden die entsprechenden in der Forschung vertretenen Ansichten zusammengestellt.

die Tschuden, wenn sie kämen, nicht merkten, dass es dort Leute gäbe. Sie brauchten Weiden als Ruderbänder und die Fasern der Fichtenwurzeln zu anderem Tauwerk, und wo sie sich niederliessen, wohnten sie nur auf solchen Stellen, wo sie sich unbemerkt glaubten. [...]” (Qv./S. 1888, 48, inarisaamischer Text 9; in norwegischer Übersetzung Qv./S. 1887, 5f.; vgl. Ostrovskij 1889, 321).⁶

Aus einer ganz anderen Gegend, aus Frostviken im Süden des saamischen Gebietes, sind andere Verhaltensregeln überliefert: „Deshalb [aus Furcht vor den *tjoureh*, zu denen hier die Annahme geäußert wird, dass es entflozene Strafgefangene oder Soldaten waren] durften keine „bläken“ in die Bäume gemacht oder Pfade hinauf zur Hütte getrampelt werden, und die Kinder mussten bei ihren Spielen eine gewisse Ruhe beachten. Die Hunde durften nicht bellen, wenn sie zu Haus in den Hütten waren, überhaupt war alles, was die *tjoureh* auf irgendeine Weise zu der Wohnstatt führen konnte, verboten.” (Åhrén 1963, 18).⁷

Zeitliche Vorstellungen zum Geschehen

Die Zeitvorstellungen zum Geschehen, die die Erzähler zum Ausdruck bringen, sind unterschiedlich. Neben ganz allgemeinen, auch in Märchen begegnenden, wie *akte* ‘einmal, einst’ (z.B. LES IV, 384 [Lyngen], LES II, 542 [Ibestad]), *muhtumin* (LES I, 474 [Neiden]), *ovtta geardde* ‘einmal’ (LES II, 544 [Ibestad]) begegnen *dološ áiggis* ‘in alten Zeiten’ (z.B. LES II, 546), *boares áigge* id. (LES II, 540 [Lenvik]) (alle Angaben aus dem nordsaamischen Gebiet), ferner u.a. auch „einmal vor langer Zeit” (Vilhelmina, ULMA [Acc. nr.] 10791, 27) (vgl. Bartens 2007) oder „früher in der Tschudenzeit” (KKS 312 [Ter Jokanga, Aufzeichnung von Europaeus 1856]). Daneben finden

- 6 Hier werden zugleich Elemente der materiellen Kultur (Verwendung von Weidenruten, Fichtenwurzeln) mit der Tschudengefahr in Verbindung gebracht.
- 7 Das Verlangen an die Kinder, eine gewisse Ruhe zu beachten, erinnert an Stalosagen vom Typ Qvigstad S 142 „Der Stallo leidet nicht Geräusch (in der Weihnachtszeit)” (Qvigstad 1925b, 59), der auch in den südlicheren saamischen Gebieten einige Male belegt ist, u.a. bereits aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Åsele-Lappmark (Drake 1918, 314f.). Wie die Mitteilung von Åhrén ist auch die Angabe aus den 1930er Jahren aus der umesaamischen Tradition von Arvidsjaur einer jüngeren Schicht zuzuordnen (ULMA [Acc.nr.] 4373a, 90, Edvin Brännström), nach der den Kindern verboten war, abends außerhalb der Hütte zu laufen und zu schreien, denn dann komme die Krankheit (Qvigstad 1925b, 53, S 121 „Die Pest (ansteckende Krankheit) auf Wanderung”). S. auch L 1 (8).

sich vereinzelt auch die Angaben „in der Zeit, als es auf der Welt noch keine Volkszählung gab“ (Qv./S. 1887, 128 [Varanger]), im südsaamischen Gebiet „zu der Zeit, als es überall in Schweden Räuber gab“ (Demant Hatt 1922, 79 [Härjedalen]). In einem südsaamischen Lesebuchtext geschieht die Auseinandersetzung „in einem Winter im Krieg zwischen Schweden und Norwegen (1657–60)“ (Bull/Bergsland 1974, 118, 1993, 75), hier wird also ein konkreter historischer Hintergrund gegeben; als Bezeichnung der Feinde erscheinen neben *tjuvrie* auch ‘schwedisches Feindesheer’ (*akte svienske fæjjoe*) und ‘Schweden’ (*svienschk*). Alle diese Angaben sind Erzählungen vom Typ A 1 entnommen.

Die Tschudenzeit wird auch als „Zeit der Furcht“ bezeichnet: Inari (IK 1978, 302f., vgl. Eintrag *tovláá palo äjgin* „zur alten Zeit der Furcht“, E. Itkonen 1986–1991, Nr. 3419:5), Skolt Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 104), und besonders in den Aufzeichnungen, die Europaeus 1856 in Jokanga unter den Tersaamen machte, erscheint die erwähnte „Tschudenzeit“ als eine Art Epoche der eigenen Geschichte⁸, der Begriff taucht in dem knappen Rahmen am Anfang der Erzählung auf: KKS 301, 312, 315, 316, 318; nur in KKS 308 verwendet eine der Personen der Sage „Tschudenzeit“ konkret als Zeit, in der man sich angesichts der Gefahr ruhig verhalten muss. „Die Tschudenzeit“ ist auch der Text aus Inari betitelt, aus dem oben bereits zitiert worden ist (Qv./S. 1887, 5 = 1888, 9/48), und „in der Tschudenzeit“ begegnet auch bei Kohl-Larsen (1971, 21) in einer Erzählung, die von der Besiedlung einer Insel im Altenfjord handelt, ferner in einer Aufzeichnung aus Utsjoki (Itkonen/Hautala II, 210). Zu der im Allgemeinen herrschenden Vorstellung von einer fern zurückliegenden Zeit passt, dass es sich bei den Waffen, die zum Einsatz kommen, meist um Pfeil und Bogen, Speere oder Schwerter handelt. Von einem Gewehr und von Schießpulver ist nur selten die Rede. (Vgl. Szabó 1967, 19.)

Andererseits heißt es noch aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, dass die Furcht vor den Tschuden noch nicht ganz überwunden ist, ja, vereinzelt das Handeln beeinflussen kann. Emilie Demant Hatt hatte das Empfinden, dass das Gefühl der Hilflosigkeit und der Angst noch hinter den Erzählungen von einem grausamen und überlegenen Feind stehe, der niemals Barmherzigkeit zeigte (1922, 106f.). In den Aufzeichnungen von O. P. Pettersson heißt es: „Die Furcht vor tjorie hat bei den Vapstlappen⁹ weit in das 19. Jahrhundert hinein festgesessen. Im Sommer 1838 verbreitete sich unter ihnen das Gerücht, dass

8 Vgl. Friis 1871, 111 (*Čuđi aigge eller vainoi aigge* ‘Tschudenzeit oder Kriegszeit’), Poestion 1886, 184.

9 Vapsten ist ein Saamendorf (*sameby*) in der schwedischen Provinz Västerbotten. Südlich grenzt das Saamendorf Vilhelmina an.

eine größere Tjoriebande im Anzug war.“ Man zog zusammen, sandte Kundschafter aus, aber zur Freude der Saamen passierte nichts. (Bäckman/Kjellström 1979, 74.) Qvigstad berichtet in seiner Einleitung zu Tschudensagen (aus Inari) von zwei Begebenheiten aus den Jahren 1841 und 1884. Bei Ersterer handelt es sich um eine Begegnung des Pfarrers, Übersetzers und Sprachforschers Nils Vibe Stockfleth, der ab 1825 als Geistlicher in verschiedenen Orten der Finnmark tätig war. Als er auf dem Weg von Vadsø nach Südvaranger an einem See auf Skoltsaamen traf, ergriffen diese die Flucht im Gedanken, die Fremden seien Tschuden. Die zweite hat einen tragischen Ausgang: Zwei Finnen, die sich verirrt hatten, wurden in einem abgelegenen Teil von Jukkasjärvi als tschudische Räuber erschossen, als sie dann zu einer saamischen Wohnstatt gelangten. (Qv./S. 1887, 3; vgl. Ostrovskij 1889, 321.) Harmloser ist, was T. I. Itkonen u.a. zum scheuen Charakter der Saamen mitteilt, wie ihn die „in abgelegenen Gegenden Wohnenden“ zeigen; das Verhalten wird hier mit den Sagen in Verbindung gebracht: „Manchmal kommt es vor, dass ein Wanderer, wenn er in einer Ödwaldgegend in ein Haus gekommen ist, die Wohnstube leer findet, obwohl der Kochtopf noch auf dem Feuer dampft. Die Leute sind nämlich in den Wald gehuscht und haben sich versteckt, die schrecklichen Sagen aus der alten Tschudenzeit im Sinn“ (1948 I, 150).

Die Zeit, in der den Erzählungen nach die Tschuden und die sonstigen Feinde die Saamen bedroht haben, ist im Prinzip beliebig in Hinblick auf die Motivation zum Erzählen. Es ist wie mit einem historischen Roman, mit dem man durchaus auch Aussagen zur Zeitgeschichte machen kann. Coppélie Cocq hat in ihrer Abhandlung *Revoicing Sámi narratives* (Cocq 2008), in der sie hauptsächlich, aber durchaus nicht nur, auf der Grundlage von Johan Turris *Muitalus sámiiid birra* (dt. Erzählung vom Leben der Lappen) sowie den Texten dreier Erzähler(innen) aus Kautokeino (Qvigstad, LES II) die nordsaamische Erzähltradition an der Wende zum 20. Jahrhundert untersucht, auch den sozio-kulturellen und politischen Kontext beschrieben, in dem erzählt wurde (2008, 29–36). Der im 19. Jahrhundert aufkommende Nationalismus führte zu einer Assimilationspolitik mit dem Ziel der Norwegisierung bzw. Schwedisierung der Saamen, aber in Schweden „[t]he nationalistic ideal of a homogenous culture had one exception: the reindeer herders, considered at a lower level of development, were thought not to be able to survive modernization“ (31). Die sie betreffende Segregationspolitik hatte auch Auswirkungen in der schwedischen Schulpolitik (36). In der Assimilationspolitik spielten auch militärische und kirchlich-religiöse Gesichtspunkte eine Rolle (vgl. 30, 32). Die nationalistische Politik führte zur Abgrenzung zwischen den Staaten und sukzessive zu Grenzschießungen – bis zur Schließung der Grenze auch zwischen Norwegen und Schweden, nachdem Ersteres 1905 unabhängig

geworden war –, die nach dem Verlust von Weidegebieten jenseits der jeweiligen Grenze zur Suche nach neuen Weidegebieten zwangen (oder zu der die Rentierhalter gezwungen wurden; 32f.) und zu vermehrten Konflikten mit der sesshaften, Landwirtschaft treibenden Bevölkerung führten. Die Kolonisation durch neue Siedler, begünstigt durch die Bevorzugung der Landwirtschaft, generell der Zuzug von Nicht-Saamen durch Bergbau und zunehmende forstwirtschaftliche Nutzung der Wälder ließen die Saamen in vielen Gebieten zu einer Minorität werden (33). Auch die 1903 eröffnete Eisenbahn zwischen Kiruna und Narvik hatte ökonomische, kulturelle und soziale Konsequenzen (34).

2. Das Material und wie es hier dargestellt wird

Die Überlieferung: Sammler und Sammlungen

Scheffer hat in seiner *Laponia* noch keine Hinweise zu Tschuden und kriegerischen Auseinandersetzungen. Seine Informanten könnten durchaus Kenntnisse von Tschudensagen gehabt haben, doch lagen sie weder im Fokus ihres Interesses noch in dem von Scheffer, der ein Bild von friedfertigen Lappen geben wollte. Einschlägige Sagen werden im 18. Jahrhundert publik, Högström veröffentlicht solche in seiner Beschreibung des der Krone Schwedens gehörenden Lapplandes (Högström 1747, dt. 1748). Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es zahlreiche Angaben aus dem schwedischen Lappland. Die von dem Geistlichen Jonas A. Nensén (1791–1881) stammen, hat Sigrid Drake in ihrer Abhandlung zu den Västerbottenlappen zusammengetragen und sie durch andere Angaben ergänzt (Letztere im Nachfolgenden bezeichnet, Nensén als Quelle bleibt unerwähnt; Drake 1918). Hierbei handelt es sich jedoch teilweise um zu kurze Notizen, als dass sie eine richtige Systematisierung zuließen.

Ausführlicher sind die Aufzeichnungen, die die Brüder Petrus Laestadius (1802–1841) und Lars Levi Laestadius (1810–1861) ebenfalls im schwedischen Gebiet gemacht haben (P. Laestadius 1833, L. L. Laestadius 2011; dies vollständiger Text in finnischer Übersetzung, schwedische Ausgabe [noch unvollständig¹] 1959, erneut 1997), desgleichen die in Finnland von Jacob Fellman, der 1820–1831 Pfarrer von Utsjoki und Inari war (Fellman 1906); Matthias Alexander Castrén (1813–1853) machte in den Jahren 1838 und 1841/42 Aufzeichnungen auf seinen Reisen durch Lappland (Castrén 1853). Nach der Jahrhundertmitte intensivierte sich die folkloristische Sammeltätigkeit und damit kamen vermehrt auch die hier im Blickpunkt stehenden Sagen zu Papier. D. E. D. Europaeus (1820–1884) notierte 1856 Sagen aus dem Terdialekt, ihm folgte Arvid Genetz (1848–1915; Aufzeichnungen 1876, Genetz 1879 [saamisch mit ungarischer Übersetzung], Originaltexte erneut 1891

1 In Frankreich wurden 2001 bis dahin unbekannte Textteile gefunden (Laestadius 2011, 392).

[mit deutscher Übersetzung]). In der zweiten Jahrhunderthälfte entdeckten auch Russen den Norden ihres Landes und veröffentlichten Sagentexte und einschlägige Beobachtungen in russischer Sprache, so der Schriftsteller Vasilij Ivanovič Nemirovič-Dančenko (1848–1936), der 1873 die Halbinsel Kola besuchte. Er schrieb auch von Liedern, von denen ihm die meisten zwischen Jokostrov und Zamejek aufzuzeichnen gelang, „und dort sangen sie Lieder von ihren alten Überfällen, wo die Lappen fast immer eine leidende Rolle spielten“ (1877, 200). Der Geistliche Konstantin Prokopëvič Ščekoldin (1845–1916) sammelte ein umfangreiches Material zu den (Skolt-)Saamen (Ščekoldin 1890), auch die von dem Ethnographen Nikolaj Nikolaevič Charuzin (1865–1900) in seinem Werk *Russkie lopari* (1890) publizierte Sagen stammen überwiegend von ihm (Saami 2005, 388). Auch der Biologe und Zoologe Aleksandr Leonidovič Jaščenko (1868–1943) hat 1887 im Umfeld des Imandrasees Aufzeichnungen gemacht (Jaščenko 1892). Der Sprachwissenschaftler Georgij Martynovič Kert (1923–2009), selbst erfolgreicher Sammler, hat mit seinem Werk *Saamskie skazki* (Kert 1980) eine repräsentative Sammlung saamischer Folklore aus den russischen Gebieten vorgelegt, in die auch viele der Sagen aus den älteren Sammlungen eingegangen sind (ohne genaue bibliographische Nachweise). Darin sind auch zahlreiche Aufzeichnungen des Heimatforschers Vasilij Kondraťevič Alymov (1883–1938) aufgenommen, der in den 1920er und 30er Jahren auch saamische Märchen und Sagen (*skazki*) aufzeichnete. Die von ihm für eine Publikation vorbereitete Sammlung ist nie erschienen. Viele seiner Aufzeichnungen sind nahe der mündlichen Erzählweise seiner saamischen Informanten, einige tragen den Vermerk „literarische Aufzeichnung“ (Kert 1980, 5). Die Aufzeichnungen der von ihm in Kert 1980 veröffentlichten Sagen sind datiert auf die Jahre 1927 bis 1937 (1938). Erwähnt sei hier außerdem der Naturforscher Vladimir Juľevič Vize (1886–1954), der sich in den Sommern der Jahre 1910 und 1911 auf der Halbinsel Kola aufhielt (Vize 1912, 1917), sowie der Künstler und Ethnograph Vladimir Vladimirovič Čarnoluskij (1894–1969), der umfangreiches folkloristisches Material gesammelt hat, diese Aufzeichnungen aber literarisch überarbeitet und dabei auch auf fremde Materialien zurückgegriffen hat (*Skazki* 1962). Seine Texte zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass sie oft ein recht komplexes Geschehen erzählen, in das zahlreiche Motive und Elemente integriert sind.² – Für die westlicheren Gebiete sind für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts der Norweger Jens Andreas Friis (1821–1896; Friis 1856, 1871) und der Ungar Ignác Halász (1855–1901; Texte Halász SLNy I–III, V, 1885–1887, 1893), der wie

2 Kert 1980, 5. Hier werden nicht alle Elemente berücksichtigt. – Zu Čarnoluskij s. auch Ernits 1997, 6–8.

Friis ein Sprachforscher war, zu nennen. Friis sammelte auf nordsaamischem Gebiet, Halász' Verdienste beruhen in erster Linie auf seinen Sammlungen aus den südlicheren saamischen Gebieten. Vor allem aber ist der Norweger Just K. Qvigstad, langjähriger Lehrer für Saamisch und Rektor des Lehrerseminars in Tromsø (1853–1957), zu nennen, dessen erste Sammelpphase in die Jahre von 1878 bis 1895 fiel. Ergebnisse aus dieser Phase legte er, gemeinsam mit Georg Sandberg (1842–1891, Pfarrer in Südvaranger), der die Texte aus Südvaranger sowie die inari- und skoltsaamischen Texte beisteuerte, 1887 in norwegischer Übersetzung (Qv./S. 1887) und im folgenden Jahr in einer zweisprachigen – saamisch und deutsch – Veröffentlichung vor (Qv./S. 1888). Aus ersterer Publikation hat Dmitrij Nikolaevič Ostrovskij, seinerzeit russischer Konsul in Nordnorwegen, für seinen Artikel von 1889 immer wieder übernommen, ohne dies kenntlich zu machen. Qvigstad nahm seine Sammeltätigkeit in den 1920er Jahren noch einmal intensiv auf und schrieb nun vornehmlich Sagen nieder. Krönung war seine vierbändige Ausgabe *Lappiske eventyr og sagn* (Lappische Märchen und Sagen; LES I–IV, 1927–1929³). Zwischen 1919 und 1926 hielt sich auch der finnische Sprachforscher Elias Lagercrantz (1894–1973; LVD I–III, V–VI, 1957–1963) insgesamt drei Jahre bei den Saamen auf und betrieb Feldforschung vom Varangergebiet im Osten der Finnmark bis ins Jämtland als südlichste saamische Region.

Die die Sagen betreffende Sammeltätigkeit soll hier nicht weiter verfolgt werden, sie verläuft parallel zu der von Märchen (s. Bartens 1997, kürzer 2003), allerdings mit dem Unterschied, dass es aus den südlicheren (Sprach-) Gebieten wesentlich mehr Material zu den Sagen als zu den dort deutlich weniger aufgezeichneten Märchen gibt. Das zeigt sich sowohl am veröffentlichten Material (auch anhand von Sammlungen, die gar keine Märchen enthalten) als auch am unveröffentlichten, das aus dem seinerzeitigen Landsmåls- und folkminnesarkivet i Uppsala (ULMA) in das Institut für Sprache und Folklore (Institutet för språk och folkminnen) in Uppsala übergegangen und dort archiviert ist. Die unveröffentlichten Aufzeichnungen aus ULMA, auf die hier im Folgenden verwiesen wird, stammen vor allem von Nils Eriksson, Ella Odstedt und Bo Wickman und vorwiegend aus den 1930er Jahren und den ersten Jahren des folgenden Jahrzehnts.

3 Brita Pollan hat 1997 davon eine umfangreiche Auswahl herausgegeben, versehen mit Kommentaren. Der Band enthält nur die Übersetzungen, in sprachlich etwas überarbeiteter Form.

Die Anordnung des Materials und die Präsentation der Daten

Das Belegmaterial für die einzelnen Sagentypen ist so angeordnet, dass die östlichsten Belege zuerst genannt werden und dann weiter nach Westen und Süden fortgeschritten wird. Das gilt ebenso für das nordsaamische Sprachgebiet, wobei hier eine grobe Unterscheidung für Texte aus dem Küstenbereich⁴ und dann solche für das Landesinnere vorgenommen wird, nach geographischen Gesichtspunkten, nicht nach sprachlichen, indem see- oder küstensaamische Texte von finnmark- und tornesaamischen getrennt werden. Für das Saamische werden zehn Sprachen unterschieden (s. Karte des traditionellen Wohn- und Sprachgebiets am Ende des Buches, Anhang IV), von denen die von Akkala (russ. Babino) in jüngster Zeit ganz oder zumindest nahezu ausgestorben ist. Das Tersaamische im Osten der Halbinsel Kola hat nur noch sehr wenige Sprecher, gering ist heutzutage auch die Zahl der Sprecher des Pite- und Umesaamischen. Es existieren sechs Schriftsprachen, 1. die kildinsaamische (mit kyrillischer Schrift) in Russland; 2. die skoltsaamische, die in Finnland verwendet wird, wohin Skolten nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihren an die Sowjetunion abgetretenen Gebieten in die Gemeinde Inari umgesiedelt worden sind; 3. die inarisaamische als Schriftsprache für die Inari-saamen als der indigenen Bevölkerung der Gemeinde Inari; 4. die nordsaamische, die aufgrund der Zahl der Sprecher des Nordsaamischen die weitaus wichtigste und lebendigste ist und von Saamen sowohl im Norden Norwegens wie auch Schwedens und Finnlands verwendet wird; 5. die lulesaamische und 6. die südsaamische. Das sehr große südsaamische Sprachgebiet ist in dieser Arbeit – soweit es sich nicht um die wenigen schriftsprachlichen Belege handelt – aufgeteilt: Das nördliche Gebiet (auf der Karte SN) firmiert als Åselesaamisch, das südliche (auf der Karte SS) als Jämtlandsaamisch. Die Angaben, wie viele Sprecher des Saamischen es gibt, divergieren erheblich, sie beruhen auf Schätzungen. Sammallahti sagt, es seien wahrscheinlich etwas mehr als 20 000. Die Mehrheit, bis zu 75%, sprächen Nordsaamisch und die meisten von ihnen (ungefähr 10 000) lebten in Norwegen. (Sammallahti 1998, 1f.) Rydving hat auch andere Schätzungen zusammengestellt, die teilweise eine höhere Sprecherzahl ergeben (Rydving 2013, 22f.). Er gibt aus verschiedenen Quellen auch die – ebenfalls divergierenden – Schätzungen für die Gesamtzahl der Saamen, wobei er selbst für Sápmi, das traditionelle saamische Gebiet, von einer „saamischen Bevölkerung von vielleicht 71 000“ ausgeht, die unter einer Gesamtbevölkerung von nahezu drei Millionen in diesem Gebiet verstreut

4 Einschließlich Kaakkuri, dessen Tradition, wie das Material zeigt, mit der der Siedlungen an der Meeresküste im nordsaamisch-skoltsaamischen Mischgebiet einhergeht.

leben. Er begreift in dieser Zahl nicht die Saamen ein, die außerhalb dieses Gebietes, z.B. in den Hauptstädten der jeweiligen Länder, leben. (Rydving 2013, 21–23, hier 21.)

In den Herkunftsnachweisen für die einzelnen Sagen werden noch die Begriffe „waldsaamisch“ und „fjällsaamisch“ verwendet. Die Unterscheidung von Waldsaamen, Fjäll- oder auch Bergsaamen sowie Seesaamen (auch der Begriff Meersaamen begegnet) beruht auf der unterschiedlichen Nutzung der Ressourcen, die ihr jeweiliger Lebensraum zur Verfügung stellt, und der damit verbundenen traditionellen Lebensweise. Die Waldsaamen unterscheiden sich von den Fjällsaamen darin, dass sie im Sommer nicht mit ihren Renen auf die Fjälle ziehen, sondern in den Waldgebieten bleiben. Damit sind ihre Wanderbewegungen auch kürzer. Eine waldsaamische Rentierhaltung und Kultur besteht heute nur noch in Schweden, vom Tornetal im Norden bis in den nördlichen Teil der Provinz Västerbotten (*Saami* 2005, 124; Näheres zu den einzelnen Gruppen z.B. Fjellström 1986, 27–44). „Waldsaamisch“ begegnet entsprechend in dieser Arbeit nur in Verbindung mit ume-, pite- und (vereinzelt) lulesaamischen Gewährspersonen, „fjällsaamisch“ gelegentlich, wenn der Aufzeichner eine Unterscheidung zum Waldsaamischen hat vornehmen wollen. Von Seesaamen ist hier nicht die Rede, da das Mischgebiet von Seesaamen und Fjällsaamen (s. Karte Anhang IV), wie oben gesagt, als Einheit genommen worden ist.

Die einzelnen Typen werden beschrieben, wobei – auch wenn nicht jede Einzelheit festgehalten werden kann – das eigentliche Augenmerk auf dem Kern der Erzählung (des Typs) und seiner Ausgestaltung liegt.

Probleme bereiten Texte, deren Aufzeichnungsort nicht genau angegeben worden ist oder für deren Erzähler davon auszugehen ist, dass sie dem Aufzeichner Sagen aus verschiedenen Gebieten vermittelt haben.⁵ Hier ist nach Möglichkeit versucht worden, aufgrund von inhaltlichen Anhaltspunkten eine zumindest ungefähre Einordnung vorzunehmen, etwa anhand von Ortsnamen, obwohl zur Vorsicht mahnt, wenn es bei Nemirovič-Dančenko heißt (1877, 206), „dass in jedem Pogost die Arena des Kampfes mit den Tschuden nicht bei sich selbst, sondern etwas weiter angegeben wird“. Und ähnlich hat

5 Das gilt u.a. für das, was aus Kohl-Larsens Sammlung *Reiter auf dem Elch* (Kohl-Larsen 1971) übernommen worden ist, dessen Hauptinformant Siri Matti (Maties Aslaksen Eira) aus Kautokeino gebürtig ist, der aber auch in Alta die Schule besuchte, mit den Saamen an der Eismeerküste fischte, in Karasjok lebte ... Ich habe die betreffenden Sagen meist mit „(Kautokeino)“ angegeben. Eine Schilderung Siri Mattis legt nahe, dass er sehr viele Erzählungen aus seiner Kindheit kannte (Kohl-Larsen 1975, 10–12).

O. P. Pettersson Anfang des 20. Jahrhunderts für den Süden notiert: „Die Lappen wissen nicht mit Bestimmtheit, inwieweit die Vapstgegend jemals von tjorie heimgesucht worden ist, aber Sagen erzählen in der Gegend davon, wie sie die Lappen in anderen Fjällgegenden überfallen haben.“ (Bäckman/Kjellstöm 1979, 74f.)

Bei Archivmaterial, das nur in nicht-saamischer Sprache vorgelegen hat, wird in der Regel nur solches berücksichtigt, für das ich explizit die saamische Herkunft der Gewährsperson vermerkt gefunden habe. Das betrifft vor allem Material von ULMA und SKS KRA. Auf Übereinstimmungen zwischen saamischen und nicht-saamischen Erzählern ist bereits früher hingewiesen worden (DuBois 2000, 263, unter Hinweis auf Kvideland/Sehmsdorf 1988, 35[3] f. und Christiansen 1964, 13f., wo zwei Erzählungen abgedruckt sind, die dem unten unter 4. angeführten Typ A 1 mit einem über den Absturz hinausgehenden Geschehen entsprechen; s. auch Solheim 1973, 141); in den Archivbeständen wie denen von ULMA finden sich zahlreiche andere Belege dafür. Ich habe Ausnahmen von der Nicht-Berücksichtigung gemacht, u.a., wenn etwa die Gewährsperson schwedischer Abstammung für einen Saamen gearbeitet und in seiner Sijda⁶ gelebt hat. Zuordnungsschwierigkeiten bestehen auch im Material aus einigen Publikationen, nicht zuletzt bei Fellman. Für ihn möchte man in erster Linie Utsjoki als Ort annehmen, an dem er das von ihm Aufgezeichnete gehört hat – oder war es doch Inari, für das er ja auch zuständig war, und damit aus inarisaamischem Gebiet? Einige konkrete Ortsangaben zeigen, dass seine Angaben über Utsjoki und Inari hinausweisen, und er wollte ja auch ein umfassenderes Bild zeichnen.

Die Anordnung des Materials erfolgt nach sprachlichen Kriterien, indem z.B. nordsaamische oder pitesaamische Texte zusammengestellt werden. Bei ausschließlich nicht-saamischen Texten kann die Eingliederung manchmal unpräzise sein. Eine Herkunftsangabe wie Pite-Lappmark muss nicht bedeuten, dass es sich um eine pitesaamische Gewährsperson gehandelt hat, da die administrative Gliederung nicht deckungsgleich mit der sprachlich-dialektalen ist (zu Ume- und Pitesaamisch s. Rydving 2013, bes. 63–66, mit Literatur,

- 6 Sijda (nordsaam. *siida*) Dorf, Gemeinschaft, die von denselben Nahrungsquellen lebt, Rentierzucht-Gemeinschaft samt der Rentierherde, dem von ihr genutzten Weideland und den Wohnplätzen (s. *Saami* 2005, 392). In der russischen Ethnographie ist dafür auch der Terminus Pogost, eigentlich 'Kirchdorf, Siedlung um die Kirche' verwendet worden (s. *Saami* 2005, 90). Bei den östlichen Saamen meinte Sijda (skoltsaam. *sijdd*, kildinsaam. *сыйӯм*) ein genau begrenztes Jagd- und Nutzungsgebiet einer Gemeinschaft aus mehreren Familien mit einem Winterdorf als sozialem Mittelpunkt (s. näher Fjellström 1986, 43; *Saami* 2005, 90f.).

auch Siegl 2016). Bei nur Russisch vorliegenden Sagen wird, wenn keine Ortsangabe vorliegt, „Kolahalbinsel“ angegeben, wobei dies außer einem Ort auf der Halbinsel Kola auch das (östliche) Skoltsaamische umfassen kann.

Ich habe als ethnische Bezeichnung das Wort „Saame“ verwendet, d.h. „Lappe“, wo es vorkam, durch dieses ersetzt – und entsprechend „lappisch“ durch „saamisch“ –, allerdings nicht in Zitaten. Die Feinde werden hier im Allgemeinen als „Feinde“ oder „Tschuden“ bezeichnet. Wenn auf einen konkreten Text verwiesen wird, kann aber auch die in ihm auftretende Bezeichnung in analoger Form übernommen werden (z.B. „Kareliertschuden“). Wo die Feinde in bestimmten Typen ethnisch-sozial auszumachen sind, wird, wie in Qvigstad 1925b, die Bezeichnung (Schwede, Bauer) aber auch in der Typbenennung verwendet.

Ortsnamen werden in der Form der jeweiligen Majoritätssprache des Landes gegeben. Was die Orte des an die Sowjetunion abgetretenen Gebiets von Petsamo (russ. Pečenga) angeht, werden hier vielfach die finnischen Namen gegeben, aus verschiedenen Gründen: Die Dörfer Maattivuono und Kaakkuri existieren nicht mehr, die erzählerische Tradition von Suonikylä wird von den in die nordfinnische Gemeinde Inari umgesiedelten Skoltsaamen (Sevettijärvi) fortgeführt. Die Namensform entspricht zugleich der in den Quellen. Als Anhang I findet sich eine Auflistung der Namen dieses Gebietes in den verschiedenen Sprachen.

Auf Abkürzungen für die Ortsnamen wird verzichtet, nur der Namensbestandteil *-fjord* wird zu *-ff*. Der Bestandteil *-saamisch* in Sprachbezeichnungen wird (in den Quellenhinweisen) weggelassen, z.B. steht *Nord* für *Nordsaamisch*.

Bibliographische Angaben zu Sagen, die mehrfach publiziert worden sind, werden mit Gleichheitszeichen (=) nebeneinander gestellt, auch wenn später nur noch die Übersetzung gegeben oder eine Übersetzung in einer anderen Sprache vorgelegt wird oder wenn der erneut abgedruckte Text (einer Übersetzung) kleinere stilistische oder sonstige Abweichungen gegenüber der Erstpublikation enthält.

3. Frühere Behandlung der Sagen

Sammlungen und allgemeine Darstellungen

Auf die Tschuden und die Tschudensagen allgemein ist mehrfach in den Einleitungen zu entsprechenden Abschnitten in Textsammlungen eingegangen worden, so in dem betreffenden Abschnitt in Friis 1871, 110–112 (IV. „Čudek og Karjelak“ [Tschuden und Karelier]). Davon hat Poestion viel als Einleitung zu dem Abschnitt „Historische Sagen“ seiner Sammlung übernommen (1886, 181–184), allerdings dann gegen dessen Ende die Äußerung hinzugefügt, dass der historische Wert dieser Sagen „sehr gering“ sei (184). T. I. Itkonen erwähnt in seinem zweibändigen Werk *Suomen lappalaiset vuoteen 1945* (Die Lappen Finnlands bis zum Jahr 1945; 1948) die *vainolaiset* (Feinde) in verschiedenen Zusammenhängen, widmet der einschlägigen Sagenüberlieferung im Kapitel 38 „Kansantieto“ (Folklore) einen längeren Abschnitt (II, 537–545), in dem er auch einige Überlegungen zu Alter und historischer Verknüpfung anstellt. Vor allem referiert er jedoch „eine Reihe typischer Feindessagen“ (ein Teil des in Fußnote in Form von Literaturhinweisen gegebenen Materials ist jedoch „lappländisch“, d.h. nicht saamisch, weist teils sogar über Lappland hinaus; die Hinweise beziehen sich ganz überwiegend auf Finnland oder in Finnland erschienene Veröffentlichungen). Auch Phebe Fjellström gibt in ihrer oben bereits erwähnten, erstmals 1985 erschienenen Gesamtdarstellung *Samernas samhälle i tradition och nutid* (Die saamische Gesellschaft in Tradition und Gegenwart) im Kapitel XII, „Samiskt folkloristiskt käll- och traditionsmaterial“ (Saamisches folkloristisches Quellen- und Traditionsmaterial; 1986, 377–447) im Abschnitt „Stridssägner“ (Kampfsagen, 384–392) Sagen wieder, in vollständigem Wortlaut (schwedisch). Stärker als T. I. Itkonen kommentiert sie ihre Texte und ist dabei bemüht herauszulesen, was für Aussagen sie in historischer Sicht erlauben. Dabei ergeben sich zwar keine Hinweise auf konkrete Ereignisse, es sind also keine historisch konkret verwertbaren Quellen, aber es zeigt sich doch, dass sie die alte Lebenswelt der Saamen widerspiegeln. Die Frage ist, inwieweit das nun Widerspiegelung tatsächlicher Ereignisse oder Aneignung von fremden Stoffen und ihre Anpassung an die eigene Lebenswelt ist, was auch eine schöpferische Leistung wäre. Die Antwort auf diese Frage muss nicht einheitlich sein, kann von Fall zu Fall anders ausfallen.

Dass die einschlägige saamische Tradition in der Hauptsache andere Traditionen nachahmt, ist der Schlussgedanke jenes Abschnittes, den Erkki Itkonen in seiner Darstellung der saamischen Folklore („Lappalainen kansanrunous“) im ersten Band von *Suomen kirjallisuus* (Finnische Literatur) äußert („Vainolaistarinat“ [Feindessagen], E. Itkonen 1963, 563–565), nachdem er befunden hat, dass die Tschudenerinnerungen der Saamen trotz ihrer Lebenskraft in Hinblick auf die Vielfalt der Stoffe und der realistischen Einzelheiten z.B. nicht mit der Sagenüberlieferung der Finnen von Mittel-Ostbottlien und Kainuu vergleichbar sein dürften. Nun haben die Saamen insgesamt eine reiche Erzähltradition, und wenn die Feindessagen trotz einer gewissen Beschränktheit im Vergleich zur finnischen dennoch einen so wichtigen Platz in der saamischen Tradition einnehmen, so deutet das darauf hin, dass die vorhandenen Stoffe den Erzählern ausreichten, um den Zuhörern ihre „Botschaft“ mitzuteilen. Die unter den Saamen verbreitete Mehrsprachigkeit hätte beste Voraussetzung für die Übernahme von weiteren Stoffen von ihren Nachbarn geboten, wenn man solcher bedurft hätte.

Vergleiche mit anderen Sagentraditionen werden hier im Folgenden nicht angestellt, aber vielleicht kann dadurch, dass anders als in einem reinen Typenregister in Verbindung mit einzelnen Stoffen viele Details gegeben werden (was dann allerdings zu einer Aufsplitterung des Materials geführt hat, um die Übersichtlichkeit einigermaßen wahren zu können), doch ein Eindruck von der Ausgestaltungskraft der Erzähler vermittelt werden. Auf Fjellströms Ausführungen und den Niederschlag der (historischen) Lebenswirklichkeit in den Sagen wird unten S. 135–137 noch einmal eingegangen.

Qvigstad und E. Lagercrantz

J. Qvigstad hat in seinen *Lappischen Märchen- und Sagenvarianten* (FFC 60) auch die Sagen erfasst, von denen hier die Rede sein soll. Unter „Kriegsüberlieferungen“ verzeichnet er 12 Typen (Qvigstad 1925b, 54–56, S [= Sagentyp] 122–133), unter „Verschiedenes“ (1925, 60–62) finden sich weitere Typen, die hier berücksichtigt werden sollen. Qvigstads Angaben zu den einzelnen von ihm aufgestellten Typen geben teilweise recht präzise Auskunft zum Inhalt¹, z.B. S 122 „Die Feinde werden von dem Führer über einen jähren Berg hinaus geführt“ (1925b, 54), daneben gibt es aber auch unpräzisere Zusammenstellungen: S 128 „Die Feinde kommen auf eine andere Weise um“ (55), S 133

1 Eine kritische Würdigung von Qvigstads Verzeichnis findet sich bei Dahll (1973, 59–62).

„Verschiedenes“ (56). S 129 (56) ist betitelt: „Lavrekaš und die Feinde“. Hier ist nun nicht das Geschehen in der Sage selbst Kriterium, sondern das Auftreten eines bestimmten Helden, wobei seine Taten das gleiche bewirken wie die der namenlosen (oder auch andersnamigen) Helden in anderweitig eingeordneten Erzählungen. Qvigstad verzeichnet, was bis zur Fertigstellung seines Verzeichnisses publiziert war oder was ihm, vor allem aus seiner eigenen Sammeltätigkeit, als Manuskript vorlag. Es steht im Zusammenhang mit der Publikation seiner großen vierbändigen Textsammlung *Lappiske eventyr og sagn* (LES), die in den folgenden Jahren erscheinen sollte. In Russland veröffentlichte Sagentexte sind von ihm nicht berücksichtigt.

Eliel Lagercrantz hat in dem Abschnitt „Verzeichnis der folkloristischen Motive und Varianten“, der den ersten Teil seines Indexes in LVD VI bildet, einen Unterabschnitt „Mörderische Räuber, Tschuden, Russen u. a. Feinde“ (VI, 126–129), in dem er die von ihm gesammelten und publizierten einschlägigen Texte auflistet (und dabei gelegentlich auch interpretiert). Unter Nr. 114^a–140 verweist er auf 41 Texte (von denen ein paar hier im Folgenden nicht berücksichtigt worden sind). Er stellt keinen Bezug zu Qvigstads Typenverzeichnis her. In Verbindung mit 12 der Texte verweist Lagercrantz auf seine eigene Abhandlung *Entwicklungspsychologische Analyse lappischer Folklore* (Lagercrantz 1950), wo er im 12. Kapitel, „Mörderische Dämonen“ betitelt (112–122), eben auch diese Texte behandelt. Der Titel verweist auf die *Einführung in die Entwicklungspsychologie* von Heinz Werner (1926), bei dem er in Hamburg studiert hatte. Die Abhandlung „enthält keine direkte Anwendung der Psychoanalyse auf die Folklore“, vielmehr grenzt sich der Autor deutlich von ihr ab (1950, 3). Seine Analyse baut auf Carl Gustav Jung und dessen Begriff des Archetypus auf. Die „mörderischen Archetypen“, führt Lagercrantz im 12. Kapitel aus, sind „nur Zeichen und Deckfiguren in magischen Phantasien, die einen eng persönlichen Sinn besitzen“ (1950, 113). Die Mordphantasien, wie sie sich in den Geschichten von den mörderischen Räufern offenbaren, sind – „die radikalste denkbare“, „aber zugleich auch die primitivste“ – Abwehrmagie, sie können aber auch Wunschmagie sein, wie Lagercrantz anhand seiner Texte zeigen will.

„Nichts wäre falscher, als diese Räubermärchen für historische Dokumente anzusehen. [...] Sonst würde man der lappischen Psyche ein ihr fremdes geschichtliches Interesse zuschreiben, wenn man annähme, dass sie die Mordgeschichten weiter[er]zählen, um die historische Tradition zu bewahren. Im Gegenteil: durch die bergfeste Annahme der geschilderten Treue und Wahrheit der überlieferten oder geliehenen Motive wird ihre vorbildlich-magische Wirksamkeit gesteigert.“ (Lagercrantz 1950, 113.)

In der Hinsicht spielt denn auch keine Rolle, dass „viele Mordszenen und Helden-Namen wie z.B. Laurokainen (das idealisierte Ich) Lehngut zu sein [scheinen]” (112).

4. Die einzelnen Sagentypen

A 1–13 Der saamische Führer führt die Feinde ins Verderben

A 1 Die Feinde werden von dem Führer über einen jähren Berg hinaus geführt

Der Führer (die Führerin) führt die Feinde (Räuber; 67: Birkarlar) zu Fuß (oder – besonders pitesaamisches Gebiet – auf Skiern oder – besonders in Belegen von der Halbinsel Kola – in Schlitten) auf einen hohen Berg. Damit sie in der Dunkelheit (Skolt: im Schneesturm) nicht verlorengelassen, bindet er (sie) die Feinde (die Schlitten) aneinander. Am Felsabsturz und damit nahe dem vermeintlichen Ziel für den Überfall angelangt, wirft er (sie) die Fackel (gewöhnlich aus Birkenrinde; vereinzelt auch Späne: 18 oder ein Kleidungsstück: 64) hinab, nachdem er (sie) die Feinde aufgefordert hat, schnell zu folgen, wenn er (sie) bergab läuft. Der Führer (die Führerin) rettet sich, die Feinde stürzen hinab. Nur in einer älteren Aufzeichnung aus Utsjoki (41) ist nicht von einer Fackel die Rede; hier bindet der Führer einen Stein vorn an das Seil, das die Feinde hinabreißt, auch nicht in der Aufzeichnung aus Neiden (20), in ihr reißt das vorn laufende ungezähmte Ren die Raide mit sich hinab.

Der Führer geht (am Morgen) danach nachschauen, ein Teil der Feinde ist noch halb am Leben. In einem Teil des Überlieferungsgebietes geschieht das in Begleitung von Hochzeitsteilnehmern, die in einem Gehöft unterhalb des Felsens gefeiert haben und denen der Führer durch einen Schuss in die Wand die Gefahr augenscheinlich gemacht hat, in denen sie geschwebt und vor der er sie bewahrt hat. Die in ihrer Feier gestörte und aufgeschreckte Gesellschaft nimmt den Führer zunächst gefangen, wird am Morgen jedoch durch Augenschein überzeugt. Die noch lebenden Feinde fluchen und drohen, werden erschlagen.

Im Einzelnen:

Zur Überlieferung: Der älteste Hinweis auf diesen Typ ergibt sich aus der Anmerkung Qvigstads zu Text Nr. 161,2 (LES II, 729, hier Nr. 22), die auf *Jordebog og mandtal for Finmarken 1694* hinweist. Ältere Belege liegen auch aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts vor, publiziert von Sigrid Drake

(Lule-Lappmark, 54, Pite und Åsele, 61, 62, 73, 74), Petrus Laestadius (Pite, 63), Fellman (1820er Jahre, finnmarksaamisches Gebiet, 40). Castréns Aufzeichnung aus Peltovuoma (Enontekiö, 48) stammt aus dem Jahr 1838. Die Aufzeichnung von Andelin aus Utsjoki (41) ist aus den 1850er Jahren, die beiden tersaamischen Texte in Aufzeichnung von Europaeus (1, 2) datieren aus dem Jahr 1856.

Besonders zahlreich sind die Belege aus dem Küstengebiet des Nordsaamischen (ein Viertel der Belege), sowie aus dem Åselegebiet (10 Texte), wobei es sich hier mehrheitlich um unpubliziertes Material handelt (ULMA, u.a. Aufzeichnungen von Nils Eriksson aus Vilhelmina). Für die Hälfte der Texte ist ein männlicher Erzähler als Urheber erwähnt, für etwa ein Fünftel sind Frauen als Informantinnen genannt.

Ort der Handlung ist im Allgemeinen ein Felsabsturz. In 29 Texten wird der Ort konkret benannt, wobei diese Nennung in den südlicheren Gebieten häufiger ist. Mehrfach erwähnt werden der Räk(k)er in pitesaamischen Aufzeichnungen (61, 64) und in zwei Texten aus der Kapellgemeinde Gautsträsk (71, 72) (Räker auch E 1) sowie der Röberg in Aufzeichnungen aus dem åselesaamischen Gebiet (Vilhelmina, 77–80). Letztere Texte geben auch eine Erklärung für den *Ortsnamen*, indem gesagt wird, dass die Farbe des Felsens von dem Blut der abgestürzten Feinde herrührt. Aufgezeichnet sind die Texte von verschiedenen Erzählern aus Röberg in schwedischer Sprache und es wird von den saamischen Gewährspersonen der schwedische Ortsname erklärt, die saamische Benennung ist aber eine andere. Desgleichen wird auch die Farbe des Felsens in der Erzählung aus Vapsten (75) mit dem Blut der Feinde in Verbindung gebracht (Rödberg). Bei Turi (47) heißt es, „der Felsen ist noch rot, als wäre es Blut“. Auch einige andere Ortsangaben stehen mit dem Geschehen in Zusammenhang, hier besonders aus dem Küstengebiet, z.B. Lyngen Storfj (31) *Ruoššabákti* ‘Russenfelsen’ oder *Ruoššastevvel* ‘Russenstiefel’, Lenvik (33) *Čudībuolža* ‘Tschudenabhäng’ (auch 58 Tysfjord, 60 Folden und 69 Saltdalen, ferner 54 Lule-Lappmark). In 26 (Talvik) hat das Tal, in das die neun „Russen“ gestürzt sind, den Namen *Ovccivággi* erhalten (*ovcci* ‘neun’); auch in einer Erzählung aus Voronensk (3) ist die Zahl der Getöteten (hundert) Motiv für die Benennung.

Unterhalb des Felsabsturzes ist nach einigen Erzählungen Wasser: eine Stromschnelle (1 Jokanga, 5 Akkala Ena), ein Wasserfall (4 Voronensk, 38 Sørreisa), das Meer (3 Voronensk, 42, 43 Utsjoki), der Rand von See oder Fluss (44 Sodankylä Vuotso), Schlucht mit Wasser (50 Parkalompolo), wodurch sich zumindest teilweise eine unmittelbare Nähe zum Typ A 7 ergibt; in 6 ist von einem Uferfelsen die Rede. In den kildinsaamischen Texten aus Voronensk wird die Verbindung zu diesem Typ noch verstärkt durch die Frage

der Feinde nach dem Lärm des Wassers, die vom Führer durch den Zusammenstoß von Salz und Wasser erklärt wird (vgl. Typ A 7). Auch in zwei Texten aus Utsjoki (42, 43, gleicher Erzähler) wird die Frage gestellt, was da zu hören ist, doch vom Führer anders beantwortet: Es ist der laue Wind, der gegen die Vogelberge flüstert (vgl. F 12 und N 4). In dem Text aus Lenvik (33) ist der Abhang, den die Feinde herabstürzen, von den Fjällsaamen vereist, wie das im Typ E 1 geschieht.

In skoltsaamischen Erzählungen (10, 11; auch in 18 und 20) kommt ein Schneetreiben dem Führer zu Hilfe. In der Aufzeichnung von Paulaharju (11) haben die lärmenden Tschuden den Zorn des Schutzgeistes vom Einvodfjäll erregt, der einen Schneesturm macht. Ein heftiges Schneetreiben ist auch in anderen Typen wichtiger Teil der Handlung (s. E 9, D 6).

Gelegentlich bedarf es noch einer Nachhilfe, um auch den letzten Feind in den Abgrund stürzen zu lassen (1 Jokanga: Schlitten hinabgestoßen; 27: ebenso einen Mann, der sich nicht mit den anderen hatte zusammenbinden lassen; 56–58 Tysfj: ein Mann klammert sich an der Kleidung des Führers fest, der davon ein Stück abschneidet). Oder der letzte Tschude wird gerettet, damit er den anderen Tschuden berichtet, was dann deren Abzug zur Folge hat (65 Arjeplog). Umgekehrt schneidet der saamische Führer dem übriggebliebenen Tschuden nach einem Zungenmessen die Zunge ab, damit dieser nicht berichten kann (66 Arjeplog).¹ In der zweiten Aufzeichnung aus Jokanga (2) schlägt der Führer dem letzten Tschuden den Kopf ab und geht heim.

Der *saamische Führer* wird in 18 Belegen namentlich genannt. Vor allem wird die Vernichtung der Feinde dann Lávrekaš (inarisaamisch Lavrukâš, skoltsaamisch Laa' rkaž) zugeschrieben, dies allerdings nur in einem begrenzten Gebiet: Skolt (6 Mončegorsk), Inari (12–16) sowie östliches nordsaamisches Gebiet (19 Sandnes (Kotajoki), 21 Varanger, 39 Inari, 40 Utsjoki?, 44 Sodankylä Vuotso). Dieser Lávrekaš ist in einem nordsaamischen Text (40) ausnahmsweise zauberkundig: Er lässt unter dem Fjäll Feuer aufleuchten, damit es wie ein Dorf aussieht; an der Felskante macht er sich unsichtbar (Augentäuschung). Als Zauberer offenbart sich nach dem Informanten von Castrén (48), einem Erkki aus Peltovuoma, auch der Führer, bei dem es sich hier um den dritten Sohn „Päiviös“ (Beaivváš), Johann, handelt, der die „Russen“ zu einer jähren Stelle am Pallastunturi führt. Dieser lässt „unten im Abgrund Glocken tönen, Feuer leuchten und Dörfer zum Vorschein kommen“,

1 Das „Zungenmessen“ erfolgt auch in Tschudensagen anderen Typs (E 7), aber auch in einem Schwank vom Typ ATU 1537, in dem der dumme Bruder einem „Russen“ (*ruošša*) die Zunge abschneidet, was die übrigen Russen zur Flucht veranlasst (TKU 66/32, 10).

um ihnen ihr Ziel zu weisen (Sinnestäuschungen). Castréns Informant führte seine Abstammung selbst auf Päiviö zurück (Castrén 1853, 15), von dem schon Johannis Tornaeus berichtet (Tornaeus 1900, 37f., Manuskript 1672 vollendet; s. auch T. I. Itkonen 1963) und von welchem dieser Eingang in Scheffers Lappland-Beschreibung gefunden hat (Scheffer 1675, 95). Als Todesjahr ergibt sich aus Tornaeus (1900, 37, Fußnote) offenbar 1670 (vgl. *Saami* 2005, 268, Artikel Peaivvas). Eine verwandtschaftliche Beziehung zum saamischen Helden stellt sonst nur noch der Erzähler der skoltsaamischen Sage aus Petsamo (9) her, in der der Führer den Namen Evvan (Iivana, vgl. Johann bei Castrén) hat. In den Aufzeichnungen aus Sevettijärvi (7, 8) begegnet Evvnaž bzw. Evvan als Führer (vgl. zu diesen auch O 3 und O 4), in Sagen aus dem Åselegebiet (Vilhelmina, 78, 79, schwedischsprachige Aufzeichnungen) heißt der Held Nils Andersson, in der aus dem lulesaamischen Folden (60) trägt er den finnischen Namen Ahti.

Überwiegend sind die Führer aber namenlos, es ist vor allem ein „alter Mann“, im nordsaamischen Gebiet kann es aber auch ein junger Mann (*bárdni*, *gánda*) sein, desgleichen begegnet ein junger, kluger Saame im pitesaamischen Arjeplog, der sich gefangen nehmen lässt, um seinen Plan ausführen zu können (64). Doch besonders im westlichen nordsaamischen (tornesaamischen) Gebiet kann die Rettung auch durch eine (alte) Frau herbeigeführt werden (32, 34, 36, 38, 50, 51), die Führerin wird, um ihre Haut zu retten: Sie war zurückgeblieben, weil sie ihres Alters wegen nicht hatte fliehen können (32). Bei Turi (47) bleibt sie absichtlich im Ort zurück, um die Feinde zu vernichten. Sie wird „eine mutige zauberkundige Frau“ (*okta rohkkes noaiddes geret*) genannt, doch ihre Zauberkunst kommt in der Erzählung nicht recht zum Tragen: Sie geht den Feinden voraus und entzündet Birkenrinden, die die Geführten dann für die Lichter einer Siedlung halten. In zwei der Aufzeichnungen aus Vilhelmina ist es ein Mädchen, das die Räuber gefangen genommen hatten (77, 80), auch in der aus Sörfj (30) ist die Heldin ein Mädchen.

Besuch des Absturzortes. In 33 Texten erfährt die Erzählung eine *Fortsetzung*, indem nachgeschaut wird, was mit den Abgestürzten geschehen ist. Das passiert meist in Gesellschaft derer, die gerettet worden sind und die der Führer unmittelbar nach dem Absturz aufsucht. Allein schaut der Führer (die Führerin) in 7 Erzählungen überwiegend aus dem nordsaamischen Gebiet nach; besonders bemerkenswert ist aber die skoltsaamische Aufzeichnung von Paulaharju (11), in der der Anführer der 69 Tschuden, der nach dem Sturz noch etwas am Leben ist, „zaubert“: „Noch wird hier ein anderer seinen Tod finden, dass 70 voll werden!“, und tatsächlich verunglückt später dort ein in Dunkelheit und Schneetreiben fahrender Saame. In der Erzählung aus Neiden (20) – die auf demselben Fjäll (Einavadda), spielt, über das der in Nuortijärvi/

Notozero zwangsrekrutierte Saame die Feinde nach Kola führen soll (vgl. Q 1) – wird eine entsprechende Handlung als Grundlage für eine skoltsaamische Redensart angeführt.

Sucht der Führer am folgenden Morgen den Absturzort aber in Begleitung auf, so handelt es sich häufig um Leute aus einer Hochzeitsgesellschaft, die besonders in Erzählungen aus dem nord- und lulesaamischen Küstengebiet sowie in denen aus weiter südlich gelegenen Gebieten erscheint. Unterhalb des Felsens oder in der Nähe wird dann nämlich eine Hochzeit gefeiert, und der Führer eilt vom Felsen herab. Um der Hochzeitsgesellschaft bewusst zu machen, in welcher Gefahr sie schwebte, während sie feierte, und aus der er sie also errettet hat, schießt er mit dem Bogen oder mit seinem Gewehr in die Wand (56 Tysfj, 69 Saltdalen) oder gar der Braut die Krone vom Kopf (46 Kautokeino, 53 o.O.) und sagt dann z.B.: „Ihr seid hier fröhlich und wisst nicht, ob nicht vielleicht der Tod über euren Köpfen ist“ (27 Kvænangen). Entsprechend ist das Geschehen auch bei dem Auftauchen des Führers an einem Weihnachtsabend (57 Tysfj), beim Abendessen der Obrigkeit (58, ebd.) oder sonst einer Feier (59 Fauske). (Kein Hinweis auf eine Feier Pite-Lappmark 62.) Die aufgeschreckte Gesellschaft nimmt den Eindringling meist zunächst gefangen, doch eine Ortsbesichtigung überzeugt, dass der Führer die Wahrheit gesagt hat, und manchmal äußert sich die Dankbarkeit in einer Belohnung (25 Talvik, auch 68 sowie 69 Saltdalen, wo der Führer von den anderen bis an sein Lebensende versorgt und wie ein Pfarrer empfangen wird); in 53 (o.O.) versorgt der König den Retter bis an sein Lebensende. Von einer Belohnung kann auch unabhängig von einem Hochzeitgeschehen die Rede sein, sei es nach einer Ortsbesichtigung durch eine Gruppe (57 Tysfj, 63 Arjeplog [P. Laestadius]), sei es durch den norwegischen König, der ein Mädchen für ihre Tat belohnt (30 Sørjf). Nie mehr arbeiten dank reicher Belohnung muss Lávrekaš, der die Tschuden in eine Felsspalte hat fallen lassen und dann erschlagen hat (39). In Text 82 aus Vefsn äußert sich die Dankbarkeit des Bräutigams, der dem Retter zunächst den erbetenen Branntwein verweigert hat, darin, dass er ihm anbot, mit seiner Braut zu schlafen. – In den Aufzeichnungen aus Sevettijärvi (7, 8), in dem der Führer allein nachschauen geht, haben sich Wölfe über die abgestürzten Menschen und Zugrene hergemacht und töten oder fressen sie.

Die Besichtigung der Absturzstelle bringt für den Führer (oder die Führerin) eine Begegnung mit den Feinden, von denen ein Teil häufig noch etwas am Leben ist und noch hervorbringt: „Wenn wir gewusst hätten, dass du so falsch bist, hätten wir dich getötet“ (in 30, 386f.). Ganz ähnlich unter Zähneknirschen auch im nordsaamischen Ibestad (36), entsprechend auch Varanger (21, zu Lávrekaš), Kistrand (23), o.O. (53), vgl. auch Kaakkuri (18),

lulesaamisch Tysfj (57) und Fauske (59). In einer der Erzählungen aus Tysfj (56) vermochten sie noch einem Norweger den Bauch aufzuschlitzen. In der Erzählung aus Ibestad (36) haben einige der Feinde keine Hand mehr, andere keinen Fuß, in der aus Kistrand (23) fehlt den Opfern ein Arm (vgl. abgetrenntes Gliedmaß in Typ A 7).

Besonderheiten in einzelnen Texten. Jene, in denen noch Leben ist, werden totgeschlagen. Unter ihnen sind in zwei Erzählungen aus dem pitesaamischen Saldalen (68, 69) Männer, die Eisen beschwören können (68 *ruowde-logok*, 69 *ruowtē-tähhtē*, vgl. B 7), so dass es ihnen nichts anhaben kann. Der Zauberkundige aus ersterer Erzählung tötet noch einen Mann, der aus letzterer äußert noch zähneknirschend zum Führer, er hätte ihn umgebracht, hätte er das gestern gewusst; dann werden beide mit Holzknüppeln erschlagen.

In den 3 Texten aus Gautsträsk (70–72), die auf verschiedene Informanten zurückgehen, sind zwei Saamen beteiligt, der eine ist der Führer, der andere entzündet Feuer unterhalb des Felsens oder auf einem gegenüberliegenden Felsen, der durch eine Schlucht getrennt ist. Ein Text aus Kautokeino (46) zeigt das Zusammenwirken zweier Saamen, von Renbesitzer und Knecht.

Der eine Text aus Ibestad (37) hat die Besonderheit, als hier „Karelier“ die mit brennenden Holzscheiten fliehenden Saamen verfolgen, die diese Scheite den Abhang hinabwerfen und zur Seite laufen.

Bemerkenswert ist noch Text 83 aus Jämtland Härjedalen, da er etwas über die *Beziehungen zwischen den Saamen und den Bauern* aussagt. Als der Saame ins Dorf kommt, wo gerade Hochzeit ist, „begannen die Gäste sofort, wie gewöhnlich, den Lappen zum Besten zu halten und ihn zu verspotten“. Doch als sie am folgenden Tag am Gebirgsabhang „alle Feinde dort tot liegen sahen, trieben sie nicht länger Spott mit dem Lappen, sondern dankten ihm, denn er hatte ihr Leben gerettet.“

Zeugnisse für das Geschehen. In der Aufzeichnung aus Vapsten (75) heißt es, dass die Saamen die Ohren der Abgestürzten abgeschnitten und auf eine Sehne gezogen hätten, die danach viele Generationen hindurch als Eigentum des Geschlechts des Siegers verwahrt wurde. Aus Tysfj ist überliefert (57), dass man eine Tonne voll Feuersteine und Feuerstahle einsammelt (vgl. auf Bogen aufgezogene Feuerstahle E 1, Q 4), aus Kaakkuri (18), dass ein alter Skolte in seiner Jugend Menschenknochen und -schädel an der Stelle gesehen habe. Auch anderweitig sollen Menschenknochen der Überlieferung nach das Geschehen bezeugen (z.B. 24, 29); oder ca. 75 Pfeilspitzen von Tschuden, die der Vater des Erzählers am Ort gefunden hat (64). Auch Spuk ist eine Folge (46). (Zur Farbe des Felsens s. oben.)

Verbreitung: der Typ ist aus allen Gebieten belegt: *Ter* 1–2 Jokanga (KKS 310–312, Nr. 13; KKS 312, Nr. 14, beide < D. E. D. Europaeus) – *Kildin* 3–4

Voronensk (Kert 1961, 93–95, Nr. 30 = Kert 1980, 15, Nr. 4, *vgl. Skazki* 1959, 30–32; Szabó 1967, 50–53, Nr. 11) – *Akkala* 5 Sovchose Ena (Kert 1980, 28f., Nr. 20) – *Skolt* 6 (Mončegorsk) (*Skazki* 1962, 236–241 [A 2 + A 7 + A 1 + C 1])², 7 Sevettijärvi (*Jiä’nnkiöll* 3, 22f. = Moshnikoff et al. 1998, 74 [O 3 + A 1]), 8 Sevettijärvi (Tradition von Suonikylä?) (Mosnikoff 1992, 10f. = Moshnikoff et al. 1998, 76f. [O 3 + A 1]), 9 Petsamo (Nellim) (Semenoja 1996, 79–83 [O 4 + (Qvigstad S 74 +) A 1]), 10 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 107f., Nr. 31), 11 o.O. (Paulaharju 1921, 31) – *Inari?* 12 (Lönnrot 1902, 368 = 1980, 273), *Inari* 13–17 (IK 1978, 304f. = Morottaja 1995, 81f.; IK 1978, 308f. [A 2 + A 7 + A 1]; IK 1978, 310–313 [E 4 + A 2 + A 1]); E. Itkonen 1992, 14–21 [A 2 + A 7 + A 1]; E. Itkonen 1992, 170f. [A 2 + A 1 + A 7 + A 8]) – *Nord Küste* 18 Kaakkuri (Ravila 1931, 114f., Nr. 12 [O 4 + A 1]), 19 Sandnes (Kotajoki) (Ravila 1931, 165, Nr. 5 > Mosnikoff 1992, 20 [hier auf Skoltsaamisch]), 20 Neiden (LES I, 474–477, Nr. 170 = Pollan 1997, 244f., Nr. 95), 21 Varanger (Qv./S. 1887, 128–130, Nr. 31,1 > Ostrovskij 1889, 322, Nr. 3; *vgl. 6 Skazki* 1962, 236–241, hier 240), 22 (Tana?) (LES II, 729, Anm. zu Nr. 161,2), 23 Kistrand (LES II, 528f., Nr. 153,1), 24 (Kistrand) (LES II, 530–535, Nr. 153,3), 25–26 Talvik (LES II, 530f., Nr. 153,2; LES II, 534f., Nr. 153,4), 27 Kvænangen (LES II, 536–539, Nr. 153,6), 28–29 Karlsøy (LES II, 538f., Nr. 153,7; LES II, 727, Anm. dazu), Lyngen 30 Sørjf (LES IV, 384–387, Nr. 224,2), *vgl. 31 Storfj* (LES IV, 384f., Nr. 224,1), 32 Balsfj (LES II, 538–541, Nr. 153,8), 33 Lenvik (LES II, 540–543, Nr. 153,9), 34 Salangen (LES II, 542f., Nr. 153,10), 35 Gratangen (NFS Q 13, 26f., von 1929), 36–37 Ibestad (LES II, 542–545, Nr. 153,11; LES II, 544–547, Nr. 153,12), *vgl. 38 Sørreisa* (LES II, 584f., Nr. 157,2 [A 1 + H 2]) – *Nord Landesinneres* *vgl. 39 Inari* (Itkonen/Hautala III, 412f.), 40 o.O. (Utsjoki?, Fellman 1906 II, 116), 41 Utsjoki (Andelin 1859, 198), 42–43 Utsjoki (T. Itkonen 1971,5, 62; Itkonen/Hautala I, 12–16), *vgl. 44 Sodankylä Vuotso* (Sammallahti 1975, 120–123 [ATU 967 + A 1 + E 7]), 45 Sompio (Paulaharju 1939, 35f.), 46–47 Kautokeino (LES II, 534–537, Nr. 153,5; Turi 1992, 202f. = 2010, 154f.), 48 (Enontekiö) Peltovuoma (Castrén 1853, 19f.), 49 Enontekiö Näkkälä (Ravila 1934, 176f.), 50 Parkalompolo (LVD II, 224f., Nr. 401), 51 Karesuando Könkämä (LVD II, 170f., Nr. 385), 52 Torne (Friis 1871, 119, Nr. 38,2 = Poestion 1886, 192f., Nr. 46,2) – *Nord* o.O. 53 (LES II, 546–550, Nr. 153,13a < Friis) – *Lule* 54 Lule-Lappmark (Drake 1918, 323), 55 Jokkmokk Sirkas (Pirak 1933, 191 = 1937, 172), 56–58 Tysfj (Qv./S. 1888, 42f./87f.; LES IV, 522f., Nr.

- 2 Als Quelle wird ein professioneller Erzähler, Petr Vasil’evič Sorvanov angegeben (1962, 293f.), die Aufzeichnung sei 1936 in Mončegorsk erfolgt. Es ergeben sich jedoch zahlreiche Übereinstimmungen mit anderen Texten (*vgl. die einzelnen Bestandteile*).

23,1; LES IV, 522–525, Nr. 23,2), 59 Fauske (LES IV, 526f., Nr. 23,3), 60 Folden (Halász 1890–1892, 316–318) – *Pite* 61–62 Pite-Lappmark (Drake 1918, 319f., unter c; Drake 1918, 320, d), 63–67 Arjeplog (P. Laestadius 1833, 483f. = L. L. Laestadius 2011, 332, § 26 = 1959, 158f. = Friis 1871, 119, Nr. 38,2 = Poestion 1886, 192f., Nr. 46,2; Kolmodin 1914, 38f., Nr. 180, fjällsaamisch; LVD I, 17f., Nr. 413; Bo Wickman, ULMA 16314, 8/24, von 1943 [Erzähler Schwede]; Nils Eriksson, ULMA 18923, 357, von 1943 [Erzähler Bauer]), 68–69 Saltdalen (NFS Q 26, 13, von 1890; SLNy V, 101–104, Nr. 68) – *Lpl.* 70–72 Gautsträsk (Ella Odstedt, ULMA 18704, 206, 207f., 209, von 1942) – *Åsele* 73–74 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 319, a; Drake 1918, 319, b [ATU 1260 + 1225 + A 1]), 75 Vapsten (Bäckman/Kjellström 1979, 75), 76–80 Vilhelmina (Andersson 1992, 31f./89f.; Nils Eriksson, ULMA 10791, 27f., von 1937; ULMA 18923, 92f., von 1943; ULMA 21019:26, 37–39, von 1951; ULMA 21019:26, 58f., von 1951), 81 Hattfjelldal (SLNy III, 18f.), 82 Vefsn (LVD I, 91–93, Nr. 436) – *Jämtland* 83 Härjedalen (Demant Hatt 1922, 79f.) – *Süd* 84 (Bull/Bergsland 1974, 118–121 = 1993, 75f.)

A 2 Der Führer lässt die Feinde auf einer Insel (vereinzelt: an einer Küste) zurück, indem er das Boot oder die Boote entführt. Sie verhungern auf einer Insel, diejenigen, die sich ins Wasser begeben und seinem Boot nähern, werden erschlagen

Der Handlungsablauf der Sage, besonders häufig in Inari aufgezeichnet, ist in den meisten Varianten recht einheitlich.

Held dieses Erzähltyps ist meist Lávrekaš, der hier auch in der Aufzeichnung aus Balsfjord (18) sowie denen aus dem Tornegebiet (33, 34) begegnet (1, 14, 19, 35: Führer namenlos, 16, 17: Njuolvi, 29: „Rebogalli“), *Ort des Geschehens* ist meist eine Insel in einem See, bei dem es sich zumal in den Texten aus Inari, aber vereinzelt auch darüber hinaus, um den Inarisee handelt. Bei Castrén und Ravila ist vom Ounasjärvi die Rede (30, 31 [Ravila schreibt Ounisjärvi]), auch andere Inseln werden genannt oder bleiben unbenannt; in der Aufzeichnung aus dem am Meer gelegenen Gratangen (19) ist von einer Felsplatte am Løksebotn die Rede, die von steilen Felsen umrahmt ist, so dass der Platz nicht über Land zu verlassen ist. Auch in anderen Texten von der Küste (16, 17, Lyngen) ist von einer Meeresbucht die Rede. Bei der Insel im Inarisee handelt es sich überwiegend um die „Hundertföhreninsel“ (*Cyettepsuáluj*, fi. *Satapetäjänsaari*; 4: „Tschudenföhreninsel“). Der Führer (Lávrekaš) bringt die Feinde zu der Insel, häufig deshalb, damit sie dort Moltebeeren pflücken können. Dies ist der Anlass in den Erzählungen aus Inari, auch darüber hinaus (25, 26, 28; 3: gutes Schwimmufer und viele Beeren!); ein anderer Grund ist

heftiger Wind (24), die Absicht auszuruhen (15, 16, 18, 32, 33), zu übernachten (29, 31; 29: man kann dort, so der Führer, sicher übernachten), die Nacht für den Überfall abzuwarten (26). *Handlung*: Der Führer vermag – weil sein Bewacher einschläft, auch Beeren essen will, durch eine List oder (in 24) weil er durch seine übernatürlichen Fähigkeiten bei den Feinden eine Augentäuschung hervorrufen konnte – mit den Booten zu entkommen, wobei er Proviant und andere Gerätschaften mitnimmt. Denjenigen, die ihn schwimmend verfolgen und den Rand seines Bootes zu fassen bekommen, auf die sticht oder schlägt er ein (3, 18), denen haut er auf die Finger oder aber die Finger (3, 6, 10, 30), die Hand oder die Arme (15, 17) ab. Beim Schlag mit dem Ruder auf die Hand fällt ein Ring von Silber (6) oder Gold (30) ins Boot (vgl. die abgeschlagenen Finger und die in den Schlitten fallenden Ringe der Frau des Stalo (nordsaam. *stállu*), als sie bei der Verfolgung das Rückbrett des Schlittens zu fassen bekommt). Der oder die Verfolger werden getötet (teils alle, z.B. 14, 16, 17), die Zurückbleibenden verhungern.

Charakteristisch für den Sagentyp ist, dass die zurückgebliebenen Feinde den Entfliehenden damit zurücklocken wollen, dass sie ihm Brei zu essen zu geben versprechen, der mit Butter (1, 5, 8, 28), mit russischer Butter (10, 12) oder schwedischer Butter (27, 30) verfeinert ist, auch soll er mit einem Silberlöffel (10, 18), dem Löffel des Anführers (5, 8, 12–15, 20, 21, 27, 28, 30), des „Vaters“ (16) oder „Großvaters“ (17) (Vater und Großvater hier Zeichen der Ehrerbietung gegenüber dem Anführer) essen dürfen. In (9) versprechen sie ihn zu ihrem Anführer zu machen. In (32, 33) bitten sie nur um Gnade. Wenn einer der Feinde die Lockrufe stört, indem dieser ruft, er bekomme heißes Zinn (oder Blei) in die Kehle (4, 5, 7, 8, 10, 12, 21, 30), wird dieser sofort getötet (4, 5, 7, 8, 10, 21). Nach vergeblichem Locken wird dem Führer dies als sein Schicksal nachgerufen, wenn er nicht entkommen wäre (27, 28, 30). Oder, sie hätten ihm die Zunge gespaltet (34). In den skoltsaamischen Erzählungen (3, 4) schießen die Tschuden, doch Laa´rkaž ist vorbereitet und verstopft die Schusslöcher im Boot mit (eigens) zurechtgeschnitzten Pflöcken.

Wenn der Führer nicht alle im Wasser getötet hat, schaut er nach 3 Tagen (11), einer Woche (1, 5, 6, 15, 28, 34), nach zwei Wochen (4, 7, 10), nach 9 Tagen (22, 26, 30, 32, 33) nach und findet die Feinde tot, einige noch so weit am Leben, dass sie den Kopf heben und ein wenig drehen (5, 6, 8, 10, 21), ihm grinsen (7, 8), die Faust schütteln (28) können. Eine Frau hat 10 Tage, also länger als die Männer, gelebt (32, 33).

Besonderheiten in einzelnen Texten. In der 1956 von E. Itkonen und J. Hautala auf Tonband aufgenommenen nordsaamischen Erzählung aus Inari (21) reißt sich ein zauberkundiger Tschude Barthaare aus und wirft sie ins Wasser, damit der Wind sich drehen und die Boote herbeitreiben würde, vergebens.

In einer der inarisaamischen Aufzeichnungen (9) unternimmt ein Teil der Tschuden den Versuch, mit einem selbstgebauten Floß die Insel zu verlassen, das aber mangels Werkzeug (keine Axt) untüchtig ist; er ertrinkt (vgl. J 5).

In der jüngeren Aufzeichnung aus Enontekiö (31) hat Lávrekaš (hier finnische Namensform Laurukainen) seine Frau dabei, die in der Nacht seine Fluchtpläne den Feinden mitzuteilen droht (vgl. M 6). Er rudert allein fort und lässt sich auch nicht zur Rückkehr bewegen, als die Feinde seine Frau foltern und dann töten.

In den Aufzeichnungen aus Lyngen (15–17) tötet der Held (Lávrekaš bzw. Njuolvi) die Feinde im Wasser, sie schwimmen zu ihm; (15:) nur zwei von ihnen wagen sich nicht ins Wasser, er erschlägt sie nach einer Woche; er bekommt die Hälfte der Güter, die ausgeraubten Saamen, soweit noch am Leben, erhalten das von den Tschuden geraubte Gut zurück. Auch in der Aufzeichnung aus Kautokeino (29) verteilt der Führer von der Beute, die Nachbarn aus der Umgebung bekommen neben viel Essen schöne Kleidung, so dass sie nun nicht nur Fellkleidung haben.

Die Aufzeichnung von Kert aus Ena (1) hat die Besonderheit, dass die Schwester der Räuber aus Mitleid dem Gefangenen zur Flucht verhilft und ihm folgt.

In der zweiten Aufzeichnung aus Kautokeino (35) kommen die „Russen“ zu einem Ehepaar auf eine Insel, das entkommen kann und drei Tage um die Insel rudert und auf die heranschwimmenden Feinde einschlägt, bis keiner übrig ist.

Ortsnamen: Die Kopfbewegung (6, 8) ist Benennungsmotivation für den Ortsnamen *Oaivipunnijamlássá* ('Kopfdrehfelsen'). Und der Name „Hundertföhreninsel“ wird damit erklärt, dass die Feinde in ihrem Hunger einhundert Föhren entrindet und die Rinde gegessen haben (7, 10, 11, 22; Anm. zu 3 nur: Zahl der Föhren damals auf der Insel).³ Auch andere Ortsnamen erinnern an das Ereignis (14, 19, 24, 30).

Zeugnisse für das Geschehen: Reste von Menschenknochen (22, 32) oder „Russengräber“ auf Karlsøya (18) sollen für das Geschehen zeugen.

Verbreitung: Akkalagebiet bis westliches nordsaamisches Gebiet: *Akkala* 1 Sovchose Ena (Kert 1980, 28, Nr. 19) – *Skolt* 2 (Tuloma) (Charuzin 1890, 363, unter Nr. 2 [A 2 + Qvigstad S 74]), 3 Suonikylä (Semenoja 1996, 11–13), 4 Sevettijärvi (Moshnikoff et al. 1998, 38f.) – *Inari* 5–11 (Qv./S. 1887, 15–17,

3 Die weiche innere Rinde der Nadelbäume (*guolmmas*) wurde (in Notzeiten) als Nahrungszusatz verwendet, z.B. im Brei. Sie wurde im Frühjahr gewonnen und in einem bestimmten Verfahren aufbereitet. Das mag hinter dem Motiv stehen, auch wenn die Feinde natürlich nicht die Möglichkeit einer Zubereitung gehabt hätten.

Nr. 7,1, Anm. 19 > Ostrovskij 1889, 321f.; IK 1978, 308f. [A 2 + A 7 + A 1]; IK 1978, 310–313 [E 4 + A 2 + A 1]; IK 1978, 312f.; E. Itkonen 1992, 14–21 [A 2 + A 7 + A 1]; E. Itkonen 1992, 98–101; E. Itkonen 1992, 170f. [A 2 + A 1 + A 7 + A 8]) – *Nord Küste* 12 Sandnes (Kotajoki) (Ravila 1931, 166f., Nr. 7), 13 Nesseby (LVD III, 103f., Nr. 49), 14 Loppa (LES II, 570–573, Nr. 155,1), 15–17 Lyngen Storfj (LES IV, 406–409, Nr. 225; LES IV, 392–395, Nr. 224,7A [N 1 + N 2 + A 2]; LVD II, 88–91, Nr. 364 [N 1 + N 2 + A 2), derselbe Erzähler wie Voriges), 18 Balsfj (LES II, 578–581, Nr. 156,5), 19 Gratangen (NFS Q 13, 40f., von 1929) – *Nord Landesinneres* 20–21 Inari (SKS KRA Taru Saarela (Matti Pitkänen) a)33. 1958; Itkonen/Hautala III, 407–409), 22–23 (Inari) (Fellman 1906 II, 115; Fellman 1906 II, 115)⁴, 24 (Kittilä) (Fellman 1906 II, 115), 25–26 (Kemijärvi) (Fellman 1906 II, 115; Fellman 1906 III, 111), 27 Sompio (Paulaharju 1939, 35), 28 Karasjok (LES II, 604–607, Nr. 161,1), 29 (Kautokeino) (Kohl-Larsen 1971, 24–27), 30 (Enontekiö) Peltovuoma (Castrén 1853, 20f., vgl. *Skazki* 1962, 236–241, hier 237–239)⁵, 31 Enontekiö Näkkälä (Ravila 1934, 176), 32 o.O. (Friis 1871, 120f., Nr. 38,4 = Poestion 1886, 194f., Nr. 46,4), 33 o.O. (L. L. Laestadius 2011, 334, § 29 = 1959, 160f.), 34 Parkalompolo (LVD II, 226f., Nr. 402)

Vgl. 35 Kautokeino (LES II, 576–579, Nr. 156,4)

A 3 Päiviö⁶ narret die Feinde durch Zauber und lässt sie auf der Insel zurück

Päiviö rudert Feinde über einen See. Während diese sich ausruhen, zaubert er, dass zwei Eichhörnchen über die Insel laufen. Die Feinde verfolgen sie, geraten in Streit, als sie sie bekommen.⁷ Derweilen schiebt Päiviö die Boote auf den offenen See, zaubert aus dem Rückenknochen eines Auerhuhns ein kleines Boot, bietet an, die Boote zu holen, rudert aber fort und lässt die Feinde auf der Insel zurück.

Nord Landesinneres 1 (Kittilä) (Paulaharju 1922, 139f. [A 3 + C 6])

- 4 Die kurze Angabe in Fellman III, 111 ist wohl nur als Hinweis auf das in Band II Gesagte zu verstehen.
- 5 Castrén hat mehrere Varianten gehört, wie z.B. die Angabe zu den Booten zeigt, „deren sieben (nach anderen drei) an der Zahl waren“ (1853, 21).
- 6 Hier finnische Namensform, da nur finnischer Text (~ Beaivváš).
- 7 Das Eichhörnchen war ein wichtiges Pelztier, dem auf verschiedene Weise nachgestellt wurde. Sein Pelz (Grauwerk) war Handelsware, diente früher aber auch als Steuerabgabe (Fjellström 1986, 181–197); deshalb verfolgen auch die Feinde sofort die Tiere.

A 4 Ein Erdgeist als Führer: Der *čakli* flieht mit den Booten, die Feinde bleiben auf einer Insel zurück

(Zunächst: Erwerb des *čakli*.⁸) Der von seinen Pflegeeltern fortgelaufene *čakli* soll die Tschuden, die ihn nicht wegen seiner Zauberkräfte haben töten können – statt seiner sterben Tschuden auf die ihm zuge dachte Weise (C 10) –, nach Kola führen. Während die Tschuden auf seinen Vorschlag hin auf einer Insel im Tuloma-Fluss schlafen, fährt er mit den Booten davon. Die Tschuden kommen um. (1:) Der am längsten am Leben bleibende Anführer begräbt die Toten und vergräbt den Schatz; an der Stelle spukt es und man muss dort leise vorübergehen.

Akkala 1 „zwischen Jokostrov und Zamejek“ (Nemirovič-Dančenko 1877, 201f. > Kert 1980, 37f., Nr. 27 [A 4 + C 10 + Qvigstad S 74], auch Ermolov 1959, 12f. [nur A 4 + C 10]), vgl. *Kolahalbinsel* 2 o.O. (*Skazki* 1962, 162–168 [A 4 + C 10])

A 5 Die zurückgelassenen Feinde töten sich gegenseitig

Die Feinde bleiben auf einer Insel (2: des Inarisees, 3: an einem Flussufer, 4: im Tulomafluss) zurück, nachdem (1, 2) der Führer mit den Booten hat entfliehen können und sich nicht hat zurücklocken lassen (s. A 2) bzw. (4) die Saamen nachts heimlich gekommen sind und die Boote genommen haben. In 3 hat Lávrekaš (Laurukainen) zunächst die Speere der Feinde listig an sich gebracht, um damit Enten zu jagen, bevor er fortrudert. Die Feinde beginnen miteinander zu kämpfen und töten sich gegenseitig (4: soweit sie sich nicht ins Wasser gestürzt und von den Saamen erschossen werden). In 4 stößt sich ein Mädchen der „Schweden“, nachdem sie geklagt hat, ein Schwert in die Brust, wovon ein Stein noch heute rot ist.

Skolt? 1 (Tuloma?) (Charuzin 1890, 362f., Nr. 2 = Kert 1980, 39f., Nr. 31), *Skolt* 2 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 101f., Nr. 29,2) – *Nord Landesinneres* 3 Sompio (Paulaharju 1939, 37f.) – vgl. *Kolahalbinsel* 4 o.O. Nemirovič-Dančenko 1877, 207f. = Kert 1980, 40, Nr. 32, mit Kürzungen)

8 Ein *čakli* (nordsaam. *čáhkal*, inarisaam. *čáhálig*, skoltsaam. *čėäkkli*, schon von Leem in *Beskrivelse* [1767, 427] in der Form *Zhiakkallaggak* [Pl.] genannt) spielt in den Tschudensagen außer hier in C 9 und in C 10 eine Rolle. Es handelt sich dabei um einen unterirdischen Geist von kleiner Gestalt, den man fangen kann, indem man Brei mit Löffel sowie einen einzelnen Schuh mit Schuhband vor der Felsöffnung auslegt, bei der man ihn entdeckt hat. Hier hatte ein Mann ihn gefangen, das kinderlose Paar hatte ihn an Kindes Statt genommen.

A 6 Der Führer rudert mit Boot und Proviant darin fort, die Feinde ertrinken beim Versuch, den Sund zu durchqueren, oder verhungern

Die Tschuden setzen mit selbstgebauten Flößen über eine Bucht des Inarisees, Anführer und Führer sind in einem kleinen Boot. Die Tschuden springen an Land, der Führer, allein, schiebt die Flöße aufs Wasser, rudert mit dem Boot und dem Proviant darin fort. Die meisten Feinde ertrinken, als sie durch einen Sund zu den geflohenen Saamen waten wollen, die Zurückgebliebenen verhungern.

Inari 1 (Qv./S. 1887, 12f., Nr. 5)

A 7 Der Führer lenkt die Boote mit den Feinden in eine Stromschnelle, in der sie umkommen

Der Schwerpunkt der Überlieferung für diesen Typ liegt im Skolt- und Inarisaamischen sowie in den unmittelbar angrenzenden Gebieten.

Entscheidendes Element für diesen Typ ist eine Stromschnelle oder ein Wasserfall, zu dem der Führer die zusammengebundenen Boote (oder auch das Boot, in dem alle vereint sind) lenkt. (Eine Stromschnelle spielt auch in zwei Erzählungen von der Halbinsel Kola eine Rolle; in diese wirft der Führer seine Fackel, die Feinde springen hinterher, s. A 1, während in einem Text aus Nesseby (14) die Fackel als Zeichen für die – verderbliche – Weiterfahrt im Boot dient.) Als *Ort des Geschehens* wird überwiegend eine der Stromschnellen des Pasvikelvs (fi. Paatsjoki, russ. Paz, nordsaam. Báhčeveaijohka) genannt, diese nicht nur in den Texten aus dem Skoltsaamischen, sondern auch in den inarisaamischen, was erklärlich genug ist, da ja der Pasvikelv der Ausfluss des Inarisees ist (ferner auch 13, 15). In den Texten aus Tuloma (2) und Suonikylä (3) ist das Geschehen an den Tuloma-Fluss gebunden, weiter im Westen, bei Fellman (16–18) und Paulaharju (19), erscheinen Stromschnellen des Luiro-Flusses, der zum Wassersystem des oberen Kemijoki gehört.⁹ In der Notiz von Laestadius (22) wird eine Stromschnelle des Kalixälv (Jockfallet) genannt und in der Aufzeichnung von Björn Collinder aus Arvidsjaur (24) ist ein am Jetnajaure wohnender Saame der Beförderer. Diese weist die Besonderheit auf, dass mit einem hastig zusammengebastelten Floß zwei Schweden

9 Fellman (II, 115) vermerkt, dass „ein Teil behauptet, dass dies im Karjelak marvim kuoska [Stromschnelle, wo die Karelrier eingeschläfert wurden] im Luiro-Fluss geschehen ist, andere in einem der Wasserfälle des Paatsjokis, mit 7 Bootslasten Karelriern (Teil I, S. 244)“; er hatte also mehrere Varianten, offenbar aus verschiedenen Orten.

ins Verderben gestürzt werden; von Untaten oder bösen Absichten dieser Schweden ist nicht die Rede.

Als *Führer* wird häufig Lávrekaš angeführt, was damit zusammenhängt, dass das Verbreitungsgebiet des Typs einen großen Teil des Areals abdeckt, in dem von Lávrekaš' Heldentaten erzählt wird. In den Randgebieten ist denn auch nur von einem „Saamen“ (so 2) oder einem Stromschnellenfahrer (22) die Rede.

Charakteristisch ist die Frage der Tschuden nach dem Lärm, den sie vor Erreichen des Wasserfalls hören, und die listige Erklärung des Führers, der das Getöse des Wassers mit dem Zusammentreffen von Salz- und Süßwasser (1, 2, 3, 5, 12, 15), dem Kampf zwischen beiden (4, 6, 13) erklärt, und der gefährlich ist, weil das Wasser keine fremden Menschen liebt (2), gefährlich für die Augen ist (3), zumal bei denen, die erstmalig hindurchfahren (4), die deshalb verbunden werden müssen (12). Der Führer fordert deshalb auf, sich auf den Boden des Bootes zu legen, um das nicht sehen zu müssen (13), mit dem Gesicht nach unten (1, 7, 10), sich zuzudecken (2–5). Im lulesaamischen Beleg erklärt der saamische Führer den vom Wasserfall aufsteigenden Nebel als Rauch von Feuer und heißt die „Karelier“, sich in das Boot zu legen, er müsse sie zudecken, damit die Leute des Ortes, zu dem er sie angeblich führte, sie nicht entdeckten und in den Wald flöhen (23). In einem Text aus Inari (7) meint einer der „Russen“ heftigen Wind zu hören, was der Führer, hier Lávrekaš (Lavrukâš), bestätigt (vgl. F 12).

In einigen Fällen lässt der Führer die müden Feinde sich zum Schlafen niederlegen (7, 9), dient die Plane nur zum Schutz gegen die Nässe (8) oder soll ein Erschrecken beim Anblick des fürchterlichen Wasserfalls verhindern (20). Nach Fellman (16–18) schläft Lávrekaš (hier wieder zauberkundig) die Feinde ein, bevor er auf die Stromschnelle zusteuert (s. auch Fußnote 9).

Der Führer rettet sich, wie der schweizerische Held Wilhelm Tell, durch einen Sprung auf einen Felsen, ans Ufer (allgemein; 6, 13: rudert sein Boot ans Ufer; 21: rettet sich, „da ihm der Zorn des Wassers [...] nichts anhaben kann“). In Erzählungen aus dem östlichen Verbreitungsgebiet bemerkt der Anführer der Tschuden, der Ataman, die List und kann den Führer noch durch einen Wurf seines Speeres am Fuß verletzen (1, 4, 11, 15; in 3 nur leichte Verletzung der Ferse durch einen Schwerthieb), bevor er selbst vom Wasser verschlungen wird. Daraus erwächst dem saamischen Führer oft erneut Gefahr, da die Bewohner des Dorfes in der Nähe der Stromschnelle den blutenden Fremden zunächst für einen Tschuden halten und ihn töten wollen, doch er kann sie aufklären. Beim Nachschauen finden sie die Körper der Tschuden im Wasser. Vom Ataman wird die Hand gefunden, die noch das Schwert hält (1, 15), oder er hat einen Goldring am kleinen Finger, der anderen bis an den Ellbogen geht

(4) und so nicht nur den Reichtum des Ataman, sondern auch seine gewaltigen Körpermaße demonstriert. Der Schwertfund motiviert zu einer *Benennung des Fundortes*, „Schwertschäre“ (*Miehkkelássá*; Name bei Ostrovskij entstellt) (15, auch 13; 1: „Sandbank des Schwertes“), die Funde angeschwemmter Körper und von Fausthandschuhen zu weiteren Benennungen (15).

Besonderheiten in einzelnen Texten. In der Aufzeichnung aus Tuloma (2) überlebt der Anführer, wird dann aber von einem Jungen mit einem Seetaucherschnabel-Pfeil erschossen (vgl. F 3).

In der einen Erzählung aus Nesseby (13) werden unterhalb des Wasserfalles anderthalb Hundert Fausthandschuhe einer Hand gefunden, die hier nicht spezifisch als linke bezeichnet wird, wohingegen in einer Aufzeichnung aus Inari (15) 50 Handschuhe der linken Hand in einer Bucht gefunden wurden, die deshalb „Vagoppe“ (*Fáhccagohppi* ‘Handschuhbucht’) genannt wird. Dass hier von der linken Hand die Rede ist, weist darauf hin, dass die Träger dieser Handschuhe bereits *rávvgat* (Seegespenster) sind (Pollan 1997, 536; vgl. C 12 sowie D 1 [Lagercrantz’ Deutung s. dort]).

Die andere Erzählung aus Nesseby (14) endet damit, dass der Führer allein nachschauen geht (vgl. A 1) und einige der Tschuden tot, andere im Sterben vorfindet. In einer aus dem westlichen Inarisaamischen (7) birgt Lávrukaš Bögen, Kleidung und andere Gebrauchsgegenstände. In 6 wird der Führer von den Bewohnern des Pogosts Pazreka (Paatsjoki) belohnt.

Verbreitung: östliches Skoltsaamisch bis Umesaamisch: *Skolt* 1 (Mončegorsk) (*Skazki* 1962, 236–241 [A 2 + A 7 + A 1 + C 1]¹⁰), 2 Tuloma (Kert 1980, 26, Nr. 15 < V. K. Alymov [A 7 + F 3]), 3 Suonikylä (Semenoja 1996, 13f.), 4 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 102–104, Nr. 29,3), 5 o.O. (Paulaharju 1921, 30f.), 6 (Paatsjoki?) Charuzin 1890, 362, Nr. 1 = Kert 1980, 27f., Nr. 18) – *Inari* 7–11 (IK 1978, 306f.; IK 1978, 308f. [A 2 + A 7 + A 1]; E. Itkonen 1992, 14–21 [A 2 + A 7 + A 1]; E. Itkonen 1992, 100f.; E. Itkonen 1992, 170f. [A 2 + A 1 + A 7 + A 8]) – *Nord Küste* 12 Sandnes (Kotajoki) (Ravila 1931, 165f., Nr. 6 > Mosnikoff 1992, 28 [hier auf Skoltsaamisch]), 13–14 Nesseby (LES I, 486f., Nr. 174,2; LVD III, 102f., Nr. 48) – *Nord Landesinneres* 15 Inari (Qv./S. 1887, 17–21, Nr. 7,2 > Ostrovskij 1889, 322, unter Nr. 2; vgl. Nr. 1 oben¹¹), 16–18 o.O. (Fellman 1906 I, 244f., 1906 II, 115; Fellman 1906 III, 111), 19 Sompio (Paulaharju 1939, 36), 20–21 (Enontekiö) Peltovuoma (Castrén 1853, 21f.; Castrén 1853, 22), 22 o.O. (L. L. Laestadius 2011, 337, § 32 = 1959, 162f.)

10 Vgl. Fußnote 2 zu A 1.

11 Vgl. Magdalene Thoresen: *Billeder fra Midnatsolens land I–II*. Kjøbenhavn–Kristiania: Gyldendalske Boghandel – Nordisk Forlag 1904, 231–233 (Teil I erstmalig 1884).

– *Lule* 23 Jokkmokk (SLNy I, 80f.) – vgl. 24 *Ume Arvidsjaur* (Björn Collinder, ULMA 18026, 31, von 1943)

A 8 Der Führer versengt das beste Zugren, erschlägt von hinten kommend nacheinander alle in ihren Schlitten sitzenden Feinde

Der von den Feinden genommene Führer (2, 6: Lávrekaš) versengt sein bestes Zugren, damit die Feinde es nicht für sich nehmen. Er fährt zunächst als letzter in der Raide, beschleunigt aber und erschlägt im Vorüberfahren die Feinde (entsprechend in 4 auch der eine von zwei als Führer dienenden Saamen). Der vorderste Tschude (Tschudenanführer) wird es gewahr, kann aber trotz seiner Stärke überwunden werden (dies nicht in 1, 3, 6).¹² In 6 hatte der Anführer der Feinde unterwegs durch ein unversehrtes Schulterblatt eines Rens geschaut und zu seiner Verwunderung Männer ohne Kopf fahren sehen; Lávrekaš (hier finn. Form Laurukainen) schlägt dann den 10 Männern den Kopf ab. In der Aufzeichnung aus Parkalompolo (8) ist es ein Kaufmann, der den „Russen“ die Köpfe abschlägt; er hatte wegen seines versengten, hässlichen Zugochsens hinten fahren müssen.

Verbreitung: Akkalagebiet bis Nordsaamisch: *Akkala* 1 Sovchose Ena (Kert 1980, 29, Nr. 21) – *Inari* 2–3 (IK 1978, 314f.; E. Itkonen 1992, 170f. [A 2 + A 1 + A 7 + A 8]) – *Nord Küste* 4–5 Lyngen Kåfj (Qv./S. 1888, 25f./67f.; LES IV, 396–399, Nr. 224,9) – *Nord Landesinneres* 6 Sompio (Paulaharju 1939, 37), 7 Karesuando (Demant Hatt 1922, 72f.), vgl. 8 Parkalompolo (LVD II, 228–230, Nr. 404)

A 9 Lávrekaš ersticht die Feinde im Vorüberlaufen mit dem Speer

Lávrekaš (Laa´rkaž), „jedes Jahr Führer der Tschuden“, entkommt den nun auf ihn erzürnten Tschuden durch List (C 1), läuft ihnen zunächst auf Skiern davon, kehrt um und ersticht im Zurücklaufen die Tschuden bis auf den Anführer, der sich bei der Verfolgung ein Bein bricht. Laa´rkaž tötet schließlich auch ihn.

Skolt 1 Suonikylä (Semenoja 1996, 10f. [C 1 + A 9])

12 Die von Demant Hatt aufgezeichnete Erzählung, in der wie in 4 noch ein Bruder des saamischen Helden beteiligt ist und vorweg fährt, spielt am Inarisee. Hier glaubt einer der „Russentschuden“, dass der Kamerad hinter ihm, inzwischen ohne Kopf, seine Mütze verloren habe (vgl. Schwänke).

A 10 Der Führer (Lávrekaš) durchbohrt oder erschlägt die Feinde im Schlaf

Lávrekaš (Laa´rkaž) ist Führer der Tschuden oder (2) trifft unterwegs auf die Spuren dreier „geweihter Wildrene“ (vgl. Fußnote 33 unter F 2). Diese gedenken ihn zu töten (1, 2; 2: was L. belauscht). Er durchbohrt sie im Schlaf mit einem (glühend gemachten) Stab (1–2),¹³ wobei er, da er ein Zauberer (*náidd*) ist, den Feinden unsichtbar nahe kommen kann (1), oder er erschlägt sie im Schlaf, nachdem er sie durch langes Umherwandern müde gemacht hat (3).

Verbreitung: Skoltsaamisch und östlichstes nordsaamisches Küstengebiet: *Skolt* 1 Suonikylä (Semenoja 1996, 14f.), 2 Sevettijärvi (Mosnikoff 1992, 89 = Moshnikoff et al. 1998, 36f.) – *Nord Küste* 3 Varanger (Qv./S. 1887, 131–133, Nr. 31,2)

A 11 Der Führer (Lávrekaš) narret die Feinde, auf Bäume zu steigen, um das Gewitter von dort oben aus herunterzustechen. Er entzündet die trockenen Flechten der Bäume, die Feinde verbrennen

Lávrekaš (hier Laurukainen, finn. Namensform) narret die „Russen“, die Angst vor dem Gewitter haben, in die Wipfel der Bäume zu steigen und von dort aus mit angespitzten Stangen nach dem Gewitter zu werfen, damit es auf die Erde fällt und er es töten kann (vgl. Schwänke). Als es donnert, zündet er die in der Dürre ausgetrockneten Flechten auf den Bäumen an, Flechten und Bäume brennen, die Feinde kommen in den Flammen um.

Nord Landesinneres 1 Sompio (Paulaharju 1939, 38f.)

A 12 Die Saamen lauern auf Hinweis des Führers (Lávrekaš) den Feinden vor der Höhle auf und töten sie beim Herauskommen

Die „Russentschuden“ nehmen in einer Bucht des Tanafjordes Lávrekaš als Führer, der sie auf einen Ort mit Kirche und vielen wohlhabenden Menschen verweist, doch vorschlägt, erst in einer Höhle zu warten. Er tötet die Wache der Feinde im Ringkampf, zieht dessen Stiefel mit der Spitze nach hinten an, warnt die Menschen im Ort, die gerade beim Tanzen und Spielen sind.

13 Vgl. die Erzählungen von Riimagállis (Riimágállis, inarisaamisch Riimávuoras), der am nächtlichen Feuer die drei Stalos durchbohrt, die ihn am folgenden Tag getötet haben wollen, Inari (IK 1978, 216–219; E. Itkonen 1992, 100–103), Nord Kautokeino (Qv./S. 1887, 146–151, Nr. 37 [mit Anm.: Varianten aus Karesuando und Ibestad] = 1888, 17–19/58–60; Turi 1992, 196f. = 2010, 150).

„Ihr habt allzu große Freude, obwohl der Tod über euren Köpfen ist.“¹⁴ Gemeinsam ziehen sie zur Höhle, wecken die Feinde und töten sie, als sie einzeln herauskriechen.¹⁵

Nord Landesinneres 1 Polmak (LES II, 608–611, Nr. 161,2)

A 13 Lávrekaš führt die Feinde den zuvor von ihm gewarnten Saamen zu, die diese mit Pfeilen (Seetaucherschnäbeln) erschießen

Lávrekaš gibt als Führer vor (1:) das Dorf auskundschaften zu wollen oder (2:) zu Fuß eine Abkürzung zu nehmen, während die „Russen“ mit dem Boot eine Halbinsel umfahren. Die von ihm gewarnten Saamen (vgl. F 2 (4)) erwarten die Feinde am Flussufer und erschießen sie mit Pfeilen (1: mit Seetaucherschnäbeln, „vor denen die Tschuden sich nicht ducken konnten“; vgl. B 1).¹⁶ Lávrekaš beteiligt sich am Kampf gegen die Feinde.

Nord Küste 1 Varanger (Qv./S. 1887, 133f., Nr. 31,3) – *Nord Landesinneres* 2 Sompio (Paulaharju 1939, 36)

B 1–7 Die Saamen bekämpfen die Feinde mit magischen Gegenständen

B 1 Zwei Brüder verfolgen raubende und mordende Deserteure, töten sie mit Hilfe ihrer alten, blinden Mutter

Deserteure eines Krieges zwischen den Königen von Norwegen und Schweden ziehen raubend und mordend umher, überfallen auch den Nachbarn zweier Brüder. Diese verfolgen darauf die Räuberbande in Begleitung ihrer Frauen und ihrer alten, blinden Mutter. Diese träumt von Wasservögeln auf dem See. Die Brüder erschießen die im See schwimmenden Feinde, nur ein Mann ist zunächst nicht zu treffen, wird dann aber auf Anraten der Mutter mit einem

14 Vgl. den Ausspruch in A 1 in der Hochzeitsgesellschaft, dort allerdings nach abgewendeter Gefahr getan.

15 Vgl. *Süd* Elsvatn 1988, 20f.: Hier ist einer der Rendiebe ein Saame. Die anderen Diebe werden in der Höhle erschossen. Das Schicksal des Saamen wird nicht erwähnt.

16 L. L. Laestadius merkt zu Fellman (1906 II, 142) an, dass nach der Tradition die ältesten Pfeile der Saamen mit einem Seetaucherschnabel (*lomnäbb*) an der Spitze versehen gewesen sein sollen (s. Fellman a.a.O., Anm. 4), ihnen wird hier demnach keine magische Kraft zugeschrieben.

Seetaucherschnabelfeile, den sie vorher unter die Brüste ihrer Schwiegertochter hatte stecken lassen, getötet. Die Brüder ziehen mit der Beute der Bande heim. (S. Seetaucherschnabel im Register.)

Åsele 1 Hattfjelldal (SLNy III, 7–11)

B 2 Eine Tschudenfrau kämpft mit aufgeschlitztem Bauch weiter und kann erst mit einem Pfeil mit Seetaucherschnabel getötet werden

Die vom Hellmofjord [Teil des Tysfjords] weiterziehenden Tschuden werden getötet, nur einer Frau kann keine Waffe etwas anhaben. Als man ihr den Bauch aufschlitzt, legt sie die Gedärme um sich, kämpft weiter. Ein Saame tötet sie schließlich mit einem Seetaucherschnabelfeile.

Lule 1 Tysfj (LES IV, 528f., Nr. 25)

B 3 Eine schwangere Frau kann erst mit einer Pfeilspitze aus einem Nasenknochen des Rens getötet werden

Die Saamen erschießen Deserteure, in denen sie Rendiebe vermuten. Eine Schwangere unter ihnen treffen ihre Pfeile erst, als sie einen Knochen aus der Nase des Rens (*gurhtien njunie*), den eine Frau am Gürtelgehänge trägt, auf deren Rat anspitzen und als Pfeilspitze verwenden.

Ortsnamen: Benennungsmotiv für Fjäll (*Pilfjellet / Njoelen-gaejsie* ‘Pfeil-fjäll’) und Waldsee (*Rømmartjønna / Rapmere-jaevrie* ‘Deserteurse’).

Süd 1 (Elsvatn 1988, 24f.)

B 4 Ein saamischer Zauberer kann die zauberkundigen Feinde mit einem Seetaucherschnabel töten

Ein Tschude raubt nachts aus der Hütte die Zaubertrommel, die fünf Männer am Abend um Tschuden befragt hatten. Nur eine schwangere Frau bemerkt das. Die Männer verfolgen am Morgen die Tschuden, die gerade mit der Trommel zaubern, dass kein Pfeil sie treffen können solle. Ein saamischer Zauberer („*Japptrollkarl*“) tötet sie mit einem Seetaucherschnabel.

Åsele 1 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 321, h)

B 5 Der Zauberer unter den Räubern wird mit einem Silberknopf angeschossen und kann so festgenommen werden

Räuber berauben einen reichen Mann, töten ihn und alle Hausbewohner. Die benachrichtigten Herren von Kola machen das Boot der Diebe in Pumman-ki¹⁷ ausfindig, dann auch den einen der beiden Männer. Die Verfolger schießen, treffen aber nicht. Dieser ist ein „Kundiger“ (nordsaam. *diehtti*), weshalb die Kugeln nur bis auf die Haut dringen. Erst ein Silberknopf zerschießt sein Bein, so dass er festgenommen werden kann.

Nord Küste 1 Maattivuono (Ravila 1931, 88f., Nr. 69)

B 6 Eine Frau lässt die Feinde durch Zauber einander töten

Eine Frau aus Sompio bewirkt aus Rache für die Entführung ihres Sohnes durch Zauberei [nicht gesagt, wie], dass sich ein größerer Haufen von Feinden gegenseitig totschießt.

Nord Landesinneres 1 (Sompio?) (Fellman 1906 II, 159f.)

B 7 Ein Mann schießt mit drei Silberkugeln auf drei schlafende Männer; diese werden zu Stein

Ein Mann namens Jolman erschießt mit Silberkugeln drei mit besonderen Eigenschaften ausgestattete „Russen“ – vorher der Frau gegenüber tabuisierend als „Wildrene“ bezeichnet (vgl. F 2) und hier in der Rolle unerbetener Liebhaber –, die nebeneinander in einem Zelt schlafen und in der folgenden Nacht heimlich seine drei Töchter aufsuchen wollen. Einer von ihnen ist der „Eisen-Longu“ (der also gegen Eisen gefeit ist, vgl. A 1 (68, 69)). Jolman hatte ihr Kommen vorausgesehen. Sie werden in einen großen Stein verwandelt.

Nord Küste 1 Neiden (nord- und skoltsaam. Mischdialekt, LVD V, 200–202, Nr. 316)

17 Ehemaliges finnisches Fischerdorf auf der Fischerhalbinsel, russ. Zemljanoe.

C 1–14 Rettung durch übernatürliche Kräfte oder Wesen

C 1 Ein Mann (Lávrekaš, Akmeeli/Ikämeli) kann dank einer Wolke von Daunenfedern oder weil die Feinde seinen Pelz für ihn selbst halten, aus dem von ihnen umringten Gebäude fliehen

Ein Mann (1, 4, 6, 7: Lávrekaš¹⁸; 1: dessen auf ihren Mann erzürnte Frau seinen Aufenthalt verraten hatte, 2: Laa´rkaž, der Führer, auf den die Tschuden erzürnt sind und den sie töten wollen; 3, 5: Ikimeli/Akmeeli) nimmt seinen Pelz (5), füllt seinen Pelz mit Fleisch (1, 6; ähnlich wohl auch 3: macht den Körper eines Mannes) oder Federn (4, 7), füllt je einen Sack mit Asche und Gras (2), stellt den gefüllten Pelz in die Tür (1) oder wirft ihn bzw. die Säcke aus dem Speicher, schneidet auch auf dem Dach Federkissen auf (1) oder verwirrt die Feinde durch Zauberkünste (6, Augentäuschung). Die Feinde zerstechen den Pelz, stechen auf den „Körper“ ein im Glauben, er selbst stecke darin. Er entkommt auf Skiern (3), im „Nebel“ der Federn, die orientierungslosen Feinde töten sich gegenseitig, da sie in dem Nebenmann immer Lávrekaš vermuten (1, 6), er entkommt in der Federwolke (7), im „Rauch“ der Asche (2) oder er verfolgt und tötet die Feinde, den letzten, den er mit einem normalen Pfeil nicht treffen konnte, mit einem Seetaucherschnabel (4).

Verbreitung: Skolt- bis zentrales Nordsaamisch: *Skolt* 1 (Mončegorsk) (*Skazki* 1962, 236–241 [A 2 + A 7 + A 1 + C 1], vgl. hierzu 6, 7 Castrén), 2 Suonikylä (Semenoja 1996, 10f. [C 1 + A 9]) – *Inari?* 3 (Lönnrot 1902, 370), *Inari* 4 (Qv./S. 1887, 10–12, Nr. 4) – *Nord Landesinneres* 5 Sompio (Paulaharju 1939, 34), 6 (Enontekiö) Peltovuoma (Castrén 1853, 22), 7 o.O. (Castrén 1853, 22)

C 2 Die Feinde halten ausgestreute Federn für Menschen; sie töten sich durch Augentäuschung gegenseitig

Ein zauberkundiger Mann (1: Mann auf Tunes, der die Feinde, die seine Frau getötet haben, verfolgt; 2: Kollar, der im Kessel das Spiegelbild eines Feindes sieht, vgl. F 1), streut Federn aus. Die Feinde halten sie für Menschen, beginnen (im Glauben, gegen diese zu kämpfen) untereinander zu kämpfen und töten sich gegenseitig. Kollar verlässt dabei seine Hütte nicht.

18 Zu 4: Laut Anmerkung 2, Qv./S. 1887, 11 soll es sich nach „Erzählung einiger“ um Lávrekaš gehandelt haben, der hier entkam, schließlich aber doch in die Hände der Tschuden gefallen sei.

Verbreitung: Nordsaamisch: *Nord Küste* 1 Lyngen Storfj (LES IV, 410f., Nr. 226,2 [T 1 + T 2 + C 2]) – *Nord Landesinneres* 2 Utsjoki (E. Itkonen 1946–1947, 19f., aufgezeichnet 1850er Jahre)

C 3 Akimelek lässt die Feinde ihre Pfeile verschießen, tötet sie dann

Akimelek wirft seinen Pelz aus dem Waldspeicher, der vom Wind getrieben wird. Die Feinde verschießen im Glauben, es sei Akimelek, ihre Pfeile, der sie dann alle mit seinen Pfeilen niederschießt.

Nord Landesinneres 1 Sompio (Fellman 1906 II, 78)

C 4 Der Zauberer Akimelek macht sich den Feinden unsichtbar

Akimelek kann sich in Wolke und Windstößen verbergen und die Luft so verdunkeln, dass die Feinde nicht auf ihn schießen können.

Nord Landesinneres 1 Sompio (Fellman 1906 II, 78) (keine Erzählung)

C 5 Zwei Brüder, Zauberer, töten und vertreiben, unsichtbar, die Feinde, die aber zuvor den dritten der Brüder getötet haben, der die Traumwarnung nicht befolgt hat

Drei zauberkundige Brüder (*noaider*, dänisch) träumen, es würde ihnen schlecht ergehen, wenn sie nicht davonzögen. Der eine befolgt die Warnung nicht und wird deshalb getötet, die beiden anderen erschießen, sich unsichtbar machend, auf einer Landenge einen Teil der „Russenschuden“, der Rest flüchtet.

Nord Landesinneres 1 Karesuando (Demant Hatt 1922, 70f.)

C 6 Päiviö führt durch Zauber (durch einen Fuchs) die Feinde in die Irre und befreit seinen Knecht

Der Zauberer (*noita*, finn.) Päiviö, „der erste Bewohner der Ödmark von Kittilä“¹⁹, rettet seinen Knecht aus der Gefangenschaft der Feinde, indem er einen Fuchs vor sie zaubert, den die Feinde bis auf eine Wache für den Knecht verfolgen und sich dabei verirren. Ein Ren kommt aus dem Wald und trägt den Knecht heim.

19 Vgl. Fellman 1906 II, 138f.

Nord Landesinneres 1 (Kittilä) (Paulaharju 1922, 139f. [A 3 + C 6])²⁰

C 7 Ein Zauberer rettet die Saamen, indem er für sie einen Berg öffnet, später kommen die Tschuden in ihm um

Ein Zauberer (*vedun*, russ.) rettet die Saamen des Pogosts vor den mordenden Tschuden, indem er einen Berg beschwört, der sich daraufhin öffnet. Der Anführer der Tschuden hört den Spruch, öffnet damit am Morgen selbst den Berg, doch die Saamen sind bereits fort. Da die Tschuden nicht den Spruch kennen, mit dem man aus dem Berg wieder herauskommt, sterben sie darin. Der Zauberer gibt schließlich dem Flehen eines Vaters nach, dessen Tochter die Tschuden entführt haben, der Berg fällt auseinander, die von den Tschuden entführte Tochter ist aber tot, ermordet. (Vgl. ATU 954 *The Forty Thieves* (Ali Baba).)²¹

Kolahalbinsel 1 o.O. (Akkala?) (Nemirovič-Dančenko 1877, 199f. = Kert 1980, 39, Nr. 30)

C 8 Ein Bär rettet ein Mädchen vor den Feinden

Ein Mädchen flüchtet sich vor den Tschuden in ein Bärenlager. Der Bär läuft hinaus, tötet die Tschuden. Als im Herbst die Tschuden wieder kommen, versucht das Mädchen vergeblich ihre Schwester zu wecken (vgl. K 1), flüchtet allein. Der Bär findet die Schwester tot in der Hütte, nachdem er die Tschuden getötet hat. Das Mädchen lebt für viele Jahre mit dem Bären zusammen, „bis alle Tschuden aus Finnmarken verschwunden waren“.²²

Nord Landesinneres 1 (Kautokeino) (Kohl-Larsen 1971, 32–35)

- 20 Vgl. Samzelius 1903, 217f., erzählt von Kronvogt Charles Emile Ahnger; hier spielt die Handlung im Tornegebiet.
- 21 Nemirovič-Dančenko macht (1877, 199) eine Angabe zur Erzählsituation: Die Sage wurde ihm erzählt, nachdem er nach der Form eines der Berge (gespalten, vertikale Ausrichtung) der Chibinen gefragt hatte.
- 22 Vgl. das unfreiwillige Zusammenleben eines Mädchens mit einem Bären, Qvigstad 1925b, 12, Märchentyp 164* (3 Varianten, eine davon in Übersetzung Bartens 2003, 25f.), sowie Pehr Fjellström: *Kort Berättelse, om Lapparnas Björna-fänge* (Stockholm 1755 [Facsimile Umeå 1981], 13–15) mit dem Mythos, wonach ein Mädchen eine Ehe mit einem Bären eingeht, aus der ein Sohn hervorgeht (s. hierzu auch *Saami* 2005, 35).

C 9 Ein Erdgeist (*čakli*) beschützt seine Pflegeeltern vor den Feinden

Die „Schweden“ erschlagen viele im Dorf, können aber den *čakli* (*čachlin*) nicht erschlagen, der auch seine liebevollen Pflegeeltern vor ihnen beschützt. Die Feinde ziehen ab. (*čakli* auch A 4, C 10.)

(*Akkala*) 1 o.O. (Jaščenko 1892, 33, Nr. b 2 = Kert 1980, 39, Nr. 29)

C 10 Die Feinde töten eigene Leute beim Versuch, einen *čakli* oder einen zauberkundigen Mann zu töten

Erzürnt darüber, dass der *čakli* (1, 2), wie es seine Art ist, ihn nachahmt bzw. der Zauberer (*náidd*) Eine (3) auf seine Frage reagiert, befiehlt der Anführer der Feinde, sie zu töten (z.B. sie ins Wasser zu werfen). Statt des *čakli* bzw. des Zauberers trifft es immer einen der eigenen Leute (vgl. A 4).

Akkala 1 „zwischen Jokostrov und Zamejek“ (Nemirovič-Dančenko 1877, 201f. > Kert 1980, 37f., Nr. 27 [A 4 + C 10 + Qvigstad S 74], auch Ermolov 1959, 12f. [nur A 4 + C 10]), vgl. *Kolahalbinsel* 2 o.O. (*Skazki* 1962, 162–168 [A 4 + C 10]) – *Skolt* 3 Nuortijärvi (KKS 226–229, Nr. 14 [C 10 + Q 1A])

C 11 Das Heiligtum (*Sejta*) straft die respektlosen Feinde

Der heilige Akankivi (*Akka*, saamisch *Áhkká*, weibliche saamische Gottheit, finn. *kivi* ‘Stein’ [finnischsprachige Publikation]) des Sees Sompiojärvi schwankt und neigt sich, so dass die „Russen“ ins Wasser stürzen und ertrinken, als sie auf der Suche nach Saamen auf den Stein steigen, um sich auszu-ruhen (vgl. Qvigstad S 119; die heilig gehaltenen Orte verlangten bei Annäherung gebührieliches Verhalten, kein lautes Reden und dgl.).

Nord Landesinneres 1 Sompio (Paulaharju 1939, 34)

C 12 Die Feinde werden von der Erde verschlungen

Die Feinde (1: deren Anführer names Geland als Kaufmann getarnt vorher Neiden [Njadvem] ausgekundschaftet hat [vgl. G 4]; 3: die gekommen sind, um den Tod von Kaufleuten zu rächen) werden von der sich öffnenden Erde verschluckt (2: „war es ein Gespensterort oder ein Zauberer [*náidd*]?“). Von ihnen bleiben nur Handschuhe 1: der rechten Hand; 2: 69 Handschuhe der linken Hand übrig (vgl. A 7, D 1; zur Zahl 69 s. auch A 1 (11)). 3: Das Schicksal

des feindlichen „Heeres“ ist Beweis für die Unschuld der Inarier am Tod der Kaufleute.²³ (Vgl. LES II, 614f., J 2.)

Verbreitung: Skolt- und Inarisaamisch: *Skolt?* 1 (Paatsjoki?) (Charuzin 1890, 363, Nr. 3 = Kert 1980, 50, Nr. 50), *Skolt* 2 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 108, Nr. 32) – *Inari* 3 (Qv./S. 1887, 21–26, Nr. 8 [D 1 + C 12])

C 13 Eine angebliche Zauberin vertreibt die Feinde

Eine alte, blinde Frau möchte angestoßen werden, wenn etwas Komisches passiert, damit sie mitlachen kann. Sie lacht, als Räuber in die Hütte dringen und sie anstoßen. Der saamische Führer erklärt den verwunderten Räufern, die alte Zauberin (*troldkælling*, dänisch) übe gerade ihre Kunst aus. Die erschrockenen Räuber eilen fort.

Västerbotten 1 o.O. (Demant Hatt 1922, 74)

C 14 Abgötter schützen die Saamen nicht vor den Feinden

Viele Saamen suchen an einem heiligen Ort in Sompio vergeblich Schutz vor den Feinden, werden totgeschlagen. Vgl. Fellman III, 110, wo ohne entsprechende Angabe einer vergeblichen Schutzsuche von der Ermordung der Bewohner von Sompio eben beim „Sompio kardo“ die Rede ist. Menschenknochen sollen davon zeugen.

Nord Landesinneres 1 (Sompio?) (Fellman 1906 II, 144)

D 1–7 Rettung durch Heraufbeschwören eines Unwetters

D 1 Eine alte Frau/ein Mann beschwört ein Unwetter (auf dem Meer) herauf, in dem die Feinde untergehen

Die ältesten Aufzeichnungen sind die von Fellman (11, vor 1832) und Europæus (1, 1856). Ort des Geschehens ist – dem der Aufzeichnung entsprechend – überwiegend ein Ford (5–8 Varangerfjord und seine Fjordarme), ein See (1–3) oder ein Fluss (12). Heraufbeschworen wird das Unwetter oft von

23 Als mit Fernglas bewaffneter Beobachter der Szene wird in 3 „ein sternenkundiger Mann namens Hell-antti (Hellander)“ genannt (25); es könnte sich dabei um eine Reminiszenz an Anders Hellander, der in den 1750er Jahren die Ödmarkskirche Pielpajärvi am Inarisee erbaute, handeln. Vgl. aber J 6.

einer alten Frau (4–8), durch Verbreitung von üblem Geruch (5, 6) oder indem sie einen Joik singt (5, dort dessen Text), mit Kehrlicht ins Wasser watet und zaubert (7); in den drei von verschiedenen Informanten stammenden Erzählungen aus Nesseby (6–8, desgleichen im Joik unter 5) ruft die Frau bestimmte Fjorde zur Aktivität auf (groß zu werden, zu rollen, zu dröhnen u. dgl.); alle Feinde ertrinken und 150 Handschuhe der linken Hand werden an das Ufer der Nesseby-Insel angetrieben (6, 7; vgl. A 7, C 12; für Lagercrantz ist das Bild der 150 linkshändigen Handschuhe – unter Hinweis auf Sigmund Freud – „Ausdruck für moralische Verurteilung“, s. näher 1950, 115). Oder ein (9: namentlich genannter) Mann rudert drei Mal gegen die Sonne um die Insel, und ein starker Nordwestwind (9) oder ein Unwetter (10) kommt auf bzw. er schlägt auf einer Insel gegen einen Sejta (russ. *starucha*, für kildinsam. *ā'kv*, nordsam. *áhkká*, vgl. C 11), ein Unwetter entsteht (2, 3), auf einem hohen Fjäll mit der Axt gegen die Steine und ruft ein furchtbares Gewitter hervor (12). Auch in der zweiten Aufzeichnung aus Kvænangen (10) treiben Handschuhe, 50 einzelne, an den Strand der Insel. In der Aufzeichnung aus Inari (5), wo der Mord an Kaufleuten – vermeintlich von Inariern begangen – der Anlass für einen Rachezug der Tschuden ist, opfert die Frau den Körper des Tschudenanführers auf einem heiligen Berg (vgl. I 5). In der Erzählung aus Jokanga (1) wird ein eintägiger Sturm erzeugt, indem die Menschen zum Sejta laufen und mit den dort geopfertem Geweihe klappern (vgl. D 3). Den Sturm im Laksefjord (11) verursacht die über die heransegelnden Feinde informierte „Alte vom Ende des Hofplatzes“ (*gieddegeašáhkkku*, gewöhnlich in Märchen auftretende übernatürliche Helferin), in ihm kommen alle bis auf einen um, der daheim vom Schicksal seiner Kameraden erzählen soll. Sein Bericht von den angeblich angetroffenen Wesen mit übernatürlichen Kräften lässt von weiteren Überfällen absehen.

Besonderheiten. Zeugnisse für das Geschehen. In den beiden Aufzeichnungen aus Lovozero ertrinken der Anführer und sein zauberkundiger Koch nicht (vgl. D 3). Als dieser Mittagessen kocht, kommen Saamen heran, verwunden den Anführer durch einen Schuss am Bein, der Koch entkommt als Hecht, wird jedoch zu Stein, als er wieder an Land steigt. Der Anführer ergibt sich, nimmt den christlichen Glauben an, geht als alter Mann in die Tundra und wird zu Stein, steht dort noch heute (2) oder er ergibt sich nicht und entflieht verletzt in die Tundra, wo er versteinert (Blutspuren noch sichtbar) (3).

Für die Erzählung aus Jämtland (12) ist als Zeit des Geschehens der Dreißigjährige Krieg genannt, ihr Held ist der Urgroßvater der Erzählerin. Die Glaubwürdigkeit wird durch die Angabe, man zeige noch die Stelle, wo dies geschah, bekräftigt.

Verbreitung: Ter- bis östlicheres Nordsaamisch und Einzelbeleg aus Jämtland: *Ter* 1 Jokanga (KKS 318f., Nr. 18 < Europaeus) – *Kildin* 2–3 Lovozero (Vize 1912, 455f.; Vize 1912, 456) – *Kolahalbinsel* 4 o.O. (Ermolov 1959, 36f. [D 1 + F 3]) – *Inari* 5 (Qv./S. 1887, 21–26, Nr. 8 [D 1 + C 12] > Ostrovskij 1889, 323, Nr. 6, stark verkürzt, D 1) – *Nord Küste* 6–8 Nesseby (LVD III, 99f., Nr. 45; LVD III, 100–102, Nr. 46; LVD III, 102, Nr. 47), 9–10 Kvænangen (LES II, 580f., Nr. 156,6 = Pollan 1997, 252f., Nr. 100; LVD VI, 46f., Nr. 323) – *Nord Landesinneres* 11 Utsjoki? (Fellman 1906 II, 95) – *Jämtland* 12 o.O. (Demant Hatt 1922, 76f.)

D 2 Der Pfarrer bewirkt ein Unwetter auf dem Meer, in dem das Schiff der Feinde untergeht

Die Handlung wird überwiegend mit der Kirche von Kjelvik verbunden (2–6), in der Aufzeichnung aus Tysfjord (7) mit der Kapelle dieses Ortes. Als der Pfarrer (in 7 namentlich genannt²⁴) das Schiff mit den Feinden nahen sieht – in 1, 5 und 7 ist das während des Gottesdienstes (1: beginnt dann eine Leichenpredigt zu halten, vgl. O 1, O 2) – oder von dessen Nahen informiert wird, schreibt er nacheinander 3 Briefe oder Zettel ungenannten Inhalts und bringt sie ins Meer (1–4; 2, 4: dabei immer tiefer ins Wasser gehend) oder beschreibt ein Stück Papier, nachdem er seinen Talar umgekehrt hat, und wagt damit ins Meer hinaus (7), worauf sich ein Sturm erhebt, der das Schiff davontreibt und zerbrechen lässt. Die Männer auf ihm ertrinken, wenn sie sich – zumindest einige von ihnen – an Land retten können (2–4, 7), werden sie erschlagen (7) oder gelangen nirgendwo hin und kommen in einer Höhle um (2–4; vgl. J 4). In der Aufzeichnung aus Ibestad (6) erhebt sich der Sturm, der das Schiff zerschellen lässt, nachdem Pfarrer und Einwohner in die Kirche gegangen und Gott um Hilfe gebeten haben. Hier rettet Gott die Menschen, nicht die anderweitig wirksamen magischen Kräfte des Pfarrers, die dieser dann eben wie ein Zauberer aufweist. Ganz im christlichen Sinn eines Sündenbekenntnisses beweinen in 7 alle samt Pfarrer die getöteten Feinde (Pollan 1997, 531). – Ortsnamen erinnern an das Geschehen (2–4, 6).²⁵

- 24 Schjelderup, durch welchen Namen das Ereignis eine zeitliche Zuordnung erhält. Christopher Schjelderup war 1794–1798 Kaplan und 1815–1848 Pfarrer in Lødingen, wozu seinerzeit auch die Kapelle von Tysfjord gehörte (LES IV, 527, Fußnote 1).
- 25 In 2 wird dabei Sværholt genannt; nahe dieser Stelle sollen nach *Jordebok og mandtal for Finmarken 1694* früher Russen gestrandet und in eine Höhle in einer Klippe gelangt sein, wo sie auf den Fels geschrieben haben und dort umgekommen sein sollen. Nach Aufzeichnung 2, von 1918, wird ein Papier gefunden, das die „Russen“

In der Aufzeichnung aus Nesseby (8) erzeugt der Pfarrer das Sturmwetter, indem er je einen Stein von der oberen Flutgrenze und vom mittleren und unteren Ebbeufer mit je drei Holzsplittern vom unteren Ufer am Meeresufer niederlegt, wobei er sich niederkniet.

Verbreitung: östlichstes nordsaamisches (Küsten-)Gebiet bis Lulesaamisch (Küste): *Nord Küste* 1 Kaakkuri (Ravila 1931, 117, Nr. 14), 2 (Kistrand) Børselv (LES II, 728, Anm. zu Nr. 156,1, nur norw. [D 2 + J 4]), 3 Finnmarken (L. L. Laestadius 2011, 335f., § 31 = 1959, 161f.; nach Fredrik Rode: *Optegnelser fra Finnmarken samlede i aarene 1826 – 1834 og senere udgivne som et bidrag til Finnmarkens statistik*. Skien 1842, 204 [O 2 + D 2]), 4 (Kvænangen) (LES II, 574f., Nr. 156,1), 5 Lyngen Kåfj (LES IV, 386f., Nr. 224,3), 6 Ibestad (LES II, 574–577, Nr. 156,2) – *Lule* 7 Tysfj (LES IV, 526–529, Nr. 24 = Pollan 1997, 218, Nr. 69).

Vgl. *Nord Küste* 8 Nesseby (LVD III, 96–98, Nr. 44)

D 3 Ein Zauberer ruft am Sejta einen Sturm hervor, in dem die heranschwimmenden Feinde ertrinken

Der Zauberer (russ. Text, *nojđ*) Ljajn (vgl. G 1 Ljajn, Ljajne, Lijnič, G 2 Ljajn) ruft am Sejta durch Bewegen der geopfertem Geweihe einen Sturm hervor (vgl. D 1 (1)), in dem die zur Insel herbeischwimmenden „Finnen“ bis auf ihren Anführer, dessen Gehilfen und Koch ertrinken (vgl. D 1 (2, 3)). Er entdeckt mit seinen Brüdern die Entkommenen am heimischen Ufer, wo der Koch im Breitopf das kommende Unglück ersieht.

Kildin 1 Šeltozero (Kert 1980, 17f., Nr. 6 < V. K. Alymov)

als grausam entlarvt: Sie hätten, wenn sie am Leben geblieben wären, auch das Kind im Mutterleib nicht verschont. Nach Hans Lilienskiolds *Speculum boreale* (1698) soll diese Höhle *Ryssehule* genannt worden sein (LES II, 727f., Anm. zu Nr. 156,1). Rode nennt den Zufluchtsort *Rysshällar* 'Russenhöhle' (Laestadius 2011, 336 = 1959, 162), in (4) ist von *Russekjelleren* 'Russenkeller' (im saamischen Text *Ruoššakeallir*) die Rede.

D 4 Ein Mädchen (eine Frau) ruft durch Zauber ein dreitägiges Unwetter hervor

Ein zauberkundiges Mädchen (3: *devka-nojda* [russ.], aus Notozero, 1: *devica-volšebnica* [russ.], die das Nahen der „Pans“ (*pany*) daran erkannte, dass sich beim Seifekochen Menschenhaare bildeten) erhebt im „Schlaf“ (Trance) einen dreitägigen Schneesturm. Die Saamen finden die Feinde an dem von ihr angegebenen Ort, einer Insel (1: *Oblačnyj ostrov*), töten die, die noch am Leben sind. In der zweiten Aufzeichnung aus Imandra ist die Retterin eine Alte, die drei Tage Seife kocht. Hier ist an der Stelle, wo die „Deutschen“ (*nemcy*) tot aufgefunden werden, erst die Insel entstanden, die *Oblačnyj ostrov* benannt wird. – Die Retterin erhält eine Renkuh (1: als Dank, 2: wie verlangt).

Verbreitung: Akkalagebiet und östliches Skoltsaamisch: *Akkala* 1–2 Imandra (Vize 1917, 24 = Kert 1980, 43f., Nr. 41; Vize 1917, 21 = Kert 1980, 44f., Nr. 43) – *Skolt* 3 Notozero/Nuortijärvi (Ščekoldin 1890 II, 159, Nr. 5 = Kert 1980, 44, Nr. 42)

D 5 Ein Mädchen verspricht Rettung vor den Feinden, wenn ein Bursche sie heiratet; sie ruft ein Unwetter hervor, in dem die Feinde umkommen

In diesen kildinsaamischen, von Frauen erzählten Sagen aus den Jahren 1958 bzw. 1956 rettet ein „wissendes“ Mädchen die Dorfbewohner vor den Feinden, indem sie ein dreitägiges Unwetter (Schneesturm) hervorruft, in dem „das ganze schwedische Kriegsvolk“ erfriert und zu Stein verwandelt wird (1), die 40 „Schweden“ (*ruc*) zu Stein werden, zu einer Insel, die „heute Schwedische Insel“ (*Švedskij ostrov*) genannt wird (2). Einer der Burschen wird genötigt bzw. willigt ein, das arme und hässliche (1), nicht mehr junge (2) Mädchen der Bedingung gemäß zu heiraten.

Kildin 1 Lovozero (Kert 1961, 51f., Nr. 16 = Kert 1980, 46f., Nr. 46 < V. N. Železnjakova), 2 Voronensk (Kert 1961, 95–97, Nr. 31 = Kert 1980, 45, Nr. 44)

D 6 Zwei Mädchen, die die Feinde samt der Renherde entführt haben, entfliehen mit den Tieren. Die Feinde erfrieren in einem (durch Zauber entfachten) Schneewetter

Die Tschuden entführen die beiden Töchter einer Frau, die zauberkundig ist und entweder selbst mit Hilfe eines Schabeisens und anderer Mittel wie dem Zerstreuen von Rentierhaaren im Wind (2–3, singt auch) ein furchtbares Schneegestöber hervorruft oder den Töchtern einen Sack Federn mitgibt, bei dessen Öffnen ein Schneesturm entsteht (1). Die Tschuden, die sich zur Nacht

entkleidet haben, meinen, schnell den listig wegen angeblicher Wölfe um Hilfe rufenden Mädchen beistehen zu müssen, erfrieren (1, 2; 2: nach drei Tagen finden die Mädchen nur noch drei halb lebende Tschuden; vgl. A 2).

Lokale Verbreitung: *Nord Landesinneres (Tornegebiet)* 1–3 Karesuando (Demant Hatt 1922, 77; Qv./S. 1888, 31f./75f.; Qv./S. 1888, 99f.)

D 7 Ein Mädchen ruft durch Zauber Nebel hervor, lässt die Feinde verschwinden

Die arme und hässliche Marja Ivanovna aus Kildin hält die Saamen des Dorfes von der Flucht ab, lässt ein einjähriges grau-weißes Ren schlachten, von dessen Blut sie eine Schöpfkelle voll trinkt und dessen Geweih sie verschluckt. In einer neu errichteten Hütte singt sie kriegerische Lieder und spricht, für drei Tage zieht starker Nebel auf, ein Landstück gleitet durch die Kolabucht, bleibt jenseits der Bucht stehen, die Feinde verschwinden. Nach drei Tagen spuckt das Mädchen das Geweih aus, sagt, man solle dort, wie sie es hingelegt habe, einen Haufen Geweihe ansammeln [also eine Opferstätte errichten].

Kildin 1 Lovozero (Kert 1961, 54–56, Nr. 18 = Kert 1980, 46, Nr. 45 < V. N. Železnjakova)

Siehe auch J 6.

E 1–12 Die Saamen retten sich durch List, erkennen die der Feinde

E 1 Die Saamen locken die Feinde an und lassen auf sie aufgeschichtete Baumstämme und Steine den Berg herabstürzen

Der Schwerpunkt der Überlieferung liegt auf dem lulesaamischen bis åselesaa-mischen Gebiet. Ein großer Teil der Erzählungen (oder kurzen Notizen von Erzählungen) stammt aus dem 19. Jahrhundert, und zwar meist aus dessen erster Hälfte. Högström hat eine frühe Publikation geliefert (1747; 6); zu dem von ihm Mitgeteilten bemerkt er, dass seine Gewährsleute „durchgehends davon reden, und einstimmig in ihrem Berichte sind“ (1748, 67f., vgl. 1747, 61). Fjellström äußert zu dieser die Annahme, dass Högströms Informant während des 17. Jahrhunderts geboren sein dürfte und vielleicht selbst eine Überlieferung aus dem 16. Jahrhundert weitergab (1986, 388).

In den einschlägigen Erzählungen treten Saamen auf, die gemeinsam den Feind abwehren und vernichten. Bei Högström (6) haben sie sich organisiert

und einen der ihnen als Anführer bestimmt. Nur in dem Text aus Storffj (2) und dem von Wiklund stammenden lulesaamischen (9) ist ein einzelner Saame der Held, der hier keinen Namen erhält (2: der junge Mann lässt von ihm aufgeschichtete Steine auf die unten essenden Tschuden fallen und tötet so viele von ihnen). Die Saamen stapeln Baumstämme und/oder Steine (meist beides) auf einem Berg auf, die sie auf die heraufsteigenden Feinde rollen lassen. Die südsaamischen Belege (Åsele: 22, 24, 27, Jämtland: 28) weisen die Besonderheit auf, dass nicht Stapel von Baumstämmen und Steinen auf die Feinde losgelassen werden, sondern mit Steinen beladene Schlitten. Den Abhang oder den Weg hinauf vereisen die Saamen (3, 6, 7, 9, 15, 16, 20, 22, 24, 25), Rengeweih in der Schnee- und Eisdecke bilden ein weiteres Hindernis (3). Listig werden Stufen ins Eis gehauen (6, 16, 23; in 15 müssen sich die „Tschuden“ die Stufen selbst hacken), wird ein Weg durch den Schnee geebnet (1), bis zu dem Stammhaufen angelegt (10), eine Leiter aufgestellt (20), damit die Feinde den richtigen Weg finden, oder es wird ein Feuer oder Birkenrinde angezündet (20, 27, Gautsträsk und Vilhelmina), um die Feinde heranzulocken. Oder eine Frau (Nord: 3, 5; 5: *okta gávvilis noaidides geret* ‚ein listiges Noaiden-Weib‘) oder ein Mann (Pite und Ume: 12, 15, 16, 17, 21) sind dazu ausersehen, die Feinde den Berg hinauf in ihr Verderben zu führen. In einer lulesaamischen Aufzeichnung (11) haben die Saamen eine Brücke gebaut (und vereist), die sie mit den Feinden abstürzen lassen (vgl. E 3).

In der Sage aus Vapsten (26) wiegen sich die Saamen nach ihren Vorbereitungen in Sicherheit und ruhen aus; erst durch ein herumlaufendes Kind werden sie gewarnt. Gleiches geschieht auch in lulesaamischen Texten (9–11) und in pitesaamischen Erzählungen (15, 17), wobei Kinder auf das Kommen von Hunden aufmerksam machen (9, 10, 11, 15; 10: von Hundenasenmenschen, d.h. von Menschen mit Hundegesicht; „Hundenasen“ auch 26). (Vgl. die Kinder, Jungen, die die Köpfe heranschwimmender Tschuden entdecken, F 3.)

Überlebende Feinde gibt es gewöhnlich nur, wenn die Saamen sie am Leben lassen (in 3, 4 und 6 werden die nicht von Stämmen und Steinen Zermalnten noch „per Hand“ getötet, wobei die Saamen in 3 eine besondere List anwenden und die sie verfolgenden Feinde durch wohlgeordnete Flucht in Rinnen im Eis stürzen lassen und dann erschlagen (E 5). Bei Turi (5) überlebt zunächst ein Schamane (*noaidi*), der aber mit einem Pfeil mit einem Seetaucherschnabel als Spitze erschossen wird; gegen einen solchen ist auch ein sonst gegen Kugeln und Pfeile gefeierter Schamane machtlos (s. Seetaucherschnabel im Register, aber auch S. 127f.). Einzelne werden, teils mit fehlendem Gliedmaß, zerstückelt (6, 10, lulesaamisch), weggeschickt, um den eigenen Leuten abschreckend vom Schicksal des Haufens zu berichten (6) oder, als selbstbewusste Herausforderung, um mitzuteilen, dass mehr kommen könnten (10,

11). In dem Text aus Malå (21) entfliehen einige und warnen nachfolgende Feinde, bevor sie selbst zum Meer zurückkehren.

Die von Sigrid Drake publizierte Notiz aus der Pite-Lappmark (12) endet damit, dass der Tschude, den man zu diesem Zweck am Leben gelassen hat, auch dem König berichtete, „der sich wunderte und keine Tschuden mehr dorthin sandte“ (Drake 1918, 320). Auch in einer Aufzeichnung aus der Åsele-Lappmark (25) berichtet einer, der hier als Soldat bezeichnet wird und den man deshalb am Leben gelassen hatte, dem König; der aber „gab seinen Gedanken, die Lappen zu vernichten, auf und erlegte ihnen eine Steuer von einem Grauwerk für jeden Lappen auf“. (Ebd.) Die Sage begründet mithin, warum eine Steuer zu entrichten ist. Beide Texte zeigen den König auf der Seite der Feinde, die offensichtlich auch die Interessen des Königs vertreten. Ein Text aus Arjeplog (19) erhellt die Zusammenhänge zwischen König und den Feinden (weshalb er hier aufgenommen ist, obwohl es sich um eine Aufzeichnung handelt, die Nils Eriksson 1943 von einem früheren Bauern aus Slagnäs gemacht hat): Hier gehen die Baumstämme auf Birkarlar nieder, auf die die Saamen „immer verärgert“ waren, weil sie Steuern von ihnen forderten. In dem zweiten Text aus diesem Ort (18) werden Stalos (Qvigstad S 134–143), die hier in der Rolle der Feinde sind, durch herabrollende Baumstämme getötet.

Besonderheiten. Die kurze südsaamische Mitteilung (29), nach der während des Kalmarkkrieges ein norwegisches Bauernheer eine schottische Söldnertruppe durch herabrollende Baumstämme vernichtete, dürfte auf einer literarischen Vorlage beruhen.

In der Aufzeichnung von Vize (30, von 1912) streut eine alte Frau Gras auf den Weg, der der direkte zu sein scheint. Als die „Deutschen“ (*nemcy*) sich mit Äxten den Aufstieg bahnen, stürzt eine Schneelawine auf sie herab und verschüttet sie.²⁶ Desgleichen werden die Tschuden (bis auf ihren Anführer) in 1 von einer Schneelawine getötet, die wohl von den auf sie herabgeworfenen Steinen ausgelöst wird.

In der Aufzeichnung aus Maattivuono (31) kommen die Tschuden offenbar durch Steinschlag ums Leben; nur der Anführer kann sich zu Bewohnern herschleppen; er wird gefangen genommen.

Eine Besonderheit der einschlägigen Überlieferung ist, dass wiederholt von Feuerstählen die Rede ist, die man gefunden hat, und dass dann anhand der geborgenen Feuerstähle die Zahl der getöteten Feinde angegeben wird (6: auf Sehnen von Bögen gezogen, ergeben sich zweieinhalb Sehnen voll; 8: „en hel kark“; 12: 70 Feuerstähle; 13: ohne Mengenangabe; vgl. auch Q 4).

26 Die Erzählerin endet mit einem „Beweis“ für das Geschehen: „Mein Schwiegervater fand an jener Stelle einen »deutschen« Knopf.“

Bemerkenswert ist die Erwähnung zweier Kronen in der pitesaamischen Überlieferung (13, 19). In 19 hat sie einer der Birkarler zur Demütigung der Saamen auf dem Kopf, in 13 ist die Rede von einer dünnen, einfachen Zinnkrone, wie eine Brautkrone, die nun als Kronleuchter in der Kirche ist. Von einer solchen Krone, die noch in der Kirche von Arjeplog hängt, hat schon Petrus Laestadius berichtet (1833, 500f.; zur Krone, tatsächlich ursprünglich eine norwegische Brautkrone, s. Fjellström 1986, 392).

Ortsnamen. Für den Ort *des Geschehens* werden verschiedene Berge namhaft gemacht. Mehrfach begegnen dabei im lulesaamischen Gebiet Käppoware (6, Högström, bei Friis Schreibung Käppovarre), Käppo (8, Drake) bzw. Kähpugårså (9, Wiklund), Kähposchlucht (11), der Überlieferung nach benannt nach dem Anführer der Feinde,²⁷; Turi (5) nennt den Gieppošduottar (nördlich von Gällivare), und weiter südlich wird der Råker (Rekkerkaise etc., 13, 15, 16, 20, 26; vgl. A 1) genannt, ein Fjäll bei Lövmokk nahe Arjeplog (Fjellström 1986, 392). Diesen Berg erwähnt bereits das Wörterbuch von Lindahl/Öhring (1780, 476, Rekker kaise) neben dem „Laddewardo“, die beide als Ort der Kämpfe (*proelia/drabbningar*) in der Pite-Lappmark gezeigt würden. Dieser Laddevardo wird u.a. auch in den oben angeführten Belegen 13 und 15 erwähnt (s. auch Q 1–8). Auch ein paar andere Ortsnamen erinnern an das Ereignis. Schauplatz für 1 sind die Chibinen.

Verbreitung: Akkalagebiet, Nordsaamisch bis Jämtland: (*Akkala*) 1 o.O. (Nemirovič-Dančenko 1877, 200 = Kert 1980, 42, Nr. 36) – *Nord Küste* 2 Lyngen Storfj (LES IV, 402–405, Nr. 224,11 [L 1 + ATU 967 + E 1 + E 3 + F 2]), 3 Ibestad (LES II, 594–597, Nr. 159 [E 1 + E 5]), 4 Kalfjord(dialekt) Ringvatsoy (Qvigstad 1925a, 34f., Nr. 9) – *Nord Landesinneres* 5 Kautokeino (Turi 1992, 204f. = 2010, 156) – *Lule* 6 Kaitum (Högström 1747, 59f., § 21 = 1748, 66f., § 21; vgl. Friis 1871, 121–123, Nr. 38,5 = [mit einigen Auslassungen] Poestion 1886, 195–197, Nr. 46,5), 7–8 Lule-Lappmark (Drake 1918, 323; Drake 1918, 323), 9 o.O. (Wiklund 1915, 160f.), 10 Jokkmokk Sarkavare (Grundström, Norrbotten 1931, 81f.), 11 Jokkmokk Sirkas (Grundström, Norrbotten 1924, 40f. [M 2 + E 1], saam. Original ULMA 24700: 24 Ia, 90–92, schwed. Übers. ULMA 24700: 24 III, 68f.) – *Pite* 12–13 Pite-Lappmark (Drake 1918, 320, e; Drake 1918, 323), 14 o.O. (P. Laestadius 1833, 485), 15–16 Arjeplog (fjällsaamisch, Kolmodin 1914, 39, Nr. 181; Bo Wickman, ULMA 16314, 13/29, von 1943), 17 Saltdalen (SLNy V, 99f., Nr. 67), vgl. 18–19 Arjeplog (Naëmi Nilsson,

27 Lulesaam. *vårre* ‘Fjäll’, *gårsså* ‘Schlucht, schmales Tal eines Baches mit steilen Hängen’. – Vgl. Angabe zur Lule-Lappmark (Drake 1918, 323): „Avako oder Keppu war ein Anführer der Russen (*ryssar*), den die Lappen besiegten.“ – Schreibung Käphu-kårså (Wiklund 1915, 160) fehlerhaft, vgl. ebendort Name Käphu.

ULMA 11628, 44f., von 1935, und Nils Eriksson, ULMA 18923, 357, von 1943, wohl schwed. Gewährspersonen) – *Lpl.* 20 Gautsträsk (Ella Odstedt, ULMA 18704, 208, von 1942) – *Ume* 21 Malå (Budenz 1876, 164, Nr. 1) – *Åsele* 22–25 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 320, f; Drake 1918, 322; Drake 1918, 322; Drake 1918, 320, g < Ekdahl²⁸ [O 7 + Q 4 + E 1]), 26 Vapsten (Bäckman/Kjellström 1979, 75f.), 27 Vilhelmina (Hasselbrink III, 1353f.) – *Jämtland* 28 o.O. (Demant Hatt 1922, 80) – *Süd* (vgl.) 29 o.O. (Elsvatn 1988, 13)

Vgl. *Akkala* 30 Imandra (Vize 1917, 20f. = Kert 1980, 41, Nr. 34)

Vgl. *Nord Küste* 31 Maattivuono (Ravila 1931, 29f., Nr. 23)

E 2 Die Saamen verlocken die Feinde durch ein Treppengerüst zum Aufstieg

Den Felsen hinauf zu den Hütten führt ein Treppengerüst (vgl. E 1 (20)). Als die Tschuden, durch Licht angelockt, die Treppe hinaufsteigen, warnt ein kleines Mädchen, ein kleiner Hund (hierfür ungewöhnliches Wort) belle (vgl. u.a. E 1 (15) und (17), die Bewohner kippen die Leiter um, die Tschuden stürzen herab.

Pite 1 Arjeplog (LVD I, 18f., Nr. 414)

E 3 Ein junger Mann richtet eine Brücke so her, dass sie unter den Feinden zusammenbricht und viele von ihnen im Fluss ertrinken (vgl. E 1 (11))

Nord Küste 1 Lyngen Storff (LES IV, 402–405, Nr. 224,11 [L 1 + ATU 967 + E 1 + E 3 + F 2])

E 4 Die Feinde gehen mit einem untüchtig gemachten Boot unter und ertrinken

Ein Mädchen (1), eine Alte, die, sich blind und närrisch stellend, die auf der Lauer liegenden Tschuden ausgekundschaftet hat (3), ein Saamenbursche (5) oder Lávrekaš (2) entfernen Bootspunt und Schöpfkellen aus dem Boot (1, 3–4) oder stechen Löcher hinein (2, 4–5), so dass die Feinde mit ihm untergehen. In der Erzählung aus dem Varangergebiet (4) handelt es sich bei den Untergehenden um Tschuden, die an einem Sonntag in die Kirche von Laksefjord

28 Die Beschreibung von Västerbotten in der Sammlung N. J. Ekdahl stammt nach Drake (1918, XIII f.) vom Anfang des 19. Jahrhunderts und ist möglicherweise von Joh. Portin verfasst.

eingedrungen sind und den Pfarrer und viele der Anwesenden getötet haben (O 2). Die entfliehen konnten, machen die Boote, mit denen die Tschuden sie verfolgen, untüchtig. In dem Storfjord-Text (5) zeigt sich die brutale Selbstsucht der Tschuden: Um das Boot leichter zu machen, sollen einige der Ihren ins Meer geworfen werden, worüber es zum Kampf kommt, durch den das Boot kentert. Ort des Geschehens ist der Inarisee (1–2), ein Fluss (3) oder ein Fjord in Finnmarken (Laksefjord, Porsangerfjord, 4–5), also ein Gewässer von Größe, mit Wellengang oder Strömung. – Die jüngste Aufzeichnung (3) ist aus dem Jahr 1968.

Verbreitung: Inari und nordsaamisches Küstengebiet: *Inari* 1–3 (Qv./S. 1887, 9f., Nr. 3; IK 1978, 310–313 [E 4 + A 2 + A 1]; Morottaja 1996, 7) – *Nord Küste* 4 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 109f., Nr. 27,4 [O 2 + E 4]), 5 Lyngen Storfj (LES IV, 386–389, Nr. 224,4)

E 5 Das Eis wird aufgesägt, die Feinde stürzen ins Wasser und werden erschlagen

Die Feinde, die noch unterhalb des Fjälls gewesen und deshalb nicht durch die herabstürzenden Steine getötet worden sind (E 1), kommen dadurch ums Leben, dass die Saamen eine Rinne kreuz und quer ins Eis des Gewässers hauen, in die die Feinde stürzen, als sie die Saamen eines Wohnplatzes verfolgen, die sie durch wohlgeordnete Flucht in das Wasser stürzen lassen und dann erschlagen.

Nord Küste 1 Ibestad (LES II, 594–597, Nr. 159 [E 1 + E 5])

E 6 Eine alte Frau mit einer Art Schwimmweste rettet sich, die Feinde ertrinken

Die Feinde wollen von einer alten Frau zur anderen Seite des Sees mitgenommen werden, wo deren Aussage nach angeblich ihr reicher Bruder wohnt (1, 3), wollen zu Leuten geführt werden, was ihrem Rat gemäß aber zur Schlafenszeit geschehen soll (2). Mangels Booten müssen sie schwimmen. Die Frau hat eine Art Schwimmmantel oder -jacke (1: den ihr die Feinde aus Birkenrinde anfertigen; 2: „Fetzen von gegerbtem Fell, worin Luft war, auf die Birkenborke festgenäht. [...] Den hatten die Lappen schon in alten Zeiten erfunden“, 1992, 201). Der Fackel in A 7 entsprechend folgen die „Russentschuden“ der von ihr entzündeten und vom Nordwind abgetriebenen Birkenrinde, während sie in der Dunkelheit davonschwimmt; sie lässt auch ihre Mütze davontreiben, weshalb die Feinde glauben, sie sei ertrunken (2). In den beiden anderen Erzählungen ist sie durch Gürtel oder Weidenrutenseil mit den Feinden (*gárjilat*

bzw. *veanaláččat*) verbunden (in 3: zu einer „Karawane“), sie schneidet sich los (vgl. A 1), die Feinde ertrinken, sie rettet sich dank der Schwimmhilfe.

Verbreitung: westlicheres nordsaamisches Gebiet: *Nord Küste* 1 Lenvik (LES II, 580–583, Nr. 156,7) – *Nord Landesinneres* 2 Kautokeino (Turi 1992, 200–202 = 2010, 153f.), 3 Parkalompolo (LVD II, 227f., Nr. 403)

E 7 Ein Saame „misst“ mit dem Feind die Länge der Zunge, beißt sie ab

Ein „Russe“ und ein Mann, der auf einen Baum geflohen ist (1) oder ein Mann, bei dem ein Russe durch das Rauchloch geschissen hat (2), „messen“ (2, wohl auch 1: auf Verlangen des Mannes) die Zunge, der Mann beißt sie ab, als der Russe ihm die Zunge in den Mund steckt. Die erschreckten Russen fliehen, (2:) rennen sich zu Tode. (Zungenmessen auch Pite Arjeplog Bo Wickmann, ULMA 16314, 8/24, unter A 1 (66).)

Nord Landesinneres 1 Sodankylä Vuotso (Sammallahti 1975, 120–123 [ATU 967 + A 1 + E 7]), 2 Kautokeino (Johan Turi; Turi/Turi 1920, 95 ~ 189, Nr. 72 = Turi 1988, 86, Nr. 72)

E 8 Einer der beiden Brüder erschießt den Anführer der Feinde, der zuvor ihren Vater getötet hat und sie in dessen Pelz gekleidet verfolgt

Die Handlung dieser eigentlich wohl skoltsaamische Tradition darstellenden Sage verbindet sich meist (1–3, 5–12) mit dem Skoltsaamen Njal (skoltsaamisch *njaall* ‘Polarfuchs’), Stammvater der Familie Egorov (1, 3), der Bewohner von Suonikylä (6, 7) und beheimatet in Petsamo (Pečenga 1, 2), Suonikylä (6, 7) oder am Notozero (2, 3–5, 11). Vater und Söhne nähern sich in Schlitten (4, 6: auf Skiern) dem Dorf, in das die Tschuden gekommen sind (1–3, 5, 8, 9, 11: die Tschuden lassen Mädchen und Frauen, die jungen Leute zur Täuschung draußen spielen, 12: draußen herumlaufen; 11: die Tschuden sind unterwegs, um die Festung Kola einzunehmen, vgl. Q 1). Der Njal-Alte hat durch das Vorzeichen, dass zwei (schwarze) Biber gleichzeitig in die Falle gegangen sind (2, 5) oder durch einen fliegenden Stein (1) die Tschudengefahr erkannt, im Traum gesehen, dass es dem Dorf schlecht ergehen und er den Tod finden wird (10), dass die Tschuden ins Dorf gekommen sind (12), doch die Söhne (11, 12: anderen Jäger) glauben ihm meist nicht. Der Alte fährt (1, 2, 9: um die Söhne zu schützen) allein zum Dorf hin (3, 4, 8, 10, 12: sie fahren gemeinsam dorthin), die Tschuden stürzen hervor. Deren Anführer verfolgt den Alten, holt ihn ein, tötet ihn (6, 9, 11, 12: er wird übermannt, nachdem er mit in der Scheide festgefrorenem Messer Feinde erschlagen hat; 7, 8: ist des festgefrorenen Messers wegen machtlos; 5: der Alte steigt, als ihm der Anführer nahe

kommt, auf einen Baum, wird heruntergeschossen; 10: tötet viele, bevor er selbst getötet wird). (7, 10: Die Söhne fliehen.) Im Text von der Halbinsel Kola (1) wird der Alte von jemandem aus dem Dorf gewarnt, er nimmt den Boten in seinen Schlitten, der dadurch zu langsam wird, so dass die Tschuden ihn einholen können und deren Anführer ihn tötet. Der Anführer zieht meist den Pelz des Getöteten über und fährt (1–3, 6–8, 11, 12) mit dessen Ren weiter (4, 9, 10: läuft auf Skiern) zu den Söhnen. Der eine von ihnen erkennt die Täuschung und erschießt den Anführer (1–4, 6–9, 11, 12; 10: verletzt ihn und tötet ihn dann mit seinem eigenen Schwert), die übrigen Tschuden werden, wenn sie an der Verfolgung beteiligt sind, getötet oder sie fliehen (kehren um) (1–3, 5–8, 11, 12), morden nun aus Rache die Dorfbewohner (10), die in anderen Texten schon vorher getötet worden sind (in 4 war es die Absicht der „Schweden“ gewesen, Saamen zu entführen, vgl. M 3, M 5A). Mehrere Texte enthalten noch die Wäsche-Episode mit zwei Frauen, die am Leben gelassen werden (s. E 9).

In 6 und 7 ist der Renstier des einen Bruders verzaubert, dieser steigt in den Schlitten des Bruders mit einer Renkuh, die nicht zu verzaubern ist, so dass sie schnell läuft.

Verbreitung: wohl nur skoltsaamisch und nordsaamisch-skoltsaamisches Mischgebiet: *Kolahalbinsel* 1 (Mončegorsk) (*Skazki* 1962, 247–263 [E 8 + E 9])²⁹ – *Skolt?* 2 (Paatsjoki?) (Charuzin 1890, 366–368, Nr. 9 = Kert 1980, 32–35, Nr. 25 [E 8 + E 9], *Skolt* 3 Tuloma (Kert 1980, 20, Nr. 10 < V. K. Alymov, = Ermolov 1959, 30f.), 4 Notozero/Nuortijärvi (Jaščenko 1892, 29, Nr. a 4 = Kert 1980, 19f., Nr. 9), 5 (Nuortijärvi?) (Paulaharju 1921, 31f.), 6 (Suonikylä?) (Väisänen 1927, 223–225 [E 8 + E 9]), 7 Sevettijärvi (*Jiä'nnkiöll* 3, 53–56 [E 8 + E 9]), 8 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 111–113, Nr. 34) – *Nord Küste* 9 Kaakuri (Ravila 1931, 111–114, Nr. 11 [E 8 + E 9]), 10 Sandnes (Kotajoki) (Ravila 1931, 167f., Nr. 8 [E 8 + E 9]), 11–12 Neiden (LES I, 476–481, Nr. 171 [E 8 + E 9]); nord- und skoltsaam. Mischdialekt, LVD V, 195–198, Nr. 314 [E 8 + E 9])

E 9 Frauen werfen die zu waschende Kleidung der Feinde ins Wasser und entfliehen, die unbekleideten oder wenig bekleideten Tschuden erfrieren im (vom heiligen Berg/Sejta entfachten) Schneesturm

Die Handlung spielt ganz überwiegend in skoltsaamischem Gebiet (besonders in Nuortijärvi) (auch inari- und nordsaamische Belege) und verbindet sich mehrfach mit dem (nordsaam.) *Viercavárri* (skoltsaam. *Viörcvää'rr*,

29 Aufgezeichnet 1938 in Mončegorsk auf Saamisch von dem professionellen Erzähler Petr Vasil'evič Sorvanov (1962, 293f.).

‘Schafbockfjäll’; 1, 3, 6, 15, 16). Zwei Frauen (8: nur eine Frau), von denen die eine öfters als ängstlich oder schreckhaft genannt wird, die die Feinde bei ihrem Überfall am Leben gelassen haben (vgl. E 8), sollen ihre Kleidung waschen oder bieten sich dazu an. Sie werfen sie (nachdem es der Wache zu kalt geworden und sie ins Warme gegangen ist) unters Eis, ins Wasser und fliehen. Die Feinde, ohne Kleidung (5: oder nur in irgendwelcher saamischer Kleidung ungenügend bekleidet), erfrieren im Frostwetter oder in dem Unwetter, das die Frauen vom Fjäll (1–3, 6, 15), dem sie ein Opfer versprechen (also ein heiliger Berg; 3, 6, 15: versprechen einen Schafbock), oder vom Sejta-Stein (11, Frau zauberkundig) erbeten haben (4: Ursache nicht genannt). In der im Mischdialekt aufgezeichneten Variante aus Neiden (16) versprechen die beiden Frauen dem Fjäll das Opfer, wenn sie am Leben bleiben, hier ist bereits schlechtes Wetter. Die Frauen retten sich zum Vorratsspeicher in der Ödmark, wo sie mit ihren Männern zusammentreffen (12, 13, 15; an die Sommerstelle: 9, 10, die Herbststelle: 4, 5, 14), gehen nach Haus (11). Die Tschuden geben die Suche auf, erfrieren meist. In 4 ziehen sie plündernd ab, wobei viele im Schneesturm sterben; oder sie werden (5) später von den Männern der Frauen, die die Vorgänge beobachtet haben, getötet; diese finden ihre Frauen hier erst später am Herbstplatz. In 14 verhungern sie im Dorf (das sie mangels Kleidung nicht verlassen können).

Die Handlung verbindet sich oft mit dem Njal-Alten und seinen Söhnen (dessen Ehefrauen die Heldinnen von E 9 dann sind), s. E 8.

Besonderheiten, in einer der Aufzeichnungen aus Nuortijärvi (8) nehmen zwei Frauen die Kleider in der Hütte schlafender Flüchtiger fort, die die nachlässigen Wachen daraufhin töten. „Vielleicht haben die Mücken jene Männer getötet.“ – Nr. 12 hat eine andere „Einleitung“: Hier versuchen die Frauen des Dorfes (am See Nuortijärvi gelegen) ihre heimkehrenden Männer durch Holzfiguren mit einem Messer in der Brust zu warnen, vergeblich; nur die Männer der beiden Frauen hatten die Warnung verstanden. (Die beiden Ehepaare werden Stammeltern der nachmaligen Bevölkerung des Dorfes.)

Ortsnamen. Orte (Hügel, Berg, Sund) des Geschehens sind in 3 nach den beiden Protagonistinnen (Rechp und Lokri) benannt (z.B. *Rechp-pautas* ‘Rechp-Hügel’, russ. *Kuropatkina gorka*).

Verbreitung: Kildin- bis Inarisaamisch und Varanger: *Kildin* 1 Vaenga (Ostufer des Kolafjords) (KKS 275f., Nr. 13) – *Akkala* 2 Akkala (Kert/Zajkov 1988, 39f./135f., Nr. 20) – *Kolahalbinsel* 3 (am Čun-ozero) (Ermolov 1959, 17f.; vgl. *Skazki* 1951, 13 < O. A. Kondrat’ev) – *Skolt* 4 o.O. (Kert 1980, 31f., Nr. 24 < Ja. A. Komšilov), 5 (Mončegorsk) (*Skazki* 1962, 247–263 [E 8 + E 9])³⁰,

30 S. Fußnote 29 zu E 8.

6 Nuortijärvi (KKS 230f., Nr. 15), 7 (Nuortijärvi?) (Paulaharju 1921, 32), *vgl.* 8 Nuortijärvi (KKS 232f., Nr. 18), 9 (Suonikylä?) (Väisänen 1927, 223–225 [E 8 + E 9]), 10 Sevettijärvi (*Jiä'nnkiöll* 3, 53–56 [E 8 + E 9]), 11 (Paatsjoki?) (Charuzin 1890, 366–368, Nr. 9 = Kert 1980, 32–35, Nr. 25 [E 8 + E 9]) – *Inari* 12 (Qv./S. 1887, 26–29, Nr. 9 > Ostrovskij 1889, 323f., Nr. 7, mit Veränderungen) – *Nord Küste* 13 Kaakkuri (Ravila 1931, 111–114, Nr. 11 [E 8 + E 9]), 14 Sandnes (Kotajoki) (Ravila 1931, 167f., Nr. 8 [E 8 + E 9]), 15–16 Neiden (LES I, 476–481, Nr. 171 [E 8 + E 9]; nord- und skoltsaam. Mischdialekt, LVD V, 195–198, Nr. 314 [E 8 + E 9])

E 10 Ein Mädchen verbrennt die Kleidung der Feinde, die im Schneetreiben erfrieren

Ein Mädchen täuscht die „Russen“ zunächst durch freundliche Dienste, verbrennt dann aber deren Kleider. (Wie ihr das gelingt, wird nicht gesagt, eine List ist hier nur zu vermuten.) Dann fährt sie davon. Die „Russen“ erfrieren im heftigen Schneetreiben. Der Ort des Geschehens (zwischen Karasjok und Kautokeino) heißt danach Ruoššanoaski (nordsaam. *njoaski* 'Bergsattel'). (Vgl. E 9 und einige Staloerzählungen vom Typ Qvigstad S 136, s. auch S. 119.)
Nord Landesinneres 1 Kautokeino (Turi 1988, 158)

E 11 Eine Bootsmannschaft erkennt die Täuschung der Feinde, flieht und verbrennt und erschlägt später die Feinde

Die Tschuden gehen den vom Meer zurückkehrenden Männern aus Kiberg [Gemeinde Vardø] in der Kleidung der ermordeten Frauen entgegen. Nur eine Bootsmannschaft schöpft Verdacht und flieht, kehrt in der Nacht zurück und verbrennt die betrunkenen Tschuden in den Häusern, erschlägt die, die hinausgelangen (versuchte Täuschung mit Kleidern auch E 12, G 6).

Nord Küste 1 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 104–106, Nr. 27,1 [E 11 + F 10])

E 12 Ein Mädchen erwehrt sich zweier Männer in der Kleidung ihrer Brüder

Ein Mädchen will ihre vermeintlichen Brüder vom anderen Ufer abholen, erkennt, dass es zwei „Finnen“ in der Kleidung ihrer Brüder sind, schießt auf sie, verletzt den einen tödlich (Versuch der Täuschung durch Kleidung auch E 11, G 6).

Kildin 1 Lovozero (Kert 1961, 52–54, Nr. 17 < V. N. Železnjakova)

F 1–13 Die Saamen bekämpfen die Feinde mit Waffen

F 1 Ein Feind schaut von oben durch das Rauchloch in die Behausung, wird gewöhnlich von der Essen bereitenden Frau bemerkt, der ebenfalls anwesende Mann schießt auf ihn

Ein Feind schaut von oben durch das Rauchloch in die Behausung, was die Hausfrau durch einen Schatten oder durch sein Spiegelbild im Kessel, in dem meist Fisch gekocht wird, bemerkt. Sie gibt dem Mann ein Zeichen, dieser schießt auf den Fremden (der auskundschaften soll), verletzt oder tötet ihn. In einigen Erzählungen (8–11) kocht der Mann selbst und greift dann zum Bogen. Ist der Feind noch am Leben, wird er gezwungen, Auskunft über seine Kameraden zu geben, in 1, 8 und 9 wird er nach der Auskunft getötet, in 4 bleibt er als Knecht.

Wenn die übrigen Feinde nicht unmittelbar anschließend bei der Hütte getötet werden oder die Flucht ergreifen, zeigt die entfernt von der Hütte spielende Fortsetzung, wie die übrigen Feinde getötet werden (F 2). Dies bildet hier einen eigenen Typ, da die Erzählung auch unabhängig von der „Kochkessel-Erzählung“ vorkommen kann, besonders in westlicheren Gebieten.

Text 5 aus Inari erzählt keine Geschichte, es ist vielmehr ein Bericht darüber, wie die Frau durch die Position des Fischkopfes in der Schöpfkelle den Männern mitteilen kann, dass ein Tschude auf das Dach geklettert ist, um durch das Rauchloch zu schauen. Ähnlich heißt es in Text 4, dass der Hechkopf auf der Schöpfkelle in eine bestimmte Position zu bringen ist – und zwar nur dann gebracht werden darf –, wenn ein Tschude von oben hereinschaut (vgl. H 1). Entsprechend auch Verständigung in 3. In 6 erfolgt eine stumme Verständigung durch Bewegungen, in 13 durch einen Schlag mit dem Fisch auf die Nase.

Besonderheiten. In den Aufzeichnungen aus Kautokeino (13–14) gießt der Mann (13: der sich mit seinem Sohn vor den „Russentschuden“ in seine Hütte zurückgezogen hat) Fett ins Feuer, als er das Spiegelbild der Feinde im Fischtopf sieht, die Flamme verbrennt die Augen der durch das Rauchloch schauenden Menschen, die er dann draußen tötet. (13:) Die Familie hat deshalb den *Namen Tschudda*.

Text 12 aus der Pite-Lappmark findet seine Fortsetzung darin, dass sich mehrere Saamen zusammentun und die schlafenden „Karelier“ erschlagen. Eine besondere Art von (Messing-)Kesseln, *Karjelah skalo*, soll von ihrer Beute noch übrig sein (Kessel als Funde M 4).

Verbreitung: Akkalagebiet bis Pitelappmark: *Akkala* 1 Belaja Guba (Ončukov 1908, 468f., Nr. 203 < M. M. Prišvin = Kert 1980, 38, Nr. 28, auch Ermolov 1959, 38 [F 1 + F 2]) – *Skolt* 2 Tulomskij padun (Kert 1980, 30f., Nr. 23 < V. K. Alymov, auch Ermolov 1959, 11f. [F 1 + F 2]), 3 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 104–107, Nr. 30 [F 1 + F 2]) – *Inari* 4–5 (IK 1978, 292–297 [F 1 + F 2]; E. Itkonen 1992, 20–23) – *Nord Küste* 6 Neiden (LVD V, 121–126, Nr. 289 [F 1 + F 2]), 7 Varanger (Qv./S. 1887, 134, Nr. 32 < Friis, Qv./S. > Ostrovskij 1889, 322f., Nr. 4), 8 (Alta) Talvik (LES II, 568f., Nr. 154,8 [F 1 + F 2]), 9 (Alta) Rafsbotn (LES II, 570f., Nr. 154,9) – *Nord Landesinneres* 10 (Kautokeino) (Kohl-Larsen 1971, 27f.), 11 (Sodankylä) Unari (Paulaharju 1922, 32f.) – *Pite* 12 o.O. (P. Laestadius 1833, 482f. = Friis 1871, 117f., Nr. 38,1 = Poestion 1886, 191f., Nr. 46,1)

Vgl. *Nord Landesinneres* 13–14 Kautokeino (Friis 1971, 123–125, Nr. 39 = Poestion 1886, 198–200, Nr. 47; LES II, 572–575, Nr. 155,2)

F 2 Ein Saame tötet den (gepanzerten) Anführer der Feinde (indem er auf die Gabel oder das Messer schießt, die/das in den Mund dringt); auch weitere Feinde werden erschossen oder diese töten sich im entstehenden Durcheinander gegenseitig

Zwei oder drei Männer, meist Brüder oder sonst verwandtschaftlich miteinander verbunden, seltener eine Einzelperson (3, 7, 11) oder mehr Personen (1, 18, 22, 29), gelangen zu dem Ort, wo die Feinde (am Feuer) lagern. Wenn es sich um die Fortsetzung von F 1 handelt, ist der Mann dabei oder ist es der Mann, der den durch das Rauchloch schauenden Feind heruntergeschossen hat. In älteren Aufzeichnungen, in der aus Enontekiö (23) sowie in 25, ist der Schütze Issak (Isaak), einer der Söhne des Päiviö (Beaivváš), die in späteren Texten keine Rolle spielen³¹, in der aus Karasjok (21) sind es die Söhne der Guvron-Alten (vgl. G 7A); in 6 sind es zwei Schiffbrüchige (die den Kapitän des Räuberschiffes töten), während es in 10 (Loppa) ein eher seltenes Zusammenwirken eines Norwegers (mit Axt) und eines Saamen (mit Pfeil und Bogen) gibt; hier wird der Anführer mit zweien seiner Männer unterwegs getötet, der Rest dann am Feuer.

Der Anführer der Feinde hat oft eine Rüstung (24, 25: aus Kupfer) an und ist deshalb gegen Pfeile geschützt, durch sie aber auch in seinen Bewegungen beeinträchtigt, so dass er gefüttert werden möchte. In Text 15 aus Balsfjord ist aber ein „Karelier“ so groß, dass er nicht selbst essen mag, in 17 aus Ibestad

31 Fellman vermerkt, dass alle drei Söhne von Päiviö ungewöhnlich stark und sichere Bogenschützen waren (1906 II, 136), speziell zu Issak, dass er mit seinem Bogen viele Karelier und deren Anführer niedergemacht habe (137).

ist – ein sehr sozialkritisches Detail – unter den „Kareliern“ ein Beamter (!, *ámmatolmmái*), „der so vornehm ist, dass er nicht seine eigenen Hände gebraucht, um Speise vom Tisch zu nehmen und sie in den Mund zu führen“ (LES II, 564f.), in 14, 16 (Balsford) und 20 (Polmak) wird nur auf die Vornehmheit hingewiesen. Auch sie werden gefüttert. In den östlichsten Belegen, auch in einem aus Utsjoki (18), isst der Anführer dagegen selbst, mit einem Messer. Ein Schuss auf das Ende der Gabel oder auf das Messer (18: auf den Löffel; 20: in den Ellbogen des Fütternden) lässt das Essgerät in die Kehle des Essenden dringen und tötet diesen. Die Saamen schießen auf die anderen. Es kommt vielfach zu Aufruhr und Streit unter den Feinden, in dem die Feinde sich auch gegenseitig töten. Den Fütternden als vermeintlich am Tod des Anführers Schuldigen ereilt in mehreren Erzählungen sogleich die Strafe durch die Kameraden. Saamischerseits kommen auch Schnäbel des Seetauchers (*gáhkkor*) als Pfeilspitzen zum Einsatz, teils als scheinbar generelle Waffe (8, 21), teils weil ein normaler Pfeil nicht treffen will (12, 16³², 26; in 13 reichen die normalen Pfeile trotz allem mit knapper Not). In 26 ist auch einer der beiden saamischen Brüder ein Zauberer (Schamane, *noaidi*), der die beiden Schützen unsichtbar macht.

Zu einzelnen Texten. In 21 hatten die Seetaucherschnäbel die Feinde mutlos gemacht, nur einen hatten die drei Brüder am Leben gelassen, damit er mehr Tschuden hole. Die Erzählung straft dies als Hochmut: Die Brüder finden im folgenden Jahr den Tod, als mehr Feinde kommen.

An Text 4, der die Tradition von Suonikylä vertritt, ist bemerkenswert, dass hier Laa´rkaž (Lávrekaš) zwar als Führer der Tschuden fungiert, der Schütze auf das Gabelende aber einer der beiden Brüder ist. Laa´rkaž hatte die Saamen durch ein vereinbartes Zeichen (ein Schuh verkehrt angezogen) gewarnt (vgl. A 13).

In Text 6 aus Maattivuono spielt die Handlung auf einer Insel im Meer, an die zwei Männer gestrandet sind; hier wird der Kapitän des heimkehrenden Räuberschiffes erschossen, während der Koch ihn füttert. Die Räuber segeln davon, ihre reiche Beute bleibt den Männern, die schließlich von der Insel kommen. (Vgl. ATU 956B.)

32 In dieser Sage kommt zwar der Seetaucherschnabel scheinbar nur als letzte Rettung zum Einsatz, weil alle anderen Pfeile verschossen sind, der von ihm getroffene „Karelier“, der sich zunächst unter den Leichen der anderen versteckt hat, flucht aber – auf Finnisch (Replik jedoch auf Saamisch) –, dass er nicht von dem Seetaucherschnabel wusste, und auch in 12 ruft der getroffene „Russe“: „Alles wusste ich, alles konnte ich, den Schnabel des Meertauchers [auch hier saamisch *gáhkkor*] kannte ich aber nicht“, verstand also nicht zu verhindern, dass er trifft.

In 26 ist bemerkenswert, dass die Brüder von „Wildrenen“ als Tabu für *ruoššat* sprechen. Andererseits gehört es zu den Fähigkeiten eines Zauberers, Wildrene als Jagdbeute ausfindig zu machen.³³

In 17 kommt der eine der beiden (zauberkundigen) Brüder bei der Verfolgung des letzten „Kareliers“ in einem Fluss um, der andere, der den Schuss auf den Anführer gewagt hat, wird durch die Beute reich.

In Text 27 aus Karesuando wird einer der Brüder schließlich von einem sterbenden Russentschuden erschlagen; er hatte in der Nacht zuvor geträumt, dass es ihm schlecht ergehen werde, die Warnung seines Bruders aber nicht beachtet.³⁴

In Text 29 aus dem Lyngengebiet wird das Thema nur kurz angeschnitten: Die Erzählung endet knapp damit, dass die von einem Burschen informierten Leute die Tschuden mit Pfeilen beim Nachtlager erschießen.

In Text 3 aus Paatsjoki tötet der Schütze zwei am Feuer sitzende und essende Männer, Flüchtige, die auf den Kameraden warten (der aber bereits getötet ist, F 1).

Vgl. (nicht in nachfolgendem Quellennachweis; saamische Tradition?): In einer Aufzeichnung aus Kautokeino von 1921 (Oskalo; SKS KRA Samuli Paulaharju 28720. 1936) erschießt ein Mann den Anführer, „dem eine Zinnkugel nichts anhaben kann“ und der am Feuer sitzend gefüttert wird, mit einem Seetaucherschnabel, tötet dann auch andere Feinde, und befreit so die von den Feinden entführten Frauen und gewinnt die Rene zurück.

Verbreitung: Akkala- bis westliches nordsaamisches Gebiet: *Akkala* 1 Be-laja Guba (Ončukov 1908, 468f., Nr. 203 < M. M. Prišvin = Kert 1980, 38, Nr. 28, auch Ermolov 1959, 38 [F 1 + F 2]) – *Skolt* 2 Tulomskij padun (Kert 1980, 30f., Nr. 23 < V. K. Alymov, auch Ermolov 1959, 11f. [F 1 + F 2]), 3 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 104–107, Nr. 30 [F 1 + F 2]), 4 Sevettijärvi (Mosnikoff 1992, 83f. = Moshnikoff et al. 1998, 40f.) – *Inari* 5 (IK 1978, 292–297 [F 1 + F 2]) – *Nord Küste* 6 Maattivuono (Ravila 1931, 66–68, Nr. 55), 7 Neiden (LVD V, 121–126, Nr. 289 [F 1 + F 2]), 8 (Alta) Talvik (LES II, 568f., Nr. 154,8 [F 1 + F 2]), 9 (Alta) Rafsbotn (LES II, 570f., Nr. 154,9), 10 Loppa (LES II, 566–569, Nr. 154,7), 11 Karlsøy (LES II, 558–561, Nr. 154,3), 12 Lyngen Storfj (LVD II,

33 Nach erfolgter Tat berichten sie dann, die „Russen“ getötet zu haben. Auch Laa´rkaž (Lávrekaš) spricht in einer skoltsaamischen Erzählung seiner Frau gegenüber von „(gewehlosen) Wildrenen“ (Mosnikoff 1992, 89 = Moshnikoff et al. 1998, 37). In 21 überlegt man, ob es Vögel sind, die über den Sund schwimmen.

34 Der Text ist mit „Syndekløften. Suddo-gorsa“ (‘Sündenschlucht’) überschrieben, worauf jedoch im Text selbst kein Bezug genommen wird, d.h. eine moralische Wertung wird nicht expliziert.

86–88, Nr. 363), 13 Lyngen Sørfj (LES IV, 388–391, Nr. 224,5), 14–16 Balsfjord (Qv./S. 1888, 31/74³⁵; LES II, 560f., Nr. 154,4; LES II, 562f., Nr. 154,5), 17 Ibestad (LES II, 562–567, Nr. 154,6) – *Nord Landesinneres* 18–19 Utsjoki (Andelin 1859, 197f.; Ny illustreret Tidende 1879, 35, „Lappiske Æventyr fra Utsjoki“, Nr. 7 [nach Qv./S. 1888, 99 und Qvigstad 1925b, 55, unter S 126]), 20 Polmak (LES II, 556f., Nr. 154,1), 21 Karasjok (LES II, 556–559, Nr. 154,2), 22 (Kautokeino) (Kohl-Larsen 1971, 27f.), 23 (Enontekiö) Peltovuoma (Castrén 1853, 19), 24 Torne-Lappmark (L. L. Laestadius 2011, 333f., § 28 = 1959, 160), 25 (Torne-Lappmark?) Friis 1871, 119f., Nr. 38,3 = Poestion 1886, 193f., Nr. 46,3), 26–27 Karesuando (Qvigstad NFS Q 13, 33, von 1880; Demant Hatt 1922, 71f.), 28 Karesuando Könkämä (LVD II, 170, Nr. 384) – S. auch *Nord Küste* 29 Lyngen Storfj (LES IV, 402–405, Nr. 224,11 [L 1 + ATU 967 + E 1 + E 3 + F 2])

F 3 Ein am Ufer spielender Junge verletzt den Anführer der Feinde tödlich (erschießt die Feinde)

Die früheste Aufzeichnung stammt aus dem Jahr 1856 (1), die jüngste von 1961 (5).

Von den Aufzeichnungen aus Jokanga (1), Inari (11) und Pasvik (12) abgesehen kommen die herbeischwimmenden Feinde (12: ein Mann; die Feinde haben in 1, 9 und 12 Bretter bzw. Balken als Schwimmhilfe genommen, in 8 sich Flöße gebaut) bis auf den Anführer ums Leben, weil sie von den Saamen von Booten aus erschlagen oder erschossen oder unter Wasser gedrückt werden oder (6) weil ein alter Mann am Opferplatz einen dreitägigen Sturm herbeigerufen hat (vgl. D 1). In 7 ist es der einzige, der den Sturz im Wasserfall überlebt hat. Als sich der Anführer dem Ufer nähert, wird er von einem (meist dort spielenden) Jungen durch einen Schuss mit dem Bogen tödlich verwundet. In 3, 6 und 7 hatte der Junge einen Pfeil mit dem Schnabel eines Prachttauchers (kildinsaam. *tocht*; Prachttaucher auch G 2) als Spitze, auch in 10 ist von einem Vogelschnabel die Rede (inarisaam. *kähtee* ‘Seetaucher’, vgl. B 1). Aus 3 geht hervor, dass der Tschudenanführer sich gegen den Schnabelpfeil hätte schützen können, wenn er eine Gegenmaßnahme getroffen hätte, wie aus der Äußerung des verwundeten Tschudenanführers hervorgeht: „Den Spielzeugpfeil des Menschensohnes, den spitzen Pfeil mit Prachttaucherschnabel habe

35 Originalaufzeichnung hierzu und orthographisch abweichende Abschrift NFS Q 24, 9 und 24, wo auch Erzähler und Aufzeichnungsjahr gegeben ist: Peder Steinnes, 1882. Diese Aufzeichnung ist insofern bemerkenswert, als sonst Qvigstads Originalaufzeichnungen zu von ihm veröffentlichten Texten nicht erhalten sind.

ich nicht bedacht.“ In 1 erschießt der Junge nacheinander die heranschwimmenden Feinde, schließlich auch den Anführer, dem er das Geld abnimmt (auch in 3 Geld gefunden), in der kurzen Erzählung unter 11 erschießt der Junge beide heranschwimmenden Flüchtigen (Sg. *kárgulaš*), in 12 übt er mit einem Seetaucherschnabel zu schießen, als seine Mutter ihn auf das heranschwimmende „Wildren“³⁶ zu schießen heißt. – Zu Text 3 s. auch J 5 (1).

Verbreitung: Ter- bis Inarisaamisch: *Ter* 1 Jokanga (KKS 316–318, Nr. 17 < Europaeus) – *Kildin* 2 Voronensk (Szabó 1967, 46–49, Nr. 10 [M 3 + F 3]), 3 Šonguj (E. Itkonen 1985, 52f., Nr. 9 [J 5 + F 3]) – *Akkala* 4–5 (*Skazki* 1962, 233–235; Kert/Zajkov 1988, 40f./136f., Nr. 21) – *Kolahalbinsel* 6 o.O. (Ermolov 1959, 36f. [D 1 + F 3]) – *Skolt* 7 Tuloma (Kert 1980, 26, Nr. 15 < V. K. Alymov [A 7 + F 3]), 8 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 109f., Nr. 33), 9 (Nuortijärvi?) (Paulaharju 1921, 33) – *Inari* 10–11 (IK 1978, 296–299 = Morottaja 1995, 77f.; IK 1978, 298f.) – *Nord Küste* 12 Pasvik (LES I, 486f., Nr. 174,1)

F 4 Ein Junge erschießt die Feinde, die, wie angekündigt, nach einem Jahr kommen; er wird belohnt

Ein fremder Mann kommt zu einem Jungen und sagt, über das Jahr werde er Gäste bekommen. Nach einem Jahr kommen „Russentschuden“, der Junge hört in einem Tal, als ob der Wind sause, geht und trifft auf die Feinde, die er erschießt, zuletzt den Mann vom Vorjahr. Er erhält von seinem Hauswirt für sein Lebtag „Lebensbrot“.

Nord Küste 1 Lyngen Sørj (LES IV, 392f., Nr. 224,6)

F 5 Zwei Brüder erschließen die Tschuden und retten die vor den Tschuden von Haus geflohene Frau und ihren Sohn

Die eine der Frauen, die gesagt hatte, sie höre, wenn ein Blatt vom Baum fällt (vgl. K 1), kann von der anderen nicht geweckt werden, als die Tschuden kommen, die andere flieht allein mit ihrem Sohn. Die Männer, Brüder und Ehemänner der beiden Frauen, finden die Geflüchtete, dann auch die um ein Feuer sitzenden Tschuden, die sie erschießen; befreien so auch die zurückgebliebene Frau.

36 Hier kein Tabu, vielmehr soll er nicht verstehen, worauf er wirklich schießt. In 3 ist zunächst auch von einem Wildren die Rede. Die Frau berichtet ihrem Mann: „Die Kinder haben ein großes Wildren getötet.“ In 8 heißt es entsprechend: „Unser Junge hat ein großes männliches Ren getötet.“

Inari 1 (Qv./S. 1887, 7–9, Nr. 2)³⁷

F 6 Ein Mann ersticht oder erschießt die von ihm eingeschlossenen Feinde durch das Rauchloch

Ein Mann schließt die Tschuden, nachdem er sie bewirtet hat, in seiner Hütte ein und ersticht sie mit dem Speer (1) bzw. erschießt sie durch das Rauchloch, verbrennt Hütte samt Toten (2). In 1 werden die Toten in den Fluss geworfen, nachdem man dem Anführer den Geldbeutel abgenommen hat. – Beide Aufzeichnungen stammen von 1856.

Ter 1–2 Jokanga (KKS 313f., Nr. 15 < Europaëus > Friis 1871, 115–117, Nr. 37 = Poestion 1886, 188–190, Nr. 45,2; KKS 315, Nr. 16 < Europaëus >)

F 7 Ein Mann tötet vom Boot aus heranschwimmende Feinde

Ein Mann namens Riuna ersticht mit dem Speer oder erschlägt mit der Axt mit Hilfe von aufgeblasenen Schafspansen heranschwimmende Feinde, auf die ihn Kinder aufmerksam gemacht hatten. Goldringe eines der Feinde fallen ins Boot, als er ihm auf die Hand haut (vgl. A 2). Benennungsmotiv für die Halbinsel, *Ortsname* „Schwimmhalbinsel“.

Nord Landesinneres 1 (Sodankylä) Unari (Paulaharju 1922, 33)

F 8 Die Feinde werden von zwei Männern / einem Mädchen mit der Axt erschlagen

Beim Eintritt in die Hütte werden die Tschuden, die eine Frau entdeckt hat, als sie die Dunkelheit für ihren Überfall abwarten, von zwei Männern (2) bzw. ein Flüchtiger, den das Mädchen hat kommen sehen, von diesem (1) mit der Axt erschlagen.

Kildin 1 Vaenga (Ostufer des Kolafjords) (KKS 274f., Nr. 12) – *Inari 2* (IK 1978, 298f.)

F 9 Die Überlebenden eines Überfalls verfolgen die fortsegelnden Feinde und erstechen sie des Nachts in ihrem Zelt

37 In Anm. 3 S. 9 wird gesagt, dass Varianten aus Karesuando und Lyngen vorliegen, als Ort der Handlung „Tsjutte-gorsa“ in Schweden zwischen Kitdalen in Lyngen und Mukka-vuoma genannt.

Zwei Saamen und ein Norweger, die als einzige einen Überfall auf Stallogargo [Gemeinde Kvalsund] überleben, da sie auf Schneehuhnjagd gewesen sind, verfolgen mit einem Boot die davongesegelten „Russen“. Als sie sie erreichen, erschießt der eine Saame zunächst einen der Wache haltenden Russen, als dieser die Rüstung öffnet, der Norweger (der zunächst gern erst eine Suppe zubereitet hätte; vgl. F 11) verletzt den anderen mit seiner Axt. Die übrigen Russen erstechen sie nachts im Zelt mit deren Speeren. Nur einer kann entfliehen, der im nächsten Sommer, wiedererkannt, den Saamen Mehl und Grütze gibt, weil sie ihn am Leben gelassen haben.

Nord Küste 1 (Alta) Rafsbotn (LES II, 612–615, Nr. 164)

F 10 Nach dem Plan des saamischen Führers überfallen Norweger nachts die Feinde im Zelt und töten sie mit ihren eigenen Waffen

Der zum Führer gezwungene Saame warnt die Bewohner von Kiberg. Die Norweger überfallen die Feinde, die auf Rat des Führers auf einen guten Zeitpunkt für den Überfall gewartet haben, und töten sie mit den eigenen Waffen, die der Führer ihnen in die Hände gespielt hat.

Nord Küste 1 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 104–106, Nr. 27,1 [E 11 + F 10])

F 11 Die Saamen besiegen die Feinde mit provisorisch angefertigten Waffen

Die waffenlosen Saamen – von den Norwegern allein gelassen (diese müssen nämlich erst noch Brei kochen!; vgl. F 9) – machen für die vereinbarte Schlacht auf einem Hofplatz aus den Latten von den Trockengestellen für Fische behelfsmäßige Waffen und töten die Tschuden mit den Stangen (zur Stärke des Tschudenanführers: trug bestimmten Stein).

Nord Küste 1 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 106–108, Nr. 27,2)

F 12 Die Feinde werden erschlagen, als sie durch das Fenster ihrer verschlossenen Hütten fliehen wollen

Unter Mithilfe eines der beiden Mädchen, die die Russentschuden als Wäscherinnen genommen haben (vgl. E 9), hat ein Jäger die Türen zweier Hütten blockiert. Als die Feinde durch die Fenster entfliehen wollen, werden sie von den vom Jäger mitgebrachten Männern mit Keulen erschlagen. Das helfende Mädchen kann entkommen, das andere, das sich mit den Tschuden eingelassen hat und schwanger ist, wird von diesen getötet. In den beiden Varianten 1

und 3 hatten die Feinde vorher Laute von den anrückenden Männern gehört, diese jedoch als Südwind, der gegen den "Vogelberg" (*Lottevárri*) stößt, (3; vgl. Aufzeichnungen aus Utsjoki unter A 1 sowie aus Karesuando N 4) bzw. als ein aufziehendes Unwetter, das auf einer Anhöhe nahe dem Haus saust, gedeutet (1). Text 2 hat eine Fortsetzung, in der es um gleichzeitig agierende andere Tschudenhaufen und das von ihnen erbeutete Geld und Silber geht (Qvigstad S 74).

Nordsaamisch: *Nord Küste* 1 Lyngen Storff (Qv./S. 1887, 171, Anm. 4 zu Nr. 42 = LES IV, 400f., Nr. 224,10) – *Nord Landesinneres* 2 Kautokeino (Qv./S. 1887, 164–171, Nr. 42 [K 6 + (ohne näheren inhaltlichen Zusammenhang) F 12 + Qvigstad S 74]), 3 Karesuando (Qv./S. 1887, 171, Anm. 4)

F 13 Ein Mädchen sticht einem Räuber mit der Schere die Augen aus und lockt ihn in einen Fluss

Ein Räuber (südsaam. *ræpmere*) will zu einem Speicher geführt werden. Das Mädchen führt ihn umher, bis er erschöpft ist. Er legt sich auf ihren Rock schlafen, bindet ihre Haare um sich. Das Mädchen schneidet sich mit der im Schuh versteckten Schere los, sticht ihm mit der Schere die Augen aus und lockt den blinden Räuber aus „Mitleid“ durch Rufen in einen Fluss, in dem er ertrinkt.

Åsele 1 Vefsn (LVD VI, 93f., Nr. 515)

G 1–11 Starke und namhafte Männer im Kampf mit den Feinden

G 1 Der starke Mann (oder zwei starke Brüder) töten die Feinde in ihrer Hütte

Der Held (1–2: die beiden Helden) bewirten die Feinde (3–5: die ihn suchen, aber nicht kennen), ersticht (erstechen) sie dann mit Speeren oder Messer (1, 2, 6, 11) oder der Held erschlägt sie mit der Kesselstange oder mit einem anderen Mittel. In einigen Sagen (7–10, Akkalagebiet) ist die Wohnstatt befestigt. In 1 und 2 wird der Kampf von den Helden begonnen, als die Gäste sie misshandeln, ihnen auf die Nägel schlagen, dass das Blut spritzt. Sonst ist es oft der Moment, in dem der Anführer nach dem Fleisch (nach einem fetten Fleischstück) oder der hungrige Haufen nach dem noch ungangbaren Fleisch zu greifen beginnt. Der Held sticht dem Anführer in die Hand (3, 9), haut ihm Finger (4,

7), Hand (6) ab. In 8 hat er sich versehentlich selbst beim Fleishteilen Finger abgeschnitten. In 4 erschlägt er versehentlich auch seinen Sohn, in 7 und 8 fürchtet er im Kampfesrausch auch Mutter (und Knecht) erschlagen zu haben, die sich jedoch an sicherem Ort aufgehalten haben. (In 10 war die Mutter vor Schreck gestorben.) In 1, 2, 11 lassen die Helden bzw. lässt der Held einzelne Feinde am Leben (1, 2: verstümmelt), damit sie den eigenen Leuten berichten, als Warnung. In 12 stirbt nur der Anführer, alle anderen fliehen.

Die Handlung verbindet sich oft mit bestimmten Namen, mit den Brüdern Kičkai und Kočkai (1, 2), mit Kijga (3), mit Ljajn (4) ~ Ljajne (11) ~ Lijnič (5); in 6–10 ist der Held namenlos, das Ereignis aber an einen bestimmten Ort am Imandrasee gebunden.

In 8 und 9 gibt es einen „Vorspann“: Der Held begegnet vorher einem der Feinde, einem „Deutschen“ (*nemec*), oder „Schweden“ (*šved*) und schneidet jenem bzw. ihrem Anführer die Zunge ab. In 9 lässt der Zar auf die Nachricht hin den starken Saamen zu sich rufen, bietet ihm ein Amt an, dass dieser aber ebensowenig wie das ersatzweise gegebene Gold haben will.

Zeugnis für das Geschehen. Aus dem Hügel, zu dem die 1000 erschlagenen Tschuden aufgeschichtet waren, ist nachts lautes Gerede und Stimmengemurmel zu hören (7).

Verbreitung: Ter- bis Skoltsaamisch: *Ter* 1–2 Jokanga (KKS 319–321, Nr. 19; KKS 321–323, Nr. 20; beide < Europaeus) – *Kildin* 3 Voronensk (Szabó 1967, 62–65, Nr. 15), 4 Lovozero (Kert 1961, 44–47, Nr. 14 = Kert 1980, 16f., Nr. 5 [G 1 + G 2]), 5 (Lovozero?) (Ermolov 1959, 25f.) – *Akkala* 6 Jokostrov (Jaščenko 1892, 27f., Nr. a 1 = Kert 1980, 12, Nr. 1), 7 „zwischen Jokostrov und Zamejek“ (Nemirovič-Dančenko 1877, 202f. = Kert 1980, 14, Nr. 3), 8–9 Imandra (Vize 1917, 19f. = Kert 1980, 12f., Nr. 2 = Ermolov 1959, 34–36; Vize 1917, 22–24 = Ermolov 1959, 18–22), 10 (Imandra) Ončukov 1908, 467, Nr. 201 < M. M. Prišvin, = Ermolov 1959, 39) – *Kolahalbinsel* 11 o.O. (Ermolov 1959, 13–17 < A. P. Popov [G 1 + G 2]) – *Skolt* 12 Tuloma (Kert 1980, 26f., Nr. 16 < V. K. Alymov)

G 2 Ljajn befreit seine entführte Braut, indem er den Anführer der Feinde durch das Rauchloch erschießt oder dessen Hütte auf ihn stürzen lässt

Die Feinde entführen Ljajns Braut (1) / Frau (2) / Schwägerin ~ Frau (3) (1, 3: die Tschuden hatten zuvor Ljajns Bruder ergriffen und getötet). Der Anführer lässt sie nur noch angebunden aus seiner Hütte. Ljajn findet sie, sagt ihr, was sie tun soll, und befreit sie, indem er den Hauptmann durch das Rauchloch (1) oder mit einem Prachttaucherschnabel (3) erschießt oder die Hütte zum Einsturz bringt, wobei der Anführer zerquetscht wird (2), wonach er auch alle

anderen Feinde tötet (2, 3). Die Handlung entspricht teilweise (Anbinden der Frau, deren Zusammentreffen mit Befreier außerhalb der Hütte beim Wasserholen und dessen Rat) der in Stalosagen (Qvigstad S 136).

Verbreitung: nur Kildinsaamisch?: *Kildin* 1 Voronensk (Szabó 1967, 64–67, Nr. 16), 2 Lovozero (Kert 1961, 44–47, Nr. 14 = Kert 1980, 16f., Nr. 5 [G 1 + G 2]) – *Kolahalbinsel* 3 o.O. (Ermolov 1959, 13–17 < A. P. Popov [G 1 + G2])

G 3 Die Tschuden bieten Lijnič eine Frau an

Die Tschuden suchen nach Lijnič, den sie nicht kennen und dem sie (angeblich) Geschenke bringen wollen (S. 146f.). Lijnič gibt sich nicht zu erkennen, lässt sich auch nicht zu einem Kräfteressen verleiten; er führt die Feinde in die Irre. Sie bieten ihm schließlich Frauen zur Auswahl an, die jedoch darüber erzürnen und den Anführer in Stücke reißen, sich verstreuen.

Kolahalbinsel 1 o.O. (Ermolov 1959, 26f.)

G 4 Ein Feind späht als Kaufmann das Dorf aus, kommt später mit anderen, sie töten. Ein tapferer Saame erschlägt viele, schneidet einem die Zunge ab

Ein „finnischer“ Anführer späht als Kaufmann das Dorf aus (vgl. C 12). Nach einem Jahr kommen die „Finnen“, töten, verletzen. Ein tapferer Mann erschlägt viele der in drei Reihen stehenden Feinde mit einem Knüppel, schneidet einem der Flüchtenden die Zunge ab und schickt ihn zum Anführer. Die „Finnen“ kommen nie wieder. (Reihenweise, d.h. in soldatischer Ordnung angreifende Feinde auch Nemirovič-Dančenko 1877, 206f. = Kert 1980, 18, Nr. 7 unter G 8.)

Kolahalbinsel 1 o.O. (Ermolov 1959, 37)

G 5 Einer der Weißkopfbrüder verfolgt und tötet die raubenden Feinde

„Russen“ kommen zum Sommerwohnplatz der Weißkopf-Brüder (*vilges-oai-ve-vieljažat*) auf der Fischerhalbinsel, rauben, schlagen den einen, der stark und schnell im Laufen ist, bewusstlos. Dieser kommt zu sich, verfolgt und ersticht fast alle. Aus Furcht vor Rache zieht er nach Finnmarken.

Nord Küste 1 Maattivuono (Ravila 1931, 84, Nr. 66)

G 6 Die Brüder auf Tunes

Drei Brüder (2, 3: zwei Brüder) von Tunes [auf Magerøy], sehr stark, geloben bei einem schweren Sturm auf See, der Kirche (2: von Gjesvær [heute Gemeinde Nordkapp], 4: von Kjelvik [ebd.]) einen Heilbutt aus Silber zu stiften (1, 2, 4; 1: zum Zorn ihrer Mutter, die das kommende Unglück vorausahnt). Die „Russen“ (2: die Russen sind aus Moskau) wollen ihn rauben. Die Brüder töten sie, lassen einen laufen, mehr zu holen, dann wieder. Als die Feinde abermals kommen, hört nur einer sie (2, 3: sie kommen in der Weihnachtsnacht, in der der eine Bruder zu betrunken ist [Trunkenheit an Weihnachten auch N 1]; 4: nur noch einer ist am Leben), er tötet viele, wird aber übermannt und (ebenfalls) getötet. In 3 (ohne Gelöbnisepisode) hatten die „Russen“ zunächst die Schwester getötet, einer von ihnen hatte zur Täuschung deren Kleider angezogen, die von See heimkehrenden Brüder jedoch nicht täuschen können (vgl. E 11, E 12). S. auch T 2.

Nord Küste 1 Loppa (LES II, 590f., Nr. 158,1 = Pollan 1997, 251f., Nr. 99), 2 Lyngen Storfj (LES IV, 408–411, Nr. 226,1), 3 Balsfj (LES II, 590–593, Nr. 158,2), 4 Salangen (LES II, 592f., Nr. 158,3)

G 7 Erzählungen von drei starken Brüdern

G 7A Die drei Söhne der Guvron-Alten

Die drei starken Söhne der Guvron-Alten töten herbeikommende Tschuden (1: auch wenn es Hunderte waren), ließen einen laufen, mehr zu holen. Einmal war jedoch ein Zauberer (*noaidi*) bei ihnen, der die Brüder lähmte. Nur einer kann sich wehren, ermüdet aber, alle drei werden getötet. In 2 hat die Mutter ihre Söhne zunächst „in eigener Sprache“ (Geheimsprache) gewarnt, sie fliehen erst, doch dann kehren sie zurück. (Vgl. F 2 (21).)

Ortsnamen als Erinnerung (1: *Guvrongárgu* ‘Guvronkiesbank’, *Guvronávži* ‘Guvronschlucht’).

Nord Landesinneres 1–2 Utsjoki (Itkonen/Hautala II, 210–212; Itkonen/Hautala I, 17–19)

G 7B Die drei starken Brüder erschlagen die Feinde mit einem Baum

Drei starke Söhne einer Mutter aus Vadsø (ihr Stärkebeweis: sie zerdreht im Unmut über ihre Söhne ein Paar Meereshandschuhe) erschlagen alle Tschuden, indem sie einen Baum herumdrehen. (Vergleich der Kräfte des

Tschudenanführers und des ältesten Bruders anhand eines Steines. Zerdrehen von Handschuhen durch Mutter auch Q 1A (3–6).)

Nord Küste 1 Maattivuono (Ravila 1931, 31f., Nr. 26)

G 7C Einer der drei Brüder entscheidet eine Schlacht im Zweikampf

Ivvár, jüngster dreier starker Brüder (Mutter noch stärker), gewinnt einen Zweikampf mit dem Tschudenanführer, durch den eine Schlacht entschieden werden soll (Stärkebeweis der Mutter und Kräftevergleich von Tschude und Ivvár wie in G 7B).

Nord Küste 1 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 107, Anm. 2 zu Nr. 27,2)

G 8 Zwei Brüder erschlagen viele Feinde, siegen auch gegen deren Anführer, der Frauen und Kinder der Saamen in einem Haus verbrennen will

Zwei Brüder kämpfen gegen die (2: reihenweise; vgl. G 4) anrückenden Feinde, der ältere erschlägt viele Feinde mit einer Eisenstange, schneidet deren Anführer die Zunge ab; (1:) der jüngere wird gefangen, weil er entgegen dem Rat des älteren den Pelz richtig angezogen hat (der ältere hat ihn nur übergeworfen, so dass die Feinde nur seinen Pelz zu fassen bekommen). (2 noch:) Der Anführer schlägt wiederum die Hälfte seiner Leute tot, weil sie ihm nicht gefolgt waren, dann tötet er Saamen, sperrt Frauen und Kinder in ein Holzhaus ein, das er anzündet. Die Brüder können einen Teil von ihnen erretten.

Kildin 1 Lovozero (Jaščenko 1892, 30, Nr. a 6 = Kert 1980, 19, Nr. 8, auch Ermolov 1959, 28) – *Akkala* 2 „zwischen Jokostrov und Zamejek“ (Nemirovič-Dančenko 1877, 206f. = Kert 1980, 18, Nr. 7)

G 9 Eine bloße Probe der Kraft lässt die Feinde aufgeben

Vuolab (nordsaam. Vuolát, auch Vuolábaš) war von den Söhnen des Päiviö (Beaivváš; Vuolab als ältester Sohn schon von Tornaeus [1900, 38] erwähnt) der stärkste. „Mehrere Russen (Karelier) hat er mit seinen Armen zerquetscht. Oft flohen sie, ohne überhaupt zu wagen, sich mit ihm zu messen.“³⁸

Nord Landesinneres 1 o.O. (Fellman 1906 II, 137, keine Erzählung)

38 Die Kraft von Vuolát wird auch später gerühmt: Sie wird nach einer Aufzeichnung aus dem nordsaamischen Utsjoki durch einen Stein demonstriert, den er auf einer Landspitze an der norwegischen Küste aufrichtet, wozu kein anderer Mensch in der Lage ist (Mark 1932, 227).

G 10 Die Feinde lassen von ihrem Vorhaben ab, als sie die Kraft des Gegners „erkennen“

Vuolab, Päiviös Sohn (s. G 9) trägt vor seiner Abreise einen ungewöhnlich großen Balken auf den Felsen, sagt seiner Frau, sie solle dem Feind sagen, das habe ihr Sohn getan. Die „Russen“ sehen angesichts der (angeblichen) Stärke schon des Sohnes von einer Plünderung ab. (Vgl. T. I. Itkonen 1963, 166f.)

Nord Landesinneres 1 (Enontekiö) Peltovuoma (Castrén 1853, 16f.)

G 11 Ein Mann tritt einen Feind tot

Der Saame ist der stärkere. 1: Der kleine Saame tritt dem Tschuden in den Hintern, dass er gegen einen Baum stürzt und sein Bauch platzt. 2: Ein „Räuber“, der Männer totzutreten pflegt, kommt mit seinem Schiff an ein Ufer, wo ein Mann steht. Er tritt zu, der Mann rührt sich nicht. Als dieser aber Zutritt, stirbt der Räuber, seine Gefährten flüchten mit dem Schiff.

Kildin 1 Vaenga (Ostufer des Kolafords) (KKS 276f., Nr. 14) – *Nord Küste* 2 Kaakkuri (Ravila 1931, 157, Nr. 39)

H 1–6 Die Feinde werden vernichtet oder machtlos

H 1 Die Feinde werden durch eine Pulverexplosion vernichtet

Eine Frau (1, 3; 1: hatte im Fetttopf Schatten der Feinde gesehen, s. F 1) bzw. ein Kaufmann mit Gefolge (2) sind in die Gewalt der Feinde geraten. Sie wirft/werfen (1: nachdem sie ihren Sohn gewarnt und alle ihre Sachen hinausgetragen hat) Schießpulver durch das Rauchloch ins Feuer, die Feinde sterben durch die Explosion, (1) durch das sich ausbreitende Feuer, da vor die Tür gelegtes Holz die Flucht verhindert (vgl. H 2; 2: auch das eine Mädchen kommt um, das immer bei den „Russen“ bleiben musste).

In der Aufzeichnung aus Sompio (4) bekommt eine junge Frau im Dunkeln zufällig die Köpfe lauernder Feinde zu fassen, die sie gegen das Gelöbnis, ihren Leuten nichts zu sagen, gehen lassen. Sie warnt die Ihren durch das Aufsperrn eines Hechtmauls (vgl. F 1), vor der Flucht hängen die Bewohner der Hütte einen Sack mit Pulver auf, den die Feinde nichtsahnend zur Explosion bringen.

Verbreitung im Landesinneren: *Nord Landesinneres* 1 Kautokeino (LES II, 588f., Nr. 157,4), 2 Parkalompolo (LVD II, 230f., Nr. 405) – *Västerbotten* 3 o.O. (Demant Hatt 1922, 75f.)

Vgl. *Nord Landesinneres* 4 Sompio (Paulaharju 1939, 34f.)

H 2 Die Feinde ersticken in der Hütte

Eine Frau ist allein zu Haus, als ein „Russentschude“ (1), ein „Karelier-Räuber-Haufen“ kommt (2), Flüchtige (3) kommen. Sie warnt ihre herbeikommenden Angehörigen durch Rufen (1: in einer Art Geheimsprache³⁹), trägt alle Sachen der Feinde von Wert hinaus (2), verschließt die Tür und das Rauchloch (vgl. H 1). In 3 hat sie Helfer in ihren drei Söhnen, die Holz und Steine herbeitragen, mit Letzteren die Tür beschweren, was sie in 2 selbst verrichtet. Die Feinde ersticken (2: im Schlaf) durch das starke Feuer (2), durch die Rauchentwicklung (1, 3) des in das Feuer geworfenen Abfalls (1), des bis zum Rauchloch aufgestapelten Holzes (3), da das Rauchloch verschlossen ist (2).

Nord Küste 1 (Alta) Rafsbotn (LES II, 582–585, Nr. 157,1), 2 Ibestad (LES II, 584–589, Nr. 157,3), 3 Sørreisa (LES II, 584f., Nr. 157,2 [A 1 + H 2])

H 3 Der Speicher mit den Skiern der Feinde wird angezündet, so dass diese nicht weiterkommen

Die Tschuden sind mit einem Führer aus Inari unterwegs, um die Bewohner von Kolttaköngäs zu töten. Der Speicher, in den sie ihre Skier für die Nacht gestellt haben, wird angezündet (von wem?), so dass sie nicht an ihr Ziel kommen.

Skolt 1 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 101, Nr. 29,1)

H 4 Die Feinde werden von einer Renherde zu Tode getrampelt

Die Tschuden entdecken eine Renherde, mit der sie ihren Hunger stillen wollen. Der Besitzer der Herde und sein Knecht treiben die Herde an einem steilen Felsabhang auf die Tschuden, die von den Tieren totgetrampelt werden. Sie werfen die toten Menschen und Tiere in einen Fluss, der vom Blut rot wird.

Åsele 1 Vefsn (LVD I, 89–91, Nr. 435)

39 Warnung „in eigener Sprache“ auch, wie oben bereits angeführt, *Nord* Utsjoki (Itkonen/Hautala I, 17–19), G 7A (2).

H 5 Eine Frau gießt Wasser auf das Schloss des Gewehrs der Deserteure, das nach ihrer Flucht nicht funktioniert

Deserteure kommen zu einer Wohnstatt, zwingen die Hausfrau, die allein zu Haus ist, sie über den See zu setzen. Die gießt Wasser auf das Schloss des Gewehrs, das versagt, als die Frau schnell zurückrudert.

Ume 1 Arvidsjaur (Björn Collinder, ULMA 18026, 29f., von 1943)

H 6 Der mordende Feind wird übermannt

In Njunjes entdeckt ein Kind einen Feind. Der tötet einige mit dem Degen, wird aber selbst übermannt (nicht gesagt wie). „Dies geschah in der Zeit von Christian dem Tyrannen“ [König von Schweden 1521–1522].

Lule 1 Lule-Lappmark (Drake 1918, 323)

I 1–5 Die Feinde unterliegen den ganz natürlichen klimatischen Verhältnissen

I 1 Die Feinde kommen bei ihren Raubzügen im Unwetter um

1: Die Tschuden beobachten von der Insel Oblastnoj ostrov im Imandrasee aus die Saamen. Sie kommen alle in einem sich plötzlich erhebenden, viertägigen Unwetter um. 2: Auf dem Rückweg von Vadsø mit Raub und Mord geraten die Tschuden in ein Unwetter. Man fand sie auf Knien kriechend, einige waren bereits tot, die anderen wurden getötet.

Kolahalbinsel (Akkala?) 1 o.O. (Nemirovič-Dančenko 1877, 200 = Kert 1980, 40f., Nr. 33) – *2 Nord Küste 2 Maattivuono* (Ravila 1931, 30f., Nr. 25)

I 2 Die Feinde müssen wegen Sturm und Kälte ihr geraubtes Gut vergraben, erfrieren. Der einzig Überlebende zeigt den Ort des Schatzes, der jedoch nicht gehoben werden kann

Die Tschuden müssen das in Kvænangen, auch in der dortigen Kirche, geraubte Gold und Silber wegen Sturm und Kälte auf ihrem Weg nach Finnland vergraben. Sie erfrieren auf ihrem weiteren Weg bis auf einen Mann, der ein ehrliches Leben zu führen beginnt. Er zeigt seiner Wirtsfamilie die Stelle des Schatzes, es gelingt jedoch nicht, ihn zu bergen (Qvigstad S 74).

Nord 1 (Küste? Kvænangen?) (Kohl-Larsen 1971, 35–39)

I 3 Die führerlosen Feinde kehren um, weil sie einen Hinterhalt der Saamen fürchten, erfrieren auf dem Rückweg

Tschuden, ohne Anführer zum Vindeldal [in Sorsele] unterwegs, hören um sich herum Schneehühner lachen, glauben, Saamen narren sie, fürchten einen Hinterhalt und kehren um, erfrieren aber alle auf dem Rückweg.

Pite 1 Arjeplog (fjällsaamisch, Kolmodin 1914, 40, Nr. 182)

I 4 Ein Mädchen, das die Feinde gefangen haben, kann in der Nacht entfliehen und bleibt dank ihrer warmen Kleidung am Leben, während die Feinde erfrieren

Von zwei Schwestern fällt die eine den sie verfolgenden Feinden in die Hände. Während der Nacht und im Schneegestöber entflieht sie, als die Feinde schlafen (1) oder unter dem Vorwand, austreten zu müssen (2). Dank ihrer guten Kleidung bleibt sie am Leben, während die Feinde erfrieren (2: am folgenden Morgen, als sie mit herbeigeholten Männern zurückkehrt, ist nur noch einer halb am Leben).

Verbreitung: regional in der Gemeinde Inari: *Inari 1–2* Inari (Paadar) (SKS KRA Taru Saarela a)30 + a)31. 1958) – *Nord Landesinneres 3* Inari (Itkonen/Hautala III, 271–273)

I 5 Der saamische Führer tötet den Anführer der Feinde und kann dank seiner Lappenschuhe den ihn verfolgenden Feinden entkommen; diese erfrieren in einem Unwetter

Ein zum Führer gezwungener junger Mann tötet, nachdem er listig seine Lappenschuhe zurückbekommen hat, den Anführer der Tschuden, als dieser auf dem Eis ausgleitet. Er entkommt den anderen, verbirgt sich. Später opfert er den abgeschnittenen Kopf des Anführers als Dank für seine Errettung dem „Abgott der Inarier“ (vgl. D 1 (5)). Die anderen Tschuden erfrieren im Unwetter.

Inari: 1 (Qv./S. 1887, 13–15, Nr. 6)

J 1–6 Die Feinde unterliegen den Naturgewalten

J 1 Ein Blitz entzündet das Pulver der Feinde

Die sich gegen die tapferen Saamen versammelnden Tschuden haben ein Fass Schießpulver bei sich, in das ein Blitz schlägt. Kein Tschude bleibt am Leben.

Kolahalbinsel 1 o.O. (Nemirovič-Dančenko 1877, 207)

J 2 Der Donner straft die hochmütigen Feinde

Die „Russentschuden“ sagen zum Donner: „Du bist Herr im Himmel und wir auf Erden.“ Der Donnerschlag lässt sie in der Erde versinken. (Vgl. C 12; vgl. Qvigstad S 157.)

Nord Küste 1 (Kvalsund?) (LES II, 614f., Nr. 165 = Pollan 1997, 260, Nr. 107)

J 3 Die Feinde werden durch eine Schneelawine getötet

„Russentschuden“, die in Russedalen [in Lyngen] überwintern wollen, geht die Speise aus. Sie wollen zunächst auslösen, wer von ihnen getötet werden soll, kämpfen miteinander, als das Los auf den Anführer fällt. Dabei wird die Hütte zerstört. Sie finden schließlich den Tod unter einer Schneelawine.

Ortsnamen erinnern daran (*Ruoššavággi* ‘Russental’, *Ruoššavárri* ‘Russenberg’).

Nord Küste 1 Lyngen Storfj (LES IV, 396f., Nr. 224,8)

J 4 Die Feinde sind der Meeresströmung nicht gewachsen, werden abgetrieben, verhungern an der Felsenküste

Die Feinde werden (1) durch einen vom Pfarrer hervorgerufenen Sturm (D 2) mit zerrissenen Segeln nach Sværholt [ehemalige Siedlung und gleichnamige Halbinsel in Lebesby] abgetrieben, (2) wollen über einen Fjord (Fæg fjord [in Kvalsund]) schwimmen, schaffen es nur bis zu einer Insel bzw. (3) wollen nach Stallogargo [in Kvalsund] schwimmen, wo sie Häuser sahen, und werden gegen Kvaløya abgetrieben, (4) wollen mit einem Floß über den Kvalsund setzen, das in der Strömung zerbricht; sie sterben (1: verhungern) im Schutz eines Felsens; (4:) die nicht ertrunken sind, werden erschlagen (vgl. D 2 (7)).

Benennungsmotivation für *Ortsnamen*: „Russenhöhle“ (1) bzw. „Russenfelsen“ (*Ruoššabákti*, 2, 4).

Nord Küste 1 (Kistrand) Børselv (LES II, 728, Anm. zu Nr. 156,1, nur norw. [D 2 + J 4]), 2–4 Kvalsund (LES II, 576f., Nr. 156,3 – 2 Episoden; LES II, 728, Anm. zu Nr. 156,3, nur norw.)

J 5 Das Floß der Feinde zerbricht im Meer

In den beiden in der Umgebung des Erzählortes lokalisierten Erzählungen (2, 3) gehen die Russen (3: mit dem aus den Häusern der geflüchteten Bewohner gebauten) Floß im Meer unter. Es zerbricht. Ein Teil ertrinkt, ein anderer wird auf Kvaløya am *Ruoššabákti* ('Russenfelsen') erschlagen (2 – vgl. J 4), oder verhungert: die, die in *Ruoššamohkki* ('Russenbucht') an Land gelangt waren (3).

In der Aufzeichnung aus Šonguj (1) zerbrechen die Flöße, nachdem ein Mann auf dem letzten Floß sich trotz Verbotes des Tschudenanführers umgeschaut (und dadurch dessen die Überfahrt sichernde Zauberkraft gebrochen) hat. Nur der Anführer überlebt zunächst (s. F 3).

Vgl. Inari (E. Itkonen 1992, 14–21): Untaugliches Floß der Feinde zerbricht auf Inarisee A 2 (9); auch Inari A 6, Arvidsjaur A 7 (24).

Verbreitung: Kildinsaamisch, nordsaamisches Küstengebiet: *Kildin* 1 Šonguj (E. Itkonen, 1985, 52f. [J 5 + F 3]) – *Nord Küste* 2 Kvalsund (LES II, 728, Anm. zu Nr. 156,3), 3 Kvænangen (LES II, 728, Anm. zu Nr. 156,6) (2 und 3 nur norw.)

J 6 Der Anführer der Feinde wartet vergeblich auf sein Heer und kehrt zurück. Das Heer ist in einem Gewitter vernichtet worden

Ein Russe (*ruoššalaš*) kommt mit 30 Soldaten aus Russland (*Ruoššaeanan; eanan* 'Erde, Land'), wartet auf sein Heer, nach dem er von einem Berg aus mit dem Fernglas Ausschau hält (vgl. Fußnote 23 zu C 12), wobei er den großen Mikkal als Begleiter hat. Der Anführer (namens Helander) wartet vergeblich, sichert den Bewohnern Frieden zu, beschenkt Mikkal und zieht fort. Später erfährt man, dass ein Donnerwetter das Heer umgebracht hat. 70 Handschuhe (s. dies im Register) sind am Meeresufer geblieben. [Über die Ursachen des Gewitters wird in der Erzählung nichts gesagt, es könnte durch Zauber hervorgerufen worden sein; die Erzählung wäre dann unter D einzuordnen.]

Nord Küste 1 Neiden (nord- und skoltsaam. Mischdialekt, LVD V, 198–200, Nr. 315)

K 1–7 Die Saamen entziehen sich den Feinden durch Flucht

K 1 Die eine Frau hört die Tschuden nicht, die andere hört sie und flieht mit den Kindern (einem der Kinder)

Während der Abwesenheit der Männer, zweier Brüder, kommen die Tschuden (1: jüngere Frau lärmt). Die eine Frau, die geprahlt hatte, sie höre im Schlaf alles (1, 5: sogar ein Blatt rascheln/fallen; vgl. F 5), kann von der anderen Frau nicht geweckt werden (hört nicht). Die andere Frau flieht mit den (beiden) Kindern (1: einem der Kinder der anderen Frau), rettet sich und die Kinder (das Kind). Die Männer finden sie entkräftet, stärken sie mit Renblut. Die schlafen gebliebene Frau wird getötet (1, 2: samt zurückgebliebenem Kind).

Besonderheiten. In den beiden östlichsten Belegen (1, 2; 1 zugleich der älteste Text, von 1856) befragen die Männer das Schicksal, indem sie ihre Hemden ins Feuer werfen. Je nachdem, ob und wie sie verbrennen, ersehen sie, wie es der zu Haus gebliebenen Familie ergangen ist.

Text 3 beginnt mit einer Episode, die die Schreckhaftigkeit der Frauen zeigt, wie sie den Skoltfrauen zugeschrieben wird (was für skoltsaam. Ursprung sprechen könnte). Hier resultiert ihr Verhalten aus der Furcht vor Tschuden.

Text 4 hat nicht die Schlafepisode. Hier fliehen beide Frauen zusammen mit ihren Kleinkindern, ihre Männer finden sie völlig entkräftet und stärken sie auch hier mit Renblut.

In der Aufzeichnung aus Pite (6) hören die Zurückgebliebenen der einen Familie die über das Eis kommenden Tschuden und fliehen, die Angehörigen der anderen Familie nicht, sie werden getötet.

Verbreitung: Ter- bis Skoltsaamisch, nahestehender Einzelbeleg aus Pite: *Ter* 1 Jokanga (KKS 307–310, Nr. 12 < Europaeus) – *Kildin* 2 Voronensk (Szabó 1967, 68f., Nr. 17) – *Kolahalbinsel* 3 o.O. (Charuzin 1890, 364f., Nr. 6 = Kert 1980, 47f., Nr. 47) – (vgl., *Skolt?*) 4 o.O. (Charuzin 1890, 364f., Nr. 5), *Skolt* 5 Nuortijärvi (KKS 231, Nr. 16) – vgl. *Pite* 6 Arjeplog (fjällsaamisch, Kolmodin 1914, 40, Nr. 184)

Vgl. *Skolt* Paatsjoki (Nellim) (Semenoja 1996, 88–90) unter K 2

K 2 Eine Frau (ein Brautpaar) lässt auf den sie verfolgenden Feind einen Stein (Steine) rollen oder wirft einen Stein nach ihm

Im Unterschied zu E 1 handelt es sich hier um eine spontane Maßnahme, mit der sich eine einzelne Person, eine Frau, auf der Flucht dem auf den Fersen folgenden Feind erwehrt und diesen durch Steinwurf oder indem sie Steine auf

ihren Verfolger herabrollen lässt, tötet. In der Aufzeichnung von Kohl-Larsen (4) handelt es sich um ein Brautpaar, das den Überfall der Tschuden auf die Kirche von Jergavodna [!] (O 2) überlebt hat und die ihnen in einer Schneerinne folgenden Tschuden mit großen herabrollenden Felsblöcken tötet (die noch am Leben sind, schlägt der junge Mann tot). In den (vermutlich) skoltsaamischen Erzählungen (1, 2; 1 dürfte von Ščekoldin stammen) flieht die Frau mit ihrem eigenen Kind und dem einer anderen Frau, die sie beim Nahen der Tschuden nicht hatte wecken können und somit ihrem Schicksal überlassen muss (vgl. K 1). In 2 finden die Männer später die völlig entkräftete Frau und die Kinder (entsprechend K 1).

Diese Gruppe von Erzählungen ist inhomogener als die von E 1 (vgl. dies), die Erzählungen stellen vor allem das Ergebnis von Kontaminationen dar.

Verbreitung: Skoltsaamisches Gebiet und östliches nordsaamisches Gebiet: *Skolt?* 1 (Paatsjoki?) (Charuzin 1890, 365, Nr. 7), *Skolt* 2 Paatsjoki (Nellim) (Semenoja 1996, 88–90) – *Nord Küste* 3 Kaakkuri (Ravila 1931, 116, Nr. 13 > Mosnikoff 1992, 12f. [hier auf Skoltsaamisch]), 4 (Altenfjord?) (Kohl-Larsen 1971, 21–24 [O 2 + K 2])

K 3 Ein Mädchen flieht mit der Renherde vor den mordenden Feinden

Die Tschuden ermorden die Saamen eines Dorfes in Glomfjord [Gemeinde Meløy, Nordland]. Ein Mädchen flieht mit ihrer Herde nach Schweden.

Pite 1 Arjeplog (LVD I, 21f., Nr. 416)

K 4 Eine Frau flieht schwimmend vor den Feinden

Eine alte Frau schwimmt auf der Flucht vor den Tschuden (1), um den Gefechten zwischen Saamen und Fischern aus Ångermanland zu entgehen (2) zu einer Steinplatte, auf der sie sich auszieht, um weiter nach Süden zu schwimmen, bzw. ausruht. Davon hat sie ihren (*Orts-*)*Namen* erhalten: *Käringshälla* ('Steinplatte der alten Frau').

Åsele 1–2 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 322; Drake 1918, 322 < Rehn⁴⁰)

K 5 Zwei Brüder befreien sich aus der Gefangenschaft der Feinde und entkommen dank ihrer Schnelligkeit

(1:) Die „Schweden“ führen zwei Brüder gefangen in ihr Land ab. Diese können dank nachlässiger Bewachung ihre Fesseln lösen und laufen schnell und

40 Aufzeichnung von Länsman Eleazar Rehn, Åsele, um 1850 (Drake 1918, XIII).

uneinholbar davon. (2:) Die Tenisi-Brüder (vgl. M 5A) können sich, während der Tschudenanführer ihren Vater verfolgt, befreien, sie töten Tschuden und entfliehen. Der erzürnte Anführer tötet einen weiteren Teil seiner Männer (vgl. Q 1A und B).

Akkala 1 Jokostrov (Jaščenko 1892, 28, Nr. a 2 = Kert 1980, 41f., Nr. 35 = Ermolov 1959, 32) – *Skolt* 2 Suonikylä (Semenoja 1996, 15–18 [K 5 + M 5A])

K 6 Ein den Feinden entkommenes Paar wird erste Landwirte in Kautokeino

Ein Mädchen aus der Gegend von Vibor, „nun namens Viaborg (Viborg)“ (!), als einzige von den Tschuden am Leben gelassen, und ein Junge, den sie in Kemi gefangen haben und der dann Kutscher bei ihnen war, fliehen getrennt nach Kautokeino, dienen beim Pfarrer, heiraten und werden die ersten Landwirte in Kautokeino (Siedlungsgeschichte von Kautokeino).

Nord Landesinneres 1 Kautokeino (Qv./S. 1887, 164–171, Nr. 42 [K 6 + (ohne näheren inhaltlichen Zusammenhang) F 12 + Qvigstad S 74])

K 7 Grundlose Furcht

Die Furcht vor Tschuden (1) oder Landstreichern (2) hält Hüttenbewohner davon ab, in ihre Hütten zu gehen. Sie fliehen und warten ab, um dann festzustellen, dass nichts gewesen war. (2:) Infolge der hastigen Flucht erfriert ein Kind.

Inari 1 (IK 1978, 300–302) – *Nord Küste* 2 Nesseby (Qvigstad 1954, 9f./38f.)

Exkurs: Die Saamen verbergen sich unter der Erde

Eine Schutzmaßnahme gegen die umherstreichenden Feinde war, sich unter der Erde zu verbergen, dort eine Wohnstatt einzurichten. In der von Čarnoluskij herausgegebenen Sammlung heißt es in der oben unter A 4 bereits angeführten Erzählung mit dem *čakli*, dass schlechte Zeiten kamen, Tschuden durchs Land der Saamen zogen. „Die Saamen gingen in den Wald, gruben in die Erde ein Heim und lebten in Erdhöhlen, damit die Feinde sie nicht finden könnten“ (*Skazki* 1962, 167). Nemirovič-Dančenko notierte (1877, 200), dass man aus den unterirdischen Wohnungen nicht den Rauch herausließ, und V. K. Alymov 1937 von einer seiner Gewährspersonen: „Die Saamen lebten, um sich vor den Feinden zu verbergen, in Gruben-Erdhöhlen unter der Erde, zündeten Feuer nur nachts an, fällten Bäume nahe der Wurzel und schütteten die

Baumstümpfe mit Erde zu. Eine Erdhütte befand sich in großer Entfernung von einer anderen Erdhütte.” (Kert 1980, 36, Nr. 26.) Dass man nur in der Nacht Feuer brannte, weil die Tschuden dorthin gingen, wo sie Rauch sahen, hat M. Morottaja 1968 in Inari aufgezeichnet (Morottaja 1996, 7, Einleitung zu E 4 (3)). Einer der Erzähler von Lagercrantz aus Neiden berichtet von der Vorsicht, die die Menschen angesichts der Tschudengefahr walten ließen – in gemeinschaftlicher Absprache: Auch sie zündeten nur des Nachts Feuer an, lebten in Gruben im Wald, von wo aus jeweils einige nach Einbruch der Dunkelheit die Vogelschlingen aufsuchen (LVD V, 121f.). Auch Pinegin übermittelte von den östlichen Saamen, dass sie die Jahre der Gefahr unter der Erde in Gruben lebten. Wenn sie bemerkten, dass wieder *šiši*, „Eindringlinge-Räuber“ (russ.), kamen, schütteten sie aber die Gruben zu, das Schwere ließen sie in der Hoffnung, dass es nicht gefunden wird, dort, das andere trugen sie auf dem Rücken mit sich, wohin nur die wilden Rene gehen. Ein mächtiger Zauberer (*koldun*, russ.) sicherte durch sein „Wunderwort“ das bei einem Stein gelagerte Besitztum (1910, 29f., s. S. 119).

In der Schilderung „Die Tschudenzeit“ aus Inari wird unter den zahlreichen Vorsichtsmaßnahmen, die in dieser Zeit notwendig waren, in Fortsetzung des oben S. 14f. zitierten Textes auch gesagt: „Zuletzt machten sie sich Wohnungen unter der Erde; dort wohnten sie einige Zeit in Frieden.“ (Qv./S. 1888, 48, inarisaamisches Original 9.) Zu der norwegischen Übersetzung (Qv./S. 1887, 6) gibt es hierzu eine Anmerkung (Anm. 4) des Inhalts, solche Erdhöhlen gebe es an vielen Stellen (von denen eine Reihe aufgeführt werden). Schließlich heißt es: „Auch im Amt Tromsø finden sich an mehreren Stellen runde Höhlen in der Erde, von denen die Sage erzählt, dass sie während der Plünderungszüge der Tschuden als Verstecke für lappische Flüchtlinge gedient haben“ (es folgt ein Literaturhinweis; 1887, 7). Auch Taru Saarela hat aus Inari notiert, dass damals – als Laurikainen (Lávrekaš) die Tschuden führte [s. A 2] – die Menschen unter der Erde wohnten. „Darum gibt es so viele Gruben.“ (SKS KRA Taru Saarela (Matti Pitkänen a)33. 1958.)

Neben den mehrfachen Mitteilungen aus dem östlicheren Gebiet gibt es auch solche aus anderen Gegenden: S. Drake veröffentlichte (1918, 320, e) die aus dem 19. Jahrhundert stammende Mitteilung aus der Pite-Lappmark: „Selbst wohnten sie [die Lappen] in Erdhöhlen, damit die Tschuden sie nicht fänden.“ Torkel Tomasson weist in einem Beitrag in *Samefolkets Egen Tidning* (1919) anlässlich vierer Stalotomter darauf hin, dass die Überlieferung (*sagan*) besage, dass es „Riesen“ (*jättar*) waren, die in ihnen wohnten, aber auch, dass es Saamen waren. Das sollte zu der Zeit gewesen sein, als *tjodeh* auf den Fjällen herumstreiften und die Saamen beraubten und auf ihre Hütten schossen.

(Hier nach Lundmark 1979, 107.⁴¹) Tomasson bezog sich indirekt auf die Aussage einer Frau, die seiner Meinung nach auf einer Tradition beruhte. Nach dieser Auffassung hätten die Tschuden indirekt die Gebäudekultur der Saamen verursacht (ebd. 109). Väinö Tanner hat die Gruben, die die Saamen von Petsamo mit den Tschuden in Verbindung gebracht haben, ethnographisch untersucht; in seinem diesbezüglichen Artikel hat er auch ältere schriftliche Quellen ausgewertet (Tanner 1929; vgl. T. I. Itkonen 1948 I, 174f.).

Bei Johan Turi heißt es, dass sich die Saamen in Felsschluchten vor den „Russentschuden“ (*ruoššačuđit*) verbergen mussten. „Und damals gingen sie oft nach den Wohnungen der Uldas, und die Uldas wußten, daß die Lappen auf der Flucht waren, da waren sie außerordentlich gut und erteilten Rat.“ Ein Rat bestand darin, dass sie die Kote unter die Erde verlegen sollten, damit die *Ruoššas* sie nicht finden (Turi 1992, 146 = 2011, 110).⁴² Von einer Zuflucht bei den Uldas, die nach der Vorstellung der Saamen ein Leben wie die Saamen selbst führten und zu denen sowohl auf der Erde als auch in deren unterirdischer Welt Kontakte bestanden (s. z.B. Qvigstad 1925b, 43–45, S 35–54), von der Turi berichtet – er nennt in diesem Zusammenhang auch noch die „Alte vom Ende des Hofplatzes“ (*gieddegeašgálgu*), gewöhnlich weise Helferin in Märchen, als Stütze gegen die Feinde (vgl. D 1 (11)) –, ist in den mir bekannten Erzählungen nicht die Rede.

Die angeführten Hinweise darauf, dass Saamen der Feinde wegen unter der Erde gewohnt haben und welche Vorsichtsregeln zu beachten waren, entstammen den Rahmen von Erzählungen, sie sollen die Größe der Gefahr demonstrieren. In mehreren Fällen haben sie nichts mit der eigentlichen Handlung der Erzählung zu tun, sie dienen dazu, die Rettung aus der Gefahr um so größer erscheinen zu lassen. Es liegen jedoch auch zahlreiche Texte vor, in denen die unterirdische Wohnung der eigentliche Gegenstand der Sage ist. Diese Erzählungen zerfallen in zwei Hauptgruppen: In der einen werden die unterirdischen Bewohner entdeckt und getötet, in der anderen werden sie zwar entdeckt, es gibt jedoch einen glücklichen Ausgang. Einzelne Details können sich in beiden Gruppen finden. Die Gruppe mit glücklichem Ausgang bilden

41 Bo Lundmark: *Anders Fjellner, samernas Homeros, och diktningen om solsönerna*. Umeå: Västerbottens läns hembygdsförening [u.a.] 1979. – Zu den viel diskutierten *stalotomter* s. Anders Wepsäläinen: *Stalotomterna*. Uppsala: Kungl. Gustav Adolfs Akademien 2011; s. auch *Saami* 2005, 81. Zu einigen Parallelen zwischen Tschuden- und Stalosagen s. unten S. 146f.

42 Ein anderer hier mitgeteilter Rat, nämlich dass die Saamen die *Ruoššas* zu Wölfen machen könnten, wenn sie ihre Rentiere roh gefressen haben, so wie die Wölfe, wird meines Wissens als Mittel zur Abwehr der Feinde nirgends thematisiert.

hier die Typen L 1–3, die mit dem unglücklichen Ausgang schließen sich vereint mit Stoffen, die von der Entdeckung der Wohnstatt aus entsprechenden Gründen erzählen, als Typ M 1–6 an. (Qvigstad S 130.)

L 1–3 Die unterirdische Behausung der Saamen wird zwar entdeckt, die Bewohner bleiben aber verschont

L 1 Die unterirdische Behausung wird von einem einzelnen Feind eher zufällig entdeckt, die Lage markiert; bevor der Tschude mit seinen Kameraden an die Stelle zurückkehrt, ist die Markierung versetzt worden, die Bewohner bleiben unentdeckt

Dieser Sagentyp fehlt im gesamten östlichen Bereich (glücklicher Ausgang hier überhaupt nur in dessen westlichstem Randgebiet, Petsamo, s. L 2 [und 3]).

Der glückliche Ausgang korreliert oft mit der Tatsache, dass das Zutun der Bewohner zur Entdeckung eher unschuldiger Art ist: Ein Kind weint oder Kinder weinen, sind zu hören (1, 7, 9, 10; 3: vom in die Behausung dringenden Stab des „Russen“ am Kopf getroffen). Allerdings kann auch hier der Ruf nach dem Fischlöffel zur Entdeckung führen (4 [ein blödsinniger Junge ruft], 5, 6, 8; vgl. M 2). Diese geschieht aber auch durch einen besonderen Umstand auf Seiten der Feinde: Einer der umherstreichenden Feinde (3: hinkt) geht hinter den anderen her (2, 3, 9, 10), bleibt hinter ihnen zurück, um seine Notdurft zu verrichten (5–8, 10) (dies vereinzelt auch in M 2). Er markiert die Stelle (mit seinem Stab oder Speer; 6: Gewehr), eilt, seine Kameraden zu holen. Inzwischen ist die Entdeckung bemerkt (8: Speer war in der Behausung sichtbar) und die Markierung an eine andere Stelle versetzt worden, so dass die Feinde die Behausung nicht finden können. Erzürnt töten sie den Kameraden, der sie angeblich belogen, zum Narren gehalten hat (dies nur in 9 nicht gesagt).

Bei Pirak (8) wird eine erzieherische Funktion solcher Erzählungen deutlich: Von den „Kareliertschuden“ erzählten „die alten Lappen“, wenn sie über die Kinder verärgert waren, weil diese am Abend spielten und lärmten (allgemeiner ist aber Stalo als Kinderschreck). S. auch Fußnote 7 auf S. 15.

Verbreitung: Nord- bis Pitesaamisch: *Nord Küste* 1 Talvik (LES II, 598–601, Nr. 160,3), 2 Kvænangen (LES II, 600f., Nr. 160,4), 3 Lyngen Storffj (LES IV, 402–405, Nr. 224,11 [L 1 + ATU 967 + E 1 + E 3 + F 2]), 4 Lyngen Käfj (LES IV, 404f., Nr. 224,12), 5–6 Balsfj (LES II, 602f., Nr. 160,6; LES II, 602–605, Nr. 160,7) – *Nord Landesinneres* 7 Tornesaamen (Demant Hatt 1922, 69f.) – *Lule* 8

Jokkmokk Sirkas (Pirak 1933, 190f. = 1937, 171f.) – *Pite* 9–10 Arjeplog (Naëmi Nilsson, ULMA 11628, 39, von 1935; Bo Wickman, ULMA 16314, 16/32, von 1943)

L 2 Ein Kundschafter sieht zwei Frauen am Ufer nahe der unterirdischen Wohnung waschen, die Feinde finden die Behausung jedoch nicht

Ein Kundschafter sieht zwei Frauen am Ufer nahe der unterirdischen Wohnung waschen, doch auch die Frauen erblicken ihn. Von diesen gewarnt, ziehen sich alle Saamen samt Booten in die Wohnung zurück. Die Tschuden durchstechen das Dach, entdecken jedoch die Bewohner nicht, die sich in einem kleinen Seitenraum verborgen halten. Die Tschuden geraten in Streitigkeiten, töten den Kundschafter, ziehen ab.

Skolt 1 Petsamo (Tanner 1929, 8)

L 3 Der Eingang zur unterirdischen Behausung liegt an der Wasserlinie eines Sees, die Feinde können sie nicht richtig orten, da die Stimmen der Bewohner nur undeutlich zu hören sind

Lokalisiert wird die Behausung an einem See auf dem Návafjell (Grovfjord). Die Gewährsperson betont am Schluss die lange Überlieferungskette, an deren Ende er steht. Tanner 1929 enthält nur einen Hinweis auf eine Variante zu L 2, in der der Eingang nur bei Ebbe zu benutzen gewesen sein scheint.

Nord Küste 1 Ibestad (LES II, 604f., Nr. 160,8) – vgl. *Skolt* Petsamo (Tanner 1929, 8)

M 1–7 Die Behausung wird durch das Fehlverhalten gewöhnlich einer Person entdeckt, die Feinde dringen ein

M 1 Die unterirdische Behausung wird entdeckt, weil eine Frau (ein Mädchen) (trotz Verbots) Fell bearbeitet oder webt und dabei einen Baum oberhalb der Behausung sich bewegen lässt

Dieser Typ darf trotz des Belegs aus dem nordsaamischen Teil Inaris und zweier weiterer Belege aus dem östlichen Nordsaamischen als eigentlich inarisaamisch bezeichnet werden.

Die Frau hat das Schabeisen zum Weichmachen des Leders (inarisaam. *sipiärkku*, s. E. Itkonen 1986–1991, Nr. 4477) oder das Brett zum Säubern oder

Gerben des Leders (1, 4–6, 8) an den Wurzeln eines Baumes, die in die Behausung ragen, oder die Kettfäden für das Schuhband (2, 3, 9) bzw. für einen Gürtel (7) an den Wurzeln eines Baumes, an einen kleinen Baum am Rand der Höhle befestigt. Die Arbeitsbewegungen machen den Baum zittern, was die Tschuden bemerken. Sie finden so die Behausung (9: zusätzlich Ruf im Innern, vgl. M 2) und töten die Bewohner, (5:) außer der für die Entdeckung verantwortlichen Frau, die sich gewitzt zu retten weiß. Auch in der Erzählung aus Nesseby (7) kann eine Person entfliehen; die *Besonderheit* besteht hier darin, dass sie Leute herbeiruft, die die Tschuden töten. – Die Frauen führen typische saamische Handarbeiten aus.

Verbreitung: Inari und diesem nahes Gebiet: *Inari* 1–6 (Qv./S. 1877, 6, Nr. 1 = 1888, 9/48; Qv./S. 1887, 6, Nr. 1 = 1888, 9/48f. > Ostrovskij 1889, 321; IK 1978, 302f.; E. Itkonen 1992, 22f.; Taru Saarela SKS KRA a)32. 1958; Taru Saarela (Matti Pitkänen) SKS KRA a)36. 1958) – *Nord Küste* 7 Nesseby (LVD III, 199–201, Nr. 94) – *Nord Landesinneres* 8 Inari (Itkonen/Hautala III, 126f.), 9 Polmak (LES II, 596–599, Nr. 160,1)

M 2 Die unterirdische Behausung wird entdeckt, weil man sich in ihr etwas zuruft oder infolge Geschwätzigkeit

Die Behausung wird vornehmlich durch einen „Russen“ entdeckt (3: der den anderen Feinden hinterherhinkt, 4, 6: der seine Notdurft verrichten will), weil eine Frau oder ein Mädchen (6: ein Kind) nach dem Fischlöffel (Kochlöffel) ruft (3, 5–7) oder flucht, weil sie ihn nicht findet (4). In den östlichsten Belegen ist es die Geschwätzigkeit eines Mädchens (1, 2; in 1 war das Mädchen bisher stumm!), die zu der Entdeckung führt. In 6 muss die Hütte ausgegraben werden, da die Tür nicht zu finden ist, insgesamt werden viele Hütten entdeckt, die wie eine Festung waren; nur ein Saame entkommt und verbreitet die Schreckenskunde.

In der Sage aus Kvænangen (8) haben sich die Menschen in eine Felsenhöhle auf einer Insel geflüchtet. Die Feinde entdecken sie bei der dritten Umrundung, weil der Hund einer Frau bellt.

Zeugnis für Geschehen. In der skoltsaamischen Aufzeichnung (2) heißt es zum Schluss, es spuke noch immer an der Stelle, dort dürfe man nicht lärmern oder spielen.

Ortsname. In 5 wird das Ereignis zur Benennungsmotivation für die Insel, auf der die Behausung war: *Guollemuorrasuolu* ‘Fischschöpflöffelinsel’.

Verbreitung: Kildin- bis Pitesaamisch: *Kildin* 1 Šonguj (E. Itkonen 1985, 92f., Nr. 15) – *Skolt* 2 Nuortijärvi (KKS 232, Nr. 17) – *Nord Küste* 3 Lyngen Sørj (LES IV, 404–407, Nr. 224,13), 4 Balsfj (LES II, 600–603, Nr. 160,5)

– *Nord Landesinneres* 5 Karasjok (LES II, 598f., Nr. 160,2) – *Lule* 6 Jokkmokk Sirkas (Grundström, Norrbotten 1924, 40f. [M 2 + E 1], saam. Original ULMA 24700: 24 Ia, 88–90, schwed. Übers. ULMA 24700: 24 III, 66–68) – *Pite* 7 o.O. (P. Laestadius 1833, 486)

Vgl. 8 *Nord Küste* Kvænangen (LES II, 610f., Nr. 162)

M 3 Die unterirdische Behausung wird durch Verrat einer bösen Frau entdeckt

Eine böse und streitsüchtige Frau verrät durch Aufhängen von rotem Leder die Erdhütten. Nur eine Frau entkommt und kann andere Saamen warnen (1). In dem Text aus Tuloma nehmen die „Schweden“ zunächst die starken Menschen gefangen, um sie mit sich zu führen (vgl. M 5A (2)), dann töten sie die Verräterin, indem sie ihr glühende Kohlen und heiße Steine in die Kehle füllen (3). Text 2 bildet eine Kombination von M 1 und M 3: Eine eigensinnige alte Jungfer hat Rentierfell zum Bearbeiten an die Wurzeln einer Birke gebunden, die Feinde bemerken die sich bewegende Birke und fragen nach ihr (kannten ihren Spitznamen!), sie verrät die anderen Bewohner des Dorfes, denen auf Hackklötzen der Kopf abgeschlagen wird (schließlich auch der Verräterin), nur zwei von anderthalb Hundert Männern überleben, die das Dorf Kildin gründen (Siedlungsgeschichte von Kildin). In Text 4 verstecken sich zwei Mädchen im Keller, werden durch die Geschwätzigkeit des dummen von ihnen entdeckt. Später kann sich das kluge Mädchen verstecken, was das dumme verrät. Dieses wird vom Tschudenanführer getötet, das andere doch nicht entdeckt. Ein Kaufmann, der unter den Tschuden war, heiratet später das kluge Mädchen.

Verbreitung: Kildin-, skolt- und östliches nordsaamisches Gebiet: *Kildin* 1 Voronensk (Szabó 1967, 46–49, Nr. 10 [M 3 + F 3]) – *Kolahalbinsel* 2 o.O. (Kert 1980, 36f., Nr. 26 < V. K. Alymov; vgl. M 1) – *Skolt* 3 Tuloma (Kert 1980, 27, Nr. 17 < V. K. Alymov; vgl. Ermolov 1959, 33 < Alymov) – *Nord Küste* 4 Nesseby (LES I, 484f., Nr. 173 = Pollan 1997, 265f., Nr. 113)

M 4 Das laute Sprechen einer Frau verrät die Lage des unterirdischen Dorfes, die Feinde töten die Saamen in heftigem Kampf

Lautes Sprechen einer Frau außerhalb der Hütte lockt die in der Nähe rastenden „Russentschuden“ herbei, die die Saamen des großen Dorfes (Sijda) in heftigem Kampf niedermachen.

Zeugnis. Ortsname. Kessel und andere Gerätschaft sowie schlimmer Spuk erinnern an das Geschehen auf der "Totschlagshalbinsel" (*Olbmogoddenjär-ga*) (Kessel als Relikte auch F 1).

Nord Landesinneres 1 Karesuando (Demant Hatt 1922, 75)

M 5 Durch den Ungehorsam der Frau (eines der Brüder, durch Nachlässigkeit oder durch Verrat des Knechtes) entdecken die Feinde die Behausung der Brüder; die Brüder wehren sich, mit unterschiedlichem Ausgang

M 5A

Die „Schweden“ gelangen zur Hütte der Brüder (2, 4: der Tenisi-Brüder), da eine der Frauen der Brüder trotz Verbots Späne ins Flusswasser gelangen lassen hat (2), der jüngste Bruder trotz Rates der anderen Brüder nicht in der Nähe der Hütte geblieben ist (3), der Knecht gezwungen oder bestochen den Wohnplatz verraten hat (1, 4). Die Brüder schießen auf die (durch das Rauchloch schauenden) Feinde, ein Tschude (der Anführer) kann durch eine List (2: Messer in Handschuh, 1, 3, 4: Säbel im Ärmel versteckt durch das Rauchloch herabgelassen) einen der Brüder verletzen. In 2 wird der letzte Pfeil auf einen gewöhnlichen Feind verschossen (vgl. M 5B), die Brüder müssen sich ergeben. In 1 und 3 hat eine der Frauen die Sehnen des Bogens ihres Mannes bzw. der Bögen durchgeschnitten, in 4 die Pfeile versteckt. Die Brüder oder einer von ihnen werden von den Feinden entführt, (2:) denn die „Schweden“ brauchen starke Männer (vgl. M 3 (3)); allerdings überlebt der eine Bruder in 3 den Marsch nicht. In 1 töten die Tschuden die Frau, weil sie ihren Mann betrogen hat, in 4 den Verräter, von dem sie so den Sack Gold zurückbekommen.

Verbreitung: Akkala- und skoltsaamisches Gebiet: *Akkala* 1 „zwischen Jokostrov und Zamejek“ (Nemirovič-Dančenko 1877, 204f. = Kert 1980, 21, Nr. 11) – *Skolt* 2 Tulomskij padun (Kert 1980, 30, Nr. 22 < V. K. Alymov), 3 Notozero/Nuortijärvi (Jašenko 1892, 29f., Nr. a 5 = Kert 1980, 21f., Nr. 12), 4 Suonikylä (Semenoja 1996, 15–18 [K 5 + M 5A])

M 5B

In dieser von Alymov 1929 von demselben Informanten wie bei M 5A (2) aufgezeichneten Erzählung über die Tenisi-Brüder ist der Ausgang glücklich: Sie erschließen den Anführer mit dem letzten Pfeil, die führerlosen Feinde ziehen ab.

Skolt 1 Tulomskij padun (Ermolov 1959, 31f. < V. K. Alymov)

M 6 Untreue Ehefrau

Die älteste tersaamische Aufzeichnung (3) ist aus dem Jahr 1856, die jüngste von 1961 (5), die jüngsten unten verzeichneten überhaupt (kildinsaamisch, 7–8) von 1964. Gewährspersonen sind, sofern sie genannt sind, überwiegend Frauen.

Die Feinde finden die Hütte, weil die Frau entgegen dem Verbot des Mannes Kehrlicht oder Späne in den Fluss wirft oder die Kinder dies zu tun heißt (dies nur in 6, 9, 11 nicht gesagt; vgl. S. 14f. und M 5A (2)). Die Frau bewirtet die Tschuden, schläft mit dem Anführer. Haare werden zu einer reißfesten Schlinge verwendet, wozu der Anführer die Haare der Frau abschneidet (6) oder die Frau sogar selbst ihre Haare hergibt (4, 5, 7), mit der ihr starker Ehemann nach seiner Heimkehr gefangen werden soll; der Mann geht in die Schlinge. Oder er wird einfach gefangen genommen (1, 2). Die Tochter ist in der Nacht nicht bereit, ihm zu helfen, sie hat einen neuen (guten) Vater (6, 7–9, 11, 13), droht, es diesem zu sagen (1, 2, 4, 5, 12), wohl aber der Sohn, der das erbetene Messer bringt, ihn losschneidet. Am Morgen (7: gleich nach seiner Befreiung) tötet der Mann den Anführer der Tschuden mit dessen eigenem Säbel (1–6, 12, 13), auch die anderen Feinde (13), oder er verbrennt sie in der Hütte (4, 5, 7, 8) oder bringt Hütte oder Speicher, wo die Feinde schlafen, zum Einsturz (9, 12). Nur in der Aufzeichnung von Komareckaja (10) heißt es, der Mann habe Frau und Tochter befreit – hier ist ein Nebenfluss der Tuloma nach der Frau benannt! –, sonst ereilt die Frau eine grausame Strafe. Der Mann kreuzigt oder bindet sie an einen Baum und überlässt sie daran ihrem Schicksal (1, 4–6) oder erschießt sie danach (2), nagelt sie (wie Fell zum Trocknen) an die Wand (3), lässt sie mit den Feinden verbrennen (8), wirft sie mit Wurzelwerk an den Füßen in den Fluss (12), mit dem getöteten Anführer (lebendig) ins Grab (13), lässt sie von zwei Baumwipfeln zerreißen (11). Die Tochter bekommt oft die gleiche Strafe (u.a. 1–3, 8, 13) oder sie wird auf einer Insel ausgesetzt, wo sie verhungert (4–7, 11). Der Mann zieht mit dem Sohn fort.

Charakteristisch ist ein Gespräch des Mannes, der am Morgen so tut, als sei er noch in der Schlinge, mit dem Anführer. Wenn der Anführer danach fragt, was der Mann geträumt habe, antwortet dieser oftmals – manchmal in Umkehrung des Traumes, von dem der Tschudenanführer erzählt hat –, in seinem Traum habe ein Rabe neun Raben (2, 3) die Augen ausgepickt, oder 12 oder 20 Raben (5 bzw. 4) oder 40 Fliegen (6). Oder er habe 20 Fliegen getötet (11). Die Zahl entspricht der Zahl der anwesenden Feinde. In der Aufzeichnung aus Akkala (9) ist ein Auerhahn mutig.

Da es sich hier bei den Saamen um eine Familie handelt, findet sich häufiger, wie bei den „familienorientierten“ Märchen, eine Anfangs- und Schlussformel im Text (vgl. Bartens 2007).

Verbreitung: Ter- bis Skoltsaamisch (und östlichstes Nordsaamisch, Mischgebiet zum Skoltsaamischen): *Ter* 1–2 Lumbovsk (Genetz 1879, 67f./81f., Nr. 2a = 1891, 233f./267f., Nr. 2a = Suomen Kuwalehti 1876, 16; Genetz 1879, 68/82f., Nr. 2b = 1891, 234f./268–270, Nr. 2b), 3–5 Jokanga (KKS 304–307, Nr. 11 < Europaesus > Friis 1871, 112–115, Nr. 36 = Poestion 1886, 185–188, Nr. 45,1; Kert 1980, 23–25, Nr. 14; Kert/Zajkov 1988, 106–110/179–182, Nr. 50, dieselbe Erzählerin wie in 4) – *Kildin* 6 Čudz’jarv (Kert 1980, 22f., Nr. 13 < V. K. Alymov), 7–8 Voronensk (Szabó 1967, 56–59, Nr. 13; Szabó 1967, 60f., Nr. 14) – *Akkala* 9 (Kert/Zajkov 1988, 75f./160, Nr. 43) – *Kolahalbinsel* 10 „am Kočkim-See aufgezeichnet“ (Ermolov 1959, 34 < O. A. Komareckaja), 11 o.O. (Ermolov 1959, 29f.) – *Skolt* 12 (Nuortijärvi?) (Paulaharju 1921, 34) – *Nordküste* 13 Kaakkuri (Ravila 1931, 109–111, Nr. 10) – Vgl. A 2 (31) (Enontekiö)

M 7 Der saamische Führer vermag die Feinde nicht von den Behausungen fortzuführen, da ein Junge ruft; er tötet ihn

Die Tschuden zwingen einen Saamen zum Führer (vgl. A 1–13). Dieser versucht sie in der einsetzenden Abenddämmerung aus der Nähe der Hütten fortzuführen, als ein Junge hinauskommt und Fischlöffel ruft (vgl. L 1, M 2). Der erzürnte Saame schleudert den Jungen zur Freude der Tschuden gegen eine Kiefer (oder einen Stein).

Åsele 1 Vefsn (LVD I, 93f., Nr. 437)

N 1–5 Die Saamen werden durch Unvorsicht und falsche Einschätzung der Situation entdeckt und getötet

N 1 Die Feinde töten die betrunkenen Saamen

Die Hausfrau entdeckt die am Weihnachtsmorgen kommenden „Russen“, versucht die Leute drinnen zu warnen, doch die sind betrunken und werden getötet (Trunkenheit an Weihnachten auch G 6). Sie selbst entflieht und warnt unterwegs die Menschen.

Nord Küste 1–2 Lyngen Storfj (LES IV, 392–395, Nr. 224,7A; LVD II, 88–91, Nr. 364; Erzähler und Jahr der Aufzeichnung, 1921, identisch; N 1 + N 2 + A 2)

N 2 Hundegebell verrät den Aufenthalt der Saamen

Die von Haus Flüchtenden haben vergessen, den Hund anzubinden, der ihnen folgt und durch sein Bellen ihren Aufenthalt verrät. Sie werden getötet.

Nord Küste 1–2 Lyngen Storfj (LES IV, 392–395, Nr. 224,7A; LVD II, 88–91, Nr. 364; Erzähler und Jahr der Aufzeichnung, 1921, identisch; N 1 + N 2 + A 2)

N 3 Ein schlecht verstecktes Boot verrät den Fluchtplatz

Die Bewohner von Notozero fliehen auf die Insel Nemeckij (”Deutsche I.”), werden jedoch von den „eisernen Schweden” entdeckt, weil ein Boot schlecht versteckt war, und im Schlaf ermordet. Nur zwei an anderer Stelle Wacht Haltende überleben.

Skolt 1 Songel’sk/Suonikylä (Pinegin 1910, 30)

N 4 Die Saamen glauben, der Südwind heult, als die Feinde auf Skiern herankommen

Als die „Russenschuden” auf Skiern den Bergabhang heruntersausen, glauben die Saamen in der Hütte, „der Südwind lärmt gegen den Vogelberg” (vgl. A 1 und F 12) Zuerst wird das hinausschauende Mädchen zwischen Eltern und Tschuden zerrissen, dann werden alle Saamen drinnen getötet.

Nord Landesinneres 1 Karesuando (Demant Hatt 1922, 78)

N 5 Ein leichtgläubiges Mädchen lässt einen Tschuden ins Haus, wird grausam ermordet

Ein Mädchen, das gern Märchen hört,⁴³ lässt einen Tschuden ins Haus, der ihr angeblich Märchen erzählen will. Der Tschude schließt sich mit ihr ein, zerstückelt sie, wird von dem zurückkehrenden Vater erschossen.

Ter 1 Jokanga (Kert 1961, 200–202, Nr. 49 < V. V. Gudkova-Senkevič)

43 Diese Sage, die auf einer der Expeditionen der Jahre 1955–1960 von der Dozentin Gudkova-Senkevič aufgezeichnet worden ist, zeugt davon, dass das Märchenerzählen im ostsaamischen Gebiet damals noch lebendig war.

O 1–12 Die Grausamkeit der Feinde

O 1 Die Saamen werden unter Beteiligung des Pfarrers in der Kirche verbrannt (Qvigstad S 146)

Die Handlung dieser Sage – von der Torsten Kolmodin sagt, sie sei in den Kirchspielen Arvidsjaur und Arjeplog sehr verbreitet (Kolmodin 1914, 14), und die Krister Stoor für das Ende des 20. Jahrhunderts für Arvidsjaur als „eine Art allgemeines Eigentum“ mit weiter Verbreitung unter den Leuten nennt (Stoor 2004, 73; unter 8 eine Aufzeichnung von 1977) – verbindet sich mit verschiedenen Kirchen oder Orten, die „Kirche“ als Namensbestandteil haben (Orte nur teilweise genannt), mit Kasker (2, 4, 11), Råvevare (7, vgl. 10), (Arjeplog (6), Arvidsjaur (8). In der Mehrzahl der Erzählungen versucht die Frau des Pfarrers zu warnen, indem sie jemandem ein verbranntes Brot reicht und sagt (auf Schwedisch): „Morgen brennt es, brennt es“ (2–4, 6; 5 ähnlich; 8: „Morgen wird die Kirche brennen“, ohne Brot; 10: „verbrenne die Kirche“; 11: „morgen sollt ihr verbrannt werden“) – was nicht verstanden wird. In 13 versucht die Frau des Pfarrers sich auch durch Zeichensprache verständlich zu machen, nachdem die alte Saamin „Morgen brennt die Kirche“ nicht verstanden hat. In der Aufzeichnung von Halász aus Hattfjelldal (12) weiß ein zauberkundiger Mann (*noâjdiés almaaj*), dass es nicht gut ist, anderntags in der Kirche zu sein, und ebenso warnt die Frau des Pfarrers hier. Beiden wird kein Glauben geschenkt. Während des Gottesdienstes wird die Kirche umstellt, angezündet, nachdem der Pfarrer sie verlassen hat. In der Aufzeichnung aus Stenbacken (Arvidsjaur, 8), der jüngsten, hat der Pfarrer zuvor in der Kirche eine Leichenpredigt gehalten (vgl. O 2, D 2). Nur zwei (6: drei) Kirchgänger (meist junge Burschen) entkommen (3, 8, 10, 11: drei Burschen gelingt es zwar, durch das Kirchenfenster zu springen, doch dem dritten misslingt die Flucht, 3: sein Hosenband reißt, 8: er wird gefasst, 10, 11: getötet; 5: nur einer von zwei Burschen entkommt nach einem Sprung durch das Fenster, fünf Menschen retten sich unter dem Kirchenfußboden). Sie oder zwei andere, die ihr Vater, der etwas ahnte, fortgeschickt hatte (12: der Zauberer und sein Sohn), lauern den mit den Renen der Saamen abziehenden Verbrechern auf, erschießen sie. Sie töten auch den Pfarrer, der als letzter kommt (4, 6–8: nachdem sie ihn gequält haben; 9: lassen ihn verstümmelt liegen), verschonen aber dessen Frau (nicht 6), weil sie zu warnen versucht hatte. Sie wird belohnt (5), geheiratet (12). In Text 8 werden die Leichen in einer Wune versenkt. Text 5 hat noch eine kurze Fortsetzung: Einige Schweden, die die Burschen nicht hatten töten können, ermorden mit anderen noch kleine Kinder, die glauben,

ihre Eltern kämen vom Gottesdienst zurück. Motiv des Mordens ist das Verlangen, die großen Herden und alles Silber und Geld der damals reichen Saamen zu bekommen.

Besonderheiten. In der von Drake veröffentlichten Aufzeichnung (1) ist nicht von einer Bestrafung des Pfarrers die Rede (weil der Aufzeichner selbst ein Pfarrer war?); hier gibt es eine besondere Fortsetzung: Vater und Sohn lassen einen Tschuden am Leben, der dem König berichten soll. Dieser lässt die beiden zu sich kommen, ist erstaunt über deren Waffen, verspricht dem Sohn viel Geld, wenn er seinem Vater ein Hühnerei vom Kopf schießt. Der Sohn bekommt es. (Vgl. Schuss des Eis vom Kopf des Vaters O 9.)

In der Aufzeichnung von P. Laestadius (2) überfallen Schweden (Laestadius bringt hier die Birkarlar ins Spiel) die Kirche. Als Begründung, zumindest Vorwand, wird die Lernunwilligkeit der Saamen (gemeint: im Christentum) genannt. Hier hat der Pfarrer die Saamen wie sonst seine Frau am Abend zuvor warnen wollen. In der Aufzeichnung aus Saltdalen (5) ist die Habgier der Bauern das bestimmende Motiv; sie wollten sich an den Saamen bereichern. In der Sage aus Maskaure (11) ist es ein schwedischer König, der den Mord initiiert hat, in der aus Hattfjelldal (12) ist es die Abneigung des Pfarrers gegen die Saamen und seine Gier nach deren Renen, die ihn die „Kriegsschar“ herbeirufen lässt.⁴⁴ In 12 erhält der Sohn des Zauberers als Belohnung, aus Freude über die Vernichtung, von Saamen viele Rene, Gold und Silber.

Verbreitung: Pite- bis Åselesaamisch: *Pite* 1–2 Pite-Lappmark (Drake 1918, 321, k; P. Laestadius 1833, 498–500⁴⁵ = L. L. Laestadius 2011, 339f., § 35, 36 = 1959, 164–166; Fortsetzung: Schlacht am Rekkerkaise), 3–4 Arjeplog (LVD I, 15–17, Nr. 412; Bo Wickman, ULMA 16314, 9–12/25–28, von 1943), 5 Saltdalen (SLNy V, 104–110, Nr. 69) – 6 *Lpl.* Gautsträsk (Ella Oddested, ULMA 18704, 211–213, von 1942 = Oddested 2004, 31, Nr. 49) – *Ume* 7 Arvidsjaur Storträsk (waldsaamisch, Kolmodin 1914, 40, Nr. 185), 8 Arvidsjaur Stenbacken (waldsaamisch, Stoor 2004, 78f., ursprünglich Tonbandaufnahme von Olavi Korhonen, 1977), 9–10 Malå (Budenz 1876, 165f., Nr. 4; Schlachter 1958, 224–227 = Stoor 2004, 84–86), 11 Maskaure (waldsaamisch, Kolmodin 1914, 40f., Nr. 185 = Stoor 2004, 87) – *Åsele* 12 Hattfjelldal (SLNy III, 16–18) – 13 (ohne Ortsangabe) (Stoor 2004, 79, aus Valdemar Liungmans Sammlung)

44 Bei *Lpl.* Arjeplog (Nils Eriksson, ULMA 18923, 360f., aufgezeichnet 1943, Erzähler ein ehemaliger Bauer, geb. in Slagnäs) sowie *Lpl.* Åsele lappmark Hornsjön (O. P. Pettersson, ULMA 9756, 217–220) und *Lapland* o.O. (E. K. Thunström, ULMA 1299, 1, von 1926) habe ich angenommen, dass die Erzähler wohl eher Schweden sind. Zumindest die beiden letztgenannten Erzählungen sind den obigen nahe.

45 Hierauf und auf Lindahl/Öhrling verweist Fellman 1906 II, 147.

O 2 Die Saamen werden samt Pfarrer in der Kirche getötet

Älteste Aufzeichnungen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (5, 7).

Die Feinde – die heranschwimmen, so dass es zunächst, wie eine Frau bemerkte, wie ein Schwarm Vögel aussieht (2, 4, 6), oder die mit dem Schiff kommen (5) – umstellen die Kirche (1: von Laksefjord; 2: von Nuvsfjord [Gemeinde Loppa]; 3, 4: auf Loppa; 5: von Honningsvåg [auf Magerøy]; 6: von Jergavodna [!]; 7–8: von Talvadas). Die Frau hatte vergeblich zu warnen versucht (2, 6). Der Pfarrer beginnt eine Leichenpredigt zu halten (1, 4–6, 8). Sie schneiden ihm die Zunge heraus (1, 2, 6), töten den Pfarrer und die Menschen (2–5), viele (1, 6) in der Kirche; 7: verbrennen alle in der Kirche (vgl. O 1). Ein Brautpaar (5: eine der Bräute) entkommt (2, 6: durch ein Fenster, vgl. O 1; 2: kommt aber dann doch auf See um).⁴⁶

In der aus den 1850er Jahren stammenden Aufzeichnung aus Utsjoki (8) springen zwei Brüder, Söhne einer blinden Frau, zum Fenster hinaus, postieren sich vor Tür und Fenster und töten einen nach dem anderen der herauskommenden Feinde; andere Feinde kommen später und töten deswegen fast alle an ihrem Wohnort.

Zeugnis des Geschehens: Die dann versetzte Kirche wird mit einer Farbe wie geronnenes Blut gestrichen (4).⁴⁷

Verbreitung: Nordsaamisch: *Nord Küste* 1 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 109f., Nr. 27,4 [O 2 + E 4]), 2–3 Loppa (LES II, 610–613, Nr. 163; LES II, 729, Anm. zu Nr. 163⁴⁸), 4 Lyngen Storff (LVD II, 84–86, Nr. 362), 5 o.O. (L. L. Laestadius 2011, 335f., § 31 = 1959, 161f., nach Fredrik Rode: *Optegnelser fra Finmarken samlede i aarene 1826 – 1834 ...*, Skien 1842, 204 [O 2 + D 2]), 6 (Altenfjord?) (Kohl-Larsen 1971, 21–24 [O 2 + K 2]) – *Nord Landesinneres* 7 (Utsjoki?) (Fellman 1906 II, 166), 8 Utsjoki (Andelin 1859, 198f.)

46 *Lpl.* Åsele lappmark Hornsjön (O. P. Pettersson, ULMA 9756, 220) hat denselben Erzähler wie ULMA 9756, 217–220, das in Fußnote 44 verzeichnet ist, so dass auch dieser Text hier nur in der Fußnote vermerkt ist.

47 Am Ende von 2 erfolgt ein in der saamischen Tradition seltener Hinweis darauf, wie die gegenwärtige Lage der Kirche von Loppa auf übernatürliche Weise bestimmt worden ist: An der Stelle ist der Altar und der Altarring an Land getrieben, den die „Russen“ ins Wasser geworfen hatten. Qvigstad merkt an (LES II, 729), dass nach einer anderen Erzählung die Kirche nach Hasvik auf Sørøy versetzt wurde. Vgl. auch 4.

48 Hier auch Hinweis auf O. Nicolaisens: *Fra Nordlands fortid. Sagn och smaabilleder* I, 72. Kristiania: Malling.

O 3 Ein dem Kloster abtrünniger Mann namens Evvnaž/Evvan kommt mit den Feinden zurück; die Mönche werden ermordet, das Kloster geplündert und verbrannt; der Mann wird vom Blitz erschlagen bzw. stürzt nieder, als er aus dem gestohlenen Abendmahlskelch trinken will

Während des Gottesdienstes kommen die Tschuden, mit ihnen Evvnaž/Evvan (vgl. O 4, A 1) als Führer, der lange mit den Mönchen (2: im Kloster von Petsamo) gelebt hat; ihr Kommen kündigt sich an, indem die Buchstaben im Buch des Abtes (2: die Bücher des Priesters) blutig werden. Die Mönche lassen sich ohne Widerstand ermorden, das Kloster wird geplündert und angezündet. Drei Schwäne fliegen fort (vgl. O 4). Evvnaž hat den Abendmahlskelch an sich genommen. Als er ihn – nachdem er die Tschuden einen Felsabhang hat hinunterstürzen lassen (A 1) – als Trinkbecher verwenden will, sind statt Wasser in ihm Haare und Blut, ein Blitz („helle Säule“) lässt ihn verschwinden (1) bzw. er stürzt (tot) nieder (2).

Skolt 1–2 Sevettijärvi (*Jiä'nnkiðll* 3, 22f. = Moshnikoff et al. 1998, 74 [O 3 + A 1]; Mosnikoff 1992, 10f. = Moshnikoff et al. 1998, 76f. [O 3 + A 1])

O 4 Die Mönche werden ermordet, das Kloster wird verbrannt/ausgeraubt (da Evvan nicht vor den Feinden gewarnt hat)

Die Tschuden überfallen das Kloster Petsamo, ermorden die Mönche. (1:) Evvan (vgl. O 3, A 1) hat die Klosterinsassen nicht, wie erbeten, vor den Tschuden gewarnt, da er übermüdet eingeschlafen ist. Er vermag zwar vom Schutzgeist (*ha'lddi*) des Berges Stigavää'rr durch das Versprechen von Opfergaben (Renkuh, Renkalb, Schafbock) ein dreitägiges Unwetter zu bewirken (vgl. D 4, D 5, E 9, F 3), die Feinde finden aber dennoch zum Kloster. Das Kloster wird angezündet (1), ausgeraubt, die Glocke mitgenommen und in einem See versenkt (2: Ortsname: *Giellojávri* 'Glockensee'). Drei Schwäne fliegen fort (vgl. O 3), woran der Anführer erkennt, dass sie eine Untat begangen haben, da sie Gottes Kinder verbrannt haben (1).

Skolt 1 Petsamo (Nellim) (Semenoja 1996, 79–83 [O 4 + (Qvigstad S 74 + A 1)] – *Nord Küste* 2 Kaakkuri (Ravila 1931, 114f., Nr. 12 [O 1 + A 1])

O 5 Die Tschuden überfallen das Kloster von Petsamo, Apris-Jussi entkommt den Flammen, ist aber erblindet, wird jedoch später geheilt

Als der starke Apris-Jussi die Ziehtochter im Haus nicht heiraten darf, geht er ins Kloster von Petsamo. Tschuden überfallen das Kloster, A.-J. tötet viele, aber das Haupt der Mönche verbietet den Widerstand. A.-J. entkommt mit

einem Saamenjungen durch das Feuer des brennenden Klosters, das ihn aber blind macht. Die Ziehtochter kommt mit einem Schiff, heilt ihn.

Nord Küste 1 Kaakkuri (Ravila 1931, 118–121, Nr. 15 [Teil davon])

O 6 Die Feinde rauben Sandvik aus und ermorden die Leute bis auf eine Frau, werden selbst aber später erschossen

Tschuden überfallen am Weihnachtsabend das wohlhabende Sandvik, rauben alles von Wert, töten alle bis auf eine Frau, die entkommen kann. Alle 12 Tschuden werden später mit Gewehren erschossen. Benennungsmotivation für *Ortsnamen*: Seitdem Sandvik Tsjudevik genannt.

Nord Küste 1 Lyngen Storffj (LES IV, 394–397, Nr. 224,7B)

O 7 Das Heer des Königs taucht ein Ehepaar ins Eisloch, weil es nicht sagen will, wo seine Schätze sind

Das 300-köpfige Heer des Königs trifft in Fredrika [heute zu Gemeinde Åsele] auf ein Ehepaar, das eisfischt; da es nicht das Versteck seiner Schätze offenbaren will, wird es am Netztau festgebunden und ins Eisloch getaucht.

Åsele 1 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 320, g < Ekdahl [O 7 + Q 4 + E 1])

O 8 Ein Mann kann sich aus der Gefangenschaft der Feinde befreien, erschießt sie mit Pfeilen und kann seine nackt am Feuer zurückgelassene Frau retten

Die Tschuden überfallen einen reichen Saamen, den sein Knecht vor der Ermordung rettet. Er wird samt seiner Herde fortgeführt, die Frau nackt zurückgelassen. Der Saame kann sich befreien und erschießt auf Skiern den Feinden folgend aus der Deckung des Waldes einen Tschuden nach dem anderen. Er kann seine Frau vor dem Kältetod retten.

Pite 1 Saltdalen (SLNy V, 110–113, Nr. 70)

O 9 Die Feinde zwingen den Sohn, ein Ei vom Kopf des Vaters zu schießen

Die Feinde zwingen die Söhne eines am Joutsensalmi am Kemiträsk (Kemijärvi; oder Joutsensalmi am Inarisee) wohnhaften Saamen (1), den Sohn eines Saamen aus Sompio (2), über den Sund (1) bzw. Fluss (2) hinweg das Ei (1:) eines Schwans, (2:) einer Auerhenne vom Kopf des Vaters zu schießen.

Es gelingt (1: dem jüngsten Sohn, die älteren wollen lieber selbst sterben). (Vgl. O 1.)

Nord Landesinneres 1 o.O. (Fellman 1906 II, 105), 2 Sompio (Paulaharju 1939, 34)

O 10 Die mit dem Schiff herbeigesegelten Feinde umspannen das Dorf mit einem Seil und töten die Bewohner

Ein Mann träumt, dass am dritten Tag Tschuden kommen – was die anderen nicht glauben –, flieht mit seinem Sohn. Die Tschuden kommen mit einem Schiff, umringen und umspannen das Dorf mit einem Seil. Nur ein Mann kann über das Seil springen und entkommt zu den beiden Geflohenen. (Vgl. O 1, O 2, P 2, P 3.)

Ter 1 Jokanga (KKS 301f., Nr. 9 < Europaeus)

O 11 Die Lappen werden von den Bauern getötet (Qvigstad S 148)

Das Geschehen wird mehrfach in Ljungdalen angesiedelt (vgl. P 1), in 1 in Gaundalen. Ein Taubstummer – von den Taubstummen nahm man an, dass sie „klug“ waren und „weiter voraussahen als andere“ (6, vgl. 3), also hellseherische Fähigkeiten besaßen – warnt vor den Bauern. Die eine Saamenfamilie zieht daraufhin fort, die andere, die kein Misstrauen hegt, bleibt. Die Bauern kommen und morden brutal. Auch der Junge (Knecht), der zunächst zu seiner Taufpatin, einer Bäuerin, entkommen kann, wird getötet (2, 3). Der Landeshauptmann (2) oder Richter (3) wird erst aktiv bzw. verhängt ein Urteil über die Mörder, als die jeweilige Ehefrau dies verlangt: Sie hatten auch das Kleinkind aus der Wiege totgeschlagen. In 5 werden neben den Mördern auch ihre Familien bestraft, ihre Gehöfte verbrannt, in 3 mitsamt den Mördern. In der Erzählung aus Kall (1) schlägt ein Bauer sieben bei ihm übernachtenden Saamen den Kopf ab, der Nachbar unterrichtet die Polizei in Snåsa, die den Mörder gefangen nimmt.

Jämtland 1 Kall (Andersson 1992, 33–35/90f.), 2–6 Härjedalen Tännäs (Demant Hatt 1922, 80–83 [Kommentar S. 107: „Härjedalen und Jämtland“]; LVD I, 129–133, Nr. 466; Collinder 1942, 27–29/91, Nr. 14⁴⁹; Ella Odstedt, ULMA 20227, 44–46, von 1941, und ULMA 20227, 47f., von 1941) (3 und 5 von derselben Informantin, 4 und 6 von demselben Informanten)

49 Collinder merkt an (1942, 91): „Die Hauptzüge dieser Erzählung wurden mir durch einen Bauern in Ljungdalen bestätigt.“

O 12 Die Schweden wollen die Saamen wegen ihrer Zauberkünste ausrotten und ermorden sie während eines Gastmahls

Die Bauern in Raggsjö wollen die Saamen ausrotten, weil sie so viele Zauberkünste können, bekommen auch die Erlaubnis. Sie laden die Saamen zu einem Gastmahl ein, klemmen sie mit der Tischplatte an der Wand fest und erschlagen sie mit Keulen. Eine alte Frau darf vor dem Tod noch einen Blick auf den Raggsjöberg werfen, der seitdem kahl ist. Eingangs wird die Vermutung geäußert, dass dies sicher in Ångermanland zur Zeit Karls IX. [Kg. von Schweden 1604–1611] geschah, als sie die Hexerei ausrotten wollten.

Lpl. [Ume] 1 Arvidsjaur (Edvin Brännström, ULMA 5585, 79, von 1932)

P 1–4 Die Saamen werden vor ihrer Vernichtung gerettet

P 1 Die Schweden wollen die Saamen ausrotten, der Plan wird durch einen Pfarrer bzw. eine mutige Frau vereitelt (Qvigstad S 149)

Bauern (1, 3) bzw. Pfarrer, Länsman und Landeshauptmann (2) wollen die Lappen ausrotten (1: ein Bauer weigert sich mitzumachen).⁵⁰ Ihr Plan wird vereitelt, weil der Großvater der Gewährsperson⁵¹ zum Pfarrer geht, um um das letzte Abendmahl zu bitten, der Pfarrer für das Eingreifen des Länsmans sorgt (1) bzw. eine mutige Frau namens Karin (Vildstjärna) wegen des angeblichen Briefes des Königs (gefälscht) nach Stockholm zum König reist (2, 3). Die drei Beamten begehen aus Furcht vor Strafe Selbstmord (2).⁵²

Jämtland 1–2 Härjedalen (Demant Hatt 1922, 83f.; Demant Hatt 1922, 85–87), 3 Härjedalen Tännäs (Collinder 1942, 25–27/90, Nr. 13)

50 In 1 sind es die Bauern von Ljungdalen, die auch in O 11 als Täter auftreten. Hier wollen sie die Saamen dieses und anderer Orte töten.

51 Da er den Namen Renander hat, liegt die Vermutung nahe, es könne sich bei der Gewährsperson um jene Karin Renander handeln, auf die auch die unter O 11 (3, 5 [hier Namensform Relander]) angegebene Erzählung zurückgeht. Collinder teilt mit (1942, VII), dass auch sie ihm die Geschichte von Karin Vildstjärna erzählt habe, er sie aber nicht habe aufzeichnen können.

52 Der König, dem sie zunächst in ihren Pelz gekleidet begegnet, ohne ihn zu erkennen, wundert sich, dass es solche Leute in seinem Reich gibt (2–3), fragt sich gar, ob es ein Mensch oder Tier ist (2). Vgl. Turis „Erzählung von Lapplands unbekanntem Tieren“ (Turi 1992, 249–251 = 2010, 191f.).

P 2 Die Lappen werden durch die Ankunft eines Schiffes (von Schiffen) gerettet (Qvigstad S 147)

Die Bauern (1–3: angestiftet von einem Pfarrer) wollen die Saamen, die sie in einem Gehege bewirtet und dann eingesperrt haben, töten. Ein Schiff (1, 2: Schiff vom König gesandt [in 1 dies vermutet], 3: Russenschiff, 5: dänische Fregatte) kommt heran, die Saamen werden gerettet. Der Pfarrer als Anstifter wird getötet (1–3), die Bauern, von denen eine alte Frau eine alte Saamin zu warnen versucht hatte (schwarzes Brot und Worte „Brenne! Brenne!“, vgl. O 1), gegen das Gelöbnis, die Saamen künftig nicht töten zu wollen, begnadigt (1; in 2 bestraft). Auch in 2 und 5 hatte eine Bäuerin bzw. ein Bauernmädchen versucht, die Saamen durch umgedrehtes Brot zu warnen. Entsprechend O 1 gelang es zwei Burschen, aus der Umzäunung zu entkommen (1–3, 5; 3: der eine wird jedoch gefasst). In der Aufzeichnung von O. P. Pettersson (4) erscheint die englische Flotte, als eine Kirche irgendwo an der norwegischen Küste gerade angezündet worden ist (vgl. O 1), woraufhin die „Karelier“ die Saamen freilassen und fliehen.

Verbreitung: südliches Lappland: *Åsele* 1 Hattfjelldal (SLNy III, 11–16), 2 Vefsn (LVD I, 87f., Nr. 434), 3 Vilhelmina (Andersson 1992, 37f./91f., Nr. 11) – vgl. *Lpl.* 4 *Åsele-Lappmark*, Hornsjön (O. P. Pettersson, ULMA 9756, 220, Informant wohl kein Saame, deshalb hier nur vergleichsweise angeführt) – *Süd* 5 o.O. (Elsvatn 1988, 22)

P 3 Die Bewohner von Nesseby werden vor dem Verbrennen gerettet

Tschuden sperren die Bevölkerung von Nesseby in ein Haus, um sie später darin zu verbrennen. Einige können jedoch entfliehen, kommen zu „Russen“ (Kareliern). Als diese sich in weißen Pelzen Nesseby nähern, glauben die Tschuden, es seien die Schemen (nordsaam. *veaiggas*) derer, die sie verbrennen wollten. Russen und Saamen töten sie und befreien die Gefangenen.

Nord Küste 1 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 108f., Nr. 27,3 > Ostrovskij 1889, 323, Nr. 5)

P 4 Der eine der beiden Feinde rettet den Saamen vor seinem Kameraden

Ein Mann setzt zwei „Schweden“ über das Wasser, an Land will ihn der eine töten, „weil er ein Lappe war“, der andere hindert ihn, tötet seinen Kameraden im Kampf.

Akkala 1 Jokostrov (Jaščenko 1892, 28f., Nr. a 3 = Kert 1980, 43, Nr. 40)

Q 1–8 Kriegsüberlieferungen

Wenn sich die Hinweise auf einen „Krieg“ besonders in älteren Quellen (Fellman, Drake) finden und dann in kürzeren Texten, so dass der Inhalt unklar bleibt, könnte das dafür sprechen, dass die betreffenden Aufzeichner das Geschehen als Krieg aufgefasst haben, d.h. dass es an deren Wortwahl, Ausdrucksweise liegt, dass das Wort „Krieg“ oder „Schlacht“ erscheint. Wie bereits E. Itkonen (1963, 563) bemerkt hat, werden saamische Heere selten erwähnt, die saamischen Sagen preisen einzelne Personen in einem Partisanenkampf, die sich dank ihrer besonderen Fähigkeiten auch einer großen Zahl an Feinden erfolgreich erwehren können. Von unspezifizierten Kampfhandlungen zwischen verschiedenen Völkern und Gruppen ist in Aufzeichnungen des früheren 19. Jahrhunderts die Rede als von Kämpfen zwischen Saamen und Schweden (Åsele-Lappmark, Drake 1918, 322), zwischen Saamen und Tschuden (Åsele-Lappmark, Drake 1918, 323), gefundene Pfeile werden als „Beweis“ für solche Kämpfe genannt (ebd. 322); auch zwischen Saamen untereinander sollen „in späteren Zeiten“ Kämpfe stattgefunden haben (Lycksele-Lappmark, Drake 1918, 323). So viel Kriegsvolk wie Steine am Laddevardo (nahe Rekkerkaise [Räker], vgl. A 1, E 1) hat es in einem anderen Kampf gegeben (Pite-Lappmark, Drake 1918, 323). Bei Fellman ist u.a. von Kämpfen zwischen Saamen und Feinden in Inari die Rede, doch heißt es an der Stelle, dass nach einer anderen Tradition „diese Schlacht zwischen Birkarlar und Bewohnern von Kandalaks vorgefallen sein soll“ (Fellman 1906 II, 142, s. v. Pelppejavre; vgl. T. I. Itkonen 1948 II, 18, E. Itkonen 1986–1991, Nr. 3203 *pelbi* (?) ‘spitzer hölzerner Pfeil’). Mit den Birkarlar verbindet sich auch eine Nachricht vom Kemijärvi; dort soll ein großes Lappendorf gestanden haben, bei dessen Zerstörung die Verluste so groß waren, dass Bäume von Dachholzstärke im Blut schwammen (Fellman 1906 II, 167, s. v. Termuslahti). Rund hundert Jahre älter ist eine Nachricht bei Högström, die dieser einer 1734 in Uppsala verteidigten Dissertation des Pfarrers Nils Hackzell entnommen hat, nach der die Lulesaamen auf einer Insel im Lule-Fluss „ein Treffen“ (*en drabning*) mit den Russen gehabt haben, was er als eine alte Sage qualifiziert (Högström 1747, 61, § 22 = 1748, 68).

Q 1–2 *Kriegshandlungen bei Festungen, der Angriff wird abgewehrt. Saamen sind explizit nur ausnahmsweise am eigentlichen Geschehen beteiligt*

Q 1 Die Feinde ziehen gegen Kola (Murmansk), ihr Anführer wird verwundet

Q 1A

Die Feinde (8: „ein finnisches Tschudenheer“^{53, 54}) ziehen gegen Kola, ihr Anführer (7: Sohn eines finnischen Pfarrers) ist zauberkundig und/oder von ungewöhnlicher Größe und Kraft (2–7). Die Zauberkraft wird gebrochen, indem man mit einer mit Kuhblut bestrichenen Kanone (2) oder einem in blutiges Kalbsfett getauchten Gewehr (5) oder mit einer in Kalbsblut getauchten Silberkugel (8), drei Silberkugeln (9) oder einem Silberknopf⁵⁵ (6) auf ihn schießt, oder man zielt auf Anraten eines alten Mannes höher, nachdem der Anführer vorher über die Kugel gesprochen war (3). Er wird am Bein getroffen. Der Anführer tötet noch vor der Stadt und/oder auf dem Rücktransport vor Zorn oder Schmerz eigene Leute, die anderen schieben ihn in einen Wasserfall (Fluss; 1, 3, 4: Tuloma). Bevor der Anführer im Wasserfall untergeht, kann er noch einen Mann mit seinem Speer am Bein verletzen (vgl. A 7). In der einen Aufzeichnung aus Neiden (9) geraten sie beim Abtransport auf Skiern in einen Fluss, in der aus Akkala (1) war der Anführer schon vor dem

53 Qvigstad merkt unter Hinweis auf Fellman (1906 III, 113f.) an (I, 553): „Diese Sage bezieht sich sicher auf den Winterzug von Per Vesa [vgl. folg. Fußnote] 1589–1590 an die Weißmeerküste, auf dem er bei Kola eine Niederlage erlitt. Als er umkehrte, hatte er zwei Gefangene bei sich und wurde von dem einen von ihnen getötet.“

54 Bei Paulaharju (5) wird, aber nur einleitend, Vesainen genannt. Pekka Vesainen führte Ende des 16. Jahrhunderts viele Raubzüge an, die nach Weißmeerkarelien und bis an die Eismeerküste unternommen wurden (Rausmaa 2000, 216, 2009, 487). Am Anfang von Paulaharjus Text ist davon die Rede, dass auf dem Zug nach Kola zwei skoltsaamische Dörfer am Tuloma-Fluss dem Erdboden gleichgemacht wurden, so dass von ihnen keine Spur vorhanden ist (Siedlungsgeschichte). Das dort geraubte Geld wurde in einem Kessel in der Nähe vergraben. – Den entscheidenden Rat, wie man den Tschudenanführer treffen könne, gibt hier ein Saame.

55 Schon Fellman (1906 II, 163) vermerkt, dass man „heutzutage“ glaube, mit einer Kugel aus Silber oder einem Silberknopf außer Stalo nun auch Flüchtige (*rymmare*) umbringen zu können. In 6 nimmt der alte Soldat den Knopf vor dem Schuss erst in den Mund und steckt ihn danach in seinen After.

Erreichen von Murmansk erkrankt, seine Überheblichkeit lässt seine Transporteure ihn ebenfalls in den Fluss stoßen. Die Mutter des Anführers zerdreht auf die Todesnachricht hin mehrere Handschuhe in ihrer Hand (3–6, z.B. 4: 7 Handschuhe, 1: gar 7 Paar; vgl. G 7B) und drückt aus, dass er, von diesen Händen aufgezo-gen, hätte heimkehren müssen (4, vgl. 3, 6), schickt einen Fluch gegen Murmansk (1).

Relikte. Der später gefundene Oberschenkel- (5) oder Wadenbein- (8) oder Schienbeinknochen (7, 9) des Anführers hatte eine Länge von sieben Viertellellen (5, 8, 9), ist so lang wie das Bein eines Mannes (7).⁵⁶ Das vom Anführer in einem Kupferkessel vergrabene Geld ist „noch heute“ dort, niemand hat den Stein darüber fortbewegen können (5; vgl. Qvigstad S 74).

Verbreitung: Akkala-, Skoltsaamisch und Nord Küste (östlichstes Gebiet): *Akkala* 1 (Kert/Zajkov 1988, 59–61/149f., Nr. 32) – *Skolt* 2 Nuortijärvi (KKS 226–229, Nr. 14 [C 10 + Q 1A]), 3 Suonikylä (KKS 181f., Nr. 6), 4 Paatsjoki Kolttaköngäs (KKS 113f., Nr. 35), 5 o.O. (Paulaharju 1921, 35f. [Q 1A + Qvigstad S 74]) – *Nord Küste* 6 Kaakkuri (Ravila 1931, 121–123, Nr. 16), 7 Maattivuono (Ravila 1931, 30, Nr. 24), 8–9 Neiden (LES I, 480–483, Nr. 172; nord- und skoltsaam. Mischdialekt, LVD V, 193f., Nr. 313)

Q 1B

Auf dem Weg nach Kola nehmen die Tschuden in Motka den Zauberer (*noj-da*, russ.) Lin sowie den kleinen Michajl mit ihren Frauen gefangen. Lin entkommt bei einem Skiwettbewerb mit dem Anführer der Tschuden. Michajl warnt den Befehlshaber von Kola, findet kein Gehör, wird jedoch aus dem Gefängnis entlassen, als die Gewehre der Kolaer versagen. Er rät, sie mit Katzenblut einzuschmieren. Sie schießen, wie von ihm geraten, der Anführer wird am Bein verletzt. Dieser schimpft seine Männer auf dem Rückzug aus, sie werfen ihn in einen Wasserfall der Tuloma.

(*Skolt?*) 1 o.O. (Charuzin 1890, 365f., Nr. 8 = Kert 1980, 48f., Nr. 48)

Q 2 Ein Strafgefangener (ein junger Bursche) rettet Vardø, indem er die Kanone der Belagerer markiert und diese dadurch zerstört werden kann

Ein zu lebenslänglich verurteilter Strafgefangener bietet sich an, gegen Straferlassung die Kanone der Feinde zu markieren (1–3), um sie als Ziel

⁵⁶ Relikt einer Belagerung von Kola ist ein großer Hügel, der dadurch entstanden ist, dass die Belagerer Steine und Erde zum Schutz vor Wind und Angriff aufhäufte(n) (o.O. Jaščenko 1892, 30, Nr. a 7 = Kert 1980, 42, Nr. 37).

ausmachen zu können, bzw. ein junger Bursche wird beauftragt, die Feinde auszukundschaften (4) (1: die Feinde sind bei [der heutigen Ortschaft] Kiberg [Gemeinde Vardø] gelandet; 2, 4: die Kanone steht auf dem Fjäll Domen/Duobma oberhalb der Festung). Er stellt sich verrückt (4: ist zudem geteert und gefedert worden), bestreicht schließlich auch die Mündung der Kanone mit Kreide, die mit der eigenen Kanone zerstört werden kann (1, 2). Die Feinde ziehen sich zurück (1, 2, 4; 2: nach Russland), die Tschuden, die der Sträfling ebenfalls markiert hatte, werden getötet (3).

Nord Küste (östlichstes Gebiet) 1 Maattivuono (Ravila 1931, 26–29, Nr. 22), 2 Südvaranger Bugøfj (Qv./S. 1887, 110f., Nr. 27,5), 3 Neiden (nord- und skoltsaam. Mischdialekt, LVD V, 202f., Nr. 317), 4 Nesseby (LVD III, 104–106, Nr. 50)

Q 3–8 Kämpfe unter Beteiligung der Saamen

Q 3 Die Saamen helfen dem geschlagenen König von Schweden

Der König, dem im verlorenen Krieg alle Schweden getötet worden sind, nimmt die Saamen zu Hilfe, die, in Hasenpelze gekleidet, einige Tschuden erschießen, der Rest von ihnen flieht.

Åsele 1 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 320f., g2)

Q 4 Die Saamen vernichten das vom König gegen sie gesandte Kriegs- heer

Der König sendet ein Kriegsheer von 300 Mann, das die Saamen vernichten soll. Nach Misshandlung eines Saamenpaares (O 7) erschießen „ein paar andere“ Saamen alle Soldaten (von ihnen 299 Feuerstahle auf Gerte gezogen; vgl. A 1 und E 1) bis auf einen, den sie zum König schicken mit der Botschaft, ein doppelt so großes Heer zu senden. (Forts. E 1.)

Åsele 1 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 320, g < Ekdahl [O 7 + Q 4 + E 1])

Q 5 Die Saamen besiegen ihre Feinde im Krieg, der König muss ihnen Silber schicken

Die Saamen töten in einem Krieg ihre Feinde und nehmen ihre Sachen ab. Der König ist darüber verärgert, dass er nun gezwungen ist, den Saamen Silberzerratt zu schicken. Seitdem verwenden die Saamen Silber.

Åsele 1 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 322)

Q 6 Die Saamen besiegen einen Haufen Feinde auf einem Fjäll

Saamen besiegen (2: „in alten Zeiten“) zwischen Karasjok und Kautokeino (1), auf einem Fjäll südlich von Dikanäs [Gemeinde Vilhelmina] in großem Kampf (2) die Feinde. Sie erhalten dadurch viel Hab und Gut zurück, das die vielen „Russen“ den Saamen geraubt hatten (1).

Beweis. Ortsname: Man hat dort die Knochen großer Menschen gesehen (1). Erzähler glaubt, Menschenknochen in einer Höhle gefunden zu haben (2). Der Ort namens Ruoššanjoaski ist identisch mit dem, der in E 10 mit dem Geschehen verbunden ist.

Nord Landesinneres 1 (Kautokeino) (Turi 1988, 157f.) – *Åsele* 2 Vilhelmina (Nils Eriksson, ULMA 9560, 14f., von 1935 < Bauer < Saame)

Q 7 Die Saamen erleiden eine Niederlage nahe der Kirche von Sodankylä, können in einem weiteren Kampf die Feinde zurückschlagen

Die Saamen erleiden in Sodankylä (”Kriegsdorf“) von einer „russischen Streifparthie eine grosse und allgemeine Niederlage“, können aber dann „den Feind mit grossem Verlust zurückschlagen“ an dem Ort, der nach einem von den Russen im Schlaf überraschten und erschlagenen Saamen namens Jongo, der in Tiergestalt wandern konnte, benannt ist.

Nord Landesinneres 1 Sodankylä (Sjögren 1861, 172; Fellman 1906 II, 104)

Q 8 Grenzstreitigkeiten mit Finnen, die siegen

Bei Stridsnäs (”Kampflandenge“) unterliegen die Saamen den Finnen. Sie schenken diesen Skänknäs (”Geschenklandenge“) als Grenze, die Finnen nehmen jedoch mehr.

Åsele 1 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 322)

R 1–4 Sagen von „Königen“ der Saamen

R 1 Der König der Tysfjordsaamen Šur geht siegreich aus einer Seeschlacht vor Hulløya hervor, wird dann aber in einer anderen Schlacht getötet

Der auf Hulløya [Insel im Tysfjord] wohnende König Šur, der den Fjord durch ein System von Wachen sichert, wird vor seiner Insel von einem Kriegsschiff in

eine Schlacht verwickelt, das Schiff wird versenkt. In einer anderen Schlacht, auf Hamarøya [Nordland], kommt er aber um.

Ortsnamen: Das Geschehen wird als Motiv für die Benennung mehrerer Orte angeführt.

Lule 1 Tysfj (LES IV, 528–531, Nr. 26)

R 2 Die List des Saamenkönigs: Die Saamen besiegen die Norweger dank ihres besseren Schuhwerks

Der König der Saamen schlägt listig den nach ihm fragenden „Russentschuden“ (1) bzw. in einem Krieg dem König der Norweger einen zugefrorenen See als Ort des Zusammentreffens bzw. der Schlacht vor. Die Feinde gleiten mit ihren Lederschuhen auf dem Eis aus (2; vgl. R 3). In 1 werden sie durch einen Baumstamm, den die Saamen über das Eis gleiten lassen, zu Fall gebracht und erschlagen. In 2 unterliegen 100 Norweger den 50 Fellschuhe tragenden Saamen. Sie erkennen, dass die Saamen sehr schlaue Leute sind.

Nord Landesinneres 1 Kautokeino (Friis 1871, 125–127, Nr. 40 > (verkürzt) Ostrovskij 1889, 324, Nr. 8), 2 (Kautokeino) (Kohl-Larsen 1971, 17f.)

R 3 Der König über die Lappmarken übereignet unter Alkoholeinfluss sein Land den Norwegern

Der König der Norweger unterliegt immer dem König genannten „Häuptling“ der Saamen, da die Saamen flink im Laufen sind und bessere Schuhe haben (vgl. R 2), der saamische König unterschreibt dann jedoch unter dem Einfluss des ihm bislang unbekanntem Alkohols einen Vertrag, nach dem alles Land nach seinem Tod den Norwegern untertan sein soll und dann wird.

Nord Landesinneres 1 (Kautokeino) (Kohl-Larsen 1971, 15–17)

R 4 Der Saamenkönig von Kjølnes wird im Kampf gegen die Soldaten des englischen Prinzen getötet

Der König der Saamen lehnt die Werbung des englischen Prinzen um seine schöne Tochter ab. Dieser kommt im folgenden Jahr wieder. Der König muss sich allein verteidigen, mit einer Eisenstange (vgl. G 1). Als er aus seiner brennenden Burg springt, reißt sein Hosenband (vgl. Sprung aus dem Fenster der brennenden Kirche O 1), er wird getötet. Sein von ihm in den Brunnen geworfener Schatz wird später gehoben.

Nord Küste 1 Maattivuono (Ravila 1931, 58f., Nr. 48)

S 1–6 Die Feinde als Diebe und Räuber

S 1 Ein Mann namens Laa´rvan verhindert, dass die Feinde Händler ausrauben

Ein Mann namens Laa´rvan kündigt an, dass Tschuden den Fluss Nuortijoki herab kommen. Sie ziehen los, bringen Boote mit Handelswaren der Pomorjehändler in Sicherheit, während diese um weitere Waren gehen. Die Tschuden gehen leer aus.

Skolt 1 Sevettijärvi (Mosnikoff 1992, 90f.)

S 2 Ein Mann vertreibt die diebischen Kaufleute

Der Tjolyšev-Alte setzt sich in die Hütte und hantiert mit seiner Axt, als die Kaufleute, Diebe, kommen. Er droht dem in die Hütte tretenden Popen, ihrem (An)führer, den Kopf abzuschlagen. Die anderen, die durch das Rauchloch geschaut hatten (vgl. F 1, M 5A), wälzen sich herab und laufen davon, wozu auch der Pope auffordert.

Kolahalbinsel 1 o.O. (Kert 1980, 278f., Nr. 166 < Čarnoluskij), vgl. *Skolt 2 Suonikylä* (*Jiä´nnkiöll 3*, 34f.)

S 3 Die Feinde als Diebe, töten Rene

„Diebestschuden“ aus dem Süden schlachten Rene (sie hatten nur zahmere fangen können), braten sie. *Ortsnamen* zeugen von dem Geschehen (u.a. *Poc-cuučuoppâmsuálu* ‘Renschneideinsel’).

Inari 1 (IK 1978, 290–293)

S 4 Die Lappen töten einen Dieb/Räuber/Landstreicher

Ein Mann (1), zwei Brüder (2), Saamen (3, 4; 4: unter Führung eines Länsmans), eine Zeltgemeinschaft (5) töten einen (4: sehr starken) Mann, der Rene gestohlen hat (4, 5), der die Tochter (1), einen Saamen (2) verfolgt hat (2: Landstreicher [*golgolaš*] in Norwegerkleidung). In 3 handelt es sich um einen stehlenden Norweger, der zunächst auf einer Insel festgesetzt wird; dann beschließt man ihn zu töten, er bittet um Gnade, doch einer der Saamen ersticht ihn.

Akkala 1 (Kert/Zajkov 1988 45f./140, Nr. 24) – *Nord Küste 2* Lyngen Kåfj (Qvigstad 1954, 32/61f., Nr. 25) – 3 *Ume Tärna* (Stoor 2004, 75, aus Karl-Erik

Forslunds Reisebericht *Som gäst hos fjällfolket*, Stockholm 1914) – Åsele 4–5 Hattfjeldal (SLNy III, 19–21; SLNy III, 21–23)

S 5 Ein kleiner Junge vertreibt die Räuber, indem er von einem Baum auf sie herabschießt; die Räuber lassen ihre Beute zurück

Ein kleiner Junge kann mangels Skiern nicht mit den anderen vor den Tschuden aus dem Dorf fliehen. Er steigt auf eine große Kiefer, von der er auf die Tschuden herabschießt, die unter ihr die im Dorf gemachte Beute verpackt haben. Die Räuber fliehen unter Zurücklassung der Beute. (Vgl. ATU 1653.)

Pite 1 Arjeplog (LVD I, 19–21, Nr. 415)

S 6 Der Räuber verschwindet, als die alte Frau zu anderen Leuten läuft

Eine alte Frau in Hattfjeldalen bietet erschrocken einem Räuber (südsaam. *ræpmere*) Speise an. Während des Essens läuft sie zu anderen Leuten. Bei ihrer Rückkehr ist er fort.

Åsele 1 Vefsn (LVD I, 95f., Nr. 439)

T 1–5 Sonstiges

T 1 Die Kirche wird durch Augentäuschung gerettet

Die Kirche auf Hjelmsøya [Gemeinde Masøy in Vest-Finnmark] (1) bzw. die von Tunes [auf Magerøy] (2) wird durch Augentäuschung gerettet, indem sie den „Russen“ (1) auf der jeweils anderen Seite der Landenge, (2) mal auf dem Fjäll und dann wieder an ihrem eigenen Platz erscheint. In 1 wird das durch zwei auf der Insel wohnende Männer, in 2 durch die Toten bewirkt, die ein Mann zur Rettung der Kirche aufgefordert hatte.

Nord Küste 1–2 Lyngen Kåfj (LES IV, 386f., Nr. 224,3), *Storfj* (LES IV, 410f., Nr. 226,2 [T 1 + T 2 + C 2])

T 2 Die Toten schützen ihre Kirche nicht vor Raub

Ein [zauberkundiger] Mann überlässt es den Toten, ob sie ihre Kirche von Tunes schützen. Sie tun das nicht, die Russen können den silbernen Heilbutt nehmen, sie bringen ihn „in die russische Hauptkirche“. (Zum silbernen Fisch s. auch G 6.)

Nord Küste 1 Lyngen Storff (LES IV, 410f., Nr. 226,2 [T 1 + T 2 + C 2])

T 3 Schadenszauber der Feinde

Die Tschuden ermorden alle im Dorf bis auf eine alte Frau, die ihretwegen „aufrecht bleiben soll, bis sie selbst umfällt“. Sie verzaubern eine Kiefer am See, die auch von selbst umfallen soll, der aber, der sie vorher fällt, soll ertrinken. Von zwei Brüdern, die sie fällen, ertrinkt der eine nahe der Kiefer im See, der andere fast mitsamt der Renherde.

Skolt 1 (Suonikylä?) (Paulaharju 1921, 32f.)

T 4 Der Bräutigam befreit seine von den Feinden entführte Braut, indem er die Feinde glauben macht, der Teufel sei gekommen

Die „Russen“ (*veanelaččat*) überfallen ein Haus, töten dessen Bewohner außer einem schönen Mädchen, das sie entführen. Dessen Bräutigam befreit sie: Er setzt sich Hörner auf und sprüht Feuer, indem er Sägemehl aus seinem Mund über ihr Lagerfeuer bläst. Die Feinde fliehen vor dem „Teufel“. (Schwankhaft.)

Nord Landesinneres 1 Parkalompolo (LVD II, 232f., Nr. 406)

T 5 Namensgebung in Verbindung mit den Feinden

Die Ereignisse im Zusammenhang mit Überfällen der Feinde werden häufig als Motivation für die Benennung von Orten genannt (worauf hier teilweise hingewiesen worden ist). Diese Namen enthalten oft die Benennung der Feinde, den Namen ihres Anführers, gelegentlich die Zahl der Getöteten oder auch den Namen eines Saamen als Held oder Opfer als Bestandteil (s. Register, Stichwort Ortsnamen). Aus diesem Rahmen fällt:

Die vor den Feinden fliehenden Saamen meinen an einem steinigen Fluss in der Gemeinde Utsjoki die Aufforderung: *Cissagull! Cissagull!*, d.h. ‘pisse, hör mal!’ zu hören, weshalb der Fluss Cieskuljoki (finnisch *-joki* ‘Fluss’, finnischsprachige Aufzeichnung) heißt.

Nord Landesinneres 1 Utsjoki (SKS KRA KT 219, Josef Aikio 5. 1938)

5. Das Vorkommen der Feinde (Tschuden) in anderen Erzählgenres

Tschuden begegnen in gewissem Maße auch in anderen Erzählgenres.

Tschuden in anderen Sagengenenres

Tschuden in Schatzsagen (Qvigstad S 74)

Schätze können sowohl von Feinden als auch von Saamen vergraben oder versteckt werden. Von Ersteren:

Kolahalbinsel 1 o.O. (Nemirovič-Dančenko 1877, 200 = Kert 1980, 42, Nr. 38): Auf dem Rückweg von Notozero nach Kola vergraben die Tschuden das Raubgut, weil es zu schwer ist. Beschwörung: „Der Schatz öffnet sich nur dem, der mit einem Pfeil 50 Wildrene erlegt.“ – *Akkala* 2 „zwischen Jokostrov und Zamejek“ (Nemirovič-Dančenko 1877, 201f. = Kert 1980, 37f., Nr. 27 [A 4 + Qvigstad S 74]): Die auf der Insel zurückgelassenen Tschuden kommen alle um. Der Ataman (Anführer) als letzter Überlebender begräbt die Toten, vergräbt auch das viele Geld, wobei er die Beschwörung spricht: „Wer hier seinen Sohn tötet und ihn auf dieses Grab legt, dem wird der Schatz zuteil.“ – *Skolt* 3 (Tuloma) (Charuzin 1890, 363, unter Nr. 2 [A 2 + Qvigstad S 74]): Der Ataman der Tschuden vergräbt als letzter Lebender auf der Insel (s. A 2) das Geld zusammen mit den Toten und spricht die Beschwörung, dass nur dem der Schatz zuteil wird, der hier seinen Sohn tötet und in das Grab legt. [s. Voriges!] 4 o.O. (Paulaharju 1921, 35f.): Das vom Tschudenanführer in einem Kupferkessel vergrabene Geld und die Wertgegenstände hat bislang niemand bekommen, niemand konnte den Stein, den er darauf gewälzt hatte, fortbewegen (s. Q 1A). 5 Petsamo (Nellim) (Semenoja 1996, 79–83 [O 4 + (Qvigstad S 74 +) A 1]): Die Tschuden versenken die mitgenommene Glocke des Klosters Petsamo in einem See. (Kein späterer Versuch, die Glocke zu bergen.) – *Nord Küste?* 6 (Kvænangen?) (Kohl-Larsen 1971, 35–39): Die Feinde müssen wegen Sturm und Kälte ihr geraubtes Gut vergraben, sie erfrieren. Der einzig Überlebende zeigt den Ort des Schatzes, der jedoch nicht gehoben werden kann (s. I 2). – *Nord Landesinneres* 7 Kautokeino (Qv./S. 1887, 164–171, Nr. 42 [K 6 +

F 12 + Qvigstad S 74]): Die Tschuden vermögen ihr Raubgut nicht zu tragen, vergraben es auf einem hohen Fjäll, sie erfrieren auf ihrem Weitermarsch. Einer von ihnen kann vor seinem Tod noch *gieddegeašáhkku*, der „Alten vom Ende des Hofplatzes“, sagen, wo der Schatz zu finden ist. 8 Johan Turi berichtet von einem Silber(münz)fund, den „Ruoša-Tschuden“ niedergelegt haben (Turi 1992, 214 = 2010, 163).

Saamischerseits der Feinde wegen verstecktes Gut: *Skolt* 1 Songel'sk/Suonikylä (Pinegin 1910, 29f.): Ein Zauberer macht den vor der Flucht vor den raubenden und mordenden Feinden versteckten Besitz der Saamen durch sein „Wunderwort“ unsichtbar. Nachdem er das wieder einmal getan hat, stirbt er. Da niemand die Zauberworte kennt, gelingt es nicht, den Schatz zu heben. Auch dem Großvater des Erzählers ist es nicht gelungen, obwohl er ein guter Zauberer war. Als er die Worte spricht, springen drei große, nackte Männer heraus und verfolgen den Flüchtenden, der sich jedoch in einem Zauberkreis retten kann.

Tschuden in Verbindung mit heiligen Steinen (Sejtas) (Qvigstad S 119)

Kolahalbinsel 1 o.O. (Jaščenko 1892, 32, Nr. b 4 = Kert 1980, 52, Nr. 51): Ein Tschude als Ursprung eines heiligen Steins (Sejta) am Sejdozero: Der Anführer der Feinde (*šiši* 'Gesindel' ~ *šved* „Schweden“) wird zu Stein; er hatte sich ergeben, (als Zeichen der Ergebenheit) einen Lappenschuh angezogen, wird dennoch von den Saamen getötet.

Tschuden („Karelier“) in der Rolle von Stalos:

Lule Süd-Gällivare (O. Lindgren, Norrbotten 1928, 171f. = ULMA 16618, 24–27, waldsaamische Gewährsperson, von 1912): „Karelier“ nehmen Frau und Herde mit, der Mann der Frau spürt sie auf, die Frau verbrennt die Kleidung der Räuber, ihr Mann lockt einen der nackten Männer heraus, der frierend den Mond um Wärme anruft. Die Karelier erfrieren alle. (Kombination verschiedener Motive, Befreiung der geraubten Frau, Flucht der Stalotochter von den Eltern, Qvigstad S 136; vgl. E 10.)

Stalos statt Tschuden:

Pite Arjeplog E 1 (18) (Naëmi Nilsson, ULMA 11628, 44f., von 1935), s. E 1.

Tschuden in sonstigen Erzählgenres

Tschuden in Schwänken

Tschuden begegnen auch in anderen Erzählgenres als Sagen. Häufiger nehmen sie die Rolle von Schildbürgern in Schwänken ein.

ATU 1225 The Man Without a Head:

Inari 1 (IK 1978, 178–181 [ATU 1225 + 1260]) – *Åsele* 2 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 319, b [ATU 1260 + 1225 + A 1]) – Vgl. *Nord Landesinneres* Karesuando (Demant Hatt 1922, 72f. (A 8, mit Anm.))

Vgl. 1227 Catching the Squirrel

Lpl. [Ume] 1 Arvidsjaur (Edvin Brännström, ULMA 4373a, 31, von 1931): „Einmal hatten vier Tschuden ein Eichhörnchen gejagt und geschossen, und dann teilten sie und aßen das Fleisch. Und der, der das meiste aß, aß sicher den Gaumen (*gom*) auf.“

ATU 1244 Trying to Stretch the Beam

Ter 1 Lumbovsk (Genetz 1879, 70/86, Nr. 9 = 1891, 238/274, Nr. 9 = Suomen Kuwalehti 1878, 340)

ATU 1260 Porridge in the Ice Hole

Ter 1 Lumbovsk (Genetz 1879, 70/85f., Nr. 8 = 1891, 237f./273f., Nr. 8 = Suomen Kuwalehti 1879, 16) – *Inari* 2 (IK 1978, 178–181 [ATU 1225 + 1260]) – *Nord Küste* 3 Salangen (LES II, 278f., Nr. 69,3) – *Nord Landesinneres* 4 Kautokeino (LES II, 278f., Nr. 69,4) – *Åsele* 5 Åsele-Lappmark (Drake 1918, 319, b [ATU 1260 (nur Mehl verschüttet) + 1225 + A 1]) – In den nordsaamischen Varianten und der aus der Åsele-Lappmark ist es ein Führer (Slangen: eine alte Frau), die die Tschuden narrt und verleitet.

ATU 1260A Hare Soup

Lpl. [Ume] 1 Arvidsjaur (Edvin Brännström, ULMA 4373a, 31, von 1931): Ein Saame gibt den Tschuden [*tjoðe*], „waren sicher klein und aßen wenig“, die Brühe, die er von einem Zweig gekocht hat, auf den ein Vogel geschissen hat.

ATU 1653 The Robbers under the Tree: vgl. S 5.

Vgl. Schwänke: A 11 *Nord Landesinneres* 1 Sompio (Paulaharju 1939, 38f.): Der Führer narrt die Feinde, auf Bäume zu steigen, um das Gewitter von dort oben aus herunterzustechen. Er entzündet die trockenen Flechten der Bäume, die Feinde verbrennen. Vgl. auch T 4.

Tschuden in Novellenmärchen

Sie begegnen auch in einigen Novellenmärchen:

ATU 956B (?) *Nord Küste* 1 Maattivuono (Ravila 1931, 66–68, Nr. 55)

ATU 967 The Man Saved by Spider Web

Nord Küste 1 Nesseby (LES I, 150f., Nr. 32 = Pollan 1997, 331, Nr. 172): Die Spinne webt ein Netz vor die Höhle, in die sich ein Mann vor den Tschuden geflüchtet hat. Ein Tschude kommt vor die Höhle, sieht aber das Netz und geht weiter. „Deshalb ist unter den alten Lappen noch der Glaube, dass man keine Spinne töten darf; denn sie hat ein Menschenleben gerettet.“ 2 Lyngen Storj (LES IV, 402–405, Nr. 224,11 [L 1 + ATU 967 + E 1 + E 3 + F 2]): Hier werden die von dem hinter den anderen herhinkenden „Russen“ entdeckten Menschen doch nicht gefunden, da vor der Tür dichtes Spinngewebe ist. – *Nord Landesinneres* 3 Sodankylä Vuotso (Sammallahti 1975, 120–123 [ATU 967 + A 1 + E 7]): Auch hier für die Erzählerin Grund, keine Spinnen zu töten.

6. Schlussbemerkungen

Zur Aktualität der Tradition

Emilie Demant Hatt sagt in ihrem Kommentar zu den von ihr in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gesammelten und 1922 publizierten Tschudensagen, dass, während die Sagen vom Stalo, dem menschenfresserische Züge aufweisenden, meist einzeln auftretenden Oger, der die Saamen zum Zweikampf auf Leben und Tod auffordert usw. (Qvigstad 1925b, 57–60, S 134–143), immer mit einem Lächeln und einem humoristischen Anstrich erzählt würden, es mit den Tschudensagen ganz anders sei. „Das Gefühl der Hilflosigkeit und Furcht stehen noch immer hinter diesen Erzählungen von einem grausamen und überlegenen Feind, der niemals Barmherzigkeit zeigte.“ (Demant Hatt 1922, 106f.) Die Tonaufnahmen, die im Rahmen des Talvadas-Projekts (TKU) gemacht wurden, belegen, dass die Tschudenerzählungen auch immer wieder aktualisiert und durch sie Ereignisse der jüngeren Vergangenheit gedeutet wurden (zur norwegischen Tradition vgl. Solheim 1973, 144). Andererseits dienten die Tschuden als Kinderschreck. So teilte die Waldsaamin Brita Maria Hansson aus Arvidsjaur 1931 Edvin Brännström mit: „Tjode, ja, von denen habe ich wohl erzählen hören, man pflegte damit früher Kinder zu erschrecken. Das war wohl auch ein Troll, ich glaube nicht, es waren Menschen.“ (ULMA *Lpl.* Arvidsjaur 4373a, 32, von 1931; s. auch oben L 1 (8).)

Dass in dem ersten saamischen Film ein Stoff aus dem Bereich der Tschudensagen verwendet worden ist, ist eingangs (S. 12) bereits erwähnt worden. Die Tschuden sind auch Gegenstand einer Dramatisierung des Beavivväs-Theaters, des 1981 in Kautokeino gegründeten Saamischen Nationaltheaters, gewesen (Lehtola 1997, 124, 2014, 201). In Schulbüchern begegnen sie wenig, wenn man von skoltsaamischen Lesebüchern absieht, hier ist anderen Gestalten und Stoffen der saamischen Volkstradition der Vorzug gegeben worden, wenn die Folklore als kulturelles Erbe vermittelt werden sollte. Auf Skoltsaamisch sind dagegen auch Bilderbücher entsprechenden Inhalts herausgegeben worden, die doch wohl als Zeichen dafür genommen werden dürfen, dass diese Tradition noch lebendig ist, zumindest lebendig erhalten bleiben soll.

Die als Anhang II stehende Tabelle, in der die Zahl der hier verwerteten Belege und deren Verbreitung im saamischen Traditionsgebiet gezeigt wird,

gibt keinerlei Aufschluss über die Lebendigkeit der Tradition insgesamt oder der einzelnen Typen, denn die Texte, die ausgewertet wurden und dort verzeichnet sind, sind in drei Jahrhunderten aufgezeichnet worden, mit einem Schwerpunkt in den Jahren zwischen 1850 und 1940. Aktueller sind die Aufzeichnungen, die im Rahmen des erwähnten Talvadas-Projekts um 1970 herum gemacht wurden, die jedoch nur einen beschränkten geographischen Raum erfassen und in der Art, wie das Material gesammelt worden ist, von den übrigen Aufzeichnungen abweichen. An dieses Material sollten andere Fragen gestellt werden. Es ließe sich den in ihm präsenten Typen nach in den obigen Typenkatalog einfügen.

Krister Stoor hat in seinem Artikel „Bakhället vid lappskottbacken“ (Der Hinterhalt am Lappenschusshügel) über einen Sagentyp, der oben unter O 1 „Die Saamen werden unter Beteiligung des Pfarrers in der Kirche verbrannt“ verzeichnet ist, die fortwährend starke mündliche Tradition für Erzählungen dieses Typs in Arvidsjaur vermeldet; Entsprechendes konnte bereits Kolmodin Anfang des 20. Jahrhunderts für dort wie auch für Arjeplog konstatieren. Stoor äußert abschließend, dass das, was Ausgangspunkt des vom Erzähler ausgestalteten Geschehens ist, unter Einbeziehung der kirchengeschichtlichen Daten der Gegend plausiblerweise vor 1730 passiert sein dürfte. „Also in einer Zeit, als die Kirche ihre kirchlichen Aktivitäten in dem Gebiet begann.“ (Stoor 2004, 82.) Als Rechtfertigung für den Mordbrand wird in der rund hundert Jahre später erfolgten Aufzeichnung von Petrus Laestadius der Mangel an Christentum angeführt. Stoor verweist im Zusammenhang mit der Sage auf Paul Connerton, der in einer Publikation von 1989 geschrieben habe, dass man, wenn man von altem Unrecht erzähle, eine Barriere zwischen dem alten Unrecht und der neuen Zeit baue (Stoor 2004, 73). Dem Geistlichen Laestadius gegenüber mag der Hinweis auf den Mangel an christlicher Überzeugung zu jener Zeit auch tatsächlich signalisiert haben, dass das nun nicht mehr gelte. Eine solche Barriere besteht jedoch nicht überall und immer: Eliel Lagercrantz hat – eine seltene Ausnahme – in Zusammenhang mit der Erzählung aus Härjedalen, die unter O 11 (3; 1921 aufgezeichnet) festgehalten, wie die Erzählerin psychisch auf bestimmte Situationen reagiert: Der Mord am in der Wiege schlafenden Säugling „wird flüsternd erzählt“, die Bestrafung der Verbrecher „mit heiserer, wütender Stimme“. Es dürfte also noch weitere Gründe geben, warum die Sage vom Kirchenbrand über 150 Jahre der Aufzeichnung hinweg lebendig geblieben ist. Aufschluss könnte eine genauere Betrachtung anderer Varianten aus jüngster Zeit geben, besonders wenn auch die konkrete Erzählsituation bekannt ist. Der Mangel an christlicher Lehre, den die Machthaber seinerzeit bestrafen und auf ihre Weise beseitigen wollten (vgl. Stoor, a.a.O.), ist sicher als Motiv obsolet, es findet sich auch kein Hinweis mehr darauf.

Der Pfarrer aber lässt weiterhin seine wahre christliche Gesinnung vermissen (vgl. Stoor 2004, 81). Er muss das im Sinne der Erzählung, um ihr ihre Pointe zu geben, unabhängig davon reiht er sich aber dadurch unter die sonstigen Vertreter der Obrigkeit ein, wie sie in den südlicheren saamischen Gebieten gesehen werden und wie S. 137ff. etwas ausgeführt werden soll.

Zu einzelnen Gruppen und Typen

Protagonisten der Sagen. Wenn die Tabelle auch nicht in zeitlicher Hinsicht Auskunft gibt, so doch natürlich in (sprach)geographischer und in Hinblick auf die Häufigkeit der Stoffe. Sie zeigt die Dominanz der Sagen, in denen der saamische Führer die Feinde ins Verderben führt. Sie machen mehr als ein Viertel aus (27,6%). Das ist an sich nichts Neues, und eben dies vor allem sind Sagen, die früh aufgezeichnet worden sind. Otto Donner hat denn auch – auf Grund einer damals noch geringen Materialmenge – festgestellt, dass „sehr wenig Abwechslung in derlei Geschichten“ sei (Donner 1876, 16). Genau die Hälfte der Belege, nämlich 84, stellt hierbei der (deshalb an den Anfang gestellte) Typ A 1, der schon bei Qvigstad (dort S 122) die Beschreibung hat: „Die Feinde werden von dem Führer über einen jähren Berg hinaus geführt“. Dieser Typ hat zwei bemerkenswerte Eigenschaften: Es ist erstens der einzige Typ, der über das gesamte Sprach- und Wohngebiet der Saamen verbreitet ist, und zweitens der, der in diesem sich über rund 2000 km erstreckenden Gebiet recht wenig Variation aufweist. Typ A 2, „Der Führer lässt die Feinde auf einer Insel (vereinzelt: an einer Küste) zurück, indem er das Boot oder die Boote entführt“, und Typ A 7, „Der Führer lenkt die Boote mit den Feinden in eine Stromschnelle, in der sie umkommen“ (Qvigstad S 124 und 123), ist – ungeachtet der zweithöchsten Belegzahl für A 2 und einer hohen Belegzahl auch für A 7 – deutlich begrenzter in seiner Verbreitung. Typ A 2 deckt sich in seiner Verbreitung weitgehend mit dem Gebiet, für das in Band 2 des Atlases der finnischen Volkskultur auf Karte 80 (Sarmela 2000, Abschnitt „Überlieferungskarten“, und 2009, 486) Laurukainen als Held einer entsprechenden Tat eingetragen ist (zur schwedischen Tradition entsprechend A 2 s. Klintberg 2010, 394, unter W43). Auch die Verbreitung von Typ 7 im Saamischen deckt sich weitgehend mit den Einträgen in der Karte (vgl. Klintberg unter W44). Besagte Archivkarte zeigt die Verbreitung von Sagen im finnischen Traditionsgebiet, in denen ein Führer (Laurukainen) den Feind auf eine Insel, die Stromschnelle hinunter, von einem Abhang in eine Schlucht führt. Es sind die drei häufigsten Sagen über Laurukainen (Rausmaa 2000, 216, 2009, 488). Für A 7 gibt die Tabelle von den saamischen Sagen auch einen Beleg für das

Umegebiet. Doch wie oben unter A 7 bereits gesagt worden ist, weicht diese Erzählung von den übrigen unter diesem Typ eingeordneten ab. A 1 hat in der schwedischen Tradition eine Entsprechung in Klintbergs Typ W42 (nachgewiesen für Härjedalen, Jämtland und Lappland), in der norwegischen in ML 8000 in Christiansens *Migratory Legends* (1958, 215). Nach Solheim (1970, 141) liegen dazu ca. 20 Versionen vor, mit größter Ausbreitung in Nord-Norwegen. Die Erzählung umfasst hier auch, dass der Saame, der die rettende Tat vollbracht hat, die Geretteten aufsucht und dass diese sich dann davon überzeugen, dass er die Wahrheit gesagt hat. Statt eines männlichen Führers kann auch eine Führerin die Feinde ins Verderben stürzen lassen (Solheim 1970, 142), wie das für die saamische Tradition oben unter A 1 besonders für das westliche nordsaamische Gebiet, darunter auch für Orte an der norwegischen Küste, nachgewiesen worden ist.

Die in der Gruppe „Der saamische Führer führt die Feinde ins Verderben“ (A 1–13) vereinten Typen lassen sich durch drei Dinge charakterisieren, nämlich dass ein einzelner Mann die Feinde durch List und im Wesentlichen durch Ausnutzung der geographischen Gegebenheiten vernichtet, wobei er seine aus seiner engen lokalen Verbundenheit resultierenden genauen Kenntnisse der Landschaft nutzt (vgl. DuBois 1995, 68). Damit korrespondiert die oft sehr genaue Angabe des Ortes; dies wiederum macht ihn dann für den Zuhörer identifizierbar und das Geschehen nachvollziehbar; zugleich wird dadurch die Glaubwürdigkeit der Erzählung unbewusst erhöht – und, worauf Cocq hinweist, implizit eine Warnung gegeben (Cocq 2008, 235), denn die Gefährlichkeit etwa einer Stromschnelle gilt ja auch für den Zuhörer. Wie Pirkko-Liisa Rausmaa in ihrem Kommentar zu Karte 80 des finnischen Atlases ausführt, haben sich die „verschiedenen Themen der Sagen über Laurukainen [...] den geographischen Gegebenheiten angepaßt“ (Rausmaa 2000, 216, vgl. 2009, 489), und wie in der finnischen Tradition werden die saamischen Sagen dann wie in Ortssagen üblich oft mit konkreten Orten verknüpft, die die Ausführung der Tat notwendigen geographischen Bedingungen erfüllen. Felsabhänge finden sich im Fjällgebiet. Der Inarisee bietet Inseln, auf denen die Feinde zurückgelassen werden können, und er ist groß genug, dass sie das rettende Festland nicht erreichen können. Folglich werden Inseln dieses Sees zum Schauplatz für Sagen vom Typ A 2. Aber an der Meeresküste kann die Handlung auch auf einer Insel des Europäischen Nordmeeres / Nordpolarmeeres spielen. Wie sich in der finnischen Tradition die Stromschnellen-Sagen mit bestimmten Flüssen verbinden, so in der saamischen vor allem mit dem Paatsjoki (Pasvikelv), der gefährliche Stromschnellen genug hat, die den Feinden den Tod bringen, während der Führer wie der Held der schweizerischen Erzählungen, Wilhelm Tell, ans Ufer springt. Namhaft gemachter

Held der saamischen Erzählungen ist oft Lávrekaš (inarisaamisch Lavrukáš, skoltsaamisch Laa' rkaž), der als Saame bezeichnet wird, dessen Name jedoch mit dem finnischen Laurukainen oder Laurikainen bzw., was die skoltsaamische Namensform anbelangt, mit dem Larikka der Karelier zu verbinden ist (E. Itkonen 1963, 564)¹. Daneben erscheinen auch Angehörige der Familie Beaiivi, in finnischsprachigen Aufzeichnungen Päiviö, entweder Päiviö (Beaivváš) selbst (A 3) oder dessen Sohn Johann (A 3 (Text 46, von 1838), wohl auch 7, 8 (skoltsaamisch)). Päiviö und seine Söhne bilden in der saamischen Tradition eine eigene Sagenschicht (vgl. T. I. Itkonen 1963). Wenn sie in der Rolle als Führer nur eine marginale Rolle spielen, so könnte das zumindest teilweise dadurch begründet sein, dass sie von Lávrekaš verdrängt worden sind. In A 1 ist allerdings Lávrekaš in der Rolle des Führers nicht besonders dominant, erscheint er doch nur in 11 von insgesamt 84 einschlägigen Texten. Anders ist es in A 2, wo er in 80% der Belege auftaucht und nur wenig Konkurrenz durch Führer anderen Namens hat. Auch in A 7 ist er oft der Held, desgleichen ist er der Führer in A 10 und begegnet in einigen weiteren Typen, die allerdings nur aufgrund einzelner Texte angesetzt worden sind. Letztere unterstreichen jedoch, wie viele Motive sich mit ihm verbinden. Die zahlenmäßige Dominanz seines Auftretens paart sich also mit der Vielseitigkeit der Stoffe.

Übernatürliche Fähigkeiten. In mehreren Texten erscheint Lávrekaš als mit zauberischen, schamanistischen Fähigkeiten versehen. Sie stammen einerseits aus dem nordsaamischen Gebiet, wobei es sich hier um ältere Nachrichten handelt, von Fellman (am ehesten Utsjoki, auch Kittilä) und von Castrén (Peltovuoma). Jüngere Nachrichten gibt es aus dem skoltsaamischen Bereich (Suonikylä): In A 9 wird er eingangs als *náiddlâgan ooumaž*, als zauberkundiger Mensch, bezeichnet, ohne dass seine Fähigkeit deutlich wird. Hier ist es wie ein Epitheton ornans, aber in einer anderen Erzählung aus Suonikylä kann sich der *náidd* unsichtbar machen (A 10 (1)), welche Fähigkeit ihm auch aus dem nordsaamischen Gebiet bei Fellman zugeschrieben wird (A 1 (40), wohl Utsjoki). Augentäuschung begegnet bei Fellman auch für Kittilä (A 2 (24)), während von ihm vermutlich aus Utsjoki die Fähigkeit vermeldet wird, die Feinde einzuschläfern (A 7 (16–18)). Auch Castréns Mitteilung aus Peltovuoma, dass ihm „der Zorn des Wassers“ nichts anhaben könne (A 7 (21)), ist wohl eher als geistige Kraft als als physische Fähigkeit zu deuten.

1 Der Name Laurukainen erscheint in den Urkunden erstmalig 1737, „die Sage von der Gefangennahme Laurukainens durch die Russen wird hier auf das Jahr 1555 datiert“ (Rausmaa 2000, 216, vgl. 2009, 488, unter Hinweis auf Johann Bartholdi Ervast: *Descriptio Lapponiae Kiemiensis*, ins Finnische übersetzt und herausgegeben von Tuomo Itkonen, Kemi 1956, 55; Rausmaa 2000, 218, 2009, 492).

Zauberkundig sind auch andere Führer, Johann Päiviö (A 1 (48, ebenfalls Peltovuoma) und Päiviö selbst (A 3, wieder für Kittilä, wenn auch annähernd hundert Jahre jünger als Castréns Nachricht für Lávrekaš). Ferner nennt Turi eine Frau, die als Führerin dient, zauberkundig (A 1 (47), ohne Angabe, worin sich die Fähigkeit äußert).

Doch auch auf der anderen Seite gibt es Menschen mit besonderen Fähigkeiten – gelegentlich wird auch von einem Feinde gesagt, dass er ein *noaidi* sei, d.h. er wird mit dem alten saamischen Wort für Schamane bedacht –, und gewöhnlich wird diese Fähigkeit mit dem Anführer in Verbindung gebracht, der in den Erzählungen in aller Regel namenlos bleibt.² In zwei Erzählungen aus dem pitesaamischen Saltdalen ist einer der Feinde gegen Eisen gefeit (A 1 (68, 69)), welche Eigenschaft auch ein Mann in einer Erzählung aus dem nord- und skoltsaamischen Mischgebiet (Neiden, B 7) hat. In einem Text aus Sompio hat der Anführer seherische Fähigkeiten, indem er die Todesart voraussieht (A 8 (6)), in einem skoltsaamischen richtet er Schadenszauber an, und es gibt tatsächlich noch den 70. Toten (A 1 (11)), wohingegen der Zauber des Anführers in einer Aufzeichnung aus Inari (A 2 (21)) wirkungslos bleibt.

Wenn auch die Magie in dieser ersten Gruppe wiederholt begegnet, ist sie doch nur für einen kleinen Teil der hier eingeordneten Erzählungen zu nennen und konstituiert nicht die Typen. Anders ist es in den drei folgenden Gruppen, B 1–7 „Die Saamen bekämpfen die Feinde mit magischen Gegenständen“ und C 1–14 „Rettung durch übernatürliche Kräfte oder Wesen“ sowie D 1–7 „Rettung durch Heraufbeschwören eines Unwetters“. In den 7 Typen der erstgenannten Gruppe ist jeweils nur eine Erzählung einzuordnen, die Einzelbelege verteilen sich vom nordsaamischen bis in das südsaamische Gebiet. Die Zugehörigkeit von B 6 ist fraglich. Die Gegenstände, gegen die der Feind sich nicht feien kann (oder gegen die er sich eigens feien müsste), sind von Natur aus mit einer Kraft ausgestattet, die die übernatürliche Kraft des Gegners bricht; B 1 (aus dem Åselegebiet) deutet darauf hin, dass die magische Kraft auch erst beigefügt werden kann. F 3 (3) aus dem kildinsaamischen Šonguj zeigt andererseits die zumindest regional gültige Auffassung, dass man

2 Er wird mit dem seine Position angegebenden Titel bezeichnet, z.B. skoltsaam. *čuu'đ ä'ttem*, kildinsaam. *чӯдтбчүэppөв* (*чүэppөв*, nordsaam. *čoarvi* 'Geweih') usw. Nur ausnahmsweise gibt es eine Charakterisierung, indem er als Sohn eines finnischen Pfarrers erscheint (Q 1A (7)). Namen haben die Anführer in C 12 (1, Geland) und J 6 (Helander), beide Angaben stammen aus dem skoltsaamischen Umfeld. Letzterer ist ein sowohl in Schweden und Norwegen als auch in Finnland verbreiteter Familienname, auch ersterer verweist auf den skandinavischen Bereich (vgl. Helland). Genannt wird in älteren Quellen auch Kähpu und Avako (E 1).

sich schützen kann: Der Tschudenanführer hatte nicht daran gedacht, dass ein kleiner Junge mit einem Spielzeugpfeil mit Prachttaucherschnabel auf ihn schießen könnte. Entsprechendes gilt für F 2 (12, 16), s. Fußnote 32 unter F 2. In den 14 unter C verzeichneten Typen sind es überwiegend Zauberer, die den Feind verderben, und zwar Männer, die sich oft der Augentäuschung bedienen und sich unsichtbar machen können, also Mittel anwenden, wie sie auch für die Führer in A 1–13 genannt worden sind. In C 1 tritt wieder Lávrekaš auf, teils in älteren Quellen, mit der Aufzeichnung (von 1953) aus Suonikylä (C 1 (2)) aber auch einer jüngeren. Das ist dort, wo er auch in der allerersten Gruppe als Person mit magischen Fähigkeiten erschienen ist. Eine andere Persönlichkeit ist Akimelek (Akmeeli oder ähnlich, finnische Form Ikämieli), der Sagenheld und große Zauberer von Sompio (Sodankylä; Fellman 1906 II, 78; E. Itkonen 1963, 559; *Saami* 2005, 10f. [Artikel Akmeeli]), der auch in einer Aufzeichnung von Paulaharju aus diesem Ort erscheint (C 1 (5));³ auch Fellmans Aufzeichnungen von Akimelek oben unter C 3 und C 4 stammen von hier.⁴ Eine besondere Fähigkeit weist Päiviö auf (C 6), der hier auch für die Siedlungsgeschichte von Kittilä namhaft gemacht wird, von wo die Aufzeichnung (auch unter A 3 verzeichnet) stammt, ferner der Zauberer der Aufzeichnung von Nemirovič-Dančenko (C 7), der einen Berg als rettenden Ort zu öffnen vermag. Er kann die Saamen auch herausführen, nach dem Untergang der Feinde und deren Mord an dem Mädchen in diesem Berg aber zerstört eine erneute Öffnung durch ihn den Berg. Die einzige Erzählung, in der eine Frau auftritt (C 13), hat schwankhafte Züge. Insgesamt tritt ein männlicher Zauberer, der saamische *noaidi* als Vertreter der schamanistischen Vorstellungen, in Feindessagen nicht sehr häufig auf, und er erscheint nicht in allen Gebieten.

An **nicht-menschlichen Rettern** begegnen in dieser Gruppe der Bär (C 8), der in besonderer Beziehung zu den Menschen steht, dann der Erdgeist (C 9 und C 10), der sich in C 10 (1, 2) des gleichen Mittels der Augentäuschung bedient wie der Zauberer namens Eine in C 10 (3), sowie ein Heiligtum (Sejta, nordsaam. *sieidi*). C 11 zeigt, wie der Sejta die Feinde vernichtet, die Erzählung kann aber auch allgemein als Warnsage verstanden werden, denn der Sejta wird nicht dadurch aktiv, dass er dazu ersucht wird, sondern wegen ungebührlichen Verhaltens ihm gegenüber, das auch bei anderen als

3 Die finnische Bevölkerung von Sompio hat die saamische Tradition bewahrt, von ihr hat Paulaharju sie aufzeichnen können (E. Itkonen 1963, 559).

4 E. Itkonen (a.a.O.) nennt aber auch noch Salla im Südosten der Provinz Lappland und Inari als Orte mit Akmelek-Tradition (entsprechend *Saami* 2005, 10; vgl. C 1 (3)). – Fellmans Gewährsperson aus Sompio, Anders Korvanen (gest. 1822), prahlte damit, der Ururenkel Akimeleks in männlicher Linie zu sein (Fellman 1906 II, 78).

Feinden bestraft werden würde. C 14 lässt sich hier nur als negatives Pendant zuordnen. Der Sejta hilft trotz Ersuchens nicht. Fellmans Aufzeichnung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellt in unserem Zusammenhang eine Ausnahme dar; hier fehlt der Glaube an die Macht des (heidnischen) Sejta.

Hilfreich ist dagegen das Heiligtum in einigen Sagen, die in die folgende Gruppe eingeordnet worden sind (D 1 (1–3, 12), D 3; vgl. auch F 3 (6)). Besonders bemerkenswert in dieser Gruppe ist zum einen die Rolle des Pfarrers (D 2) und die von Frauen. Der Pfarrer rettet in D 2 die Besucher des Gottesdienstes und die Kirche wie ein *noaidi* durch seine magischen Kräfte, doch als Pfarrer und damit als Schreibkundiger geschieht dies meist auf eine eigene und ihm angemessene Weise: Er schreibt etwas und trägt Briefe oder Zettel ins Meer.

Von der Gruppe D 1–7 „Rettung durch Heraufbeschwören eines Unwetters“ getrennt worden sind Sagen, in denen die Feinde ohne fremde Einwirkung den **klimatischen Verhältnissen** unterliegen (I 1–5). Diese Gruppe weist deutlich weniger Varianten auf (insgesamt 8), was besagt, dass der Mensch normalerweise auch Unbilden des Wetters erträgt, so dass es wie in D einer „Nachhilfe“ bedarf, um sich vom Feind befreien zu können. Diese beiden Gruppen sind hier weit getrennt voneinander aufgeführt, weil zunächst all die Typen stehen, in denen sich die Saamen aktiv den Feinden widersetzen und sie letztlich besiegen. J 1–6 mit Typen, in denen die Feinde, thematisch nahestehend, Naturgewalten unterliegen, ist nur durch wenige Varianten mehr (insgesamt 11) präsent. Gemeinsam ist den drei Gruppen, dass sich Varianten von ihnen fast nur im nordsaamischen Gebiet und östlich davon finden lassen, J ist weitgehend auf das nordsaamische Küstengebiet beschränkt, einzelne Vertreter stammen von der Halbinsel Kola.

Frauen treten in der Gruppe D häufig in Erscheinung, sie können über Wasser und Niederschlag und Wind gebieten, wobei hier unter den verschiedenen Mitteln, mit denen die Feinde vernichtet werden, auch gesagt wird, dass dies durch einen Joik geschehen kann (D 1 (5), wohl auch D 6 (2)). Mehrfach ist von einem Mädchen die Rede, auch von einem, das, arm und hässlich oder nicht mehr jung (D 5, D 7), nicht besonders angesehen und von den jungen Männern nicht umworben ist und das (D 5) die Situation auch für sich zu nutzen weiß.

Die zauberkundige Frau als Retterin ist die eine Rolle, die die saamischen Feindessagen den Frauen zuspricht. Sie begegnet in anderem Zusammenhang als entschlossene, listige Person, die unter Nutzung der klimatischen Verhältnisse die Feinde vernichtet und sich selbst von ihnen befreit: Zwei Frauen berauben die Feinde ihrer Kleidung (E 9; s. auch E 10). Die eine der beiden Frauen neigt dabei öfters zu Ängstlichkeit oder zur Schreckhaftigkeit. Es ist dies,

wie oben bereits gesagt wurde, ein Typ, der vor allem auf skoltsaamischem Gebiet aufgezeichnet worden ist oder unter Skolten spielt, deren Frauen der Tradition nach zu arktischer Hysterie neigen (s. auch K 1 (3)). – In K 1 gelingt der einen von zwei Frauen die Flucht, wobei sie auch ein Kind/die Kinder rettet. Dieser Typ hat eine Moral und eine Aussage zu Verhaltensnormen: Es ist die bescheidenere Frau, die sich und das Kind rettet, die prahlerische dagegen findet den Tod. Entschlossenheit zeigt u.a. auch die Frau auf der Flucht in K 2.

Neben diesen positiven Rollen wird in anderen Sagen Frauen eine negative zugeordnet. Sie ist die Verräterin oder sie bringt die Gemeinschaft durch ihren Ungehorsam, ihre Dummheit oder Geschwätzigkeit in Gefahr. Als Verräterin erscheint sie als Frau von Lávrekaš – der hier also ausnahmsweise eine Familie hat – in C 1 (1), vor allem jedoch ist in diesem Zusammenhang M 6 zu nennen. Hier verrät sie ihren Mann, und die Tochter auf ihre Weise ihren Vater. Auch in den Typen M 5A und M 3, wie M 6 in den östlichen Gebieten verbreitet und darüber hinaus nur im östlichsten Randgebiet des Nordsaamischen, dem Mischgebiet von Nord- und Skoltsaamisch aufgezeichnet, begegnet Verrat, in M 5A (1, 3, 4) der Ehefrauen – M 5A (4) zeigt auch einen seltenen Verrat durch einen Mann, einen Knecht –, in M 3 wird Bösartigkeit und Streitsucht als Motiv genannt. Die Strafe folgt auf dem Fuße: In M 6 richtet der Ehemann seine Frau selbst und die Tochter mit, sonst töten die Feinde die Verräterin oder den Verräter. Ungehorsam, Geschwätzigkeit oder auch Unvorsicht führen in anderen Sagen, in denen die Saamen versteckt in einer unterirdischen Behausung leben, zu deren Entdeckung (s. M 1, M 2, M 4). Hierzu gehörige Sagen sind auch weiter westlich aufgezeichnet worden.

Unter den 69 Sagen, in denen die Feinde mit **Waffen** besiegt werden (F 1–13), ist mit 29 Belegen der Typ F 2 der stärkste; diese Gruppe ist mit einem Anteil von 11,4% am Gesamtmaterial nur einen Prozentpunkt schwächer als die Gruppe, in denen die **List** im Vordergrund steht (E 1–12, 12,4%). Die eigentliche Waffe sind Pfeil und Bogen, deren geschickte Anwendung in F 2 ihre Krönung findet. Deutlich schwächer als diese überwiegend Schützensagen ist die Gruppe G 1–11 vertreten, „Starke und namhafte Männer im Kampf mit den Feinden“ (5,3% des Gesamtmaterials). Namhaft ist auch Lávrekaš, der in den Feindessagen viel häufiger auftritt, aber es gibt bedeutende Unterschiede zwischen den Sagen um Lávrekaš und den hier eingeordneten. Anstelle der List steht die **Kraft**; die Topographie dagegen, die in den Sagen mit dem saamischen Führer (oder der Führerin) eine wichtige Rolle spielte, ist hier ohne Bedeutung. Während sich der Führer in der freien Natur bewegt – so dass die geographischen Verhältnisse zum Tragen kommen können –,

spielt sich hier das Geschehen teilweise in und an der Wohnstatt des Helden ab. Ist der Führer eine Einzelperson, die nur selten einen Helfer hat, so stehen hier saamischerseits oft zwei oder drei Personen im Kampf, Brüder. Haben die Helden einen Namen, so ist die Überlieferung von regional begrenzter Verbreitung (G 2, G 3, G 6, G 7A); diesen Sachverhalt teilen sie mit den meisten *noaidi*. Lávrekaš hat auch insofern eine Sonderstellung inne. Was die Verbreitung der in diese Gruppe eingeordneten Sagen insgesamt anbelangt, ist zu konstatieren, dass sie vor allem ostsaamisch sind; über das ter- bis skoltsaamische Gebiet sowie das östlichste nordsaamische Gebiet hinaus weisen nur wenige Varianten (auch diese nordsaamisch), vor allem die unter G 6 zu findenden. G 1 als Typ mit den meisten Varianten (12) ist nur ostsaamisch. Bezeichnend für die Verbindung von Stärke und Brüdern – auch wenn sie durchaus nicht zwingend ist – ist, dass Lávrekaš, wenn er wie in finnischen Sagen als Weißkopf auftritt (Rausmaa 2000, 216, 2009, 488), als starker Mann Brüder bekommt: G 5. Starke Frauen als Kämpfer gibt es auf saamischer Seite nicht, aber die starken Männer – die die „Schweden“ gern in ihr Land mitnehmen, weil sie Bedarf an starken Männern haben (M 5A (2), auch M 3 (3), jeweils aus dem skoltsaamischen Tuloma) – können eine starke Mutter haben, sogar eine, die noch stärker ist als sie (G 7C; eine kämpfende Frau gibt es, als Ausnahme, auf Seiten der Feinde: B 2). Die starken Männer kämpfen mit dem, was in Griffweite ist, mit einer Eisenstange, mit einem Baum usw. Dabei können sie eine berserkerhafte Kampfeswut entwickeln, ausgelöst bei einem etwa dadurch, dass er sich beim Fleischschneiden selbst verletzt hat (G 1 (8)). Die Brüder erscheinen teils als einheitliche Gemeinschaft, können teils in ihrem Verhalten auch voneinander abweichen. So kann der eine Bruder kampfunfähig sein, weil er betrunken ist (G 6 (2, 3); Trunkenheit in der Weihnachtsnacht als folgenschwere Verfehlung auch N 1; zu den für die ganze Gemeinschaft schlimmen Folgen des Alkoholgenusses s. R 3⁵). Nach G 7A (Utsjoki) sind zwei der Brüder aber deshalb unfähig zum Kampf, weil der Zauberer (*noaidi*) unter den Feinden sie gelähmt hat. – Brüder unterliegen relativ öfter den Feinden als Einzelpersonen, wenn es auch Beispiele dafür gibt, dass auch ein einzelner Kämpfer schließlich von der Übermacht der Feinde übermannt wird.⁶

- 5 Die Sagen dürften wohl Reflexe der Abstinenzbewegung sein, die in Lappland im 19. Jahrhundert aktiv wurde; in ihr spielte L. L. Laestadius und die von ihm initiierte Erweckungsbewegung (Laestadianismus) eine sehr bedeutende Rolle.
- 6 Wie das Register (Anhang III) zeigt, erscheint häufiger die Pluralform „Brüder“ als der Singular „Bruder“ (die in diesem Falle getrennt angeführt werden). „Schwester“ begegnet nur wenig, was an sich in der Welt des Kampfes nicht verwunderlich ist,

Auf andere Typen und Typgruppen wird im Folgenden unter speziellen Gesichtspunkten eingegangen.

„Historische“ Sagen?

In der Beschäftigung mit der saamischen Sagentradition haben die Sagen im Vordergrund gestanden, die mit den Glaubensvorstellungen der Saamen in Zusammenhang stehen und als Aussagen dazu religionsgeschichtlich von Interesse sind. Die hier behandelten Feindessagen berühren diesen Komplex nur eher am Rande; im vorigen Abschnitt war von den Taten zauberkundiger Männer und Frauen die Rede, die zur Vernichtung der Feinde geführt haben. Inwieweit die Sagen die Saamen betreffende historische Ereignisse widerspiegeln, bedarf wohl noch einer genaueren Betrachtung. Erkki Itkonen hat sich skeptisch dazu geäußert, auch wenn er ihnen durchaus in den Leiden, die der Bevölkerung in Lappland Jahrhunderte hindurch durch die zahlreichen Raubzüge der Karelier schon im 13. Jahrhundert und die Grenzkriege des 14. bis 16. Jahrhunderts in Nordfinnland bereitet wurden, einen natürlichen Resonanzboden zugesteht (1963, 563). Die „ethnischen“ Benennungen der Feinde können ohne Weiteres nicht einmal allgemeine historische Anhaltspunkte geben. Das geht schon daraus hervor, dass verschiedene Benennungen im selben Text begegnen (vgl. S. 11). Und Nemirovič-Dančenko hat (1877, 199, keine Sagenzählung) erfahren, dass sich die Saamen im Sommer am Kolafluss vor den „Schweden“ „in der Erde“ verborgen hätten, von diesem Ereignis werde die Insel „Nemeckij“, d.h. „Deutsche“, genannt. Wenn die Sagen, wie bereits unter Hinweis auf E. Itkonen (1963, 565) gesagt worden ist, in der Hauptsache adaptiert sind – auch für finnische Sagen über Laurikainen, die als Pendant für die Lávrekaš-Tradition der Saamen zu nennen sind, gibt es wiederum internationale Entsprechungen (Rausmaa 2000, 217, 2009, 489) –, so waren übernommene Stoffe in der Benennung der Feinde danach einzuordnen, aus welcher Richtung diese kamen, aus dem Osten oder aus dem Westen; demnach waren

nur ausnahmsweise handelt es sich um mehr als eine Schwester, während ein Bruder einer von zwei oder mehreren Brüdern ist (die gewöhnlich gemeinsam handeln). Auch die Frau, von der wiederum häufig die Rede ist, ist gewöhnlich eine einzelne Vertreterin ihres Geschlechts, desgleichen begegnet ein Mädchen meist im Singular. Ausnahmen bilden u.a. die Nennungen als unindividualisierte Vertreter der Dorfgemeinschaft, die z.B. in E 8 von den Tschuden gezwungen worden sind, draußen zu spielen, um ein friedliches Dorf vorzutauschen. Auch bei Frauen und Mädchen (unverheirateten jungen Frauen) ist es meist eine Einzelperson, die sich erfolgreich der Feinde erwehrt.

sie dann „Russen“ oder „Karelier“ bzw. „Schweden“ oder vereinzelt auch „Finnen“. Nach Fjellström verlief die Angriffslinie in einem breiten Streifen den Kölen entlang von der Finnmark im Norden zur Västerbotten-Lappmark im Süden. Besondere Angriffspunkte scheinen im Inneren der größeren norwegischen Fjorde gelegen zu haben. Das Übergangsgebiet scheint im Arjeplog-Gebiet und in der Torne-Lappmark sowie gegen die Finnmarken hin gewesen zu sein – d.h. die natürlichen Einfallswegen. (Fjellström 1986, 389.)

Eira Söderholm weist in dem Abschnitt, der (in Übersetzung) „Die Feindessagen, *čudđi* und die historische Wirklichkeit“ überschrieben ist, zunächst auch darauf hin, dass die Feindessagen (*vainolaistarinat*) zum internationalen Sagenmaterial gehören und dass viele auf dem saamischen Gebiet vorkommende Motive auch in der Tradition der Nachbarvölker ganz allgemein sind, weshalb ihr historischer Wert als gering eingeschätzt worden sei. Sie fährt aber fort, dass die in den Sagen verwendeten ethnischen Bezeichnungen doch eine feste Verankerung in der Wirklichkeit zu haben scheinen. (1996, 112.) Das Auftreten von *ruohcca* „Schwede“, *gárjil* „Karelier“, *ruošša* „Russe“ und *sveanska* „Schwede“ in den Sagen stehe in unmittelbarer Verbindung mit den Besteuerungsverhältnissen des saamischen Gebietes: Der Feind ist der Eindringling von außen, nicht der „eigene Besteuerer“ (1996, 113). Dieses Eindringen fremder Besteuerer hängt mit den Versuchen der verschiedenen Mächte zusammen, ihren Machtbereich auf saamischem Gebiet zu erweitern, wodurch das normale soziale Leben mit der rechtmäßigen Steuererhebung gestört wurde. Im Einzelnen ist, wie Söderholm ausführt, nicht relevant, welcher Ethnie der Feind angehörte, sondern, welchem Machtbereich er zugehörte, ob der Vertreter Schwedens ein Finne oder Schwede und ob der Vertreter Russlands ein Karelier oder Russe war, war gleichgültig (ebd.). So erklärte sich, warum z.B. in Texten aus Balsfjord (vgl. S. 11) „Russen“ (*ruoššat*) und „Karelier“ (*gárjilat*) nebeneinander auftreten und diese als „Räuber, Plünderer“ (*speadjárat*) bezeichnet werden. In Gebieten, wo die Benennung der Feinde nur „Tschude“ ist, bestünde, wie Söderholm folgert, keine Verbindung zwischen historischen Ereignissen und den betreffenden Sagen. Dafür nennt sie u.a. das östliche Wohngebiet auf der Halbinsel Kola (1996, 113f.). *čuhti* ist, wo es nicht Teil eines Kompositums ist (z.B. *ruoššačuhti*) ein bestuerungsgeschichtlich wie ethnisch neutraler Begriff.

Um Nutzungsgebiete und deren Abgrenzung geht es offensichtlich bei den nur knapp dargestellten Streitigkeiten zwischen Saamen und Fischern aus Ångermanland (K 4) sowie Saamen und den sich ausdehnenden Finnen (Q 8).

In den Sagen, die die Überfälle auf das Kloster Petsamo (O3, O4, O5) und die Angriffe auf Kola (Q 1A, Q 1b, auch A 1 (20), A 4, Kap. 5) beinhalten,

werden die Angreifer meist als Tschuden bezeichnet.⁷ Die Sagen sind saami-scherseits auf das Gebiet von Akkala bis ins östlichste nordsaamische Küstengebiet, d.h. das nord- und skoltsaamische Mischgebiet, beschränkt (der S. 118 vermerkte Text von der „Kolahalbinsel“ dürfte ebenfalls in diesem Bereich zu verorten sein), mit dem Skoltsaamischen als Mittelpunkt. Wiederholt wird in ihnen der Tuloma-Fluss (und konkret benannte Stromschnellen in ihm) als Schauplatz und werden die Siedlungen an ihm als Opfer der Ereignisse erwähnt. Die Karte, die Heikki Kirkinen seinen diesbezüglichen Ausführungen in *Karjala taistelukenttänä. Karjala idän ja lännen välissä II* [Karelien als Schlachtfeld. Karelien zwischen Ost und West II] beigefügt hat (1976, 134f.), zeigt die Routen der Finnen und Schweden, wobei der Kriegszug 1591 und 1611 diesen Fluss hinab zur Festung Kola führte. 1589 hatte man Kola über Petsamo erreicht und war den Tuloma hinauf zurückgezogen. Das 2015 in das Weltdokumentenerbe-Programm der UNESCO aufgenommene und im Saamenarchiv in Inari aufbewahrte Skoltendorf-Archiv (Gramota-Archiv) enthält einen Hinweis auf diese unruhigen Zeiten; wenn auch nicht von kriegerischen Ereignissen die Rede ist, so doch von unrechtmäßiger Besteuerung (Mikkola 1941, 20).

Gedanken über die Glaubwürdigkeit einer von ihm mitgeteilten Erzählung (s. E 1) und damit über den historischen Gehalt hatte sich schon Högström gemacht, der meinte, es scheine „gewisser Umstände wegen schwer zu glauben“ (1747, 60f. = 1748, 67), doch angesichts der einstimmigen Überlieferung ihn auch nicht ganz abstreiten will.

Zu Lagercrantz' Auffassungen S. 28f.

7 Das gilt durchgängig für die Sagen zu Petsamo, aber auch für einen großen Teil der Sagen zu Kola. Q1A (1) aus Akkala hat *rūhc* "Schwede", aber *čuojdāxtim* "Tschudenanführer", Q1A (2) aus Nuortijärvi *ruōcc* neben *čuu' dđ*; die Texte aus dem östlichsten Nordsaamischen stellen einen Bezug zu Finnland her, indem in Q1A (7) aus Maattivuono vom „Sohn eines finnischen Pfarrers“ die Rede ist, in (8) aus Neiden der Rückzug nach Finnland (*Suopma*) angetreten wird. Die Bezeichnung für den Anführer enthält aber auch in (8) wieder den Bestandteil *čude-*: *čudeoaivámuš* ~ *čudeoaivi*.

Die Sagen als Spiegel der (historischen) Lebenswirklichkeit der Saamen

Phebe Fjellström hat in dem einschlägigen Abschnitt zu den Feindessagen (Stridssägner, 1986, 384–392) mehrere Beispiele dafür gebracht, wie sich die Aussagen in den Sagen mit der (historischen) Lebenswirklichkeit der Saamen verbinden. Auch sie stellt die Frage, ob die Feindessagen einen Kern der Glaubwürdigkeit enthalten, richtet ihren Blick aber vor allem auf die Wirtschaftsgeschichte. Sie weist zu den von ihr zitierten Sagen von der Finnmarksküste (1986, 386f.; in dieser Arbeit A 1 (31), E 4 (5), J 3) darauf hin, dass in den Sagen davon die Rede ist, dass es am Meer reiche Menschen gibt (LES IV, 384f., Nr. 224,1 [A 1]), dass die Tschuden von Magerøy gehört haben, dass es dort Menschen und Kirche, d.h. Vorräte und Warenlager gibt (LES IV, 386–389, Nr. 224,4 [E 4]); tatsächlich rauben die „Tschuden“ lt. Text hier Speise, um die es auch in den unter J 3 gestellten Text geht (LES IV, 396f., Nr. 224,8). Fjellström führt dann aus, dass in den einschlägigen Sagenvarianten die Räuber oft „im Spätherbst“ oder „vor Weihnachten“ kämen, d.h. zu einer Zeit, in der die norwegischen und schwedischen Saamen mit ihren Häuten und Renfellen auf die norwegische Seite des Kölen und an die Fjordküste zu den Allerheiligenmärkten gekommen waren und wo es durch die Vorräte an Fellen, die auf ihre Weiterbeförderung nach Bergen warteten, etwas zu stehlen gab (Fjellström 1986, 388). Dass die unter D 2 eingeordneten Sagen an der Meeresküste spielen, stimmt damit überein, dass die ersten Kirchen eben an der Küste errichtet wurden.

Wie genau die Sagen die Lebenswelt der Saamen widerspiegeln können, zeigt sich an der von Tanner (1929, 8) aus dem skoltsaamischen Gebiet (Petsamo) mitgeteilten Erzählung (L 2), in der die Menschen nicht entdeckt werden, da sie sich in einen Seitenraum zurückziehen. Tanner beschreibt in dem Artikel die unterirdische Behausung vom Soimtyp, die aus einem Gang besteht, von dem links und rechts Seitenräume abgehen und die in einem Raum endet (s. Abbildungen Fig. 2, 1929, 5 aus Petsamo und Fig. 3, S. 11 aus Vadsö). Auch die die Lage der Behausung verratenden Tätigkeiten, die die Frauen ausführen, und die Gegenstände, die sie dabei benutzen (M 1), sind ganz realistische Details. Wenn die saamischen Feindessagen, wie E. Itkonen sagt (1963, 565), in der Hauptsache Adaptationen sind, so sind sie als solche eben keine Fremdkörper in der Überlieferung. Die realistischen Details bestärken zugleich die *Glaubwürdigkeit* der Erzählungen, die ja, als gewöhnlich in einer fernerer Vergangenheit angesiedelt, nicht auf das Moment des persönlichen Erlebens und einer memorathaften Darstellung zurückgreifen können. Der Großvater der Gewährperson als in das Geschehen Involvierter (P 1 (1)) ist eine Ausnahme

ebenso wie der Urgroßvater als Held einer im Dreißigjährigen Krieg spielenden Handlung (in D 1 (12), die ja keine rein mündliche Tradition darstellen kann).⁸ Als „Beweise“ für die Realität des Geschehens werden „Relikte“ materieller, aber auch immaterieller Art angeführt, von denen hier nur beispielhaft die vermerkt werden sollen, die in den unter A 1 eingeordneten Sagen zu finden sind: Menschenknochen, Schädel: Nord Küste Kaakkuri (Text 18), Karlsøy (29), Lule Folden (60); nicht näher beschriebene „Reste“ von „Russen“ gefunden: Lpl. Gautstråk (70); Waffen und Waffenteile: Vater des Erzählers hat auf Räkker und Laddevardo ca. 75 Pfeilspitzen aus Stahl gefunden, die den Tschuden gehörten: Pite Arjeplog (64); Eisenspieße „und solches“ gefunden: Lpl. Gautstråk (71); Felsen rot von Blut: Nord Küste Neiden (20), Nord Landesinneres Kautokeino (47), Åsele Vapsten (75), Vilhelmina (77–80). Bestätigend wirken auch die Ortsnamen, die sowohl in den Sagen unter A 1 als auch sonst begegnen. Auch Spukerscheinungen können als Bestätigung gewertet werden: In der Aufzeichnung aus Kautokeino (A 1 (46)) hört die Frau beim Hüten der Rene Spuk von „Russen“, die dort von einem Saamen und seinem Knecht getötet worden sind. (Gemurmel ist auch aus dem Hügel zu hören, in dem 1000 erschlagene Tschuden ruhen: G 1 (7), Akkalagebiet.) In M 2 (2, skoltsaamisch) rührt der Spuk von der Tötung der Saamen in ihren unterirdischen Behausungen her, desgleichen von den getöteten Saamen in M 4.

Bestätigend wirken die zahlreichen Ortsnamen, auch dann, wenn ihr Ursprung ein ganz anderer ist. In den Sagen finden sich zahlreiche Angaben für die Motivation für die Benennung von Orten.

Daneben offenbaren Sagen gelegentlich auch Vorstellungen zum Aufkommen bestimmter Dinge in der saamischen Kultur, erklären etwa, warum die Saamen nicht nur Fellkleidung, sondern auch „schöne Kleidung“ haben (A 2 (29)), den Ursprung des Silberzierrats (Q 5), der unterirdischen Behausungen, die Verwendung von Wurzelfasern für Tauwerk u.a.

Anschließen ließe sich hier vielleicht auch, dass die unter A 2 eingeordneten Texte widerspiegeln dürften, wie lange ein Mensch nach Auffassung des Erzählers ohne Essen und Schutz überleben kann.

Die sich auf vielfältige Weise zeigenden Übereinstimmungen mit der Lebenswirklichkeit machen, in vielen Fällen verstärkt durch Verortung in der der Traditionsgemeinschaft bekannten und vertrauten Landschaft (6.2), die Sagen zum Besitz eben dieser Gemeinschaft – unberührt von der Frage nach der historischen Wirklichkeit, die ja eine Frage der Außenstehenden ist. Der soziale

8 In russischsprachigen Quellen werden die Feinde gelegentlich „nemcy“, Deutsche, genannt, was auf eine Aktualisierung in der politischen Situation unmittelbar vor dem I. Weltkrieg hindeutet (u.a. D 4 (2), E 1 (30), G 1 (8)).

Gesichtspunkt, der im folgenden Abschnitt angesprochen wird, trägt das Seine dazu bei, ebenso die Glaubensvorstellungen, von denen S. 144f. noch einige zu nennen sind.

Die Feindessagen als Spiegel sozialer und interethnischer Verhältnisse

Klar sind die Aussagen, die ein Teil der Sagen in sozial-interethnischer Hinsicht machen (vgl. Bartens 2012⁹). Diese gehören einer jüngeren Schicht an, was sich auch in ihrer regionalen Verbreitung zeigt, reflektieren damit zugleich das Verhältnis der Saamen zu ihrer sozialen Umwelt in einer dem Zeitpunkt des Erzählens nicht allzu fernen Zeit. Reflektiert wird das Verhältnis zur Obrigkeit und zu der *sesshaften Bevölkerung*, die als Schweden oder als Bauern auftritt. O 1 und O 11 bringen das negative Verhältnis zu den Bauern drastisch zum Ausdruck (weniger dramatisch Zeugnis zum Verhältnis zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen und auch aus der Sicht der Schweden legt der Abschnitt „Förhållandet mellan bofasta och samer“ [Das Verhältnis zwischen Sesshaften und Saamen] ab, Odstedt 2004, 29–32). Als Motiv für die Morde wird in O 1 (5, aus Saltdalen) Habgier genannt, die Gier nach dem Geld und Silber der Saamen, die damals sehr reich waren. In O 12 schreiten sie der Zauberkünste der Saamen wegen zur Tat, zu der sie die Erlaubnis erhalten haben (nicht gesagt, von wem). Vgl. auch A 1 (83) aus Härjedalen. Es gibt jedoch auch Angehörige des Bauernstandes, die auf Seiten der Saamen sind (O 11 (1), warnen (P 2 (1, 2, 5))).

Die Obrigkeit begegnet in der Gestalt des Pfarrers, von Beamten und verschiedentlich auch in der des Königs. Die Rolle des *Pfarrers* wird besonders dadurch interessant, als es einen klaren Gegensatz zwischen der Überlieferung in dem nordsaamischen und in dem südlicheren Gebiet gibt. Im Norden besteht eine feste Bindung zwischen dem Pfarrer und seiner Gemeinde, er rettet die Gemeinde vor den Feinden (D 2) oder er teilt das Schicksal der Gemeindemitglieder und wird wie diese getötet (O 2). Im Süden ist er meist der Feind der saamischen Gemeindemitglieder, er will sie vernichten (besonders O 1, auch P 1 (2), P 2 (1–3)), wobei gelegentlich niedere Beweggründe genannt werden: die Gier, die Rene der Saamen an sich zu bringen (O 1 (12)). Die Frau des Pfarrers als nicht unmittelbare Angehörige der Obrigkeit erscheint als Warnerin, also in positivem Licht, doch ihre Warnung wird ja

9 Ich bin hier gegenüber dem Artikel von 2012 etwas restriktiver in der Frage vorgegangen, was unmittelbare saamische Tradition ist.

nicht verstanden, was Zeugnis ablegt von den Verständigungsschwierigkeiten zwischen Schweden und Saamen und damit zugleich indirekt auch zwischen einem schwedischsprachigen Geistlichen und seinen saamischsprachigen Gemeindemitgliedern. Dass die Saamen die Warnung nicht verstehen, mag auch darauf zurückzuführen sein, dass die Saamen ein Vertrauen zu ihrem Hirten haben oder haben möchten, das furchtbar enttäuscht wird. P 1 (1) zeigt abweichend vom vorher Gesagten auch einen Pfarrer als einen Hirten, der sich um seine saamischen Gemeindemitglieder kümmert und den Länsmann vom geplanten Mord unterrichtet (dieser Pfarrer ist hier auch keine abstrakte Person, sondern der Geistliche, zu dem der Erzählung nach der Großvater der Gewährsperson gegangen war). Auch bei P. Laestadius erscheint ein Pfarrer ausnahmsweise als Warner, s. O 1 (2)¹⁰.

Beamte kommen verschiedentlich ins Bild. Ausnahmsweise als eine Person im Haufen der „Karelier“ (F 2 (17, Ibestad), dann Länsmann und Landeshauptmann als Kumpane des Pfarrers (P 1 (2)) und schließlich als Strafverfolger (Landeshauptmann) und Richter (O 11 (2, 3)). Sie sind in letzteren Funktionen zögerlich. Die Bestrafung erfolgt auf Verlangen ihrer Frauen, die wie die Pfarrersfrauen menschlicher reagieren als ihre Männer und damit wieder das Positive vertreten. Die *Polizei* von Snåsa verrichtet ihre Arbeit (O11).

Ambivalent ist die Rolle des *Königs*. In einer Aufzeichnung aus der Pite-Lappmark (Drake 1918, 320, e) ist der König derjenige, der die Tschuden ausgesandt hat; erst deren Vernichtung, die seine Verwunderung hervorruft, lässt ihn davon absehen, weiterhin Tschuden auszuschicken (E 1 (12)). Interessant ist eine andere Nachricht bei Drake (320, g), nach der der König nach der zweimaligen Vernichtung seines Kriegsheeres den Gedanken, die Saamen zu vernichten, aufgibt, und ihnen eine Steuer auferlegt (E 1 (25)). Der Kampf mit dem Heer des Königs fand am Lavsjökulle (Fredrika, Gemeinde Åsele) statt, welcher Berg ein Grenzzeichen zwischen verschiedenen Lappensteuergebieten ist (vgl. Bartens 2012, 7f. mit Fußnote 17). Die Sage reflektiert somit offenbar auf ihre Weise Auseinandersetzungen um Besteuerungsgrenzen (vgl. S. 133). Jünger, vom Anfang des 20. Jahrhunderts ist eine Aufzeichnung aus dem umesaamischen Maskaur, wonach der König das Verbrennen der Saamen in der Kirche von Kasker (Gemeinde Arjeplog) initiiert (O 1 (11)). Zynisch ist der König, wenn er das Ei vom Kopf des Vaters schießen lässt (O 1 (1)), und damit etwas verlangt, was in O 9 die Feinde erzwingen. Dass dem König offenbar alles zuzutrauen ist, geht daraus hervor, dass ein angeblich von

10 Dass hier der Geistliche nicht so negativ erscheint, hängt wohl damit zusammen, dass der Erzähler berücksichtigte, dass er mit Petrus Laestadius einen Geistlichen vor sich hatte.

ihm stammender, gefälschter Brief zum Mordanlass genommen werden kann (P 1 (2, 3)). Positiv ist die Rolle des Königs, wenn er die saamischen Helden für die Vernichtung der Feinde belohnt (A 1 (30, 53), Belohnung des saamischen Führers bzw. der Führerin) bzw. ein Schiff zur Rettung der Saamen vor den Bauern sendet (P 2 (1, 2)), sich der Sache der Saamen annimmt, nachdem eine mutige Frau ihn in Stockholm unterrichtet hat (P 1 (2, 3)). – Nicht immer lässt sich die Rolle des Königs bestimmen, da nicht immer klar ist, ob er eine fremde Macht oder den Staat vertritt, zu dem die betreffenden Saamen gehören.

Die Saamen erweisen sich – trotz aller negativen Erfahrungen – als treue Untertanen, wenn sie dem schwedischen König helfen, der alle seine Soldaten verloren hat (Q 3, aus der Åsele-Lappmark).

Die *Birkarlar*, die Gruppe von Bauern aus den Kirchspielen Torneå, Luleå und Piteå, die bis 1553 das Recht innehatten, Steuern von den Saamen einzutreiben (genauer *Saami* 2005, 37–39), und die dadurch ebenfalls eine gewisse Art von Obrigkeit darstellten, erscheinen in den Feindessagen nur wenig, was bereits L. L. Laestadius aufgefallen ist und diesen verwundert hat, da sie doch in der Geschichte als schlimmste Tyrannen der Lappen gemalt würden (2011, 337, § 33 = 1959, 163). Sie begegnen nur wenige Male (bei A 1 (67) handelt es sich dabei um die Angabe seitens eines Bauern). Im Fall von O 1 (2), auf P. Laestadius zurückgehend und die Pite-Lappmark betreffend, ist es nur eine Vermutung des Autors, dass es sich um Birkarlar handeln könnte. Fellman erwähnt die Birkarlar unter den Stichworten Pelpejavre (Inari) und Termuslahti (1906 II, 142, 167) (s. Einleitung zu Kriegsüberlieferungen Q 1–8). Unter E 1 (19, aus Arjeplog) wird die Verärgerung der Saamen über die Birkarlar als Steuereintreiber erwähnt, doch geht diese jüngere Angabe (von 1943) auf einen Bauern zurück. Fjellström erklärt das geringe Vorkommen damit, dass die Birkarlar nicht durchgängig Tyrannei gegenüber den Saamen betrieben hätten. Den Birkarlarn sei weit mehr gedient gewesen, in friedlicher Koexistenz mit den saamischen Jägern zu stehen. Anders hätten sie keine guten Waren erhalten können, die sie dann mit Gewinn verkaufen konnten. (Fjellström 1986, 390.)

Nur ausnahmsweise erscheint das Eingreifen der Obrigkeit oder derer, die für sie stehen, als gerechtfertigt, weil die Saamen sich schuldig gemacht haben: Soldaten töten mörderische Saamen: Åsele-Lappmark (Drake 1918, 322; oben nicht verzeichnet). Ein Bauer lässt die Saamen, die in Rörström und an anderen Orten gemordet haben, bewirten, ruft unterdessen Soldaten herbei, mit deren Hilfe die Saamen getötet werden.

Während die Sagen im Süden recht einseitig von einem angespannten, negativen Verhältnis zur sesshaften, schwedischen Bevölkerung künden, ist das Bild

weiter im Norden im Hinblick auf die *Norweger* differenzierter (vgl. das positive Bild des Pfarrers dort). Das zeigt sich an den beiden Sagen R 2 (2) und R 3 (beide von dem aus Kautokeino gebürtigen Siri Matti erzählt, s. zu ihm Fußnote 5 S. 23), in denen einmal der saamische König den norwegischen und seine Mannen überlistet und im zweiten Fall der norwegische den saamischen; Letzteres könnte durchaus ein nun in politische Dimensionen gesteigerter Reflex auf den – oftmals beschriebenen – Einsatz von Alkohol bei Geschäften zwischen Saamen und Skandinaviern sein, bei denen die Saamen dann übervorteilt wurden. Die Sage unter F 11 aus Südvaranger zeigt die Norweger als zögerlich-unzuverlässige Kampfgenossen, die erst noch Essen zubereiten müssen, aber die eigentlich waffenlosen Saamen besiegen die Tschuden auch allein, obwohl diese einen bärenstarken Anführer haben. Die übrigen Sagen, alle von der Meeresküste – A 1 (56, aus Tysfjord), F 2 (10, Loppa), F 9 (Alta, Rafsbotn) und F 10 (Südvaranger) – zeugen von einem gemeinsamen Kampf gegen die Feinde. In F 9 etwa rettet ein Norweger (der vor dem Kampf auch erst gern eine Suppe gegessen hätte, was seine beiden saamischen Gefährten jedoch nicht dulden) einen Saamen, dann töten sie gemeinsam die Feinde. In F 10 warnt der saamische Führer die Norweger und spielt ihnen die Waffen der Feinde in die Hände. Hier ist die Rettung also umgekehrt, und insgesamt entsteht das Bild einer gleichwertigen Partnerschaft. In diesem Zusammenhang kann auf die norwegische Überlieferung verwiesen werden: In Nordnorwegen ist es sehr oft ein Saame, der die eindringenden Feinde, gewöhnlich Russen, Tschuden oder Karelier genannt, in Sagen, die den hier unter A 1 gestellten entsprechen, in den Tod führt und so Norweger vor dem Tod rettet, sich also trotz der Diskriminierung, die sein Volk erfahren hat, als guter Patriot erweist – und damit als wichtiges Glied der Gesellschaft. Nach Solheim erhöht die Tatsache, dass der Retter ein Saame ist, die Dramatik des Geschehens (Solheim 1973, 141f.). – Gleichwertig erscheinen die Saamen auch in den (fünf) Sagen von den „Königen“ der Saamen (R 1–4) in der Hinsicht, dass sie mit dem König eine soziale Struktur aufweisen, wie sie Norweger und Schweden haben. Alle Sagen stammen aus dem norwegischen Staatsgebiet (nordsaamisches und mit Tysfjord diesem nahes lulesaamisches Gebiet).

Bemerkenswert ist auch die Rolle der *Kaufleute*, die in Sagen aus dem skoltsaamischen Gebiet (nicht näher lokalisierte Aufzeichnungen mit der Angabe „Kolahalbinsel“ gehören möglicherweise ebenfalls hierher), aus Inari und dem östlichsten nordsaamischen Küstengebiet sowie dem westlichen nordsaamischen (tornesaamischen) Gebiet begegnen.¹¹ Ihre eigentliche ökonomische

11 Niilo Valonen hat in einem Artikel in *Ethnologia Fennica* (10, 1980, 21–124) die Meinung vertreten, dass die Tschuden insbesondere finnische Kaufleute gewesen seien

Funktion wird nicht weiter thematisiert. Sie kommen oft aus dem gleichen Machtbereich wie die Feinde, kommen mit ihnen (M 3 (4), aus Nesseby), ein Mord an ihnen führt zum Rachezug zu den vermeintlich Schuldigen (C 12 (3) und D 1 (5), aus Inari). In unter C 12 (1, Paatsjoki?) und G 4 (Kolahalbinsel) verzeichneten Sagen dient das Auftreten als Kaufmann dem Auskundschaften. In S 2 (Kolahalbinsel, skoltsaam. Suonikylä) werden Diebe und Kaufleute gleichgesetzt. In den beiden Aufzeichnungen aus dem tornesaamischen Parkalompolo, die von derselben Erzählerin stammen (A 8 (8) und H 1 (2)), findet sich der Kaufmann in einer Rolle, die in anderen unter dem Typ eingeordneten Sagen den saamischen Helden zukommt. Die Mühen und Gefahren des Händlers scheinen nur in der skoltsaamischen Erzählung unter S 1 (Sevetijärvi) auf, in der dank Laa´rvan (skoltsaam. Name) die Waren der Pomorjehändler vor den Tschuden gerettet werden.

Sozialen Aspekten widmet sich auch Thomas A. DuBois, wenn er anhand von inarisaamischen Texten, die A. V. Koskimies in den 1880er Jahren gesammelt hat, den Ort als narrative Kategorie untersucht und den eigenen Lebensbereich des Erzählers als Teil der Dichotomie innerhalb – außerhalb aufzeigt, wobei das Äußere alles Nicht-Inarisaamische umfasst. Er bezieht auch die Tschudensagen ein – speziell IK 1978, 306f., oben A 7(7) (1995, 68f.): „The *čudeh* cycle represents an enduring native discourse on the danger from the outsider and the unique relation of the Saami to their land, enacted simultaneously on both a human-historical and supernatural plane” (1995, 69).

In den sozialen Bereich gehören auch die Aussagen, die zur *Siedlungsgeschichte* gemacht werden. So verbindet sich der Njal-Alte mit der Bevölkerung von Suonikylä (E 8 (6, 7)), C 6 sagt etwas zur Siedlungsgeschichte von Kittilä, K 6 zu der der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung von Kautokeino, E 9 (12) erklärt die Abstammung der Bevölkerung eines Dorfes am See Nuortijärvi, M 3 (2) den Ursprung der Bevölkerung von Kildin.

Die Erzählungen von den Feinden zeigen die Saamen bei ihrer Begegnung mit den anderen in einer Situation, in der sie „objektiv“ meist unterlegen erscheinen, allein zahlenmäßig. Nur in den Erzählungen, die unter Q 3–8 eingeordnet sind, treten sie als „Kriegsteilnehmer“ auf, die – von Q 4 abgesehen – nicht zahlenmäßig unterlegen genannt werden. Auch in F 11 erscheinen sie als Gruppe, die in die Schlacht zieht, doch ihre Bewaffnung muss an ihrem Erfolg zweifeln lassen. Dass sie sich zu helfen wissen und nicht verzagen, verleiht ihnen dennoch den Sieg. Meist ist es, wie gesagt, eine Einzelperson, die die Gefahr abwehrt, oder sind es zwei Personen, oft Brüder, deren Zusammenhalt den Erfolg bringt. In einem Teil der Erzählungen kommen übernatürliche

(nach DuBois 1995, 68).

Kräfte zum Einsatz. Auch auf der Gegenseite kann es (in der Gestalt des Anführers) Menschen (*noaidis*) geben, die über zauberische Kräfte verfügen, doch bei ihnen bringen diese Fähigkeiten nur selten Erfolg (am ehesten bei Brüdern), gewöhnlich wird die Kraft gebrochen, ist also nicht gleichwertig. Der Gegner hat – neben dem Egoismus, der sich in Notsituationen auch gegen die Kameraden wendet – noch eine weitere Schwäche, und die liegt in seiner hierarchischen Struktur begründet. Ist der Anführer ausgeschaltet und sind die Feinde führerlos, bleibt nur der Rückzug (z.B. M 5B, skoltsaam.). Von einem Anführer ist auf Seiten der Saamen nur ausnahmsweise die Rede, in E 1 (6), welcher Text von Högström stammt (1747). Es ist dies der markanteste Typ, in dem sich die Saamen zu organisiertem Handeln zusammenschließen. Wenn die Erzählungen dem Zuhörer aber gewöhnlich lehren oder bestätigen, dass auch ein Einzelner – also jeder – etwas für das Wohl der Gemeinschaft beitragen, sie retten kann, so können sie ebenfalls lehren, dass ein Einzelner die Gemeinschaft auch gefährden kann (besonders M 1–7).

Cocq sieht die Feinde in den von ihr untersuchten Erzählungen eher als Rollen denn als Protagonisten (2008, 204). Dazu passt die ethnische Unbestimmtheit der Tschuden, und die „ethnischen“ Benennungen dürften trotz der historischen Verwurzelung, von der oben S. 132ff. die Rede war, nur noch Metaphern sein, wenn man von zeitgebundenen Aktualisierungen wie „die Deutschen“ in der politischen Stimmung vor dem Ersten Weltkrieg absieht. Im Unterschied dazu weisen die Erzählungen über die Grausamkeiten der Schweden, der Bauern in den südlicheren saamischen Gebieten auf eine Bedrohung der eigenen Gemeinschaft hin, deren Ausmaß eine Abstraktion im Hinblick auf die Täter zu verhindern scheint. Tatsächlich ist die Situation im Süden anders – noch negativer – als im Norden. Gegenwärtig rechnet man mit etwa 1000 Südsaamen in Norwegen und Schweden auf einem Gebiet von ca. 150 000 km², das ist nicht viel weniger als die Hälfte Deutschlands (Løøv 2004, 89). Die äußerst geringe saamische Bevölkerungsdichte allein lässt erahnen, dass Veränderungen in ökonomischer Hinsicht, Rechtsunsicherheit und rechtliche Benachteiligung, wie sie den Saamen widerfahren ist, und dgl. als Bedrohung der eigenen Ethnie empfunden werden muss. Løøv hat in seinem 2004 veröffentlichten Artikel, der sich mit der Situation der Südsaamen auf norwegischem Gebiet befasst, auf den Bevölkerungsrückgang hingewiesen, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu konstatieren ist und der mit der Expansion der skandinavischen Bevölkerung von der Küste in die Wildmarkgebiete einhergeht (2004, 95). In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts finden auch große ökonomische Veränderungen statt, indem von der Natural- zur Marktwirtschaft übergegangen wird, für die sowohl Bauern als auch Saamen größere Nutzungsgebiete benötigen, letztere eher benötigten (Løøv 2004,

90f.). Die negative saamische Bevölkerungsentwicklung und die Verdrängung aus den alten Nutzungsgebieten könnten den Hintergrund abgeben für eine Erzählung wie O 11 (2) aus Tännäs in Härjedalen oder andere Aufzeichnungen vom Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Abstrahiert vom konkreten Geschehen der Erzählung passiert Folgendes: Es gibt an dem Ort keine Saamen mehr (durch Tod und Fortzug) und auch keine Renhaltung mehr (der Erzählung nach verwildern die zahmen Rene, nachdem die Saamen ausgerottet und die Tiere damit herrenlos geworden sind). – Die in den südlicheren Gebieten verbreitete waldsaamische Kultur geriet auch anderweitig unter starken Druck. Die Renherden der schwedischen Waldsaamen gerieten in Kollision mit den wirtschaftlichen Interessen der Neusiedler, die auch den Fischfang – ein wichtiger Lebenserwerbszweig der Waldsaamen – stark beeinträchtigten, indem sie die von diesen seit alters genutzten Seen befischten (Fjellström 1986, 40).

Die Saamen können – so lehren die meisten Erzählungen den Zuhörern – eine prekäre Situation dank ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse meistern; manchmal sind es auch Dinge ihrer materiellen Kultur wie ihre Kleidung, die einen entscheidenden Vorteil bringen – womit auch für deren Bewahrung plädiert wird. Von vornherein in einer Machtposition sehen die Saamen sich nur ausnahmsweise, denn es gibt nur wenige Erzählungen mit einer solchen Ausgangsposition. Unter S 4 gibt es eine solche. In der Aufzeichnung von Forslund aus dem Umesaamischen wird der Norweger erbarmungslos erstochen (S 4 (3); vgl. Stoor 2004, 75). Er ist nur ein kleiner Dieb und keiner der großen saamischen Rentierdiebe, von denen es zahlreiche Erzählungen gibt. Zwar bedroht Rendiebstahl die Existenzgrundlage des Rentierbesitzers und der Sijda, aber da auch der große Rendieb ein Mitglied der saamischen Gemeinschaft und mithin kein Außenstehender ist, fällt er nicht ins Feindschema des „Fremden“. Auch im Typ O 1 wird dem Pfarrer gegenüber keine Gnade walten lassen, doch das ist hier besonders motiviert durch die Ungeheuerlichkeit der Tat, an der der Pfarrer maßgeblich beteiligt ist und durch die die Mehrheit der betroffenen Saamen den Tod gefunden hat. Grundsätzlich gilt Saressalos Feststellung: „Lapp tradition lacks an offensive ethnic folklore proper with emphasis on aggression, power, violence, heroism and an acceptance of the ideology of subordinating others“ (Saressalo 1987, 255), wobei Heroentum hier eben als Ausdruck einer aggressiven Haltung zu verstehen ist, denn als Helden sind auch Gestalten wie Lávrekaš zu verstehen, die die Gemeinschaft verteidigen.

Einige weitere Glaubensvorstellungen

Auf S. 126–128 ist bereits von der Rolle der Schamanen (*noaidi*) und der Kraft des Zaubers die Rede gewesen, dessen Wirkung ein wesentlicher Gesichtspunkt bei der Systematisierung der Stoffe gewesen ist. In einigen Texten offenbaren sich jedoch auch noch einige andere Glaubensvorstellungen.

Am häufigsten begegnet die prophezeiende Kraft des *Traums*. Belege finden sich von Osten (Ter) bis Süden (Åsele). In E 8 (10, aufgezeichnet in Sandnes, und 12, aus Neiden) erkennt der Njal-Alte, dass das Dorf in Gefahr ist (12) und er den Tod finden wird, auch in F 2 (27, aus Karesuando) erkennt einer der Brüder dadurch sein Schicksal. Im Traum erhält der Schlafende eine Warnung, die zu befolgen ist. Ihre Nichtbeachtung führt ins Verderben. In C 5 (ebenfalls aus Karesuando) wird einer der drei Brüder getötet, weil er nicht vor den Russenschuden davongezogen ist.¹² In O 10 (aus Jokanga) träumt ein Mann von der Ankunft der Tschuden nach drei Tagen, rettet sich, die anderen glauben nicht an den Traum, kommen bis auf einen um. In B 1 (aus Hattfjelldal) führt ein Traum der alten, blinden Mutter von Wasservögeln zur Rettung, die Vögel sagen die heranschwimmenden Deserteure voraus. – In dem soeben erwähnten Typ E 8 gibt es auch andere Vorzeichen für die Tschudengefahr: ein fliegender Stein (Text 1) und dass zwei (schwarze) Biber gleichzeitig in die Falle gegangen sind (2, 5; Abweichung von dem Normalen als schlimmes Omen).

Bemerkenswert ist die Auffassung, nach der der *Taubstumme* seherische Fähigkeiten hat (s. O 11), also eine Fähigkeit, die in anderen Traditionen Blinden zugeschrieben werden kann. *Blindheit* begegnet in den hier behandelten Sagen in dem soeben erwähnten B 1, und in der aus Utsjoki aus den 1850er Jahren stammenden Aufzeichnung O 2 (8) ist eine blinde Frau Mutter zweier Brüder, die die Mörder töten.

Der *Schwangerschaft* wird eine besondere Rolle in B 3 zugewiesen; offenbar ist die schwangere Frau unter den Feinden dieses ihres Zustands wegen

- 12 Hier liegt einer der Fälle vor, dass sich eine Dreizahl aus verschiedenen Gründen auf eine erfolgreiche Zweizahl reduziert. Es sind auch zwei Brüder, vor denen sich der Bär fürchtet, obwohl er die Stärke von neun Männern hat (Turi 1992, 144 = 2010, 108, vgl. 1992, 140 = 2010, 106). Schon bei Drake (1918, 304) heißt es aus der Pite-Lappmark, der Bär habe früher auf der Welt gesagt: „Lieber will ich mich mit neun Männern als mit zwei Brüdern schlagen. Denn schau, wenn ich mich mit einem Bruder schlage, so kümmert sich keiner um sein Leben, sondern er stürzt auf mich los, wenn er sieht, dass ich den anderen angreife, ...“, während sich bei neun Männern niemand um den anderen kümmere. (Qvigstad 1925b, 36, Ursprungssage 28.) Vgl. auch O 1.

mit einem gewöhnlichen Pfeil nicht zu treffen, sondern erst mit etwas, was aus dem Bereich einer anderen Frau kommt. (S. auch B 4.)

Obwohl es sich nicht um eine Tschuden-Erzählung handelt, ist doch die S. 119 vermerkte Nachricht von Jaščenko bemerkenswert, wonach ein Tschude am Ufer des Sejdozero zu einem *Stein* geworden ist und als Sejta verehrt wird. Er bekommt Tabak von den Saamen, wenn sie fischen, Frauen wagen dort am Ufer nicht zu gehen. Vgl. Bäckman/Kjellström 1979, 299. Nemirovič-Dančenko wiederum hat von Saamen, aber auch von Fischern an der Eismeerküste die Auffassung gehört, dass zur Zeit der Polar- und Schneestürme in der Luft Tschuden toben, die – wie die Fischer sagen – dann ins Spielen geraten. Ihre Geister leben auch in den Bergen, wo sie reden und des Nachts singen (1877, 203f.).

Ausblick

Die Tabelle in Anhang III weist für die insgesamt 155 einzelnen Typen 605 Belege nach. Die aus dem Küstengebiet des Nordsaamischen stammenden 157 machen davon 26% aus, die 112 aus dem Landesinneren 18,5%. Es folgt das Skoltsaamische mit einem Anteil von 12,6% (76 Belege). Gerade Letzteres spiegelt angesichts der relativ kleinen Traditionsgemeinschaft wider, dass sich die Skoltsaamen, die sich im Interessensbereich mehrerer Staaten befanden und für die der Zweite Weltkrieg die Gemeinschaft existentiell bedrohende Folgen hatte, einer beständigen Gefahr von außen bewusst waren, die auch in der Erzähltradition zum Ausdruck kommt und ein Grund dafür sein dürfte, dass diese Tradition lebendig geblieben ist. Auffällig gering dagegen ist der Anteil der lulesaamischen Tradition (3,3%, 20 Erzählungen), was im Hinblick auf Phebe Fjellströms Aussage (1986, 389, s. oben S. 133), dass die Angriffslinie von der Finnmark im Norden bis zur Västerbotten-Lappmark verlief und damit auch lulesaamisches Gebiet einschloss, bemerkenswert ist. Möglicherweise muss hier noch nach weiteren Quellen gesucht werden. Denkbar ist natürlich auch, dass im lulesaamischen Gebiet der Druck von außen weniger stark empfunden wurde als z.B. weiter im Süden, wo aus dem Åselegebiet fast doppelt so viele einschlägige Texte verzeichnet wurden.

Im Vorwort ist bereits gesagt worden, dass das Material, das im Rahmen des Talvadas-Projektes gesammelt worden ist, unberücksichtigt bleibt, aber gesondert untersucht werden soll. Anhand dieses um 1970 herum gesammelten, sehr umfangreichen Materials lässt sich feststellen, wie lebendig die Tschuden-Tradition damals in Nordfinnland war, was bewahrt geblieben ist und was sich verändert hat; die Interviewer haben von ihren zahlreichen

Gewährspersonen nicht nur auf Tonband aufgezeichnet, was sie wissen, auch, woher sie ihr einschlägiges Wissen haben usw.

Es stellen sich aber auch weitere Fragen, wie die nach der Verbindung der Feindessagen zu anderen Sagenkreisen. Auffällig sind Parallelen zu den Sagen vom Stalo, dem Oger, der zwar nicht die saamischen Gemeinschaften insgesamt bedroht, wohl aber einzelne Personen und deren näheres Umfeld. Stalosagen bilden die zweite große Gruppe der saamischen Erzählungen vom „Fremden“. Für den Stalo hat es verschiedene Erklärungen gegeben, u.a. hat man ihn als ein Wesen angesehen, durch das historische Kontakte und Konflikte zwischen Saamen und anderen reflektiert werden (s. näher Saressalo 1987, 252f.). Coppélie Cocq hat im siebten Kapitel ihrer Dissertation, „Defensive Folklore. The enemy as factor of cohesion in Sámi narratives“ (2008, 204–228), für die nordsaamische Tradition zahlreiche Übereinstimmungen zwischen den Tschuden (und anderen Protagonisten) und Stalo aufgezeigt, welche Charakteristika sie als „Fremde“ kennzeichnen und was sie zu Feinden macht (wie ihre Sprache, ihr teils abstoßendes Benehmen, dass sie in saamische Nutzungsgebiete eindringen; 208ff.), auch Übereinstimmungen in der Funktion der Erzählungen, etwa hinsichtlich des didaktischen Aspekts, sich Wissen anzueignen (das die Feinde nicht haben und die Saamen selbst in die Lage versetzt, die Situation zu meistern; 211f.) und vor allem den – durch die politische, soziale und ökonomische Entwicklung gefährdeten – Gruppenzusammenhalt auszudrücken und zu stärken (u.a. 220), die ethnische Identität zu artikulieren (223). Andere Regionen wären entsprechend gründlich zu betrachten. Die Tabelle in Anhang II zeigt regionale Unterschiede in der Verbreitung der einzelnen Typen und Typgruppen. Ergeben sich dadurch vielleicht doch auch andere Aussagen, reflektiert das eine andere Sicht auf den Fremden? Sagen wie die bereits mehrfach erwähnten unter O 1 oder O 11 gründen ihre Aussage von der Gefahr, die von den „Fremden“ ausgeht, offenbar zumindest auf zeitlich jüngeren, frischeren Erfahrungen, einen anderen sozialen Kontext als die meisten Tschudenerzählungen im Norden.

Übereinstimmungen und Überschneidungen bzw. Vermischungen gibt es infolge der Nähe der Sagenkreise zueinander auch rein stofflich. Stalos begegnen in der Rolle der Feinde in einer Erzählung aus dem pitesaamischen Gebiet (Arjeplog; E 1 (18)). Parallelen bestehen in den beiden unter A 10 (1, 2) verzeichneten skoltsaamischen Sagen, in denen der saamische Held, Laa´rkaž, drei Feinde im Schlaf durchbohrt, wie ein anderer Held das mit drei Stalos tut (Fußnote 13 unter A 10). Unter G 2 ergibt sich eine Parallele zwischen Stalo- und Feindessage darin, wie die entführte Frau behandelt und wie sie befreit wird. In G 3 – wie die Sagen unter G 2 von der Halbinsel Kola – kennt der Feind den Gesuchten nicht, er muss wie der ausgesandte Stalo nach ihm

fragen; gleiches gilt für die Feinde in G 1 (3–5, kildinsaamisch). Dass eine Silberkugel oder ein Silberknopf sowohl einen Stalo als auch Flüchtige umbringen kann, ist bereits aus Fellmans Aufzeichnungen in Fußnote 55 zu Q 1A vermerkt worden. Tschuden können wie Stalo auch als Kinderschreck dienen, allerdings handelt es sich hier um einen Einzelbeleg aus dem lulesaamischen Gebiet (Jokkmokk, Pirak, L 1 (8)). Schließlich sei noch erwähnt, dass der Ortsname Stallogargo unter F 9 und J 4 erscheint, als Ort eines Überfalls bzw. als Ziel für einen Überfall der Feinde. Eine systematische Suche nach Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten würde sicher Weiteres zutage fördern, wozu auch die Stalosagen als Ausgang genommen werden müssten. Dabei könnte u.a. auch untersucht werden, ob regionale Unterschiede in der Stalo-Tradition eine Parallele in regionalen Eigenheiten in der Feindestraddition haben.

Die einzelnen Sagenstoffe sind hier, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mit denen der Nachbarvölker in Beziehung gesetzt und es sind kaum Übereinstimmungen und eventuelle Lehnbeziehungen aufgezeigt worden. Eine genauere Untersuchung dieser Beziehungen wäre relevant für die Frage, inwieweit die einzelnen Sagenstoffe Anpassungen darstellen oder originär sind, und würde auch einen Beitrag zur Unterscheidung der Altersschichtung der Feindessagen leisten können. Auch zur Lösung solcher Fragen möchte diese Arbeit als Vorarbeit einen Beitrag leisten.

Auch für die Frage, inwieweit die Sagen aus saamischer Sicht tatsächliche historische Ereignisse widerspiegeln, wäre eine Untersuchung der Lehnbeziehungen relevant. Oben ist die generelle Skepsis gegenüber der historischen Aussagekraft mitgeteilt worden, was bei einer genaueren Betrachtung der einzelnen Stoffe jedoch nicht ausschließt, dass sich punktuell ein anderes Bild ergibt. Krister Stoor (2005, 74) gibt aber in seinem Artikel „Bakhället vid lappskottbacken“ (2005) Lassi Saressalo wieder, der meinte, dass die Wahrheit in der historischen Folklore eine einzig der Gemeinschaft zugehörige Wahrheit sei. Und Niels Ingwersen hat einen Artikel verfasst (1995), dessen Titel schon besagt, dass die Folklore eine Antwort auf die Geschichte ist. Nun kann eine Antwort nur ein Reflex sein und die nur einer bestimmten Gemeinschaft zugehörige Wahrheit will nicht historisches Geschehen tradieren. Zumindest ist es nicht ihr eigentliches Anliegen. Unter diesen Gesichtspunkten muss die Suche nach der historischen Aussage im Sinne des Geschichtsbuches hinter einer von der Folklore ausgehenden und sich deren Fragen stellenden Betrachtung zurücktreten.

Anhang I

Ortsnamen (des skoltsaamischen Gebiets)

Akkala (finn.), russ. Babino, skoltsaam. A'kkel
 Kolttaköngäs (finn.), russ. Boris Gleb, skoltsaam. *K̄eeu'ŋes*
 Nellim (finn.), Skoltsaam. Njeää'llem
 Nuortijärvi (finn.), russ. Notozero, skoltsaam. Njuõ'ttjäu'rr
 Paatsjoki (finn.), russ. Paz, Pazreka, skoltsaam. Paaččjokk
 Petsamo (finn.), russ. Pečenga, skoltsaam. Peäccam
 Suonikylä (finn.), russ. Songel'sk, skoltsaam. Suõnn'jel
 Tuloma (russ.), finn. Tuuloma, skoltsaam. Tuállâm

Zu den Entsprechungen der Ortsnamen in den verschiedenen Sprachen allgemein s. Rydving 2013, 213–218, speziell für die ostsaamischen Gebiete s. Porsanger 2007, 410–418.

Anhang II

Tabellarische Übersicht über das Sagenmaterial

Tabellarische Übersicht über die Verbreitung der einzelnen Typen. Nur einzeln belegte Typen werden am Ende der jeweiligen Gruppe zusammengefasst (z.B. A sonst[ige] führt die Fundgebiete der Belege für 5 Typen auf).

Ist die Zahl in dem Kästchen für Nord Küste umrandet, soll das anzeigen, dass die Belege nur am östlichsten Rand gefunden wurden, ist sie in dem Kästchen für Nord Landesinneres grau unterlegt, heißt das, dass die Belege nur ganz im Westen begegnet sind (Tornegebiet).

Die insgesamt 5 Belege für Gautsträsk sind hier unter Ume eingeordnet.

Typ	Ter	Kild	Akk	Kola	Skolt	Inari	Nord Küste	Nord Land
A 1–13 Der saamische Führer führt die Feinde ins Verderben:								
A 1	2	2	1		6	5+1?	21	14
A 2			1		3	7	8	15+1
A 4			1	1				
A 5				1	1+1?			1
A 7					6	5	3	8
A 8			1			2	2	2+1
A 10					2		1	
A 13							1	1
A sonst.					1	1		3
B 1–7 Die Saamen bekämpfen die Feinde mit magischen Gegenständen:								
B insg.							2	1
C 1–14 Rettung durch übernatürliche Kräfte oder Wesen:								
C 1					2	1+1?		3
C 2							1	1
C 10			1	1	1			
C 12					1+1?	1		
C sonst.			2					7
D 1–7 Rettung durch Heraufbeschwören eines Unwetters:								
D 1	1	2		1		1	5	1
D 2							6+1	
D 4			2		1			
D 5		2						
D 6								3
D sonst.		2						
E 1–12 Die Saamen retten sich durch List, erkennen die der Feinde:								
E 1			1+1				3+1	1
E 4						3	2	
E 6							1	2
E 7								2
E 8				1	6+1?		4	
E 9		1	1	1	8	1	4	
E sonst.		1					3	1

Nord	Lule	Pite	Ume	Åsele	Jämtl	Süd	sonst	insges.
1	7	9	3	10	1	1		84
								35
								2
								4
	1		1					24
								8
								3
								2
								5
	1			2		1		7
								7
								2
								3
								3
							1	10
					1			12
	1							8
								3
								2
								3
								2
	6	8	1+1	6	1	1		31
								5
								3
								2
								12
								16
		1						6

Typ	Ter	Kild	Akk	Kola	Skolt	Inari	Nord Küste	Nord Land
F 1–13 Die Saamen bekämpfen die Feinde mit Waffen:								
F 1			1		2	2	4	2+2
F 2			1		3	1	12+1	11
F 3	1	2	2	1	3	2	1	
F 6	2							
F 8		1				1		
F 12							1	2
F sonst.						1	4	1
G 1–11 Starke und namhafte Männer im Kampf mit den Feinden:								
G 1	2	3	5	1	1			
G 2		2		1				
G 6							4	
G 7A								2
G 8		1	1					
G 11		1					1	
G sonst.				2			3	2
H 1–6 Die Feinde werden vernichtet oder machtlos:								
H 1								2+1
H 2							3	
H sonst.					1			
I 1–5 Die Feinde unterliegen den ganz natürlichen klimatischen Verhältnissen:								
I 1				1			1	
I 4						2		1
I sonst.						1	1?	
J 1–6 Die Feinde unterliegen den Naturgewalten:								
J 4							4	
J 5		1					2	
J sonst.				1			3	
K 1–7 Die Saamen entziehen sich den Feinden durch Flucht:								
K 1	1	1		1	1+1?			
K 2					1+1?		2	
K 4								
K 5			1		1			
K 7						1	1	
K sonst.								1

Nord	Lule	Pite	Ume	Åsele	Jämtl	Süd	sonst	insges.
		1						14
								29
								12
								2
								2
								3
				1				7
								12
								3
								4
								2
								2
								2
								7
							1	4
								3
	1		1	1				4
								2
								3
		1						3
								4
								3
								4
		1						6
								4
				2				2
								2
								2
		1						2

Typ	Ter	Kild	Akk	Kola	Skolt	Inari	Nord Küste	Nord Land
L 1–3 Die unterirdische Behausung der Saamen wird zwar entdeckt, die Bewohner bleiben aber verschont:								
L 1							6	1
L sonst.					1		1	
M 1–7 Die Behausung wird durch das Fehlverhalten gewöhnlich einer Person entdeckt, die Feinde dringen ein:								
M 1						6	1	2
M 2		1			1		2+1	1
M 3		1		1	1		1	
M 5A			1		3			
M 6	5	3	1	2	1		1	
M sonst.					1			1
N 1–5 Die Saamen werden durch Unvorsicht und falsche Einschätzung der Situation entdeckt und getötet								
N 1							2	
N 2							2	
N sonst.	1				1			1
O 1–12 Die Grausamkeit der Feinde:								
O 1								
O 2							6	2
O 3					2			
O 4					1		1	
O 9								2
O 11								
O sonst.	1						2	
P 1–4 Die Saamen werden vor ihrer Vernichtung gerettet:								
P 1								
P 2								
P sonst.			1				1	
Q 1–8 Kriegsüberlieferungen:								
Q 1A			1		4		4	
Q 2							4	
Q 6								1
Q sonst.					1?			1
R 1–4 Sagen von „Königen“ der Saamen								
R 2								2

Nord	Lule	Pite	Ume	Åsele	Jämtl	Süd	sonst	insges.
	1	2						10
								2
								9
	1	1						8
								4
								4
								13
				1				3
								2
								2
								3
		5	5+1	1			1	13
								8
								2
								2
								2
					6			6
		1	1	1				6
					3			3
				4		1		5
								2
								9
								4
				1				2
				4				6
								2

Typ	Ter	Kild	Akk	Kola	Skolt	Inari	Nord Küste	Nord Land
R sonst.							1	1
S 1–6 Die Feinde als Diebe und Räuber:								
S 2				1	1			
S 4			1				1	
S sonst.					1	1		
T 1–5 Sonstiges:								
T 1							2	
T sonst.					1		1	2
insges.	16	27	28	18	76	47	157	112

Nord	Lule	Pite	Ume	Åsele	Jämtl	Süd	sonst	insges.
	1							3
								2
			1	2				5
		1		1				4
								2
								4
1	20	32	15	37	12	4	3	605

Anhang III

Register zu den Kapiteln 4 und 5

„Tschude“ und entsprechende „ethnische Benennungen“ werden nicht erfasst, desgleichen nicht „Feind(e)“, wohl aber Appellative wie „Dieb“ usw. Die Ortsnamen erfassen nicht die Aufzeichnungsorte, sondern nur Orte der Handlung, soweit sie im Text begegnen, wobei hier eine Auswahl bei ihrer namentlichen Aufführung getroffen ist. Die übrigen Ortsnamen werden unter dem Stichwort „Ortsnamen“ zusammengefasst. Die angeführten Personennamen verzeichnen handelnde Personen der Sagen, die Namen von Sammlern und Erzählern (oder Verfassern) sind nicht aufgenommen.

- | | |
|---|---|
| Abendmahl, letztes P1;
Abendmahlskelch O3 | |
| Abfall H2 (s. auch Kehricht) | |
| Abgott der Inarier (Qv./S.) I5 | |
| Abgrund A1 | |
| <i>Áhkká</i> D1 (Sejta), C11 (Gottheit) | |
| Ahti A1 | |
| Akankivi C11 | |
| Akimelek, Akmeeli, finn. Ikimieli C1,
C3, C4 | |
| akustische Täuschung A1 | |
| Alkohol R3 (vgl. betrunken,
Trunkenheit) | |
| Altar, Altarring O2 (Fn. 47) | |
| Anführer der Saamen E1 | |
| Anführer der Tschuden/Feinde
(nordsaam. <i>čuddeoaivi</i> , - <i>oaivámuš</i> ,
inarisaam. <i>čuđeuáivi</i> , skoltsaam.
<i>čuu'đ ä'ttem</i> , kildinsaam. | <i>čudečuerr'v</i> u.a.) A1, A2, A4, A6,
A7, A8, A9, C7, C10, C12, D1, D3,
E1 (mit Fn. 27), E8, F2 (mit Fn.
31), F3, F6, F11, G1, G2, G3, G4,
G7B, G7C, G8, I5, J3, J5, J6, K5,
M3, M5A, M5B, M6, O4, Q1A (mit
Fn. 54), Q1B, S2, T5, Kap. 5; ohne
Anführer I3, M5B |
| | Ångermanland K4, O12 |
| | anzünden, entzünden (Feuer, Rinde,
Flechte) A1, A11, E1, E6, Exkurs,
Kap. 5, (Haus, Speicher) G8, H3,
(Kirche, Kloster) O1, O3, O4, O5,
P2 |
| | Apris-Jussi O5 |
| | Arjeplog A1, (Kirche) E1, O1 |
| | Arm A1, A2, G9 (s. auch Hand) |
| | Arvidsjaur O1 |
| | Asche C1 |

- Ataman A7, Kap. 5, s. Anführer der Tschuden
- Auerhahn M6; Auerhenne, Ei einer ~ O9; Auerhuhn A3
- Auge A7, F1, (Augen ausstechen, aushacken) F13, M6
- Augentäuschung A1, A2, C1, C2, T1
- auskundschaften A13, C12, E4, F1, G4, Q2 (s. auch Kundschafter)
- auslösen J3
- Avako, Anführer der „Russen“ (Drake) E1 (Fn. 27)
- Axt (vornehmlich als Waffe) A2, D1, F2, F7, F8, F9, S2
- Bär C8 (mit Fn. 22); Bärenlager C8
- Barthaare (als Zaubermittel) A2 (vgl. Rentierhaare)
- Bauch A1, B2, G11
- Bauer(n) A1, O1, O11, O12, P1 (mit Fn. 50), P2
- Bäuerin O11, P2
- Bauernheer, norwegisches E1; Bauernmädchen P2
- Baum A11, E7, E8, F5, G7B, G11, Exkurs, M1, M6, Q1–8, S5, Kap. 5; Baumstamm E1, R2; Baumstumpf Exkurs; Baumwipfel M6
- Beaivi, Beaviváš s. Päiviö
- Beamter F2, P1
- Beeren A2
- befreien (jemanden, sich), Befreiung (aus der Hand der Feinde) C6, F2, F5, G2, K5, M6, O8, P3, T4, Kap. 5
- Behausung F1, M5, M7, (unterirdische) L1, L2, L3, M1, M2, M3 (s. auch Erdhütte, Grube, Haus, Hütte, Zelt)
- Bein A9, B5, D1, Q1A, Q1B (s. auch Fuß)
- Beischlaf A1 (als Belohnung), M6
- belohnen, Belohnung A1, D4, A7, F4, O1
- Berg A1, C7, E1, E9, J6; heiliger Berg D1, E1, E9, O4 (s. auch heiliger Ort, Sejta); Bergabhang N4
- Beschwörung(sformel) des Schatzes Kap. 5
- bestrafen, Bestrafung (Objekt: Pfarrer, Mörder, untreue Ehefrau) M6, O1, O11, P2
- betrunken E11, G6, N1 (s. auch Trunkenheit)
- Beute A2, B1, F1, F2, F12, S5; Jagdbeute F2
- bewirten (meist nicht in freundlicher Absicht) F6, G1, M6, P2
- Biber (schwarz, als Vorzeichen) E8
- Birkarlar A1, E1, O1, Q1–8
- Birke M3; Birkenrinde (als Brennmaterial) A1, E1, (in Schwimmweste) E6
- Blei A2
- blind, erblindet B1, C13, E4, F13, O2, O5
- Blitz J1, O3
- Blut A1, A7, D7, G1, H4, Q1–8; (als Farbe, blutfarben) A1, O2; (als Vorzeichen) O3; Kalbs-, Kuhblut, blutiges Kalbsfett Q1A; Katzenblut Q1B; Renblut (zur Stärkung) K1; Blutspur D1
- Bogen (Waffe) A1, A7, E1, F1, F2 (mit Fn. 31), F3, M5A; Bogenschütze F2 (Fn. 31)
- Boot A2 (mit Fn. 5), A3, A4, A5, A6, A7, A13, B5, E4, E6, F3, F7, F9, L2, N3, S1; Bootslast A7 (Fn. 9); Bootsmannschaft E11; Bootspunt E4
- Braut A1, G2, O2, T4
- Bräutigam A1, T4
- Brautkrone A1, E1; Brautpaar K2, O2
- Brei A2 (mit Fn. 3), A4 (Fn. 8), F11; Breitopf D3 (darin Unglück ersehen)
- Brot O1, P2
- Brücke E1, E3
- Bruder A1 (Fn. 1, dummer), A8 (Fn. 12), E6, E8, G2, G6, G7B, M5A; Brüder B1, C5, D3, E8, E12, F2, F5,

- G1, G6, G7A, G7B, G7C, G8, K1,
K5, M5, M5A, M5B, O2, S4, T3;
Weißkopfbrüder G5
Burg des Saamenkönigs R4
Bursche s. Mann, junger
Butter A2
čakli, nordsaam. *čáhkál*, inarisaam.
čáhálig, skoltsaam. *čéäkkli* A4 (mit
Fn. 8), C9, C10, Exkurs
Chibinen C7 (Fn. 21), E1
Christentum O1
Christian der Tyrann, König von
Schweden H6
christlich D1, D2
Cieskuljoki T5
Dankbarkeit erwiesen A1, D4, F4, F9
Daunenfedern (als Zaubermittel) C1
Degen H6
Deserteur B1, B3, H5 (s. auch
Flüchtiger)
"Deutsche Insel" s. ostrov: Nemeckij o.
Dieb A12 (Fn. 15), B5, S2, S3, S4;
Rendieb A12 (Fn. 15), B3, S3
diehtti "Kundiger", "wissend" B5, D5
(vgl. Zauberer)
Dikanäs Q6
Donner, Donnerschlag J2
donnern A11
Donnerwetter J6
Dorf (Sijda, nordsaam. *siida*) A1, A7,
A13, C9, E8, E9, G4, K3, M3, M4,
O10, Q1–8, S5, T3; Dorfbewohner
D5, D7, E8, M3
Dreißigjähriger Krieg D1 (vgl.
Kalmarkrieg)
dumm A1 (Fn. 1), M3
Dunkel, Dunkelheit A1, E6, F8, H1,
Exkurs
Ebbeufer D2
Ei, einer Auerhenne O9, eines Huhns
O1, eines Schwans O9
Eichhörnchen A3 (mit Fn. 7), Kap. 5
Eine (Zauberer) C10
Einsturz: zum ~ bringen G2, M6
Einvoßfäll A1
Eis E9, I5, K1, R2, (Rinnen im Eis) E1,
E5, (Stufen im Eis) E1
Eisen (gefeht gegen ~) A1, B7
(Mann, Eisen-Longu genannt);
Eisenbeschwörer A1; Eisenstange
(als Waffe) G8, R4
Eisloch (von Feinden ins ~ getaucht) O7
(s. such Wune)
Eismeerküste Q1A (Fn. 54)
Ellenbogen A7, F2
englisch: -e Flotte P2; -er Prinz R4
Ente A5
entführen, Entführung (seitens der
Feinde, Menschen:) B6, C7, D6,
E8, F2, G2, M3, M5A, T4, (Sachen,
Tiere:) A2, D6
Erdgeist s. *čakli*
Erdhöhle, Erdhütte Exkurs, M3 (s. auch
Höhle, Hütte)
erfrieren (Subjekt: Feinde) D5, D6,
E9, I2, I3, I4, I5, Kap. 5, (Kind auf
Flucht) K7
ermorden s. morden
erschießen (Objekt: Feinde, oft deren
Anführer) A5, A7, A12 (Fn. 15),
A13, B1, B3, B7, C3, C5, E1, E8, F2,
F3, F4, F5, F6, F9, G2, (M5A,) M5B,
N5, O1, O6, O8, Q3, Q4, (Mann
seine unreue Ehefrau) M6
erschlagen (Objekt: Feinde) A1, A2, A8,
A10, D2, E1, E5, E8, E11, F1, F3,
F7, F8, F12, G1, G4, G7B, G8, J4,
J5, R2, (Blitz erschlägt) O3, (Objekt:
Saamen) C9, F2, O12, Q7, (den
Sohn, versehentlich) G1
erstechen (Objekt: Feinde) A9, F6, F7,
F9, G1, G5
ersticken (Subjekt: Feinde) H2
ertrinken (Subjekt: Feinde) A2, A6, C11,
D1, D2, D3, E3, E4, E6, F13, J4, J5
(durch Schadenszauber des Feindes)
T3

- Essen s. Speise; Abendessen A1;
Mittagessen D1
- Evvan, Evvnaž [Johann] A1, O3, O4
- Fackel A1, A7, E6
- Fausthandschuh, s. Handschuh
- Federkissen C1
- Federn (als Zaubermittel) C1, C2, D6
- Federwolke C1
- Fægford J4
- Fell E6, M1, M6; Fellkleidung A2;
Fellschuh R2 (s. auch Schuh);
Rentierfell M3
- Felsabhang, -absturz A1, H4, O3;
Felsblock K2
- Felsen A1, A2, A7, E2, G10, J4;
Felsenhöhle M2 (s. auch Höhle);
Felsenküste J4; Uferfelsen A1
- Felskante A1; Felsplatte A2; Felsschlucht
Exkurs; Felspalte A1
- Fernglas C12 (Fn. 23), J6
- Ferse A7
- Fetttopf (als „Spiegel“) H1
- Feuer A1, A7, E1, F1, F2, F5, H1,
H2, K1, Exkurs, O8, (Brand des
Klosters) O5, T4; Feuerstahl A1, E1,
Q4; Feuerstein A1
- Finger A2, A7, G1
- finnisch: -er Name A1, -er Anführer G4,
-er Pfarrer Q1A, -es Tschudenheer
Q1A
- Finnland I2
- Finnmarken C8, E4, G5
- Fisch F1, F11, T2
- Fischer aus Ångermanland K4;
Fischerdorf B5 (Fn. 17);
Fischerhalbinsel B5 (Fn. 17), G5
- Fischkopf F1; Fischlöffel L1, M2, M7;
Fischtopf (als „Spiegel“) F1
- Fjäll A1, B3, D1, E1 (mit Fn. 27), E5,
E9, Exkurs, Q2, Q6, T1, Kap. 5;
Fjällsaame A1
- Fleisch C1, G1, Kap. 5
- Fliege M6
- fliehen, entfliehen A1, A4, A5, A6, C1,
D1, D6, E1, E4, E7, E8, E9, E11,
F5, F9, F12, G1, G7A, G9, I4, K1,
K2, K3, K4, K5, K6, K7, M1, N1,
N3, O10, P2, P3, Q3, S5, T4, T5;
Entfliehender A2; Geflohener O10
(s. auch Flüchtiger)
- Floß A2, A6, A7, F3, J4, J5
- Flotte, englische P2
- Fluch gegen Murmansk Q1A
- Flucht A1 (Fn. 1), A2, D7, E1, E5, F1,
H1, H5, K2, K4, K7, Exkurs, O1,
Kap. 5
- Flüchtender G4, N2, Kap. 5, Geflüchtete
(Ehefrau) F5 (s. auch fliehen)
- Flüchtiger (nordsaam. *kárgulaš*, schwed.
rymmare) E9, F2, F3, F8, H2, Q1A
(Fn. 55) (s. auch Deserteur)
- Flüchtling Exkurs
- Fluchtplan A2; Fluchtplatz N3
- Fluss E3, F2, F6, F13, H4, M6, O9, Q1A,
T5; Flussufer A5, A13 (s. auch Ufer);
Flusswasser M5A
- Flutgrenze D2
- foltern (Feinde die Frau) A2
- Fortbewegungsmittel s. Boot, Floß,
Schiff, Schlitten, Skier
- Frau (auf saamischer Seite) A1, B3, B4,
B6, C13, D1, D4, D6, E1, E6, E8,
E9, F1, F2, F5, F8, G8, H1, H2,
H5, K1, K2, K4, L2, M1, M2, M3,
M4, O2, O6, O12, P1, P2, S6, T3,
Kap. 5, (im Sinne von Ehefrau) A2,
B1, B7, C1, C2, E9, E11, F5, G2,
G10, K2, M5, M5A, M6, O8, O11,
Q1B, (auf Seiten der Feinde) A2,
B2, B3, G3, (Gewährsperson) D5,
Exkurs, M6; Bauersfrau P2; Frau
des Landeshauptmanns O11, des
Pfarrers O1, des Richters O11; Frau
des Stalo A2; Skoltfrau K1
- Fredrika O7
- Frostwetter E9 (s. auch Kälte)
- Fuchs C6, Polarfuchs E8

- Führer (Saame) A1, A2, A5, A6, A7, A8, A9, A10, A11, A12, A13, C1, C13, F2, F10, H3, I5, M7, O3, Kap. 5; Führerin (Saamin) A1; *čakli* als Führer A4
- Fuß A1, A7, M6
- Gabel F2
- Gaundalen O11
- Gedärme B2
- gefangen nehmen, werden, gefangen (genommen sein) A1, A4 (Fn. 8), E1, G8, I4, K5, K6, M3, M6, O11, Q1B
- Gefangener A2, P3, Q1A (Fn. 53), (Strafgefangener) Q2
- Gefangenschaft C6, K5, O8
- Gefängnis Q1B
- Geland, Anführer der Feinde C12
- Geld (als Beute) F3, F12, (als Mordmotiv) O1, (als Belohnung) O1, (erbeutet, als Schatz) Q1A (mit Fn. 54), Kap. 5; Geldbeutel (als Beute) F6
- gerben (Fell, Leder) E6, M1
- Gerede (als Spuk der Toten) G1
- Gerte (auf die erbeutete Feuerstahle aufgezogen werden) Q4 (vgl. Sehne des Bogens)
- Geruch, übler D1 (Mittel beim Heraufbeschwören eines Unwetters)
- geschwätzig, Geschwätzigkeit M2, M3
- Gewehr A1, H5, L1, O6, Q1A, Q1B
- Geweih (des Rens) D1, D3, D7, E1; geweihlos A10, F2 (Fn. 33)
- Gewitter A11, D1, J6, Kap. 5
- gieddegeasáhkku*, *-gálgu*, Alte vom Ende des Hofplatzes D1, Exkurs, Kap. 5
- Giippošduottar E1
- Gjesvær (Kirche) G6
- Gliedmaß (A1), E1 (s. auch Arm, Hand, Bein, Fuß, Finger)
- Glocke A1, (des Klosters) O4
- Glomfjord K3
- Gold A2, G1, I2, M5A; Goldring A2, A7, F7
- Gott D2, Gottes Kinder (Mönche) O4; Gottesdienst D2, O1, O2, O3; Gottheit C11, vgl. I5
- Gras C1, E1
- Grenze Q8
- Grenzstreitigkeiten Q8
- Großvater (der Gewährsperson), P1, Kap. 5, (als Ehrenbezeichnung für Anführer der Feinde) A2
- Grovfjord L3
- Gruben Exkurs (s. auch Behausung, Höhle, Hütte)
- Gürtel E6, M1; Gürtelgehänge B3
- Guvron-Alte F2, G7A
- Haare F13, M6, O3; Barthaare A2; Menschenhaare D4; Rentierhaare D6
- Halbinsel A13, F7, J4
- Hamarøya R1
- Hand A1, A2, A7, C 1 (Fn. 18), C12, D1, E1, F2, F7, G1, I4, Q1A; Handarbeit M1
- Handelsware A3 (Fn. 7), S1
- Händler, Pomorjehändler S1 (s. auch Kaufmann)
- Handschuh A7, C12, D1, G7B, J6, M5A, Q1A; Fausthandschuh A7
- Hasenpelz (als Tarnung) Q3
- Hattfjeldal S6
- Haus, Häuser (das Gebäude selbst) E11, F12, G8, J4, J5, N5, P3, T4; Holzhaus G8; Hausbewohner B5, T4; Hausfrau F1, H5, N1 (s. auch Frau); Hauswirt F4
- Hecht D1; Hechtkopf F1; Hechtmaul H1
- Heer, Kriegsheer (feindliches) C12, J6, (norwegisches Bauernheer) E1, (Heer des Königs) O7, Q4, (saamisches Heer) Q1–8, („finnisches Tschudenheer“) Q1A
- Heilbutt, aus Silber G6, T2

- heiliger Berg D1, E9, O4, ~ Ort C11,
C14, ~ Stein Kap. 5 (s. auch Sejta,
Akankivi)
- Heiligtum C11
- heiraten D5, K6, M3, O1, O5
- Helander J6, Hell-antti (Hellander) C12
(Fn. 23)
- Hellmofjord B2
- hellscherische Fähigkeit O11
- Hemd ins Feuer (Schicksalsbefragung)
K1
- Hexerei O12
- hinken (von einem der Feinde) L1, M2,
Kap. 5
- Hinterhalt I3
- Hjelmsoya (Kirche) T1
- Hochmut F2
- Hochzeit A1; Hochzeitsgesellschaft,
Hochzeitsteilnehmer A1, A12 (Fn.
14)
- Höhle A12 (mit Fn. 15), D2 (mit Fn. 25),
Exkurs, M1, Q6, Kap. 5; Erdhöhle
Exkurs; Felsenhöhle M2
- Holzhaus G8
- Honningsvåg (Kirche) O2
- Hosenband O1, R4
- Hügel E9, G1 (von erschlagenen
Feinden), Q1A (Fn. 56, bei
Belagerung als Schutz aufgeworfen)
- Hulløya R1
- Hund (bellt und verrät den
Aufenthaltsort) M2, N2, (=
Hundenasemensch) E1,
kleiner ~ (= Mensch) E2;
Hundenasemenschen E1
- Hunger A2, H4
- Hütte C2, C8, C13, D7, E2, E9, F1,
F6, F8, F12, G1, G2, H1, H2, J3,
K7, Exkurs, M2, M4, M5A, M6,
M7, N4, S2 (s. auch Erdhütte);
Hüttenbewohner K7
- Iivana A1
- Ikimieli s. Akimelek
- Inari, Inarier (Ort, Bewohner) C12, D1,
H3, Q1–8; Inarisee A2, A5, A6, A7,
A8 (Fn. 12), C12 (Fn. 23), E4, J5, O9
- Insel A2, A3, A4, A5, D1, D3, D4, D5,
F2, I1, J4, M2, M6, N3, Q1–8, R1,
S4, T1, Kap. 5 (s. auch ostrov)
- Issak, Isaak, Sohn des Päiviö F2 (mit Fn.
31)
- Ivvár G7C
- Jagdbeute F2
- Jäger E8, F12
- Jergavodna (Kirche) K2, O2
- Jetnajaure A7
- Johann, Sohn des Päiviö A1
- Joik D1, vgl. D6, D7
- Jolman B7
- Jongo, saamischer Zauberer Q7
- Junge A7, E1, F3 (mit Fn. 36), F4, K6, L1,
M7, O11, S5 (vgl. Mann, junger);
Saamenjunge O5
- Kähpu, Anführer der „Russen“ (Drake)
E1 (Fn. 27); Kähpugárså E1,
Kähpuváre E1 (Ortsnamen)
- Kalixälv (Fluss) A7
- Kalmarkrieg E1 (vgl. Dreißigjähriger
Krieg)
- Kälte I2, Kap. 5 (s. auch Frostwetter);
Kältetod O8 (s. auch erfrieren)
- Kampf A7 (zwischen Salz- und
Süßwasser), A13, E4, G1, M4, P4,
Q1–8, Q6, Q7, R4; Partisanenkampf
Q1–8; Ringkampf A12; Zweikampf
G7C; Kampfesrausch G1
- Kandalaks Q1–8
- Kanone Q1A, Q2
- Kapitän eines Räuberschiffes F2
- Karin Vildstjärna P1 (mit Fn. 51)
- Karjelak marvim kuoska A7 (Fn. 9,
Fellman)
- Karl IX., König von Schweden (1604–
1611) O12
- Karlsøya A2
- Kasker (Kirche) O1
- Katzenblut Q1B (s. auch Blut)

- Kaufmann, Kaufleute A8, C12, D1, G4, H1, M3, S2 (s. auch Händler)
- Kautokeino K6
- Kehricht D1 (Mittel beim Heraufbeschwören eines Unwetters), M6 (verrät Aufenthaltsort), (Abfall) H2
- Kemi K6; Kemijärvi (See) O9, Q1–8; Kemijoki (Fluss) A7
- Kessel (Kochgerät) C2, F1, (als Relikt) F1, M4, (Messing-)Kessel F1 (s. auch Kupferkessel); Kesselstange (als Waffe) G1
- Keule (als Waffe) F12, O12
- Kiberg E11, F10, Q2
- Kičkai und Kočkai G1
- Kiefer M7, S5, T3
- Kijga G1
- Kildin D7, M3
- Kind, Kinder A4 (Fn. 8), D2 (Fn. 25), F3 (Fn. 36), E1, G8, K1, K2, K7, L1, M2, M6, O1, (Kleinkind) K1, O11; Kind warnt, Kinder warnen vor Gefahr E1, E2, F7, H6; Gottes Kinder (Mönche) O4
- Kinderschreck, Tschuden, Stalo als ~ L1
- Kirche A12, C12 (Fn. 23), D2, E1, E4, G6, I2, K2, O1, O2 (mit Fn. 47), P2, Q7, R4, T1, T2
- Kittilä C6
- Kjelvik (Kirche) D2, G6
- Kjølnes R4
- Kleidung A1, A2, A7, E9, E11, E12, I4, Kap. 5; Fellkleidung A2; Norwegerkleidung S4; Kleidungsstück A1
- Kloster O3, O4, O5, Kap. 5; Klosterinsasse O4 (s. auch Mönch)
- klug A1, M3, O11
- Knecht A1, C6, F1, G1, H4, M5, M5A, O8, O11
- Knochen: Oberschenkel-, Wadenbein-, Schienbeinknochen (des Anführers) Q1A (s. auch Menschen-, Nasen-, Rückenknochen)
- Koch (zauberkundig) D1, D3, (füttert) F2
- Kochlöffel M2
- Kola (Siedlung, Festung) A1, A4, B5, E8, Q1A (mit Fn. 53, 54, 56), Q1B, Kap. 5, (Bewohner) Q1B; Kolabucht D7
- Kollar C2
- Kolttaköngäs H3
- König A1, E1, O1, O7, P1, P2, Q4, Q5, der Lappmarken R3, norwegischer König A1, B1, R2, R3, schwedischer König B1, (H6), O1, (O12), P1 (mit Fn. 52), Q3, der Saamen R2, R4, der Tysfjordsaamen R1
- Kopf A1, A2, E1, I5, L1, O1, O9, Kopf abschlagen A1, A8, M3, O11, S2, ohne Kopf A8 (mit Fn. 12); Kopfbewegung A2
- Kraft s. Stärke, magische Kraft s. Zauberkraft
- Kräftevergleich G7C
- Kraftprobe G9
- Kreide (als Mittel zur Markierung) Q2
- kreuzigen (zur Strafe für Untreue) M6
- Krieg B1 (zwischen den Königen von Norwegen und Schweden), D1 (Dreißigjähriger ~), Q1–8, Q3, Q5, R2; Kriegsheer, -schar O1, Q4; Kriegsschiff R1; Kriegsvolk Q1–8, (schwedisches ~) D5
- Kugel (einer Waffe) B5, E1, Q1A; Silberkugel B7, Q1A (mit Fn. 55); Zinnkugel F2
- Kuhblut Q1A (s. auch Blut)
- Kundschafter L2 (s. auch auskundschaften)
- Kupfer, Rüstung aus ~ F2; Kupferkessel (als Schatzbehälter) Q1A (mit Fn. 54), Kap. 5
- Küste A2, norwegische ~ G9 (Fn. 38), P2; Eismeerküste Q1A (Fn. 54);

- Felsenküste J4; Weißmeerküste Q1A
(Fn. 53)
- Kutscher K6
- Kvaløya J4, J5
- Kvalsund F9, J4
- Kvænangen (auch Kirche) I2
- Laa´rvan S1
- Laddevardo E1, Q1–8
- Laksefjord (auch Kirche) D1, E4, O2
- Landenge C5, (Q8), T1
- Landeshauptmann O11, P1
- Landstreicher (*golgolaš*) K7, S4
- Landwirt K6
- Länsman P1, S4
- Lappendorf s. Dorf
- Lappenschuh I5, Kap. 5 (s. auch Schuh)
- Lappmarken R3
- Lärm A1, A7
- lärmern, lärmend K1, L1, N4, (als
ungebührliches Verhalten) A1, M2
- Lávrekaš, Lavrukáš, Laa´rkaž (finnisch
Laurukainen) A1, A2, A5, A7, A8,
A9, A10, A11, A12, A13, C1 (mit
Fn. 18), E4, F2 (mit Fn. 33), Exkurs
- Leder M1, M3; Lederschuh R2
- Leichenpredigt D2, O1, O2
- Lin, ein saamischer Zauberer Q1B
- List A2, A7, A9, E1, M5A, R2; listig A5,
A7, D6, E1, I5, R2
- Lijnič G1, G3
- Ljajn, Ljajne D3, G1, G2
- Ljungdalen O11 (mit Fn. 49), P1 (Fn. 50)
- Löffel A2, A4 (Fn. 8), F2; Fischlöffel L1,
M2, M7; Kochlöffel M2
- Lokri E9
- Løksebotn A2
- Loppa (Kirche) O2 (mit Fn. 47)
- Los (zum Fällen einer Entscheidung) J3
- Lottevárri s. Vogelberg
- Lövmokk E1
- Luiro (Fluss) A7 (mit Fn. 9)
- Mädchen (teils zauberkundig genannt)
A1, C8 (mit Fn. 22), D4, D5, D6,
D7, E2 (kleines), E4, E8, E10,
E12, F8, F12, F13, H1, I4, K3, K6,
M1, M2, M3, N4, N5, T4, (der
„Schweden“) A5; Bauernmädchen
P2
- magische Kraft s. Zauberkraft
- Mann (ein namenloser saamischer Held,
teils zauberkundig genannt) A1, A4
(Fn. 8), C1, C2, C10, D1, E1, E7,
F1, F2, F3, F6, G1, G4, G11, M6,
O1, O8, O10, P4, Q1A, S4, T1, T2,
Kap. 5, (im Sinne von Ehemann)
F1, F3 (Fn. 36), M5A, M6, Kap. 5,
(Mann auf Seiten der Feinde) A1,
B1, D1, F3, F4, I2, J5, S4, Kap. 5;
(unbestimmt) B5 (reich), Q1A, Kap.
5; junger Mann, Bursche A1, D5,
E1, E3, E4, F2, I5, K2, O1, P2, Q2
Männer (Saamen, Gegner der
Feinde, auch im Sinne von
Ehemänner) B4, E9, E11, F1, F2,
F5, F8, F12, I4, K1, K2, M3, T1,
(Feinde) A1, A2, A8, B5, B7, D2,
E9, E12, F2, K5, Q1B, Q4, Kap. 5,
(unbestimmt) G11, M5A, Kap. 5
- Märchen D1, Exkurs, M6, N5, Kap.
5; Märchenerzählen N5 (Fn. 43);
Märchentyp 164* (Qvigstad) C8
(Fn. 22)
- Marja Ivanovna D7
- Meer, die See A1, A2, D1, D2, E1, E4,
E11, F2, G6, J5, O2; Meeresbucht
A2; Meereshandschuhe s.
Handschuhe; Meeresströmung J4;
Meeresufer D2, J6 (s. auch Ufer)
- Meertaucher, Schnabel des -s, =
Seetaucherschnabel (s. dies)
- Menschenhaare D4; Menschenknochen,
-schädel A1, A2, C14, Q6 (s. auch
Knochen)
- Messer E8, E9, F2, G1, M5A, M6
- Messingkessel (*Karjelah skalo*) F1
- Metalle s. Blei, Eisen, Gold, Kupfer,
Messing-, Silber, Zinn
- Mikkal J6

- misshandeln (die Feinde den Gastgeber)
 G1, (Heer ein Saamenpaar) Q4
 Moltebeeren A2
 Mönch O3, O4, O5 (s. auch
 Klosterinsasse)
 Mond Kap. 5
 Mord D1, I1, O1; Selbstmord P1
 morden, ermorden (Subjekt: die Feinde)
 B1, C7, E8, E11, H6, K3, N3, N5,
 O1, O3, O4, O6, O11, O12, T3, Kap.
 5; Ermordung (Täter die Feinde)
 C14, O8
 Moskau G6
 Motka Q1B
 Murmansk Q1, Q1A
 Mutter B1 (blind), F3, G1, G6, G7A,
 G7B, G7C, (O2, blind), (des
 Feindes) Q1A
 Nacht, nachts A2, A5, B4, B7, D6, E11,
 F2, F9, F10, G1, H3, I4, Exkurs, M6;
 Nachtlager F2
 Nadelbaum A2 (Fn. 3)
 Nasenknochen des Rens B8
 Nävafjell L3
 Nebel A7, C1, D7
 Neiden (Njavidem) C12
 Nemeckij (Insel) N3
 Nesseby (Bewohner von N.) P3;
 Nesseby-Insel D1
 Nils Andersson A1
 Njal, Njal-Alter E8, E9
 Njunjes H6
 Njuolvi A2
 Nordwestwind D1; Nordwind E6
 Norweger A1, F2, F9, F10, F11, R2,
 R3, S4; König der ~ R2, R3;
 Norwegerkleidung S4
 norwegisch: -es Bauernheer E1; -e
 Brautkrone E1; -er König A1, B1,
 R2, R3; -e Küste G9 (Fn. 38), P2
 Notdurft verrichten L1, M2
 Notozero s. Nuortijärvi
 Nuortijärvi, Notozero (Siedlung, See)
 A1, D4, E8, E9, N3, Kap. 5
 Nuvsfjord (Kirche) O2
 Obrigkeit A1
 Ödmark C6 (von Kittilä), E9;
 Ödmarkskirche von Pielpajärvi C12
 (Fn. 23)
 Ohren A1
 Opfer (Geschädigter) A1, T5;
 (Opfergabe) E9, O4
 opfern D1, D3, I5
 Opferplatz, -stätte D7, F3 (s. auch Sejta)
 optische Täuschung s. Augentäuschung
 Ortsnamen (soweit nicht einzeln am
 alphabetischen Ort angeführt)
 mit *ruošša-*, „Russen-“ A1, D2 (Fn.
 25), E10, J3, J4, J5, Q6, mit *čuodī-*,
 „Tschuden-“ A1, A2, F5 (Fn. 37),
 O6, Benennung nach Personen E1,
 E9, G7A, R1, sonstige Benennungen
 A1, A2, A7, B3, D2, E9, F2 (Fn. 34),
 F7, K4, M2, M4, (M6), O4, Q7, Q8,
 R1, S3
 ostrov (russ. 'Insel'): Nemeckij ~ N3,
 Oblačnyj ~ D4, Oblastnoj ~ I1,
 Švedskij ~ D5
 Ounasjärvi A2
 Paatsjoki s. Pasvikelv
 Päiviö, Beavi, Beaviváš A1, A3, C6, F2
 (mit Fn. 31), G9, G10
 Pallastunturi A1
 Partisanenkampf Q1–8
 Pazreka (Pogost) A7
 Pazvikelv, finn. Paatsjoki, russ. Paz,
 nordsaam. Báhčeveaijohka A7 (mit
 Fn. 9)
 Pečenga s. Petsamo
 Pelz A3 (Fn. 7), C1, C3, E8, G8, P1 (Fn.
 52), P3; Hasenpelz Q3
 Petsamo (Pečenga) E8, Exkurs, O3, O4,
 O5
 Pfarrer A1, D2, E4, J4, K6, O1, O2, P1,
 P2; Sohn eines finnischen Pfarrers
 Q1A (s. auch Pope)
 Pfeil A13 (mit Fn. 16), B2, B3, B4,
 C1, C3, E1, F2 (mit Fn. 32), F3,

- M5A, M5B, O8, Q1–8, Kap. 5;
 Spielzeugpfeil F3; Pfeilspitze A1, F2,
 aus Nasenknochen des Rens B3
 Pielpajärvi (Kirche) C12 (Fn. 23)
 plündern (Subjekt: die Feinde) E9, O3
 Plünderung G10; Plünderungszug
 Exkurs
 Polarfuchs E8
 Polizei O11 (s. auch Länsman)
 Pomorjehändler S1
 Pope S2 (s. auch Pfarrer)
 Porsangerfjord E4
 Prachttaucherschnabel, als Pfeilspitze
 F3, G2
 Prinz, englischer R4
 Proviant A2, A6
 Pulver s. Schießpulver; Pulverexplosion
 H1
 Pummanki B5 (mit Fn. 17)
 Rabe M6
 Rache B6, E8, G5
 rächen C12
 Rachezug D1
 Raggsjö, Raggsjöberg O12
 Raide A1, A8
 Räker, Räkker, Rekkerkaise A1, E1,
 Q1–8
 Räuber A1, A2, B5, C13, F2, F13,
 G11, Exkurs, S4, S5, S6, Kap. 5;
 Räuberbande, -haufen B1, H2;
 Räuberschiff F2
 Raubgut Q6, Kap. 5 (vgl. Beute);
 Raubzug I1, Q1A (Fn. 54)
 Rauch A7, C1, Exkurs;
 Rauchentwicklung H2; Rauchloch
 E7, F1, F2, F6, G2, H1, H2, M5A, S2
 Råvevare (Kirche) O1
 rávga, Seegespenst A7
 Rebogalli A2
 Rechp E9
 Redensart, skoltsaamische A1
 Ren A1, A8, C6, D7, E8, F2, F3 (Fn.
 36), Exkurs (mit Fn. 42), O1, S3,
 S4 (s. auch Wildren, Zugren);
 Nasenknochen des Rens B3;
 Schulterblatt des Rens A8;
 Renbesitzer A1, H4; Renblut (als
 Stärkungsmittel) K1; Rendieb
 A12 (Fn. 15), B3, S3; Rengeweih
 s. Geweih; Renherde D6, H4,
 K3, O8, T3, Kap. 5; Renkalb (als
 Opfer) O4; Renkuh D4, E8, O4 (als
 Opfer); Renstier E8; Rentierfell M3;
 Rentierhaare (Zaubermittel) D6
 Richter O11
 Riesen Exkurs
 Riimagállis, Riimágállis, inarisaam.
 Riimávuoras A10 (Fn. 13)
 Ring, von Gold A2, A7, F7, von Silber
 A2
 Ringkampf A12
 Riuna F7
 Röberg A1
 Rödberg A1
 Rückenknöchel des Auerhuhns A3
 Ruder A2
 Russedalen J3
 russisch: -e Butter A2, -e Hauptkirche
 T2; -e Streifparthie (Fellman) Q7
 Russland J6, Q2
 Rüstung des Anführers der Feinde F2,
 eines wachhabenden Feindes F9
 Saamenbursche E4; Saamenjunge O5;
 Saamenkönig R2, R4; Saamen-
 (Lappen-)Schuh s. Schuh
 Säbel M5A, M6
 Salz A1; Salzwasser (A1), A7
 Sandvik O6
 Schabeisen D6 (als Zaubermittel), M1
 Schadenszauber T3 (s. auch Zauber)
 Schafbock (als Opfertier) E9, O4
 Schamane s. Zauberer
 Schatten (der Feinde im Topf) F1, H1
 Schatz A4, I2, O7, R4, Kap. 5;
 Schatzsagen Kap. 5
 scheißen (Russe durch Rauchloch) E7,
 (auf Räuber herab) S5, (Vogel auf
 Zweig) Kap. 5

- Schemen (nordsaam. *veaiggas*) P3
 Schere F13
 Schicksalsbefragung K1
 Schießpulver, Pulver H1, J1
 Schiff D2, G11, O2, O5, O10, P2, R1;
 Kriegsschiff R1; Räuberschiff F2;
 Russenschiff P2; dänische Fregatte
 P2; Schiffbrüchiger F2
 Schjelderup, Christopher D2 (Fn. 24)
 Schlacht F11, G7C, O1, Q1–8, R1, R2;
 Seeschlacht R1
 Schlaf A7 (Schlafen), A10, D4, H2, K1,
 N3, Q7
 schlafen, einschlafen A1, A4, A7, B7, E9,
 F1, F13, I4, K1, M6, O4; (mit einer
 Frau schlafen) A1, M6; Schlafenszeit
 E6; Schlafepisode K1
 Schlitten A1, A2, A8, E1, E8
 Schneehühner I3
 Schneehuhnjagd F9
 Schneelawine E1, J3; Schneesturm,
 -treiben A1, D4, D5, D6, E9, E10
 schnell (als physische Eigenschaft) E8
 (Renkuh), G5, K5 (Bruder, Brüder)
 (vgl. stark); Schnelligkeit K5
 Schöpfkelle D7, E4, F1
 schottische Söldnertruppe E1
 schreckhaft E9; Schreckhaftigkeit der
 Frau K1
 Schuh A4 (Fn. 8), F13, R3, (verkehrt
 angezogen als Zeichen) F2;
 Fell-, Lederschuh R2; Lappen-,
 Saamenschuh I5, (Zeichen der
 Ergebenheit) Kap. 5; Schuhband A4
 (Fn. 8), M1; Schuhwerk R2
 Schulterblatt des Rens A8
 Schutzgeist vom Einvodfjäll A1, des
 Stigavää'rr O4
 Schwägerin G2
 Schwan O3, O4, Ei eines -s O9
 schwanger, schwangere Frau B3, B4, F12
 schwedisch: -e Butter A2; -er König O1;
 -es Kriegsvolk D5; "Schwedische
 Insel" s. ostrov: Švedskij o.
 Schweigegelöbnis H1
 Schwert A5, A7, E8; Schwertfund A7;
 Schwerthieb A7
 Schwester C8, G6, I4, (der Räuber) A2
 Schwiigertochter B1
 Schwiigervater (der Gewährsperson) E1
 (Fn. 26)
 schwimmen, heranschwimmen
 (gewöhnlich die Feinde),
 davonschwimmen A2, B1, D3, E1,
 E6, F2 (Fn. 33), F3, F7, J4, K4, O2;
 in Blut ~ Q1–8
 Schwimmhilfe E6, (Bretter, Balken als
 ~) F3, (aufgeblasener Schafspanen
 als ~) F7; Schwimmweste (-mantel,
 -jacke) E6
 See, der A1, A2, A3, B1, C11, D1, E6,
 E9, H5, L3, O4, R2, T3, Kap. 5 (vgl.
 Meer)
 Seegespenst s. *rávga*
 Seeschlacht R1
 Seetaucherschnabel, als Pfeilspitze A7,
 A13 (mit Fn. 16), B1, B2, B4, C1, E1,
 F2 (mit Fn. 32), F3
 Sehne des Bogens A1, E1, M5A
 Seife kochen D4
 Sejdozero Kap. 5
 Sejta, nordsaam. *sieidi* C11, D1, D3, E9,
 Kap. 5, Sejta-Stein E9 (s. auch heilig,
 Heiligtum); Verhaltensregeln am
 Sejta C11
 Selbstmord A5, P1
 Sijda s. Dorf, auch S. 24 mit Fn. 6
 Silber A2, F12, G6, I2, O1, Q5; silbern
 T2
 Silberknopf (als Geschoss) B5, Q1A (mit
 Fn. 55); Silberkugel (als Geschoss)
 B7, Q1A (mit Fn. 55); Silberlöffel
 A2; Silber(münz)fund Kap. 5;
 Silberring A2; Silberzierrat Q5
 Sinnestäuschung, s. akustische
 Täuschung, Augentäuschung
 Skier A1, A9, C1, E8, H3, N4, O8, Q1A,
 S5

- Skolttfrau K1
 Snåsa O11
 Sodankylä Q7
 Sohn A1, B6, C8 (Fn. 22), F1, F5,
 G1, G9, G10, H1, M6, O1, O9,
 O10, Q1A, Kap. 5; Söhne (oft
 in Verbindung mit einer Mutter
 genannt) E8, E9, F2, G7A, G7B, G9,
 H2, O2, O9; Menschensohn F3
 Soldat E1, J6, Q1A (Fn. 55), Q4, R4;
 soldatische Ordnung G4
 Sompio B6, C14, O9, Sompio kardo C14
 (Fellman); Sompiojärvi (See) C11
 Späne A1, (verraten Aufenthaltsort)
 M5A, M6
 Speer A5, A7, A9, F6, F7, F9, G1, L1,
 Q1A
 Speicher C1, F13, H3, M6;
 Vorratsspeicher E9; Waldspeicher
 C3
 Speise, Essen A2, F1, F2, J3, S6
 Spiegelbild des Feindes im (Koch-)Kessel
 C2, F1
 Spielen, spielen (im eigtl. Sinn), spielend
 A12, E8, F3, L1, M2
 Spielzeugpfeil F3
 Spinne, Spinnewebe Kap. 5
 Spuk, spuken (von Toten) A1, A4, M2,
 M4; Verhaltensregeln am Spukort
 A4, M2
 Stab A10 (glühend gemacht, als Waffe),
 L1
 Stalogargo F9, J4
 Stalo (nordsaam. *stállu*) A10 (Fn. 13),
 E1, L1, Q1A (Fn. 55), Kap. 5;
 Frau des Stalo A2; Stalosagen G2;
 Stalotochter Kap. 5; Stalotomter
 Exkurs (mit Fn. 41)
 Stammvater E8
 stark, Stärke (von Menschen, meist der
 Saamen, besonders von Brüdern,
 auch der Mutter) F2 (Fn. 31), G1,
 G5, G6, G7A, G7B, G7C, G9, G10,
 G11, M3, M5A, M6, O5, (Tschuden,
 Rendieb) A8, F11, Q1A, S4,
 (Naturerscheinungen) D1, D7, H2
 (vgl. Kraft-)
 stehlen, stehend O3, S4
 Stein A1, A5, D2, E1, E5, F11, G7B,
 G9 (Fn. 38), H2, K2, Exkurs, M3,
 M7, Q1–8, Q1A (mit Fn. 56), Kap.
 5; zu Stein werden, versteinern
 (Mensch) B7, D1, D5, Kap. 5;
 fliegender Stein E8; heiliger Stein
 C11, D1, E9, Kap. 5 (s. auch Sejta);
 steinig T5; Steinplatte (im Gewässer
 als Rastort) K4; Steinschlag E1;
 Steinwurf K2
 Steuer(abgabe) A3 (Fn. 7), E1
 Stiefel A12
 Stigavää´rr (heiliger Berg) O4
 Stimmengemurmel (als Spuk der Toten)
 G1
 Stockholm P1
 Strafgefangener Q2 (s. auch Gefangener)
 Stromschnelle A1, A7 (mit Fn. 9) (vgl.
 Wasserfall); Stromschnellenfahrer
 A7
 Sturm(wetter) (auf See) D1, D2, D3, F3,
 G6, J4, (an Land) D1, I2, Kap. 5
 stürzen, (hin)abstürzen (den Berg, Fels
 hinab, von den Feinden) A1, E1, E2,
 O3, (ins Wasser, von den Feinden)
 A5, C11, E1, E5, (ab)stürzen
 lassen (auf die Feinde) E1, G2,
 herabstürzen (Schneelawine, Steine,
 auf die Feinde) E1, E5; (fallen) G11,
 O3
 Südwind F12, N4
 Suonikylä E8
 Suppe F9
 Šur, König der Tysfordsaamen R1
 Süßwasser A7
 Sværholt D2 (Fn. 25), J4
 Tabu B7, F2, F3 (Fn. 36)
 Tag A1, A2, A10 (Fn. 13), D4, D6, D7,
 O10
 Talvadas (Kirche) O2

- Tanafjord A12
 Tanzen A12
 Taubstummer O11
 Taufpatin O11
 Täuschung (besonders durch Kleidung)
 E8, E11, E12, G6 (s. auch
 Augentäuschung)
 Tenisi-Brüder K5, M5A, M5B
 „Teufel“ T4
 Tiere s. Auerhenne, Auerhuhn,
 Bär, Biber, Ente, Fisch, Fliege,
 Fuchs, Hecht, Hund, Polarfuchs,
 Prachtttaucher(-), Rabe, Ren,
 Schafbock, Schneehühner, Schwan,
 Seetaucher(-), Vogel, Wildren,
 Wölfe, Zugren
 Tiergestalt Q7
 Tochter B7, C7, D6, M6, R4 (des
 Saamenkönigs), S4; Stalotochter
 Kap. 5; Ziehtochter O5
 Tod der Feinde: s. erfrieren, erschießen
 (Pfeil, Prachtttaucherschnabel
 und Seetaucherschnabel als Pfeil,
 Gewehr), erschlagen, erstechen,
 ersticken, ertrinken, stürzen
 ([hin]abstürzen), tottrampeln,
 verhungern, versinken (in der Erde)
 töten A1, A2, A4, A5 et passim
 Toter A4, F6, (H4), T1, T2, Kap. 5
 tottrampeln H4
 Trance D4
 Traum E8, M6
 träumen B1, C5, F2, M6, O10
 Traumwarnung C5
 Treppe, Treppengerüst E2
 Tromsø Exkurs
 Trunkenheit G6, N1 (vgl. betrunken,
 Alkohol)
 Tschudda (Familiename) F1
 Tschudenanführer, s. Anführer der
 Tschuden/Feinde; Tschudenfrau B2
 Tuloma (Fluss) A4, A5, A7, M6, Q1A
 (mit Fn. 54), Q1B
 Tunes (auch Kirche) C2, G6, T1, T2
 Tysfjord B2, D2 (mit Fn. 24, Kirche), R1
 Ufer A2, A7, D1, D3, E12, F3, G11, L2;
 Ebbeufer D2; Flussufer A5, A13;
 Meeresufer D2, J6; Uferfelsen A1
 Ulda (Unterirdische) Exkurs
 Ungehorsam M5
 unsichtbar (den Feinden) A1, A10, C4,
 C5, F2, (Schatz) Kap. 5
 Unwetter D1, D2, D4, D5, D6, E9, F12,
 I1, I5, O4 (s. auch Schneesturm,
 Sturm)
 Ururgroßvater (der Gewährsperson) D1
 Utsjoki T5
 Vadsø G7B, I1
 Varangerfjord D1
 Vardø E11, Q2
 Vater A1 (der Gewährsperson),
 C7, E8, K5, M6, N5, O1, O9,
 (als Ehrenbezeichnung für den
 Anführer der Feinde) A2
 verbrennen (von Menschen, Verursacher
 die Feinde) G8, O1, O2, P3, (Feinde
 die Kirche, das Kloster) O1 (s.
 auch anzünden), (Saame(n) die
 Feinde) A11, E11, M6 (samt eigener
 Frau), Kap. 5, (Hütte samt toten
 Feinden) F6; (Frau die Kleidung
 der Räuber) Kap. 5; (Hemden als
 Schicksalsbefragung) K1; (Flamme
 die Augen) F1
 verdunkeln (die Luft, als
 Augentäuschung) C4
 vereisen des Abhangs A1, des Weges, der
 Brücke E1
 Verfolger A2, B5, K2
 verhungern (Subjekt: Feinde) A2, A6,
 E9, J4, J5, (untreue Tochter) M6
 Verrat M3, M5
 verraten (jemanden den Feinden) C1,
 M3, M4, M5A, (etwas zeigen) N2,
 N3
 Verräter M5A, Verräterin M3
 verrückt: sich ~ stellen Q2

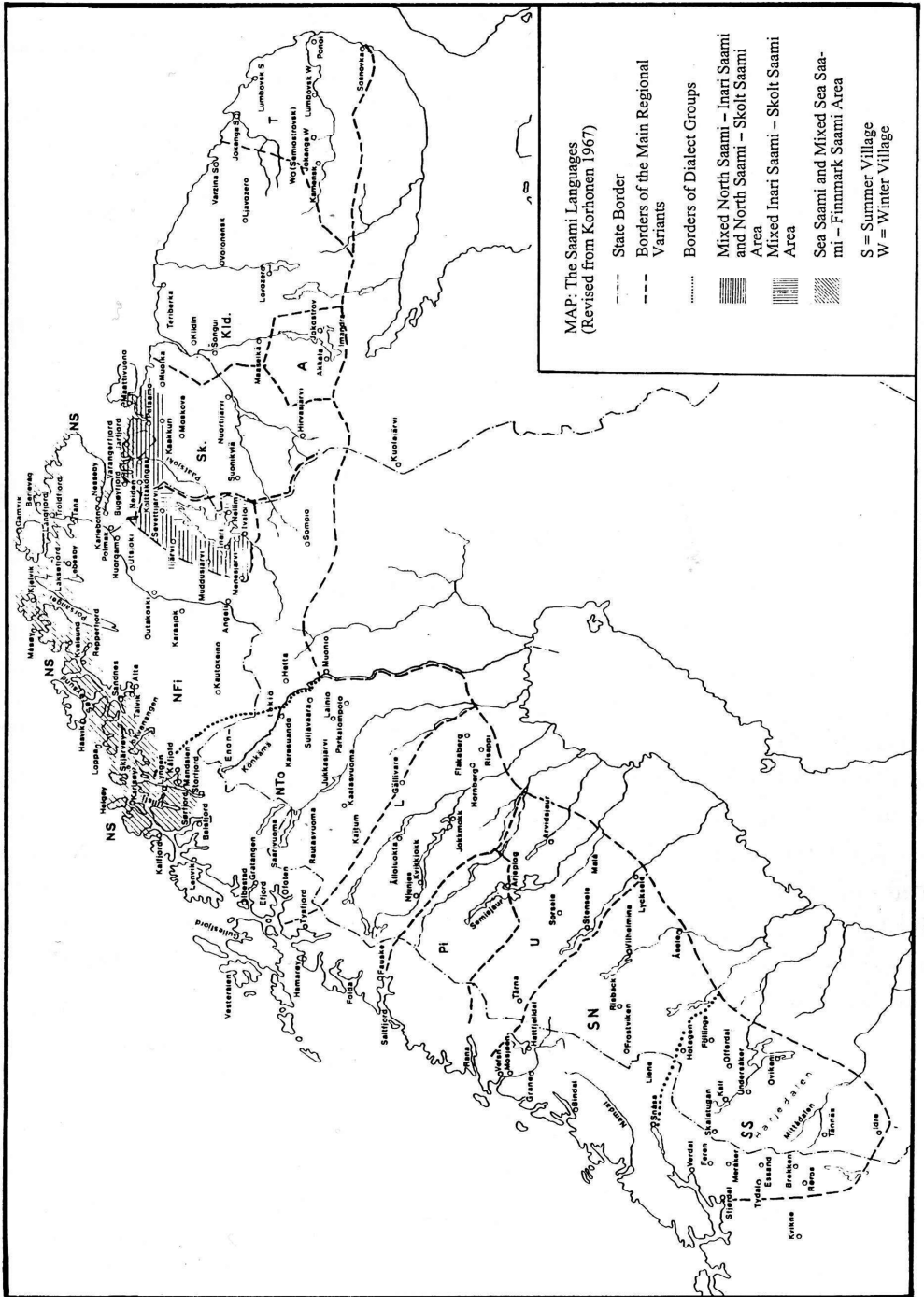
- versinken (die Feinde in der Erde) C12, J2
- verstümmeln (den Feind, Pfarrer) G1, O1
- Vertrag zwischen saamischem und norwegischem König R3
- Verwandtschaftsbezeichnungen u. Ähnliches: s. Bruder, Großvater, Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Sohn, Taufpatin, Tochter, Vater, Ururgroßvater, Ziehtochter
- verzaubern E8, T3
- Vesainen, Pekka (Per Vesa) Q1A (Fn. 53, 54)
- Vibor(g) K6
- Vindeldal I3
- Vogel F2 (Fn. 33), O2, Kap. 5; Vogelberg(e) (*Lottevárri*) A1, F12, N4; Vogelschlinge Exkurs; Vogelschnabel F3 (s. auch Pracht-, Seetaucherschnabel)
- Vorratsspeicher E9 (s. auch Speicher)
- Vorzeichen E8 (Biber), O3 (Blut in kirchlichen Büchern), D4 (Menschenhaare beim Seifekochen)
- Vuolab (nordsaam. Vuolát, Vuolábas), Sohn des Päiviö G9 (mit Fn. 38), G10
- Wache (Bewacher) (der Feinde) A2, A12, C6, E9, F9, (der geflohenen Saamen) N3, (des Saamenkönigs) R1
- Waffe(n) B2, F2, F10, F11, O1; s. auch Axt, Bogen, Büchse, Degen, Gewehr, Kanone, Kesselstange, Keule, Messer, Pfeil, Säbel, Schere, Schwert, Speer, Stab
- Wald A7, C6, Exkurs, O8; Waldsee B3; Waldspeicher C3 (s. auch Speicher)
- warnen (vor dem Feind) A12, A13, E1, E2, E8, E9, F2, F10, G7A, H1, H2 (mit Fn. 39), L2, M3, N1, O1, O2, O4, O11, P2, Q1
- Wäsche E8
- waschen E9, L2
- Wäscherin F12
- Wasser A1, A2, A5, A6, A7, C10, C11, D1, D2, E5, E9, F3, (G2), H5, O2 (Fn. 47), O3, P4; Flusswasser M5A; Wasserfall A1, A7 (mit Fn. 9), F3, Q1A, Q1B (vgl. Stromschnelle); Wasserlinie L3; Wasservogel B1
- weben M1 (Frau Schuhbänder), Kap. 5 (Spinne Netz)
- Weidenrutenseil E6
- Weihnachten G6, N1
- Weihnachtsabend A1, O6; Weihnachtsmorgen N1; Weihnachtsnacht G6
- Weißkopfbrüder G5
- Weißmeerkarelien Q1A (Fn. 54)
- Weißmeerküste Q1A (Fn. 53)
- Wildren A10, B7, F2 (mit Fn. 33), F3 (mit Fn. 36), Exkurs, Kap. 5
- Wilhelm Tell A7
- Wind A1, A2, A7, C3, D6, F4, Q1A (Fn. 56); Nordwestwind D1; Nordwind E6; Südwind F12, N4; Windstoß C4
- Woche A2
- Wölfe A1, D6, Exkurs (Fn. 42)
- Wolke C1 (aus Federn), C4
- Wune O1 (s. auch Eisloch)
- Zähneknirschen, zähneknirschend A1
- Zauber A3, B6, C6, D4, D6, D7, J6, (Schadenszauber) T3; Zauberei B6
- Zauberer, Schamane (nordsaam. *noaidi*, inarisaam. *noaidi*, skoltsaam. *náidd*) A1, A10, B4, B5, C4, C5, C6, C7, C10, C12, D2, D3, E1, F2, G7A, Exkurs, Q1B, Kap. 5 (Benennung an den betreffenden Stellen angegeben; vgl. *diehtti*)
- Zauberin (angebliche) C 13
- Zauberkraft A4, A13 (Fn. 16), J5, Q1A; Zauberkreis Kap. 5; zauberkundig (Mann, Zauberkundiger) A1, A2, A7, B4, C2, C5, C10, D1, O1, Q1A, T2, (Frau, Mädchen) A1, D4, D6, E9; Zauberkunst A1, C1, O12

zaubern A1, A3, C6, D1 (s. auch
verzaubern)
Zaubertrommel B4; Zauberwort Kap. 5
Zelt B7, F9, F10; Zeltgemeinschaft S4
Ziehtochter O5
Zinn A2; Zinnkrone E1; Zinnkugel (als
Geschoss) F2 (vgl. Silberkugel)

Zugren A1, A8 (s. auch Ren)
Zunge (abschneiden od. dgl., gewöhnlich
dem Feind) A1 (mit Fn. 1), A2, E7,
G1, G4, G8, O2; Zungenmessen A1,
E7
Zweikampf G7C

Anhang IV

Karte des saamischen Sprachgebiets



Aus: Sammallahti 1998, 5

Quellen und Literatur

Unpublizierte Quellen

- Itkonen/Hautala = E. Itkonen – J. Hautala. Unpubliziertes Material aus NF Utsjoki und Inari. Transkribiert und übersetzt von Samuli Aikio. Aufgezeichnet (Tonbandaufnahmen) 1956. Aikios Text, 3 Bände, als Manuskript im Kansallisarkisto, Helsinki, Besitz von Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki
- NFS = Norsk Folkemnesamling, Institutt for kulturstudier og orientalske språk, Universität Oslo. Manuskripte von J. Qvigstad [Q]
- SKS KRA = Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Kansanrunousarkisto. Jetzt Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran arkisto, Helsinki
- TKU = Historian, kulttuurin ja taiteiden tutkimuksen arkistot, TKU-kokoelma, Talvadas, Turun yliopisto
- ULMA = Landsmåls- och folkminnesarkivet i Uppsala, heute im Institut för språk och folkminnen: Dialekt- och folkminnesarkivet i Uppsala

Publizierte Quellen

Angeführt sind nur Quellen, aus denen einschlägige Texte nachgewiesen werden.

- Åhrén 1963 = Jonas Åhrén: *En same berättar*. Östersund: Bokmalens förlag
- Andelin 1859 = A. Andelin: Kertomus Utsjoen pitäjämästä. In: *Suomi, Tidskrift i fosterländska ämnen* 18, 1858, 177–299
- Andersson 1992 = Ando Andersson: *Maam dah soptsestamme!* Jokkmokk: Sámi Girjijt
- Bäckman/Kjellström 1979 = Louise Bäckman – Rolf Kjellström (red.): *Kristoffer Sjulssons minnen om Vapstenlapparna i början af 1800-talet*, upptecknade af O. P. Pettersson. Stockholm: Nordiska museet
- Budenz 1876 = József Budenz: Svéd-lapp nyelvmutatványok. In: *Nyelvtudományi Közlemények* 22, 161–220
- Bull/Bergsland 1974 = Ella Holm Bull – Knut Bergsland: *Lohkede Saemien. Sørsamisk lesebok*. Oslo: Grunnskolerådet [u.a.] (2. Aufl. 1993)
- Čarnoluskij, V. V. s. *Skazki* 1962
- Castrén 1853 = M. A. Castrén: *Reiseerinnerungen aus den Jahren 1838–1844*, hrsg. von A. Schiefner. Nordische Reisen und Forschungen 1. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

- Charuzin 1890 = Nikolaj Charuzin: *Russkie lopari. (Očerki prošlago i sovremennago byta.)* Moskva: Levenson
- Collinder 1942 = Björn Collinder: *Lappische Sprachproben aus Härjedalen.* Uppsala: Almqvist & Wiksell
- Demant Hatt 1922 = Emilie Demant Hatt: *Ved ilden. Eventyr og historier fra Lapland.* København: Schultz – Stockholm: Nordiska Bokhandeln
- Drake 1918 (1979) = Sigrid Drake: *Västerbottenslapparna under förra hälften av 1800-talet. Etnografiska studier.* Uppsala: Almqvist & Wiksell 1918. Facsimileausgabe Umeå: Två Förläggare Bokförlag 1979
- Elsvatn 1988 = Leif Elsvatn: *Sørsamer forteller.* Hattfjelldal
- Ermolov 1959 = A. Ermolov (Hrsg.): *Saamskie skazki.* Murmansk: Murmanskoe knižnoe izdat.
- Fellman 1906 = Jacob Fellman: *Anteckningar under min vistelse i Lappmarken.* 1–3. Helsingfors: Finska Litteratursällskapet
- Fellman 1910 = Isak Fellman (Hrsg.): *Handlingar och uppsatser angående Finska Lappmarken och Lapparne, samlade och utgifna af Isak Fellman.* 1. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica
- Friis 1856 = J. A. Friis: *Lappiske Sprogprøver. En Samling af lappiske Eventyr, Ordsprog og Gaader.* Christiania: J.W. Cappelen
- Friis 1871 = J. A. Friis: *Lappiske Eventyr og Folkesagn.* Christiania: Alb. Cammermeyer
- Genetz 1877–1879 = A. Genetz: *Matkamuiestelmia Wenäjän Lapista.* In: *Suomen Kuwalehti* Genetz 1879 = Arvid Genetz: *Orosz-lapp nyelvmutatványok (Máté evangélioma és eredeti textusok).* Budapest: Magyar Tudom. Akadémia. (Ugor Füzetek 1)
- Genetz 1891 = Arvid Genetz: *Kuollan lapin murteiden sanakirja ynnä kielennäyteittä – Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte nebst Sprachproben.* Helsingfors: Finska Litteratursällskapet. (Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk 15)
- Grundström, H.: Sägner och folktro bland lappar och nybyggare i Jokkmokk. In: *Norbotten* 1923, 37–54; 1924, 31–54; 1926, 127–141; 1927, 140–146; 1928, 149–169; 1929, 55–75; 1930, 41–59; 1931, 63–84; 1932–1933, 50–65
- Halász, Ignác: *SLNy = Svéd-lapp nyelv.*
- I. *Lule- és Pite-lappmarki nyelvmutatványok és szótár.* Budapest: Magyar Tudományos Akadémia 1885. (Ugor füzetek 7) (Sonderdruck aus Band 19 der Nyelvtudományi Közlemények)
- II. *Jemtlandi lapp nyelvmutatványok.* Budapest: Magyar Tudományos Akadémia 1886. (Ugor füzetek 8)
- III. *Ume- és Tornio-lappmarki nyelvmutatványok.* Budapest: Magyar Tudományos Akadémia 1887. (Ugor füzetek 9)
- V. *Népköltési gyűjtemény a Pite lappmark Arjepluogi egyházkerületéből.* Budapest: Magyar Tudományos Akadémia 1893
- Halász 1890–1892 = Ignác Halász: *Kisebb Lule-lappmarki nyelvjárások.* In: *Nyelvtudományi Közlemények* 22, 299–319

- Hasselbrink 1985 = Gustav Hasselbrink: *Südlappisches Wörterbuch – Oårj'elsaamien baaguog'ärjaa*. Band III. Uppsala: Dialekt- och folkminnesarkivet. (Skrifter utgivna genom Dialekt- och folkminnesarkivet i Uppsala C: 4)
- Högström 1747 (1980) = Pehr Högström: *Beskrifning öfwer de Til Sweriges Krona lydande Lapmarker*. Stockholm 1747. Facsimileausgabe Umeå: Två Förläggare Bokförlag 1980
- Högström 1748 = M. Peter Högströms *Beschreibung des der Crone Schweden gehörenden Lapplandes*, samt Arwid Ehrenmalms *Reise durch West-Nordland nach der Lappmark Asehle*. Copenhagen – Leipzig: Gabriel Christian Rothe
- IK s. Koskimies/Itkonen
- Itkonen E. 1946–1947 = Erkki Itkonen (Hrsg.): A. Andelinin utsjoenlappalainen satu- ja sananlaskukeräelmä. In: *JSFOu* 53,4, 1–53
- Itkonen E. 1985 = *Kildinlappische Sprachproben*. Gesammelt von Erkki Itkonen. Hrsg. von Juhani Lehtiranta. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. (MSFOu 191)
- Itkonen E. 1992 = Erkki Itkonen: *Inarinsaamelaisia kielennäytteitä – Aanaarkiela čájtuzeh*. Toimittanut Lea Laitinen. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. (MSFOu 213)
- Itkonen T. 1971 = Terho Itkonen: Uskomus-, tarina- ja satuaineistoa Tenon varresta. In: *JSFOu* 71,5, 1–84
- Itkonen T. I.: *KKS = Koltan- ja kuolanlappalaisia satuja*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura 1931. (MSFOu 60)
- Jaščenko 1892 = A. Jaščenko: Neskol'ko slov o Russkoj Laplandii. In: *Étnografičeskoe obozrenie* 12, No. 1, 10–37
- Jiä'nnkiöll 3. Lookkamke' rjj* III–IV klassa. Red. Anni Feodoroff. Helsinki: Kouluhallitus
- JSFOu* = Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsinki 1–, 1886–
- Kert 1961 = G. M. Kert: *Obrazcy saamskoj reči. Materialy po jazyku i fol'kloru saamov Kol'skogo poluostrova*. Moskva – Leningrad: Izdat. Akademii Nauk SSSR
- Kert 1980 = G. M. Kert: *Saamskie skazki*. Pod redakciej G. M. Kerta. Murmansk: Murmanskoe knižnoe izdat. 1980
- Kert/Zajkov 1988 = G. M. Kert – P. M. Zajkov: *Obrazcy saamskoj reči*. Petrozavodsk: Karelskij filial AN SSSR. Institut jazyka, literatury i istorii
- KKS s. Itkonen, T. I.
- Kohl-Larsen 1971 = *Reiter auf dem Elch. Volkserzählungen aus Lappland*. Aufgenommen und hrsg. von Ludwig Kohl-Larsen. 2. verbesserte Aufl. Kassel: Röth 1971
- Kohl-Larsen 1975 = *Die steinerne Herde. Von Trollen, Hexen und Schamanen*. Volkssagen aus Lappland. Aufgenommen und übersetzt von Ludwig Kohl-Larsen. Kassel: Röth
- Kolmodin 1914 = Torsten Kolmodin: *Folktra, seder och sägner från Pite Lappmark*. Stockholm: Nordiska Bokhandeln
- Koskimies/Itkonen: IK = A. V. Koskimies – T. I. Itkonen: *Inarinlappalaista kansantietoutta*. Koonneet ja julkaisseet A.V. Koskimies ja T. I. Itkonen. 2.,

- uudistettu painos. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura 1978. (MSFOu 167.) (1. Aufl. Helsinki 1917. MSFOu 40)
- Laestadius 1833 (1977) = Petrus Laestadius *Journaler*. Faksimiletext och kommentar. 2. Fortsättning af Journalen öfver missions-resor i Lappmarken, innefattande åren 1828–1832. Umeå: Kungl. Skytteanska samfundet (Facsimile der Ausgabe Stockholm: Nordström 1833)
- Laestadius 1959 = Lars Levi Laestadius: *Fragmenter i lappska mythologien*. Med inledning och kommentar utgivna av Harald Grundström. Stockholm: Norstedt
- Laestadius 2011 = Lars Levi Laestadius: *Lappalaisten mytologian katkelmia*. Toimittaneet Juha Pentikäinen ja Risto Pulkkinen. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura
- Lagercrantz, Eliel: LVD = *Lappische Volksdichtung*.
 I. *West- und südlappische Texte*. Anhang: K. A. Jaakkolas Sammlung südlappischer Texte. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura 1957. (MSFOu 112)
 II. *Lyngelappische, nordwestlappische und westfjordlappische Texte*. Ebd. 1958. (MSFOu 115)
 III. *Seelappische Texte des Varangergebiets*. Ebd. 1959. (MSFOu 117)
 V. *See- und skolte-lappische Texte des südlichen Varangergebiets*. Ebd. 1961. (MSFOu 124)
 VI. *Texte aus den see-, nord-, west- und südlappischen Dialekten. Index*. Verzeichnis der Motive und Varianten. Mythische Symbolwelt. Stilkunst und Sprache. Ebd. 1963. (MSFOu 126)
- LES s. Qvigstad, J.
- Lindgren 1928 = O. Lindgren: Lapska sagor och sägner från skogslappar i södra Gellivare. In: *Norbotten* 1928, 170–173
- Lönnrot 1902 = Elias Lönnrotin *matkat I osa. Vuosina 1828–1839*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura
- Lönnrot 1980 = Elias Lönnrot: *Matkat 1828–1844*. Espoo: Weilin + Göös
 LVD s. Lagercrantz, Eliel
- Mark 1932 = Julius Mark: Einige mythische Gestalten bei den Utsjoki-Lappen. In: *Õpetatud Eesti Seltsi Toimetused* 26, 201–231
- Morottaja 1995 = Matti Morottaja: *Sigá maainâs*. [Rovaniemi]: Laapi läänihaldättäs
- Morottaja 1996 = Matti Morottaja: *Toivlâáh mainâseh*. Toimittâm Matti Morottaja. Aanaar: Anarâskielâ servi (auf Buchdeckel Angabe 1997)
- Moshnikoff et al. 1998 = Satu Moshnikoff – Minna Moshnikoff – Tanja Sanila: *Pääibužskooul sää' mkiöll. Lookkâmke' rjj*. Inari: Sää' mte' gğ
- Mosnikoff 1992 = Satu Mosnikoff (Hrsg.): *Maaddârää' jji mainnâz*. Ucciokk 1992
 MSFOu = Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. Helsinki 1–, 1890–
- Nemirovič-Dančenko 1877 = V. I. Nemirovič-Dančenko: *Strana choloda. Vidennoe i slyšannoe*. S. Peterburg: Izdanie knigoprodavca – Moskva: Tipografa M. O. Vol'fa
- Norbotten. Norrbottens läns hembygdsförenings tidskrift, später: årsbok*. Luleå

- Odstedt 2004 = Ella Odstedt: *Norrländsk folktradition*. Uppteckningar i urval och med kommentar av Bengt af Klintberg. Uppsala: Kungl. Gustav Adolfs Akademien. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 84)
- Ončukov 1908 = N. E. Ončukov: *Severnyja skazki (archangel'skaja i oloneckaja gg.)*. S.-Peterburg
- Ostrovskij 1889 = D. N. Ostrovskij: Lopari i ich predanija. In: *Izvestija Imperatorskago Russkago Geografičeskago Obščestva*. Tom XXV, 316–332. S.-Peterburg
- Paulaharju 1921 = Samuli Paulaharju: *Kolttain mailta. Kansatieteellisiä kuvauksia Kuollan-Lapista*. Helsinki: Kirja
- Paulaharju 1922 = Samuli Paulaharju: *Lapin muisteluksia*. Helsinki: Kirja
- Paulaharju 1939 = Samuli Paulaharju: *Sompio. Luiron korpien vanhaa elämää*. Porvoo – Helsinki: Söderström
- Pinegin 1910 = N. Pinegin: Iz skazok Laplandskago Severa. In: *Izvestija Archangel'skago Obščestva izučenija Russkago Severa* 17, 27–33
- Pirak 1933 = Anta Pirak: *En nomad och hans liv*. Upptecknat och översatt av H. Grundström. Uppsala: Almqvist & Wiksell [u.a.]. (Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 28:3)
- Pirak 1937 = Anta Pirak: *Jåhttee saamee viessoom*. Upptecknat och försett med inledning av H. Grundström samt fonetiskt upptecknat språkprov av B. Collinder. Uppsala: Almqvist & Wiksell [u.a.]. (Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 31:2)
- Poestion 1886 = J. C. Poestion: *Lappländische Märchen, Volkssagen, Räthsel und Sprichwörter*. Wien: Gerold
- Pollan 1997 = Brita Pollan (Hrsg.): *Samiske beretninger*. I utvalg fra J. K. Qvigstads *Samiske eventyr og sagn I–IV, 1927–1929*. Innledning, kommentarer og språklig bearbeidelse ved Brita Pollan. Oslo: Aschehoug
- Qvigstad 1925a = J. Qvigstad: *Lappische Texte aus Kalfjord und Helgöy: Reste eines ausgestorbenen Seelappendialektes*. Oslo. (Oslo Etnografiske Museums Skrifter 1,1)
- Qvigstad, J.: LES = *Lappische eventyr og sagn*.
 I. *Lappische eventyr og sagn fra Varanger*. Oslo: Aschehoug 1927.
 II. *Lappische eventyr og sagn fra Troms og Finnmark*. Ebd. 1928
 III. *Lappische eventyr og sagn fra Lyngen I*. Ebd. 1929
 IV. *Lappische eventyr og sagn fra Lyngen II og fra Nordland*. Ebd. 1929
 (Instituttet for sammenlignende kulturforskning. Serie B: Skrifter III, X, XII, XV)
- Qvigstad 1954 = J. Qvigstad: *Opptegnelser fra samenes liv*. Tromsø: Tromsø Museum. (Acta Borealia. B. Humaniora 3)
- Qv./S. 1887 = J. Qvigstad – G. Sandberg: *Lappische eventyr og folkesagn*. Kristiania: Alb. Cammermeyer
- Qv./S. 1888 = J. Qvigstad – G. Sandberg: *Lappische Sprachproben*. In: *JSFOu* III, 1–104
- Ravila 1931 = Paavo Ravila: *Ruijanlappalaisia kielennäytteitä Petsamosta ja Etelä-Varangista*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. (MSFOu 61)

- Ravila 1934 = Paavo Ravila: Enontekiön lappalaisten kansantietoudesta. In: *Kalevalaseuran vuosikirja* 14, 170–178
- Sammallahti 1975 = Pekka Sammallahti: *Sodankylän saamelaisten entistä elämää Elsa-Marja Aikion kertomana*. Helsinki: [Helsingin yliopisto]. (Castrenianumin toimitteita 14)
- Samzelius 1903 = Hugo Samzelius: Sagor och sägner, skrock och övertro från finnbygder och lappmarker. In: *Meddelanden från Nordiska Museet* 1903, Stockholm 1905, 191–234
- Ščekoldin 1890 = K. K. Ščekoldin: Loparskija skazki. In: *Živaja starina*. Vyp. I, 18–25, Vyp. II, 158–168. S.-Peterburg: Imper. Russkoe Geografičeskoe Obsčestvo
- Schlachter 1958 = Wolfgang Schlachter: *Wörterbuch des Waldlappendialekts von Malå und Texte zur Ethnographie*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura
- Semenoja 1996 = Sinikka Semenoja (Hrsg.): *Toben mädd mä'te vuädd*. Oulu: Oulun yliopisto
- Sjögren 1861 (1960) = Joh. Andreas Sjögren: Aufzeichnungen über die Gemeinden in Kemi-Lappmarken 1828. In: Joh. Andreas Sjögren's *Gesammelte Schriften I. Historisch-ethnographische Abhandlungen über den finnisch-russischen Norden*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1861, 85–232 (Facsilimeausgabe Leipzig: Zentralantiquariat 1960)
- Skazki* 1951 = *Skazki narodov severa*. Sostaviteli: M. G. Voskobojnikov, G. A. Menovščikov. Moskva–Leningrad: Gosudarstvennoe izdatel'stvo chudožestvennoj literatury (Abschnitt Saamskie (loparskie) 1–18)
- Skazki* 1959 = *Skazki narodov severa*. Sostavlenie, redakcija, predislovie i primečania M. G. Voskobojnikova, G. A. Menovščikova. Moskva–Leningrad: Gosudarstvennoe izdatel'stvo chudožestvennoj literatury (Abschnitt Saamskie 19–32)
- Skazki* 1962 = *Saamskie skazki*. Zapis', perevod, obrabotka, predislovie i primečanija V. V. Čarnoluskogo. Moskva: Gosudarstvennoe izdatel'stvo chudožestvennoj literatury
- SLNy s. Halász, Ignác
- Szabó 1967, 1968 = László Szabó: *Kolalappische Volksdichtung ([Texte] aus den Dialekten in Kildin und Ter)*. I–II. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1967, 1968. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-hist. Klasse 3. Folge Nr. 68, 72)
- Tanner 1929 = V. Tanner: Om Petsamo-kustlapparnas sägner om forntida underjordiska boningar, s. k. jennam'vuölas'kuatt. In: *Finskt museum* 35, 1–24
- Turi 1988 = Johan Turi: *Sámi deavsttat. Duoddaris*. Johkamohkki: Sámi Girjijt
- Turi 1992 = Johan Turi: *Erzählung vom Leben der Lappen*. Überliefert von Emilie Demant und aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann. Frankfurt am Main: Eichborn (auch Berlin 2014; dt. Erstausgabe: Das Buch des Lappen Johan Turi: Erzählung vom Leben der Lappen, Frankfurt am Main 1912)
- Turi 2010 = Johan Turi: *Muitalus sámiid birra*. Doaimmahan Mikael Svonni Johan Turi giehtačállosa vuodul. Karasjok: ČálliidLágádus. (SÁMIacademica 3)

- Turi/Turi 1920 = Johan Turi – Per Turi: *Lappish Texts*, ed. by Emilie Demant-Hatt. København: Høst. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter, 7. Række, Hist. og Fil. Afd. IV.2)
- Väisänen 1927 = A. O. Väisänen: Pari kolttain tarinaa. In: *Kalevalaseuran vuosikirja* 7, 222–225
- Vize 1912 = V. Vize: Loparskie sejdy. In: *Izvestija Archangel'skago Obščestva izučenija Russkago Severa* 4, No. 9, 395–401, No. 10, 453–459
- Vize 1917 = V. Vize: Narodnyj épos russkich loparej. In: *Izvestija Archangel'skago Obščestva izučenija Russkago Severa* 9, No. 1, 15–24, 65–73
- Wiklund 1915 = K. B. Wiklund: *Lärobok i lapska språket*. 2. reviderade upplagen: Uppsala: Akademiska Bokhandeln

Sekundärliteratur

- ATU = Hans-Jörg Uther: *The Types of International Folktales. A Classification and Bibliography*. Based on the System of Antti Aarne and Stith Thompson. I–III. Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia 2004. (FF Communications 284–286)
- Bartens 1997 = Hans-Hermann Bartens: Vom Sammeln und Publizieren saamischer Märchen. In: *JSFOu* 87, 21–54
- Bartens 2003 = *Märchen aus Lappland*. Hrsg. und übersetzt von Hans-Hermann Bartens. Kreuzlingen – München: Hugendubel. Nachwort 232–260. (Die Märchen der Weltliteratur)
- Bartens 2007 = Hans-Hermann Bartens: Anfang und Ende saamischer Märchen. In: *Sámit, sánit, sátnehámit. Riepmočála Pekka Sammallahtii miessemánu 21. beaivve 2007*, doaimm. Jussi Ylikoski ja Ante Aikio. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. 85–114. (MSFOu 253)
- Bartens 2012 = Hans-Hermann Bartens: Saamische Folklore als Spiegel ethnischer Beziehungen. In: Eberhard Winkler et al. (Hrsg.): *Laponicae investigationes et uralicae. Festschrift zum 65. Geburtstag von Lars-Gunnar Larsson*. Wiesbaden: Harrassowitz. 1–14. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 82)
- Bergsland/Magga 1993 = Knut Bergsland – Lajla Mattsson Magga: *Åarjelsaemien-daaeroen baakoegærja – Sydsamisk-norsk ordbok*. Indre Billefjord: Idut
- Christiansen 1958 = Reidar Th. Christiansen: *The Migratory Legends. A Proposed List of Types with a Systematic Catalogue of the Norwegian Variants*. Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia. (FF Communications 175. 2nd pr. 1992)
- Christiansen 1964 = Reidar Th. Christiansen (ed.): *Folktales of Norway*. Translated by Pat Shaw Iversen. London: Routledge & Kegan Paul
- Cocq 2008 = Coppélie Cocq: *Revoicing Sámi narratives. North Sámi storytelling at the turn of the 20th century*. Umeå: University, Department of Language Studies. (Sámi dutkan 5)
- Dahl 1973 = Vibeke Dahll: *Nordiske sagnregistre og sagnsystematik*. Turku: Nordic Institute of Folklore

- Donner 1876 = *Lieder der Lappen*. Gesammelt von O. Donner (Übersetzung aus der fin. zeitschr. Suomi 2 jakso XI osa). Helsingfors: Edlund
- DuBois 1995 = Thomas A. DuBois: Insider and Outsider: An Inari Saami Case. In: *Scandinavian Studies* 67, 63–76
- DuBois 2000 = Thomas A. DuBois: Folklore, Boundaries and Audience in *The Pathfinder*. In: *Sami Folkloristics*, ed. Juha Pentikäinen. Turku, 255–274. (NNF Publications 6)
- Ernits 1997 = Enn Ernits: Hõimlane verejõe tagant: Saami muinaslood tootempõhjapõdrast I. In: *Mäetagused. Hyperjournal (Mäetagused. Hüperajakiri)* 4. www.folklore.ee/tagused/nr4/meanda.htm. (Printversion 1997, 34–56)
- Fjellström 1986 = Phebe Fjellström: *Samernas samhälle i tradition och nutid*. 2. upplagan. Stockholm: Norstedt
- Grundström 1946–1952 = Harald Grundström: *Lulelappsk ordbok – Lulelappisches Wörterbuch I–IV*. Uppsala: Lundequistska bokhandeln. (Skrifter utgivna genom Landsmåls- och folkminnesarkivet i Uppsala. Ser C: 1)
- Grünthal 1997 = Riho Grünthal: *Livvistä liiviin. Itämerensuomalaiset etnonnyymit*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen laitos [u.a.]. (Castronianumin toimitteita 51)
- Halász 1896 = Ignác Halász: *Pite lappmarki szótár és nyelvtan*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia. (Svéd-lapp nyelv VI)
- Ingwersen 1995 = Niels Ingwersen: The Need for Narrative: The Folktale as Response to History. In: *Scandinavian Studies* 67, 77–90
- Itkonen E. 1963 = Erkki Itkonen: Lappalainen kansanrunous. In: *Suomen kirjallisuus* I. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. 525–569
- Itkonen E. 1986–1991: *Inarilappisches Wörterbuch*. I–IV. Hrsg. von Erkki Itkonen unter Mitarbeit von Raija Bartens und Lea Laitinen. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura
- Itkonen T. I. 1948 = T. I. Itkonen: *Suomen lappalaiset vuoteen 1947*. I–II. Porvoo – Helsinki: Werner Söderström
- Itkonen T. I. 1958 = T. I. Itkonen: *Koltan- ja kuolanlappin sanakirja – Wörterbuch des Kolta- und Kolalappischen*. I–II. Helsinki: Suomalais-ugrilainen Seura
- Itkonen T. I. 1963 = T. I. Itkonen: Päiviö ja Vuolab. Eräs lappalainen tarinasikermä. In: *Kalevalaseuran vuosikirja* 43, 152–173
- Kirkinen 1976 = Heikki Kirkinen: *Karjala taistelulenttänä. Karjala idän ja lännen välissä II*. Helsinki: Kirjayhtymä
- Klintberg 2010 = Bengt af Klintberg: *The Types of the Swedish Folk Legend*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia. (FF Communications 300)
- Kusmenko 2004 = Jurij Kusmenko (Hrsg.): *The Sámi and the Scandinavians. Aspects of 2000 years of contact*. Hamburg: Kovač. (Schriften zur Kulturwissenschaft 55)
- Kvideland/Sehmsdorf 1988 = Reimund Kvideland – Henning K. Sehmsdorf (ed.): *Scandinavian Folk Belief and Legend*. Minneapolis: Univ. of Minnesota Press
- Lagercrantz 1950 = Eliel Lagercrantz: *Entwicklungspsychologische Analyse lappischer Folklore*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia. (FF Communications 138)
- Leem 1767 = Knud Leem: *Beskrivelse over Finmarkens Lapper, deres Tungomaal, Levemaade og Afgudsdyrkelse*. København: Kongel. Waeysenhuses Bogtr.

- Lehtola 1997 = Veli-Pekka Lehtola: *Saamelaiset – historia, yhteiskunta, taide*. [Inari]: Puntsi
- Lehtola 2014 = Veli-Pekka Lehtola: *Die Sámi. Traditionen im Wandel*. Aanaar – Inari: Puntsi (erweiterte Ausgabe und Übersetzung von: *The Sámi – Traditions in Transition* 2010)
- Lindahl/Öhrling 1780 = Lindahl, Ericus et Öhrling, Johannes: *Lexicon Lapponicum*. Holmiae: Lange
- Løøv 2004 = Anders Løøv: Sørsamene på 1700- og 1800-tallet. In: Kusmenko 2004, 89–98
- Mikkola 1941 = J. J. Mikkola: *Kolttakylän arkisto*. Porvoo – Helsinki: Werner Söderström. (Lapin sivistysseuran julkaisuja 8)
- Mosnikoff/Sammallahti 1988 = Jouni Mosnikoff – Pekka Sammallahti: *U'cc sääm-lää'dd sää'nnkeärjáž – Pieni koltansaame-suomi sanakirja*. [Ohcejohka]: Jorgaleaddji
- Nielsen 1932–1938 = Konrad Nielsen: *Lappisk ordbok – Lapp Dictionary I–III*. Oslo: Aschehoug [u.a.]. (Instituttet for sammenlignende kulturforskning B, XVII1–3)
- Porsanger 2007 = Jelena Porsanger: *Bassejoga čáhci. Gáldut nuortasámiid*
- Qvigstad 1925b = J. Qvigstad: *Lappische Märchen- und Sagenvarianten*. Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia. (FF Communications 60) *eamoskkoldaga birra álgoálbmotmetodologijaid olis*. Kárášjohka: Davvi Girji
- Rausmaa 2000 = Pirkko-Liisa Rausmaa: Stammeskriege. In: Sarmela 2000, 215–218
- Rausmaa 2009 = Pirkko-Liisa Rausmaa: Tribal Wars. In: Sarmela 2009, 487–492
- Rydving 2013 = Håkan Rydving: *Words and Varieties. Lexical Variation in Saami*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. (MSFOu 269)
- Saami 2005 = *The Saami. A Cultural Encyclopaedia*. Ed. by Ulla-Maija Kulonen, Irja Seurujärvi-Kari, Risto Pulkkinen. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. (SKST 925)
- Sammallahti, Pekka 1998: *The Saami Languages. An Introduction*. Kárášjohka: Davvi Girji
- Sammallahti/Mosnikoff 1991 = Pekka Sammallahti – Jouni Mosnikoff: *Suomi-koltansaame sanakirja – Lää'dd-sää'm sää'nnke'rrj*. Ohcejohka: Girjegiisá
- Sammallahti/Nickel 2006 = Pekka Sammallahti – Klaus Peter Nickel: *Sámi-duiskka sátnegirji – Saamisch-deutsches Wörterbuch*. Karasjok: Davvi Girji
- Saressalo 1987 = Lassi Saressalo: The Threat from Without. An Examination of Defensive Ethnic Folklore. In: Tore Ahlbäck (ed.): *Saami Religion*. Based on Papers read at the Symposium on Saami Religion held at Åbo, Finland, on the 16th–18th of August 1984. Åbo: Donner Institute. 251–257
- Sarmela 2000 = Matti Sarmela: *Finnische Volksüberlieferung. Atlas der finnischen Volkskultur 2*. Münster [u.a.]: Waxmann
- Sarmela 2009 = Matti Sarmela: *Finnish Folklore Atlas. Ethnic Culture of Finland 2*. 4th partially revised edition. Helsinki. CD-ROM und PDF
- Scheffer 1675 = Joannis Schefferi von Straßburg *Lappland / Das ist: Neue und wahrhaftige Beschreibung von Lappland und dessen Einwohnern*. Franckfurt am Mäyn – Leipzig: Hallervord

- Siegl 2016 = Florian Siegl, Rezension zu: Bjørg Evjen – Marit Myrvoll: Från kust til kyst – áhpegáttest áhpegáddáj. In: *Ural-Altäische Jahrbücher N. F.* 26, 280–288
- Söderholm 1996 = Eira Söderholm: Sadat sotaisat tšuudit. Uusi selitys saamen čuđđi-sanalle. In: *Vieraan ymmärtäminen. Kirjoituksia kielestä ja kulttuurista*. Toim. Sirkka-Liisa Hahmo, Osmo Nikkilä. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. 105–119. (SKST 656)
- Solheim 1973 = Svale Solheim: Historisk segn – historisk funksjon. In: *Norveg. Tidsskrift for folkelivsgransking* 16, 141–147 (auch auf Englisch: Historical Legend – Historical Function. In: *Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae* 19, 1970, 341–346)
- Spiik 1994 = Nils Eric Spiik: *Lulesamisk ordbok*. *Svensk-samisk*. Jokkmokk: Sameskolstyrelsen
- Stoor 2004 = Krister Stoor: Bakhället vid lappskottbacken. En berättelse om „de främmande“ i en samisk miljö. In: Kusmenko 2004, 73–87
- Tornaeus 1900 (1983) = Johannis Tornæi Berättelse om Lapmarckerna och deras Tillstånd. (Facsimileausgabe von Bidrag till kännedom om de Svenska Landsmålen och Svenskt Folkliv XVII.3. Uppsala 1900.) In: *Berättelser om samerna i 1600-talets Sverige*. Facsimileutgåva av de s.k. prästrelationerna m.m. först publicerade av K. B. Wiklund 1897–1909. Med företal av Phebe Fjellström och efterskrift av Israel Ruong. Umeå: Kungl. Skytteanska samfundet 1983. (Kungl. Skytteanska samfundets handlingar 27)
- Ušakov 2001 = I. F. Ušakov: *Kol'skij Sever v dosovetskoe vremja. Istoriko-kraevedčeskij slovar'*. Murmansk: Murmanskoe knižnoe izdatel'stvo
- Wikipedia:
<https://fi.wikipedia.org/wiki/>
<https://no.wikipedia.org/wiki/>
<https://sv.wikipedia.org/wiki/>